Armut und Sexismus in Korea
-Zur Lebens- und Arbeitssituation von Slumfrauen

Dissertation
Zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Philosophie (Dr. Phil.) im Fachbereich
Gesellschaften, Philosophie und Theologie
der Universität Dortmund

vorgelegt von
Dug-Soo Lee (Son)
aus
Seoul, Korea

1986

UNIV.
LEIDEN
BIBL.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41538102_0009

ARMUT UND SEXISMUS IN KOREA

- Zur Lebens - und Arbeitssituation von Slumfrauen

D I S S E R T A T I O N

Zur Erlangung der Würde eines Doktors
der Philosophie (Dr.Phil.) im Fachbereich
Gesellschaften, Philosophie und Theologie
der Universität Dortmund

vorgelegt von
DUG-SOO LEE (SON)
aus
Seoul,Korea

1986

1. Gutachter : Professor Dr. Sigrid Metz-Göckel

2. Gutachter : Professor Dr. Renate Rott

Tag der Disputation : 9. Juli. 1986.

INHALTVERZEICHNIS

Theoretischer Teil

Seite

1. Einleitung
1.1. Erkenntnisinteresse und methodische Vorgehensweise dieser Arbeit 1
1.2. Der Einfluß der Industrialisierung auf die Frauenarbeit 3

2. Die Situation der Frauen in der konfuzianisch-patriarchalischen Gesellschaft 6
2.1.Konfuzianische Grundregeln 6
2.2. Das patriarchalische Familiensystem 7
2.3. Frauenbild und Frauenbildung in der Segregation 10
2.3.1. Die Frau als von der Natur negativ determiniertes Lebewesen 12
2.3.2. Das Segregationsprinzip 14
2.3.3. Erziehungsprinzipien für das weibliche Geschlecht 16
2.4 Das Eheleben 20
2.4.1. Die drei Tugenden im Eheleben der Frau 20
2.4.2. Sexualität und Polygamie 23
2.4.3. Mutterschaft, eine 'asiatische Macht' 25
2.5. Ehescheidung 27

3. Die Situation der Frau in der neo-patriarchalischen Gesellschaft 30
3.1. Die Ideologie der Bevorzugungs des männlichen Geschlechts und ihre Auswirkung auf das Leitbild der Frau 30
3.1.1. Die explosive Bevölkerungszunahme 30
3.1.2. Das Leitbild der Frauen im Konflickt zwischen Tradition und Fortschritt : Familiarisierung der weiblichen Arbeitskraft 33
3.2. Die Ehebeziehung, ein Dilemma für die Frau 38
3.3. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Hausarbeit 44
3.3.1. Hausarbeit ist die Grundlage der Menschen- und Warenproduktion 45
3.3.2. Die Qualität und Quantität der Haus-Frauen-Arbeit 46

Seite

4. Die Situation der erwerbstätigen Frauen in der Industriegesellschaft 49

4.1. Charakteristika weiblicher Arbeitskräfte in der industriellen Gesellschaft Koreas 49

4.2. Spezifische Berufsmerkmale weiblicher Arbeitskräfte 50

4.2.1. Geschlechtsspezifische Statuszugehörigkeit der Erwerbstätigen 55

4.3. Ausbildungsniveau der weiblichen Arbeitskräfte 56

4.4. Allgemeine Lebensdaten der erwerbstätigen Frauen 58

4.5. Unterschiedliche Bezahlung der weiblichen und männlichen Arbeit 61

4.6. Arbeitszeit für Frauen und Männer 65

4.6.1. Ein Vergleich von erwerbstätigen Frauen und Männern nach Altersklassen und Dauer der Beschäftigung 67

5. Industrialisierung und Migration 70

5.1. Verarmung der Landwirtschaft als Folge der Industrialisierung 70

5.1.1. Beeinflußung der koreanischen Wirtschaft durch die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan 71

5.1.2. Kapital-Entwicklung 74

5.1.3. Strukturelle Veränderungen der Landwirtschaft 75

5.2. Migration 78

5.2.1. Auslöser der Landflucht 78

5.2.2. Ausmaß der Landflucht 79

5.3. Arbeitsmöglichkeiten für die eingewanderten Bauern in Seoul 79

Empirischer Teil

	Seite
6. Methodische Vorgehensweise	82
6.1. Allgemeine Merkmale der Slumgebiete in Seoul	82
6.2. Politische Maßnahmen gegen die Slums	82
6.3. Geographische und historische Darstellung des Untersuchungsgebietes	84
6.3.1. Untersuchungspopulation	84
6.3.2. Wohnbedingungen	84
6.3.3. Soziale Einrichtungen	85
6.4. Fragestellungen der empirischen Untersuchungen	86
6.5. Kontaktaufnahme	87
6.6. Fragebogen als 'objektive' Untersuchungsmethode	88
6.7. Interview-Methode	88
7. Ergebnisse	
7.1. Auszug aus dem Tagebuch einer 13-jährigen Slumbewohnerin	90
7.2. Eine Untersuchung über die wirtschaftliche Stituation und das Familienleben armer Frauen auf dem Slumhügel von Seoul	93
7.2.1. Allgemeine Merkmale armer Familien in Seoul	93
7.2.2. Regionale Herkunft und Ursachen der Zuwanderung	94
7.2.3. Demographische Merkmale und Familienstruktur	95
7.2.4. Schulbildung	97
7.3. Oekonomische Situation der Slumfamilien, insbesondere der Frauen	99
7.3.1. Männliche Lohnarbeit	99
7.3.2. Weibliche Lohnarbeit	100
(Fallgeschichte 1) 'Ein Tag einer Taxiwäscherin'	105
7.3.2.1. Heimarbeit	107
(Fallgeschichte 2) 'Ein Leben, das DM 17,- (5.500 Won) pro Monat wert ist	112
7.3.3. Einkommen und Ausgaben	115
7.3.4. Konsumverhalten	119
7.3.5. Ursachen für die Armut und Verschuldung	120
7.3.5.1. Gesundheitszustand	120
(Fallgeschichte 3) 'Mein ungeborenes Kind'	124

Seite

7.3.5.2. Verschuldung 129

(Fallgeschichte 4) 'Mit dem Herbst kommt die Arbeitslosigkeit' 131

(Fallgeschichte 5) 'Unter einer immer größer werdenden Schuldenlawine' 134

7.3.6. Wohnverhältnisse 136

' Mutters Name ist Sorge' - Gedicht eines Mädchens 140

7.4. Familienleben und Rollenbewußtsein der Slumfrauen 141

7.4.1. Geschlecht als Klasse 141

(Fallgeschichte 6) 'Kein Platz, mein Kind auf die Welt zu bringen' 147

7.4.2. Mutterschaft ein persönliches und soziales 'Han' 150

(Fallgeschichte 7) 'Kein Geld, keine Fähigkeiten, keine Beziehungen' 153

7.4.3. Probleme zwischen den Ehepartnern 160

7.4.3.1. Zufriedenheit mit der Ehe 160

7.4.3.2. Gewalt in der Ehe 163

(Fallgesohichte 8) 'Halt mich fest in deinen Armen' 167

7.4.3.3. Erwartungen an die Ehe und ihre Realität 173

(Fallgeschichte 9)'Überbelastung oder Einsamkeit' 178

7.4.4. Zukunftsperspektiven von Slumkindern, ein Gegensatz zwischen den Erwartungen der Eltern und den realten Möglichkeiten 181

7.4.4.1. Schulniveau der Slumkinder

7.4.4.2. Gewünschte Schulbildung der Kinder 182

7.4.4.3. Einsatzwille der Mütter für die Ausbildung der Kinder 184

7.4.4.4. Problematik Tochter versus Sohn 185

7.4.4.4.1. Ursachen für die Bevorzugung der Söhne 187

7.4.5. Versorgungswünsche armer Mütter im Alter 188

(Fallgeschichte 10) 'Aus dem Leben einer ledigen Mutter' 190

(Fallgeschichte 11) 'Laßt mich in ein Altersheim gehen' 191

7.4.6. Zukunftserwartungen der Slumfrauen 195

7.5. Traditions- und Sozialbewußtsein der Slumfrauen 196

7.5.1. Drei-Männer-Generations-Gehorsamkeit 196

7.5.2. Die Haltung der Slumfrauen gegenüber der Verpflichtung, einen Sohn zu gebären 197

Seite

7.5.3. Das Zusammenleben von Frau und Mann mit oder ohne Trauschein 198

7.5.3.1. Die Meinung der Slumfrauen zur Ehescheidung 199

7.5.4. Der Stellungwert der Hausarbeit im Gegensatz zur bezahlten Arbeit 200

7.5.5. Bewertung der Aufstiegschancen von Slumbewohnern 202

7.5.6. Einstellungen der Slumfrauen zu Protesten gegenüber dem Staat oder staatlichen Regelungen 203

7.5.6.1. Lösung von sozialen Problemen 204

7.5.7. Vertrauen der Armen auf die Hilfe der Kirche 206

8. Schlußwort 208

Umfrage über die Situation der armen Frauen, ihre wirtschaftliche Situation und ihr Familienleben 214

Verzeichnis der Tabellen 233

Literaturverzeichnis 234

I. E i n l e i t u n g

1.1. Erkenntnisinteresse und methodische Vorgehensweise dieser Arbeit

Mein Erkenntnisinteresse, das zu dieser Untersuchung führte, ist die Darstellung und Analyse der Lebens- und Arbeitssituation von Frauen im Entwicklungsland Korea.
Der Schwerpunkt liegt auf der empirischen Erforschung des verelendeten Lebens von Slumfrauen in Seoul, die unter mehrfacher, extremer Unterdrückung und Ausbeutung durch ein totales System von Armut und Sexismus leiden.

Der komplexe Zusammenhang von Armut (und Sexismus), ist ein Thema, das in der Wissenschaft und öffentlichen Diskussion noch nicht behandelt worden ist : es ist ein politisches Tabu, das nicht angetastet wird, weil die Gefahr besteht, daß man der Propaganda für Nord-Korea verdächtigt wird. (siehe Kapitel 6.)
Zwar gibt es einige Untersuchungen über die städtischen Slums [1], aber sie sind unzureichend, und vor allen Dingen wird die extreme Betroffenheit der Slumfrauen nicht thematisiert.

Frauenfragen (als politisches System von Patriarchalismus und Sexismus) gelten in Korea n i c h t als zentrales gesellschaftliches Problem,und selbst sogennante fortschrittliche Gruppierungen begreifen die sozial-ökonomische und politische Lage von Frauen nicht als Hauptwiderspruch.
Von ihnen wird immer noch behauptet, daß das Problem des Sexismus als Nebenwiderspruch a u t o m a t i s c h abgeschaft wird, wenn erst "das Klassenproblem" (Hauptwiderspruch) gelöst wird,

---

1) Ro,Chang-Sup : Soziale Merkmale der städtischen Slums. Ewha Womens Universität, Seoul,1967

Huh,Suk-Yul : Die Beschaftigungsstruktur der Obdachlosen in den Stadt. Magisterarbeit,Seoul,1983

das selbstverständlich politische Priorität genießen soll. Von diesen Gruppierungen wird das System des Patriarchalismus/ Sexismus, das alle Frauen betrifft und historisch- viel älter ist als das Klassenproblem, ignoriert : Frauen zählen nicht.

Die Ideologie vom Haupt - und Nebenwiderspruch ist bereits heute durch die Praxis in den sozialistischen Ländern widerlegt : Der Sexismus auf allen Ebenen ist nicht abgeschaft, er dauert fort unter dem Etikett des Sozialismus. Deswegen sind sozialistische / kommunistische Staaten generell für Frauen kein Vorbild, und auch keine Zukunftshoffnung.

Feministische Frauen, die in Theorie und Praxis arbeiten, haben eine kritische Einstellung gegenüber dem kapitalistischen und dem sozialistischen Patriarchat : Sie unterstützen weder das eine noch das andere System : sie suchen einen politischen Ausweg aus dem Patriarchalismus von Ost und West, Nord und Süd.

Ich gehe davon aus, daß eine wahre demokratische Gesellschaftsordnung, demokratische Ökonomie und Politik nicht verwirklicht wird, wenn Frauen, die über 50 % der Bevölkerung ausmachen, nicht von dem System des historischen Patriarchalismus (sei er kapitalistisch oder "sozialistisch") befreit werden. Ich gehe ferner davon aus, daß die politische Theorie und die politische Arbeit für die Frauenbefreiung nur von den Frauen selbst als politische Subjekte geleistet werden kann.
Diese Arbeit ist ein erster Versuch, die o.g. Problematik in Korea anzugehen.

Meine Untersuchung besteht aus folgenden Teilen:

1. Theoretische Ausgangspunkte
   a) Elemente der patriarchalischen Weiblichkeitsideologie in der traditionellen und modernen industriellen Gesellschaft, und ihr Einfluß auf das Frauenleben und die -arbeit (Kapitel 2. und . 3.);

b) die Frage, wie werden weibliche Arbeitskräfte (in Hausarbeit und Lohnarbeit) eingesetzt und inwiefern wird dadurch der gesellschaftliche Status von Frauen verbessert oder verschlechtert ? (Kapitel 3 . und 4 .)

c) was ist der Zusammenhang von Landflucht, Industrialisierung und städtischer Slumbildung ? (Kapitel 5.)

2. Empirische Materialien (Kapitel 7.)

Zur Lage der vom Land geflüchteten Frauen auf dem städtischen Arbeitsmarkt :

a) im "informellen Sektor" (Hausieren, Straßenhandel...),
b) in den Familien (Hausarbeit, Mutterschaft, Ehebeziehung, Kindererziehung, Wohnsituation, Schulden und Krankeiten),
c) im sozialen Bewußtsein von Slumfrauen ,
d) in Bezug auf ihre Überlebensstrategie.

In mehreren Fall-Geschichten (14) werden die äußerste Not, Schmerzen und Verzweiflung von Slumfrauen in ihrem alltäglichen Existenzkampf selbst artikuliert.
Die Realität dieser Daten geht in üblichen statistischen Verfahren verloren. Sie haben daher einen großen Informationswert, auch wenn sie nicht generalisiert werden können. Die Unzulänglichkeit der Sozialstatistik wird dadurch offensichtlich .

1.2. Der Einfluß der Industrialisierung auf die Frauenarbeit

Die herrschende Meinung in Korea über die Frauenfrage ist, daß seit der Industrialisierung weibliche Arbeitskräfte am wirtschaftlichen Entwicklungsprozeß teilgenommen und der gesellschaftliche Status der Frauen sich durch ihre massive Teilnahme an der Industrialisierung verbessert habe.

Aber die quantitative Teilnahme von Frauen an der Arbeit in der Industrie bedeutet nicht automatisch eine qualitative Verbesserung ihrer Situation. Ihre Lebenslage hat sich im Vergleich mit der

der Männer sogar verschlechtern.
Ester Boserup [1] hat dies für asiatische und afrikanische Gesellschaft nachgewiesen.

Die koreanische Industrie hat Frauen vor allen als extrem billige und durch Elend willig gemachte Arbeitskräfte benutzt. Qualifizierte weibliche Arbeitskräfte werden jedoch n i c h t beschäftigt. Durch die Industrialisierung haben sich die "Erwerbsmöglichkeiten" weiblicher Arbeitskräfte fast völlig verändert. Man kann von 5 Kategorien ausgehen,

a) Fabrikarbeiterinnen (zum halben Männerlohn),
b) Informeller Sektor (Hausieren, Lumpensammeln...),
c) Landarbeiterinnen (Saisonarbeit),
d) niedere Dienstleistung mit Prostitutionscharakter,
e) massenhafte Prostituion.

Diese fünf Kategorien von "Frauenarbeit" treffen auf 88.2 % der Frauen zu, die auf dem Niveau eines Sub - oder Lumpenproletariats bzw. partieller oder totaler Prostitution ein weibliches Existenzminimum " erwerben ".

In meiner Arbeit wird hauptsächlich die Problematik im "informeller Sektor" behandelt (s.Kapitel 7).
Die Vergnügungsindustrie wird von der Regierung seit 1970 unterstützt. Dadurch ist ein neuer "Job" für arbeitslose junge Frauen entstanden, z.B. "Geisha" (oder Gisäng) für Touristen und "Bardame" für koreanische Männer : die Zahl der so arbeitenden Frauen liegt über eine Million. [2]

Die "moderne" Art der Ausbeutung weiblicher Arbeitskräfte ist n i c h t ein Ausdruck der verbesserten Stellung der Frauen, sondern eine "Instrumentalisierung" für die Profitmaximierung in der patriarchalischen Wirtschafts - und Sozialordnung.

---

1)Boserup,Ester : Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika, Asien, Lateinamerika. Stuttgart, 1982

2) Lee,Dug-Soo/Lee,Mi-Kyung : Politische Ökonomie der Prostitution in Korea. Seoul, 1986
(Es wird im Herbst erscheinen)

Der Einsatz weiblicher Hilfsarbeitskräfte wird nicht nur durch das System des ausländischen Kapitals (z.B. Multinationale Konzerne) und der davon abhängigen koreanischen Industrie ermöglicht, sondern auch durch die patriarchalische Geschichte und Ideologie. Aus der patriarchalischen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau (die Frau in der Familie-unbezahlt, der Mann in der Gesellschaft-bezahlt) erklärt sich die Ausbeutung und Doppelbelastung von Frauen, und gleichzeitig wird auch die Erhaltung der Herrschaft über die Frauen im kapitalistischen Patriarchat ermöglicht.

Diese komplexe Problematik erfordert eine neue Analyse der die Frauen diskriminierenden Arbeitsmarkt - und Familienpolitik. Als ein Schlüssel zum Verständnis der ökonomischen Wirklichkeit von Frauen wird in der vorliegenden Arbeit eine Analyse der Hausarbeit versucht.
Die Kategorie "Hausarbeit", ermöglicht neue Erklärungen über die Schwierigkeiten von Frauen auf dem Arbeitsmarkt, ihre allgemeine Ungleichbehandlung und die vielfachen Formen ihrer Diskriminierung.
Durch die Analyse geschlechtsspezifischer Arbeitsteilung auch im Haus, wird die gesamte ökonomische Verelendung der Frauen s i c h t b a r , die durch die herrschende Ideologie bis jetzt unsichtbar gemacht worden ist. Das ist ein Erkenntnisfortschritt im Rahmen einer feministischen Gesellschaftsanalyse.

2. Die Situation der Frauen in der konfuzianisch-patriarchalischen Gesellschaft

2.1. Konfuzianische Grundregeln

Grundlegendes Ziel der konfuzianischen Lehre [1] ist es, Harmonie und Einheit unter den Menschen und zwischen den Menschen und der metaphysischen Welt zu stiften. Um die Harmonie und Einheit unter den Menschen und in der Gesellschaft zu vervollkommnen, sollte man die fünf wichtigsten Grundsätze zur Gestaltung der menschlichen Beziehungen und der Moral einhalten:

---

1) Konfuzius, der Begründer des Konfuzianismus lebte von 551 bis 479 v. Chr. in China. Seine Lehre gilt als Symbol einer fundamentalen Einheitlichkeit des menschlichen Glaubens. Der Konfuzianismus, der die Geschichte nicht nur in China, sondern auch in Korea und Japan bis heute beeinflußt, legt die Grundlage für eine soziale Ordnung, ein System für eine fortdauernde Kultur und entwickelt eine Ethik und Grundhaltung der Lebens- und Gesellschaftsführung.
Besonders starke Auswirkungen hatte der Konfuzianismus in der Zeit der Lee-Dynastie(1392-1910), einer Epoche mit vernunfts- und traditionsgebundenem Moralkodex.
Im allgemeinen kann man sagen, daß die soziale Ordnung in Koreas 5.000-jähriger Geschichte hindurch hauptsächlich durch den Konfuzianismus und Buddhismus beeinflußt wurde. Während der Periode der Shilla-Dynastie (52 v. Chr. bis 935 n. Chr.) und der Koryo-Dynastie (918 bis 1392 n. Chr.) ist der Buddhismus die Staatsreligion gewesen. In der anschließenden Zeit der Lee-Dynastie, ist dann der Konfuzianismus an die Stelle des Buddhismus die beherrschende Staatsphilosophie der nächsten Jahrhunderte geworden.

(1) Loyalität zur Regelung der Beziehung zwischen König und Untertan,

(2) Pietät zur Regelung der Beziehung zwischen Vater und Sohn,

(3) Segregation zur Regelung der Beziehung zwischen Mann und Frau,

(4) Geburtenfolge zur Regelung der Beziehung zwischen dem älteren und dem jüngeren Bruder und

(5) Glaube zur Regelung der Beziehung zwischen Freunden.

Unter den fünf Beziehungen der menschlichen Gesellschaft war die zwischen Vater und Sohn von fundamentaler Bedeutung, denn sie war die Quelle des Sozialisationsprozesses, der erst die anderen Verhältnisse zwischen Obrigkeit und Untertan, Mann und Frau, Bruder und Bruder, Freund und Freund möglich macht.

Mit der Durchsetzung der Lehre des Konfuzianismus ist ein "asiatisches Patriarchat" [1] entstanden, das die Unterwerfung der nichtadelig geborenen Menschen unter den Adel im Staat und die Unterwerfung von Frauen und Jüngeren unter die Familienoberhäupter in der Großfamilie zur Folge hatte.

Wie sich das konfuzianisch-patriarchalische Gesellschaftssystem auf die Situation der Frau innerhalb des Familiensystems, in der Erziehung der Kinder und im Eheleben ausgewirkt hat, wird im nächsten Abschnitt näher erläutert.

2.2. Das patriarchalische Familiensystem

Der Begriff der "Familie" ist in der traditionellen Gesellschaft die transzendierende Gruppe, die die Kontinuität von den Urvorfahren bis zur zukünftigen Nachkommenschaft sicherte [2].

---

1) Friede, Herta: Frauen im peripheren Kapitalismus. -Beispiel Südkorea. Vortragsmanuskript, Seoul, 1979

2) Choi, Jai-Suk: Forschung zur koreanischen Familie. Seoul, 1983, S. 215 ff..

Es war die höchste Aufgabe und Pflicht für die jeweilige Familiengruppe, die patriarchalischen Familienlinien fortzuführen und das Gedeihen des Hauses zu ermöglichen, um beides den Abkömmlingen überliefern zu können. Die folgenden fünf Regeln sollen innerhalb der Familie gelten:

a) die Fortsetzung der patri-linearen Familien,
b) das Ritual der Ahnenverehrung ('Chesa'),
c) die Pietät der Kinder gegenüber den Eltern;
d) die Vergrößerung des Familienbesitzes oder des Vermögens und
e) der Frieden innerhalb der Familien [1].

Die repräsentative Verantwortung für die Aufgaben der Familien kann/darf nur dem männlichen Geschlecht übertragen werden, und daher müssen ihm alle möglichen Rechte und Vollmachten gewährt werden. Frauen und mündige Töchter sind davon ausgeschlossen. Frauen sind nur "Mittel zum Zweck" für die Übertragung der Pflicht im "informellen Bereich" der Familie.

Die patriarchalischen Rechte, die die Diskriminierung der Geschlechter verursacht, haben absolute Geltung. Diese Rechte in der Familie bestehen nicht nur im eigenen Haus, sondern sie sind auch Bestandteil der gesellschaftlichen Strukturen. Es ist eine Voraussetzung, zuerst eine 'harmonische' Beziehung in der Familie aufzubauen, um diese dann auf die Gesellschaft zu übertragen. Konfuzius sagt über das Patriarchat:
"Die, welche das Leben des Staates ordnen wollen, müssen zuerst daran gehen, ihr Familienleben zu ordnen. Niemand, der die Mitglieder seiner Familie nicht zu belehren versteht, kann andere außerhalb seiner Familie belehren. Darum verbreitet der höher stehende Mensch seine Bildung über das gesamte Volk, indem er einfach zu Hause anwesend ist.

---

1) Choi, Jai-Suk: a.a.O.

Das Lehren kindlichen Gehorsams und die Ehrfurcht vor den älteren Brüdern ist eine Vorbereitung zum Dienst an allen Älteren des Volkes, und das Lehren der Liebe der Eltern zu ihren Kindern ist eine Vorbereitung zur Herrschaft über das Volk" [1].

'Die Familien in Ordnung bringen' oder eine 'harmonische Beziehung in der Familie' haben heißt hier, über Familienmitglieder, Ehefrau, Kinder und Sklaven zu herrschen. Wenn man in der Familie 'harmonisch geherrscht' hat, ist man erst befähigt, über die Gesellschaft zu herrschen. Harmonie im konfuzianischen Sinn bedeutet also, eine äußere feststehende Ordnung innerhalb der Familie zu erriohten. In diesem Zusammenhang enthält die Familie alle Formen von hierarchischen Beziehungen wie die zwischen Kindern und Eltern, Frauen und Männern, Jüngeren und Älteren. Sie entwickelt sich zu gesellschaftsprägenden Struktureigenschaften.

Die beiden Elemente der Familienideologie von Konfuzius sind:

(1) Die Familie wird als der kleinste gesellschaftliche Rahmen angesehen, in dem der Mann seine Herrschaft (aus)üben kann, und

(2) die Familie gilt als Miniatur aller Formen von Herrschaftsbeziehungen.

Auch F. Engels erwähnt in seinem Werk über den "Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates" [2], daß die Familie in Miniatur alle Formen der Herrschaftsbeziehungen (Sklaven, Leibeigenschaft etc.) enthält, die sich auf der Ebene der Gesamtgesellschaft und des Staates widerspiegeln; das familiäre Patriarchat wird zum staatlichen Patriarchat.

---

1) Lee, Sang-Bäk: History of Korea, Seoul, 1970.

2) Engels, F.: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. Frankfurt a.M., 1969, S. 73

Die beiden Begriffe "Pietät" und "Loyalität" sind nicht getrennt zu betrachten, sondern als Ganzes. Wenn man die familiäre Pietät auf die Gesellschaft hin erweitert, wird sie zur Loyalität gegenüber dem König oder dem Staat. Die Macht des Feudalherren im Volke (Loyalität) entspricht der des Patriarchen in der Familie (Pietät), d.h, Loyalität und Pietät laufen parallel.

2.3. Frauenbild und Frauenbildung in der Segregation

Die Eigenschaften der beiden Geschlechter wurden durch das gegensätzliche Symbol des "Yin-Yang" [1] folgendermaßen beschrieben: Yin wurde mit Erde, schwach, gehorsam, Frau, also passiv charakterisiert, während "Yang" mit Himmel, stark, beherrschend, Mann, also aktiv identifiziert wurde. "Yin-Yang" wurde mit Erde-Himmel, und Frau-Mann gleichgesetzt, wobei Mann mit "Himmel" und Frau mit "Erde" identifiziert wurde. Die "Yin-Yang Theorie", die Mann mit Himmel und Frau mit Erde gleichsetzte, erklärte, daß Himmel und Erde sich vereinen müssen, d.h., das Zusammenwirken von "Yin und Yang" erscheint als lebenszeugender Akt des Himmels (Mann) und der Erde (Frau) [2]. Sie sind voneinander abhängige, sich bedingende und unterstützende, einander durchdringende Prinzipien, und auf ihrer harmonischen Beziehung ruht das sich in ewigem Wechsel befindende Universum. Sie durchdringen das Universum, die menschliche Gesellschaft und das menschliche Sein.

---

1) Begriffe der chinesischen Philosophie, die etwa seit dem 5./3. Jahrhundert v. Chr. als kosmologische Prinzipien auftreten. Alle Wesenheiten werden einem der beiden zugeordnet. Beide werden seit der Sung-Zeit (11. Jahrhundert) in der symbolischen Darstellung des "großen Uranfangs" zusammengefaßt, die die einander ergänzenden und bedingenden Urkräfte im Beginn der Schöpfung zeigt. (Brockhaus, Enzyklopädie, Wiesbaden, 1974, S. 541)

2) "Wenn Himmel und Erde sich fühlend berühren, werden alle Dinge umwandelnd geboren."
"Wenn Himmel und Erde sich begegnen, gedeihen allerlei Dinge voll."
"Wenn Himmel und Erde sich nicht vereinen, können alle Dinge nicht gedeihen."
In: Rhee, Tschun-Mo: Tuan-Kommentar über Hsien. Zitate aus der Dissertation 'Universalität und Identität", Frankfurt, 1985

Die Ordnung des Universums, die Ordnung der menschlichen Gesellschaft und die Ordnung des menschlichen Seins stehen in wechselseitiger Beziehung. Das (in ewig wechselnder Durchdringung sich befindende) Gleichgewicht von Yin und Yang bedeutet Gesundheit für das Individuum und Frieden und Wohlstand für die Gesellschaft.

Sie sind nicht etwa polarisierte Gegensätze wie der Dualismus in der westlichen Philosophie, sondern ihre Polarisierung ist die Quelle gesellschaftlicher Katastrophen und individueller Leiden.
Diese beiden Begriffe sind mit der Zeit zu polarisierten Gegensätzen geworden. Die "Yin-Yang-Theorie" hat auf der ungleichen patriarchalischen Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau aufgebaut. Die Bestimmung des Positionsverhältnisses von "Yin und Yang" als Zeichen des Himmels und der Erde ist nichts anderes als die Widerspiegelung ihres Verhältnisses: Der Mann (Yang = Himmel) ist in der Familie der Überlegene, und die Frau (Yin = Erde) ist die Unterlegene im Haus. [1] Der Mann ist "oben", d.h. edel, gebend, schöpferisch, also wesentlich und die Frau ist "unten", d.h. niedrig, nehmend und unkreativ, also unwesentlich.

Konfuzius nannte den Mann auch den Führer, der über Himmel und Erde herrschen soll. "Mann bedeutet der 'Verantwortliche', und Sohn bedeutet der 'Nachwuchs'. Ein Mann heißt der, der dem Weltsinn von Himmel und Erde gegenüber die Verantwortung übernimmt und in allen Dingen als Führer vorsteht. Darum heißt er der männliche Führer. Führen bedeutet Walten: männlich bedeutet Tragen, d.h. er waltet über allen Dingen." [2]

---

1) Die Frau wird als Mutter mit einer "Brust" (母) oder als "Liegende" (女) auf dem Bett dargestellt. Diese männliche Ideologie ist auch in der chinesischen Schrift bei Mann (男) und Ehemann (夫) zu finden. Mann bedeutet Arbeitskraft auf dem Feld, aber der Ehemann ist höher als der Himmel (天). Wenn eine Frau gegen ihren Mann etwas unternimmt, wird sie eine Strafe vom 'Himmel' erhalten.

2) Stopczyk, A.: Was Philosopher über Frau denken ? Frankfurt,1979

Der Mann, der stark, überlegen, führend, schlicht das positive Prinzip ist, soll die Frau beherrschen, die schwach und 'minderwertig', also das negative Prinzip ist, weil das zur 'Harmonie' oder zum 'Frieden' führt.

Aus dieser Geschlechtsideologie heraus werden Gehorsamkeit, Duldsamkeit und Opferbereitschaft als Tugenden einer idealen Frau in der konfuzianischen Gesellschaft verherrlicht, während Herrschertum, Stärke, Intelligenz als männliches Ideal betrachtet werden. Man geht davon aus, daß der scharfe Kontrast zwischen beiden Eigenschaften zur effektiven Harmonie und Vollkommenheit zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht führt.

Durch den biologischen Unterschied und die Arbeitsteilung der beiden Geschlechter in der konfuzianischen Gesellschaft wird eine Diskriminierung verursacht. Das Patriarchat will seine Privilegien behalten; es betrachtet die Unterdrückung der Frau als Notwendigkeit und die Minderwertigkeit der Frau als "Natur" und übersieht dabei, daß 'echte Harmonie' nur ein Produkt der politischen Verhältnisse zwischen Mann und Frau ist .

2.3.1. Die Frau als von der Natur negativ determiniertes Lebewesen

Im Feudalsystem soll die Frau die negativen, in der Nähe der bösen Mächte und des Todes beheimateten Kräfte repräsentieren, das, was in der hierarchischen Struktur der Familien- und Sozialordnung mit dem Zeichen 'Minus' (niedriger Rang, untergeordnete Stellung) versehen ist, also unterdrückt und gezähmt werden muß.

Das konfuzianische Frauenbild zeichnet die Frau nicht nur als etwas 'Minderwertiges', sondern auch als 'Unglück' oder etwas 'Bösartiges', z.B. bedeutet das Zeichen Frau (女) Unruhe, (妄) Zerstörung, (姦) Vernichtung, usw.. Konfuzius selber sagt über das weibliche Geschlecht - das einzige Mal, daß er überhaupt von Frauen spricht - folgendes:

"Mit kleinen Leuten (Sklaven) ist ebenso schwer umzugehen wie mit Weibern. Ist man freundlich gegen sie, so werden sie unverschämt, hält man sie sich fern, dann murren sie." [1]

Konfuzius unterscheidet höhere und niedrigere Menschen. Die Frauen siedelt er auf der Ebene der Sklaven oder 'niedrigeren Menschen' an. Zu dieser Behandlung der Frau, die mit der Unterdrückung der Frauen durch die Hierarchie und Autoritäten in der Feudalfamilie Hand in Hand geht, fügt der Buddhismus noch hinzu: "Women are creatures with the look of an angel on its countenance, but with a diablical spirit in its inmost heart." [2]

Aus diesem Grunde möchten auch die buddhistischen Nonnen als Mann in der nächsten Welt geboren werden. [3]

Sie habe "keinen Platz in den 'drei Welten' der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, wenn sie kein Mann ist".

Ein Sprichwort sagt noch heute: "If you don't beat your wife for three days, she becomes a fox." [4] oder "die Frau ist wie eine Sklavin ohne das Schriftstück (Vertragsschein)."

---

1) Stopczyk, A.: a.a.O., S. 14
Buch XVII, § 25, "Frauen und Knechte" und
Kristeva, Julia: Die Chinesin. Rolle der Frau in China. Berlin, 1982 S.55

2) Mace, David und Vera: a.a.O.S.59

3) Ahn, Byung-Mu: Die koreanische Gesellschaft und der Sexismus. Vortrag auf dem Symposion des 52. Jubiläumstages der Zeitung 'Frauen Dong-A', Seoul, Mai 1985

4) Matielle, Sandra (Hrsg.): Virtues in Conflict. Seoul, 1977, S. 50
"Fox" bedeutet in koreanischen Redewendungen 'listig, schlau und böse'.

2.3.2. Das Segregations-Prinzip[1)]

Die Aussage von Konfuzius über die Beziehung der Geschlechter, die bis heute noch die Arbeitsverteilung zwischen Mann und Frau bewirkt und rechtfertigt, lautet:
"Vom sechsten Lebensjahr an dürfen Jungen und Mädchen nicht zusammensitzen, nicht einmal beim Spielen." [2)]
Weiter sagt er: "Ein Mann spricht nicht über Angelegenheiten der inneren Gemächer, eine Frau nicht über äußere Angelegenheiten... Auf den Straßen gehen die Männer rechts und die Frauen links."
Die Frauen bewohnen die inneren und die Männer die äußeren Räume des Hauses. Die Gemächer der Frauen waren durch eine Mauer getrennt von den Männerwohnungen, so daß die Männer nicht in das Innere der Frauengemächer sehen konnten. Das ganze Alltagsleben lief getrennt ab, ähnlich dem des 'Harems' in der islamischen Kultur. Der Gesellschaftsraum war allein für die Männer da.

Am Eßtisch aßen Männer meistens mit den Söhnen getrennt. Wenn weiblicher Besuch im inneren Raum war, mußten die männlichen Familienmitglieder Abstand halten. Sogar Blutsverwandte, ausgenommen sehr nahe Verwandte der Familiengruppe, betraten die inneren Räume nicht, und die Frauen schämten sich, wenn sie von einem Besucher oder Fremden gesehen wurden. [3)]

---

1) In: Lee, Nam-Duk: Tradition und Macht der Frau. Seoul, 1975
In Korea war dieses Gedankengut weniger offensichtlich als in anderen konfuzianisch beeinflußten Ländern, z.B. China und Japan. Anstelle des Segregationsprinzips gab es in China die extreme Unterdrückungsform des "Füßebindens" und in Japan die sogenannte "herabsetzende Sprache" des (Ehe)Mannes der (Ehe)Frau gegenüber, ähnlich der Art, wie ein Herr zum Knecht zu sprechen pflegte und nicht dem deutschen Duzen entsprechend.

2) Korean women's history. Ewha women's university, Seoul, 1972, S. 9

3) Yim, Sung-Hi: Die Grundlage und die Entwicklung der Familie in Korea, Dissertation, Köln, 1961, S. 74

Diese räumliche Trennung zwischen den beiden Geschlechtern beschränkte den Bewegungsraum (Freiheit) der Frauen und die Beteiligung der Frauen an der Gesellschaft.
In der Öffentlichkeit durften Mann und Frau nicht zusammen gehen oder miteinander sprechen. Sie durften ihre Zärtlichkeit nicht in der Öffentlichkeit zeigen. Falls sie einmal beide zusammen irgendwohin gehen mußten, folgte die sittsame Frau dem Manne mit ein paar Schritten Abstand. Diese Regel der strengen Segregation bestand bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts, aber auch heute noch ist dieser Anblick auf den Straßen nicht selten, besondern auf dem Lande.

Frauen aus sehr armen Familien hatten diese Regeln nicht zu befolgen. "Wives of farmers and workmen were obliged to work in the fields and the shops, and of necessity were permitted much greater freedom than their higborn sisters." [1]
Es wird berichtet, daß sie in einem anderen Sinn 'Freiheit' besaßen. Sie unterlagen keinen Ausgangsbeschränkungen, sie durften ohne Schleier ausgehen, weil man den Unterschichtsfrauen paradoxerweise verbot, den Schleier anzulegen. Aus demselben Grund wurden sie aber auch verachtet und diskriminiert, weil sie von den geltenden patriarchalischen Normen ausgeschlossen waren; d.h. diejenigen, die sich den patriarchalischen (unterdrückenden) Normen anpaßten, wurden hoch geachtet, aber gleichzeitig im traditionell-patriarchalischen Sinn 'verachtet'.
Die Weisheit des Konfuzius wird hier deutlich ausgesprochen: "Würde man den Frauen Aufgaben übertragen, die einen Kontakt mit der Außenwelt voraussetzen, so würden sie bald Unordnung und Verwirrung im Reich, Schaden und Schmach in der Familie und Gesellschaft stiften, sie würden außerdem die Sonne und den Mond beschämen...

---

1) Kim, Hyon-Tai: Folklore and custom of Korea. Seoul, 1957, S. 90

Man sollte daher den Frauen keine Beteiligung an Regierungsgeschäften gestatten," [1], d.h. die 'vornehme'Frau soll nicht am öffentlichen Leben teilnehmen, dann wird alles in Ordnung bleiben. Ihre Kontakte mit der Außenwelt und ihre Beteiligung an öffentlichen Aufgaben würde nach Konfuzius die Harmonie und den Frieden der ganzen Familie und des Staates zerstören. Daher bedeutet 'Frau unter dem Hausdach' (安) in chinesischen Zeichen 'friedlich'.

Das Prinzip der Segregation der Frau von der Männerwelt führt zur strikten Rollenverteilung zwischen beiden Geschlechtern, zum beschränkten Verhaltensbereich innerhalb der Familie, und bedeutet die Trennung von der Gesellschaft. Die räumliche Beschränkung der Frau auf die Familie führt endlich zur geistigen und moralischen Beschränktheit der Frau. Wie und in welchem Maße das Segregationsprinzip in der Frauenerziehung praktiziert wird, zeigt der nächste Abschnitt.

2.3.3. Erziehungsprinzipien für das weibliche Geschlecht

Das Ziel der konfuzianischen Mädchenerziehung ist nicht die Erziehung zur geistigen und sozialen Entwicklung für die Frau, sondern die Erziehung zur Folgsamkeit und Gehorsamkeit gegenüber dem Patriarchen. [2] Die Schwerpunkte des allgemeinen Erziehungskonzeptes bei Jungen liegen in der geistigen Erziehung, der Erziehung zur Tugend und der körperlichen Erziehung. [3]

---

1) Kristeva, Julia: Zitat aus "Die Weisheit des Konfuzius", Frankfurt, 1964, a.a.O., S. 56

2) Ha, Hyung-Kang: Die Spätgesellschaft der Lee-Dynastie und die Wandlung des Frauenbildes. In: A Bulletin of the Ewha Historical Research Center, Seoul, 1976/77, S. 9

3) Chung, Hyo-Sup: Die Geschichte der koreanischen Frauenbewegung, Seoul, 1972

Aber Mädchen und Frauen wird geistige und körperliche Erziehung nicht zuteil, nur die Erziehung zur Tugend gibt es für das weibliche Geschlecht, damit sie sich gut anpassen und dem Mann, dem Patriarchen, dienen können. Pietät, Traue, Gehorsam, Opfergeist sind Hauptthemen des Lehrbuchs für die Mädchen in der traditionellen Frauenbildung. [1]

Konfuzius meint, die höchste Tugend der Frau ist ihre Gehorsamkeit; für den Mann ist es die größte Schande, der Frau gehorsam zu sein. Er meint auch, der Mann habe das Recht, über diese Welt und die Frau zu herrschen, aber die Frau habe die Pflicht der 'Drei-Generationen-Gehorsamkeit', d.h., in der Kindheit soll sie dem Vater gehorsam sein, in der Ehe dem Gatten und nach dem Tode des Gatten dem ältesten Sohn. [2]

Das Ziel der Erziehung der Frau ist die absolute Folgsamkeit, die darin besteht, neben dem Ehemann, dem Haushalt und den Kindern nichts weiter wahrzunehmen. Die Frauen sind 'Menschen für drinnen' [3] und nach dem Konfuzianismus ausschließlich für Hausarbeit und die Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts bestimmt. Es ist deshalb auch überflüssig, ihnen Lesen und Schreiben beizubringen. Für die familiären Dienste braucht man keine Bildung, sondern nur Gehorsamkeit, Opferbereitschaft und Selbstverleugnung. Eine Ausbildung für die Frau wird als Schaden und Verlust betrachtet und ist daher nicht erwünscht, außer als Erziehung zur 'Sklavin' und 'Dienstkraft' für die patriarchalische Familie. Eine skavische Unterwürfigkeit des weiblichen Geschlechts gegenüber den Männern wird von Konfuzius gefordert. Er sagt: "Ist eine Frau zu gebildet, bringt sie nur Ärger und Unannehmlichkeiten, aber niemals Vorteil." [4]

---

1) Lehrbuch für Frauen. Nä-Hun.
In: Women's History, Seoul, 1972, S. 579 ff.. In koreanischen Mädchennamen gibt es heute noch die Bedeutung 'Gehorsam', 'Tugend', 'Folgsamkeit', 'Unterwürfigkeit', 'Reinheit', usw.

2) Korean Women's History: a.a.O.

3) Das Zeichen (안사람) = 'Innenmensch' gibt es auch heute noch als Namen und Bezeichnung für die Ehefrau durch den Mann.

4) Chung, Hyo-Sup: a.a.O., S. 10

"A woman's lack of talent is itself a virtue." [1]

Fehlende Begabungen bei Frauen sind eine Tugend. Selbständigkeit und Autonomie sind nicht für die Frau bestimmt. Sie hat bescheiden zu sein, und ihre Befehle sollten nicht über die inneren Gemächer hinausdringen. Ein Sprichwort, das heute noch benutzt wird, besagt, "es kommt Elend über die ganze Familie, wenn eine Henne (Frau) kräht." Man glaubt, es sei ein Naturgesetz, daß der Hahn (Mann) kräht und nicht die Henne. Dieses Sprichwort wird häufig dazu benutzt, um intelligente und aktive Frauen in 'ihren Wirkungsbereich' zu verweisen.

Im "Familien-Lehrbuch für die Frau" [2] steht:

> "Sei bescheiden, zeige keine Gefühle, weder Freude noch Leid.
>
> Respektiere deinen Ehemann wie den Himmel, zeige keine Eifersucht, auch wenn er sich hundert Konkubinen nimmt.
>
> Streite nicht mit deinen Schwiegereltern oder Schwägerinnen, denn Duldsamkeit ist die höchste Tugend der Frau.
>
> Lies keine Bücher oder eigne dir sonstwie kein Wissen an, das dir und deiner Familie nur Unglück bringen könnte."

Frauen werden nicht nur allgemein die Vorzüge einer formalen Erziehung verweigert, sondern man hinderte sie auch daran, irgendwelche Fähigkeiten oder Talente, die für eine berufliche Tätigkeit außerhalb des Hauses nützlich gewesen wären, weiterzuentwickeln.

Es ist von jeher ein Instrument der Herrschenden gewesen, die Beherrschten in Unwissenheit zu lassen und für sich selbst das Wissen zu monopolisieren. Das größte Verbot für die Frau ist also die Aneignung von Kenntnissen und Wissen.

---

1) Chung, Hyo-Sup: a.a.O., S. 10

2) Lehrbuch für Frauen, a.a.O., S. 579 ff..

Bildung und Wissen bei Frauen bedeuten eine große Bedrohung für das Patriarchat. Die Frauen könnten sich eines Tages ihrer elenden Lage bewußt werden. Die Macht des Patriarchats beruht auf der Gehorsamkeit und der geistigen Verstümmelung der Frauen. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden die Konkubinen und Geischas [1], sie können z. B. auf literarischem Gebiet mehr leisten als die Ehefrauen, weil sie von den patriarchalischen Normen der Unterdrückung mehr oder weniger befreit sind. [2]

---

1) Es ist eine Ironie der Geschichte, daß die Ewha Universität mit 15.000 Studentinnen die größte Frauenuniversität Asiens, mit einer Handvoll Konkubinen und Geischas vor 100 Jahren eröffnet wurde.

2) Hier müssen kurz die literarischen 'Beiträge' der Geischas erläutert werden:

Die Künste, z.B. Fertigkeiten von Instrumentenspiel und Gesang, Malerei, Tanz usw. werden in der traditionellen Gesellschaft verachtet, weil diese Künste zu den niedrigen Leuten -Geischas, Konkubinen, Sklaven usw.- gehören.
In diesen Künsten werden nur die 'Freudenmädchen' und Kurtisanen verschiedener Kategorien unterrichtet, die weniger für die leiblichen Freuden, als für die ästhetisch angereicherte Unterhaltung zuständig sind.
Dies entspricht den Entfaltungsmöglichkeiten der Konkubinen oder Geischas. Aber auch unter einer solchen Kontrolle brachten es etliche Frauen, auch Konkubinen, in ihren literarischen Leistungen zu hoher Qualität. Ihre Texte sind bis heute in Schultexten zu finden.

Im öffentlichen Gasthaus, wo die hohen Beamten oder wohlhabenden Männer sich amüsieren - auch heute noch - werden die Geischas zum Fest oder zur Zeremonie eingeladen, um die Gäste zu unterhalten. Sie drücken Gefühle des Leidens oder der Freude offen aus. Dies geschieht durch ihren privaten Kontakt mit praktisch allen Klassen, obwohl sie selbst keinem gesellschaftlichen Stand angehören und kein Prestige haben, um als Träger des Massenwillens fungieren zu können.
Sie haben aber eine Mittlerfunktion zwischen Herrschenden und Unterdrückten.

In: Korean women's history: a.a.O., S. 587 ff..

Die Unterdrückung der Frau beginnt in der koreanischen Tradition mit dem Segregationsprinzip in der Rollenverteilung zwischen den beiden Geschlechtern. Das Segregationsprinzip in der konfuzianischen Kultur bewirkt über die Rollenverteilung in der Ehe hinaus, daß der Bewegungs-Spielraum der Frau auf die Familie beschränkt ist; sie wird vom 'Wissen' ferngehalten und systematisch zur Enthaltsamkeit von sexuellen Bedürfnissen erzogen. Die Erziehung in der Segregation bewirkt die Entmachtung des weiblichen Geschlechts und degradiert schließlich die Frau zur Dienerin des Mannes und der Familie.

2.4. Das Eheleben

2.4.1. Die drei Tugenden im Eheleben der Frau

Die primitive Funktion der Heirat im traditionellen Korea ist die Fortpflanzung, die Geburt von männlichen Nachkommen, um den Familiennamen weiterführen zu können. Aufgabe bzw. Pflicht einer Schwiegertochter ist es, Söhne zu gebären, die sich später um die alten Eltern kümmern, und deren Schwiegertöchter den Greisen zu dienen haben. Die Ehefrau spielt nicht die Rolle der Vertrauten, der Geliebten oder Freundin des Ehemannes; ihre Lebensaufgabe ist es, den Schwiegereltern und der Familie zu dienen. [1]

Das Gebären von Söhnen und das Führen des Haushaltes ist die Hauptrolle der Frau in einer traditionellen Ehe. Es bedarf keiner weiteren Ausführung, um sich vorzustellen, daß der Haushalt, in dem drei oder mehr Generationen leben, riesig ist. Nur durch endloses Dienen und Bedienen wird die neue Schwiegertochter in die eingeheiratete Familie integriert. Wenn sie die Rolle der 'Dienerin' aber nicht gut ausfüllt, entstehen Konflikte, die auch als Grund für eine Ehescheidung betrachtet werden können.

---

1) Mace, David und Vera: a.a.O.

Auch die Beziehung zwischen den Frauen ist dadurch belastet; es entstehen Abneigungsgefühle zwischen Schwiegermutter und -tochter aufgrund der Qualität der Haushaltsführung. Es gibt zwei Gründe, warum die Frauen einen u.U. riesigen Haushalt führen müssen:

1. wegen der Segregationsideologie, die die absolute Rollenverteilung beider Geschlechter verlangt und
2. wegen der konfuzianischen Kultur, in der jede körperliche Arbeit verachtet wird. (Für schwere körperliche Arbeiten, z.B. Ackerbau, Versorgung des Viehs, Küchen- und Schmutzarbeit sind Frauen und Sklaven zuständig. [1])

In der bis heute erhaltenen und von Frauen geschriebenen Literatur sind viele Lieder und Gedichte verfaßt, die über die Arbeiten der Frauen erzählen. [2]

Doch auch wenn der Haushalt und das Vermögen durch die harte schwere Arbeit der Frau vermehrt wird, hat sie keinen Rechtsanspruch auf einen Anteil des Besitzes. Wenn das Familieneigentum geteilt wird, bekommen nur die männlichen Familienangehörigen einen Anteil davon.

Wie minderwertig das Leben der Frau in der Ehe und Familie war, ist noch im traditionellen Hochzeitsritual spürbar, das bis heute z.T. auf dem Lande fortbesteht.
Bei der Hochzeitszeremonie [3] werden die Augen der Braut mit Honig verschlossen, die Ohren mit Watte verstopft und der Mund mit Fruchtsamen gefüllt. Diese Symbolik weist auf das schwierige Leben in der Zukunft der Ehefrau hin.

---

1) Den Adel eines traditionellen Junkers konnte man an seinen nicht beschmutzten Händen erkennen. Nur das Gesinde hatte Schmutz und Erde an den Händen. So wurde der Gelehrte, der n u r Bücher zu lesen und zu schreiben wußte, als der idealste Mensch der traditionellen Gesellschaft verehrt.

2) Es werden bis heute noch Weber-Lieder, Näh-Lieder, Spindel-Lieder usw. gesungen.

3) Korean women's history: a.a.O.

Um das unerträgliche Eheleben, das 'scharf' wie eine Pepperoni ist [1] gut zu überstehen, gibt das Patriarchat den 'Machtlosen' einen guten Rat, und zwar den der 'Triumvirattugenden der Duldsamkeit'. Im Zusammenleben mit dem Gatten und der Schwiegermutter folgen 'drei blinde Jahre drei tauben Jahren und drei stummen Jahren', insgesamt also neun Jahre des Langmuts und der Selbstverleugnung zur Anpassung an die Familie des Ehemannes. Um das traditionelle Eheleben ertragen zu können, verleugnen die Frauen sich selbst. Sie müssen eine altruistische Erziehung[2] über sich ergehen lassen und alle Gefühle 'einfrieren', so sagte Lee, Gyu-Tae, ein Kulturforscher aus Korea. Besonders für die Frauen aus der Unterschicht ist die Ehe ein Leben lang nur mit finanzieller Armut, mit Sorgen und Selbstentfremdung verbunden. Dallet sagt in seinem Buch, "die typisch traditionelle Frau in Korea ist ein arbeitendes Haustier und eine Kinder gebärende Maschine, die nicht als ein moralisches menschliches Wesen, sondern als Vieh mit menschlichem Gesicht existiert".[3] Ihr Leben ist mit sich endlos wiederholenden Pflichten erfüllt, in dem Rechte und Freiheit kaum Platz finden. Wie sich ein so schwieriges Eheleben auf die sexuelle Beziehung zwischen den Partnern auswirkt wird im nächsten Abschnitt beschrieben.

---

1) Son, Jin-Tai: Koreanisches Volkstum, Seoul, 1947, S. 61-65
In einem Teil des Landes herrscht die folgende Sitte: Man legt bröckelige Steine in den Schrank einer Braut, die zu der Familie ihres zukünftigen Mannes aufbricht, das bedeutet, daß sie in ihrem auf sie zukommenden Eheleben keine Gefühle wie ein Stein haben darf und eine wie versteinerte Geduld aufbringen soll. Das Sprichwort 'erst wenn die Steine reden, sollst auch du deine Gefühle zeigen' symbolisiert die auf sie wartenden Schwierigkeiten des Ehelebens.

2) Korean women's history: a.a.O.

3) Dallet, Charles: Die Geschichte der koreanischen Kirche. Seoul, 1879. Zitat aus Jung, Hyo-Sup: a.a.O.

2.4.2. Sexualität und Polygamie

Die traditionelle Ehefrau ist weniger die Ehepartnerin des Mannes als die Schwiegertochter seiner Mutter. Die Beziehung zum Ehemann ist eine sekundäre Beziehung. Nä-Hun [1] lehrt über die Ehebeziehung folgendes:

> "Erst wenn deutlich zwischen Mann und Frau unterschieden wird, kann zwischen den Ehepartnern die nötige Distanz entstehen. Wenn sie sich zu nahe kommen, wird die Frau zu aufsässig und fängt an, den Ehemann zu mißachten. Somit findet die Frau in der Ehe keine Erfüllung."

Das besagt, daß Nä-Hun eine Abstand-haltende-Respekt-Beziehung lehrt. Die den Kontakt zwischen Mann und Frau so streng verbietende Sexualsegregation findet auch in der Beziehung zwischen den Ehepartnern Anwendung.

Die Sexualität der Ehefrau dient dem Söhnegebären und dem sexuellen Vergnügen des Ehemannes. Keinesfalls soll sie selbst Vergnügen am Sex empfinden. Nur die Geischa oder die Konkubine darf sexuelles Vergnügen empfinden.
Dallet [2] beschreibt die Ehebeziehung wie folgt:

> "In der traditionellen Gesellschaft gibt es zwischen den Ehepartnern keine Zärtlichkeiten wegen der moralischen Verpflichtung zur Segregation. Die Ehefrau hat nur ihre Pflicht gegenüber ihrem Mann zu erfüllen, während der Ehemann keine Pflicht gegenüber der Ehefrau hat."

Auch was das 'Keuschheitsgebot' betrifft, muß nur die Frau sich reinhalten. Hinzu kommt, daß sie jede Verachtung und Beleidigung des Mannes ruhig hinnehmen muß und keinerlei Eifersucht zeigen darf.

---

1) Lehrbuch für Frauen: In: Women's History, a.a.O.,S. 579

2) Dallet, Charles: a.a.O.

In der traditionell koreanischen Sitte wird derjenige anerkannt, der seine Ehefrau gut behandelt, er wird aber von der Umwelt verspottet, wenn er ihr vor der Öffentlichkeit seine Liebe zeigt und sie als seine Lebenspartnerin respektiert. Die Ehefrau ist eine höhere Hure und bessere Sklavin des Mannes, die seine sexuellen Bedürfnisse zu befriedigen hat, ihm einen Sohn gebären und den Haushalt führen muß.
Besonders die Adeligen mußten lange Zeit ein separates Leben von ihren Frauen führen. Schon wenige Tage nach der Hochzeitszeremonie ließen sie ihre Ehefrauen allein, um ihnen ihre emotionale Gleichgültigkeit zu zeigen.
Der koreanische Adel ließ die Ehefrau im Zustand einer "Halb-Witwe", und die sexuellen Bedürfnisse der Männer wurden von Konkubinen befriedigt. Wenn man über die Situation der Unterschichtsfrau in der traditionellen Gesellschaft berichtet, darf man die Rolle der Konkubine [1] nicht außer Acht lassen.

---

1) A concubine, being an informal wife taken into the house with no formal wedding ceremony, had no ritualistic recognition or institutional guarantee for her security nor permanency of her position in the family. She might be thrown away at will. Divorce procedure was not necessary. Consequently, she had to keep her wits about her in order to retain her precarious position. "The two best ways to do so were to make herself sexually attractive to the husband, and to bear him sons." (Mace, a.a.O, S. 206 ff.)
The status of the concubine, who often had previously been an attractive slave girl or courtesan, was lower than that of the wife. In the household, the wife had dominion over all concubines. Usually the concubine and her children had their own private house in the household. But she did not enjoy any recognized share of the family income as did the wife and, therefore, she was completely dependent on her male sponsor. The concubine's children, including sons, did not have any ceremonial status and family opportunities equal to those of sons born to the wife. The concubine's sons were unable to claim an equal share of inheritance with the wife's sons. They could do so only when the wife had no sons. If the concubine remained in favour until the death of the wife, however, she might find herself promoted to succeed her as mistress of the household.
In: The status of women in China: Yesterday and today. n. -
Rhim, Soon-Man: Department of sociology-anthropology, William Paterson College of New Jersey, 1972, S. 15 ff.

Viele Unterschichtsfrauen leben als Konkubinen, Geischas oder Sklavinnen, weil sie wegen ihrer Klassenzugehörigkeit oder ihrer Armut nicht heiraten können. Daher ist es ein Glück für sie, wenn sie als Konkubine einem reichen und mächtigen Manne dient. Lee, Kyu-Tai, ein Anthropologe, kommentiert wie folgt [1]:

> "The traditional Korea, therefore, could be said to combine the profession of monogamy with the practize of polygamy."

2.4.3. Mutterschaft, eine 'asiatische Macht'

Ein Ventil für diese bedrückende und erstickende Situation der Ehefrau ist die Geburt eines Sohnes. Die Mutterschaft, allerdings nur bei der Geburt eines Knaben, bedeutet für die Schwiegertochter einen Aufstieg von der Bedienenden der Älteren und Männer zu einer Befehlenden gegenüber den jüngeren Frauen und Mädchen. Die wichtigste Aufgabe der Mutter ist es, dem Sohne eine ausgezeichnete Erziehung zukommen zu lassen, damit er 'aufsteigen' kann, denn des Sohnes Erfolg ist auch der Erfolg der Mutter. Es gibt keine Einschränkung, wenn es in der traditionellen Gesellschaft Koreas darum geht, den Sohn zu beschützen, sich für ihn aufzuopfern.

Die Mutter bekommt nach der Geburt eines Sohnes mehr Bewegungsfreiheit und kann selbst Befehle geben. Die so entstandene Situation ermöglicht ihr mehr Kontakte zur Außenwelt. Von diesem Zeitpunkt an verringern sich für die Frau als Mutter die Beschränkungen des weiblichen Tuns und Denkens. Daß aber durch die'Entweiblichung' die Frau ein wenig freier wird, ist nicht für sie selbst bestimmt, sondern dient ausschließlich ihrem Sohn, d.h. sie bekommt Macht durch den Sohn und für den Sohn. Das nennt man die sogenannte 'asiatische Macht der Frau'. Der wahre Inhalt aber ist nur eine Fiktion. So bedeutet das Gebären eines Sohnes für die Mutter eine Verbesserung/Erleichterung ihrer schweren Lage.

---

1) Lee, Kyu-Tai: Koreanische Kulturforschung. Seoul, 1970, S. 50

Der Sohn ist für die Mutter der 'Messias'. Dallet [1] sagt über die Situation der koreanischen Frau:

> "Da es die größte Verfehlung ist, keine männlichen Nachkommen zu haben, ist es die erste Pflicht der Ehefrau, einen Sohn als Stammhalter zu gebären."

Einen Sohn zu gebären war und ist auch 1986 für die Frauen immer noch ein ernstzunehmender 'Existenzkampf' [2] in der das männliche Geschlecht bevorzugenden koreanischen Gesellschaft. Wenn die Ehefrau keinen Sohn gebären kann, besteht die Möglichkeit, daß ihr Mann sich eine Nebenfrau nimmt, die ihm dann einen Stammhalter zur Welt bringen muß. Die legitime Frau geht also das Risiko ein, die Liebe ihres Mannes, die psychologische und finanzielle Basis ihres Lebens, durch Nichtgebären eines Sohnes zu verlieren. Dieser Kampf findet aber nicht zwischen Mann und Frau statt, sondern zwischen den Frauen.

---

1) Dallet, Charles: Die Geschichte der koreanischen Kirche. Paris, 1874. Zitat nach Chung, Hyo-Sup: a.a.O. S. 14

2) Yim, Sung-Hi: a.a.O. S. 76 ff.
Besonders zwischen dem 3. März und dem 8. April nach dem Mondkalender, wurden im Südwesten der Insel große Feste der kinderlosen Frauen veranstaltet. Von Zauberinnen unterstützt, besuchten die Frauen einen Platz -'Woodam' (Rinderteich)-, an dem sie unter einem göttlichen Baum zu den drei Gottheiten beten, von denen man sagt, daß sie 'Tan Kun', den sagenhaften Gründer Koreas, hervorgebracht hätten. In den großen heiligen Bergen errichtet man dort gewöhnlich auf dem Gipfel des Berges 'TÄBÄK' unter den heiligen Bäumen einen Altar, auf dem die Opfer dargebracht werden. Oft gingen die buddhistischen Frauen Tag und Nacht zum Tempel, um einen Sohn zu erflehen, der das Glück und die Sicherung der Stellung als Mutter und Ehefrau ohne Konkubine bedeutete.

Heute hängt man häufig noch eine Schrift als Schmuck an die Wand, Sie lautet: 'Viele Söhne - viel Reichtum'. Söhne (富貴多男) wurden als Reichtum betrachtet, die ihre Eltern im Alter pflegen sollten und so als Lebensversicherung dienten. 'Sehr gut' wird in der chinesischen Schrift (die Koreaner benutzen chinesische Schriftzeichen) als 'Frau mit Sohn' = (好) ausgedrückt.

2.5. Ehescheidung

Nach wie vor beruht die Existenzberechtigung einer Frau auf der (Re)Produktion von Menschen, vor allem von Söhnen für die patriarchalisch organisierte Gesellschaft. Die Ehefrau trägt die Schuld, wenn sie keinen Sohn gebiert. Dies ist auch ein Grund für eine Ehescheidung.

Vom patriarchalischen Familiensystem des traditionellen Chinas sind sieben Sittengesetze, die eine Scheidung erlauben und drei, die eine Scheidung verhindern, von der koreanischen Gesellschaft übernommen worden. Diese Gesetze haben heute noch eine geringfügige Bedeutung. Die sieben Sittengesetze, die zur Scheidung führen können,[1] lauten:

1) Eine Frau darf den Schwiegereltern gegenüber nicht ungehorsam sein,
2) sie muß ihrem Ehemann einen Sohn gebären,
3) sie darf sich nicht aufsässig verhalten,
4) sie darf nicht eifersüchtig sein,
5) sie darf keine schlimme Krankheit haben,
6) sie darf nicht zu geschwätzig sein und
7) sie darf nicht stehlen.

Die drei Gründe, die gegen eine Ehescheidung sprechen sind:

1) Die Ehefrau darf von ihrem Mann nicht verlassen werden, wenn sie Armut und Niedrigkeit gemeinsam mit ihm ertragen hat und sie dann reich und vornehm geworden sind,
2) wenn sie mit ihrem Mann eine dreijährige Trauerzeit um die Schwiegereltern zusammen verbracht hat.[2]

Zum einen sind diese Gebote ein Schutz für die Frau vor Sittenverderbnis, und zum anderen ist dadurch aber die Polygamie für den Ehemann gerechtfertigt.

---

1) Kim, Too-Mun: a.a.O. 1949, S. 594

2) Korean women's history. a.a.O., S. 432

Das Verbot der Wiederverheiratung einer Witwe oder einer geschiedenen Frau ist nach koreanischer Sitte während der Lee-Dynastie eingeführt worden. [1] Die patriarchalische Eheideologie fordert von den Witwen Keuschheit für die 'Ehre' des toten Gatten, d.h. Segregation von allen Männern, weil eine Frau nur für einen Mann existieren darf, wie ein treuer Untertan nur einem König dienen sollte. Wenn aber eine Witwe wiederheiratet, wurden ihre Kinder offiziell von allen Regierungsämtern ausgeschlossen. Sie wird als 'Hure' betrachtet und von der Gesellschaft verachtet. Die Ehe ist aber die einzige wirtschaftliche Basis für die Frau, um überleben zu können. Eine Frau ohne Ehemann bedeutet in der traditionellen Gesellschaft wirtschaftliches Elend und soziale Ächtung. Die arme Witwe konnte in Hungerjahren nicht überleben. Sie soll der Überlieferung nach wie eine Sünderin, eine vom Unglück gezeichnete, gelebt haben.

Die Lee-Dynastie hat eingeführt, daß die Witwen als Vorbild für alle Frauen gelten, die sowohl ihr Elend vorbildlich ertragen als auch ihrem Mann weiterhin treu bleiben bis zum eigenen Tod. Die Regeln des Witwendaseins zeigen deutlich die patriarchalische Doppelideologie über Ehe und Frauen.

Es scheinen mit dem Konfuzianismus zwei Barrieren errichtet worden zu sein, die den Zusammenhalt der dualistischen Sozialordnung garantieren. Die erste Barriere ist der 'Vorhang' des Schlafzimmers und die zweite ist die Schrift, das Wissen schlechthin. Eine Frau kann nicht beide Barrieren überschreiten, entweder tritt sie hinter dem 'Vorhang' des Schlafzimmers hervor, d.h., der Mann kann sie vorzeigen als Erzeugerin, als Mutter seiner Kinder (vor allem Söhne), oder sie erhält Zugang zur symbolischen Ordnung, als Schriftstellerin, Tänzerin oder Sängerin.

---

1) Yim, Sung-Hi: a.a.O.

2) "Witwe" heißt auf koreanisch 'mi mang in', was 'die noch nicht Tote' oder die 'Halbtote' bedeutet.

Im letzten Fall befindet sie sich dann trotzdem weiterhin hinter dem Schlafzimmervorhang, und zwar als heimliche Sexualpartnerin. Der Mann hat ein Anrecht auf sexuelle Vergnügungen, auf Vaterschaft und alle Arten symbolischer Sublimierung. Durch die Zweiteilung, die den Frauen damit auferlegt wird, schützt sich die Gesellschaft vor scheinbarer Sinnenlust der Frauen, die zum Verfall der patriarchalischen Ordnung führen könnte.

Alles in allem wird die Stellung der Frau zu Beginn des 20. Jahrhunderts vom europäischen Standpunkt aus wie folgt beurteilt:

> "Die Frau in Korea befindet sich in einem höchst bedauerlichen Zustand gänzlicher Mißachtung und widerwärtiger Niedrigkeit. Die Frau ist nicht die Gefährtin des Mannes, sondern nur eine Sklavin, das Werkzeug, welches seinen Vergnügungen dient, die Maschine, die ihre Arbeit zu verrichten hat, kurz gesagt, e i n W e s e n o h n e m e n s c h e n w ü r d i g e m o r a l i s c h e E x i s t e n z ."[1)]

Die unwürdige Situation der Frau hat sich durch den Einfluß der westlichen Zivilisation, die allgemeine Schulpflicht, die Frauenbewegung etc. stark verändert, aber das Grundprinzip des patriarchalisch-konfuzianischen Leitbildes der Frau hat in neopatriarchalischen Formen durch die Interessen der modernen Industriegesellschaft bedingt, weiterhin Gültigkeit.

---

1) Arnous, W. G.: Die Frauen und das Eheleben in Korea, 'Globus', August 1894, S. 156 - 160

3. Die Situation der Frau in der neopatriarchalischen Gesellschaft

3.1. Die Ideologie der Bevorzugung des männlichen Geschlechts und ihre Auswirkung auf das Leitbild der Frau

3.1.1. Explosive Bevölkerungszunahme

In einer Gallup-Umfrage [1] aus dem Jahre 1983 zeigt sich die das männliche Geschlecht bevorzugende sexistische Ideologie in Korea folgendermaßen:

Auf die Frage, mit welchem Geschlecht sie geboren werden möchten, stimmen mehr als 60 % der befragten Frauen und Männer 'ich möchte als ein Mann geboren werden'. Weniger als 15 % aller männlichen Befragten wünschen dagegen als eine Frau geboren zu werden. Daß Männer mehr Privilegien und Freiheiten als die Frauen in der Gesellschaft besitzen, ist das Hauptmotiv für diese Wünsche. Männer sagen, Frauen würden Kinder gebären und machten 'unsichtbare' Hausarbeiten ihr Leben lang; Frauen führten ein 'Schattendasein'. Männer haben auch gesellschaftlich günstigere Bedingungen auf dem Arbeitsplatz. Das Teilhaben an der Macht in der Politik und Ansehen genießen sie in weit höherem Maße. 68,5 % aller Befragten (70,2 % der Frauen) meinen, daß das männliche Geschlecht dem weiblichen an Einsichtsvermögen und Urteilskraft überlegen sei. Je älter die Befragten waren und je geringer ihr Bildungs- und Lebensniveau, je höher war der Anteil derjenigen, die das männliche Geschlecht dem weiblichen gegenüber für überlegen hielten.

Die Ideologie von der Überlegenheit des Mannes, die in der traditionellen koreanischen Gesellschaft vorherrscht, hat auch ihre Wirkung auf die moderne Industrie-Gesellschaft nicht eingebüßt.[2]

---

1) Befragung von 1.100 koreanischen Frauen und Männern über 18 Jahre im April 1983. In: Han Kuk Il-bo, Seoul, 4.8.1983

2) Die periphere Industrialisierung hat die patriarchalische Struktur nicht abgelegt, sie wirkt auch in der Neuzeit weiter. In: Friede, H.: a.a.O., S. 2

Sie zeigt im Gegenteil sogar schädliche Nebenwirkungen für die Menschenrechte und sogar für die Ökologie. Die Nebenwirkungen sind

> eine explosive Bevölkerungszunahme und
> die Abtreibung weiblicher Embryos.

Die rasche Bevölkerungszunahme - alle 58 Sekunden wird in Korea ein Kind geboren - geschieht vor allem aus folgendem Grund: Die Frauen wollen Kinder gebären, vor allem wenigstens einen Knaben. In Korea gelten drei Kinder pro Familie als ideal, und zwar nach Möglichkeit zwei Söhne, die den Familienfortbestand sichern und eine Tochter. Die Folge dieses Ideals ist, daß sie unter allen Umständen versuchen, einen Knaben zu gebären. Um einen Sohn zu gebären, wird jede Möglichkeit und Methode in der Familie angewendet. Solche Skandalnachrichten aus der nächsten Umgebung findet man auch in Tageszeitungen publiziert. Folgende Verhaltensweisen werden von Eltern mit Töchtern gezeigt, wobei ihr Ausmaß nicht genau angegeben werden kann. Es geht hier auch mehr um die prinzipielle Haltung.

> Ehepaare bringen ihre eigene Tochter in ein Waisenhaus und wünschen sie gegen einen Jungen auszutauschen. [1]

> Weibliche Säuglinge werden von den Eltern auf der Straße ausgesetzt oder manchmal getötet gefunden, männliche Säuglinge nur sehr selten.

> 'Spezifische' Mittel und Methoden für die Beeinflussung der Schwangerschaft in Richtung männlicher Nachkommen werden besonders in Frauenmagazinen propagiert und häufig angewendet.

Die moderne Technik [2] gibt der Haltung einer Bevorzugung des männlichen Geschlechts über eine Frühauslese verstärkte Durchsetzungsmöglichkeiten in die Hand.

---

1) Information aus Privatgesprächen mit einer Sozialarbeiterin der 'Holt Adoptions-Organisation' in Seoul.

2) Die moderne Technik der Ultraschallwelle, die in Korea importiert wird und der Früherkennung von Krankheiten dienen soll, im besonderen auch um Mißbildungen bei Föten frühzeitig zu erkennen, wird zur Vernichtung des weiblichen Geschlechts mißbraucht. In: Cho Sun Il-bo, Seoul, Mai 1985

Der Prozentsatz der Geburten von männlichen und weiblichen Kindern im Jahr 1985 sieht folgendermaßen aus: [1]
Auf 131 männliche Babys kommen 100 weibliche Neugeborene. Stärker differenziert ergibt sich folgendes Bild:

Beim ersten Kind ist das Verhältnis	106 männliche zu 100 weibl. Kindern,
beim zweiten Kind	112 männliche zu 100 weibl. Kindern und
beim dritten Kind	176 männliche zu 100 weibl. Kindern.

Beim ersten Kind spielt das Geschlecht keine so große Rolle, aber beim 3. Kind zeigt sich deutlich, daß man den 'unerwünschten' weiblichen Embryo abtreiben läßt, damit ein männlicher Nachkomme geboren wird.
Es wird heute bereits bei der Einschulung in die Grundschule ein Geburtenüberschuß an Knaben (142.000 mehr Knaben als Mädchen werden eingeschult) beobachtet. [2]
Die Abtreibung ist in Korea zwar gesetzlich verboten, aber es herrscht eine stillschweigende Übereinkunft zwischen den Betroffenen und dem Gesetz. Genaue Angaben über die Zahlen solcher Abtreibungen liegen im Dunkeln. Nach einer veröffentlichten Statistik über die Abtreibungen lag die Zahl im Jahre 1970 bei 700.000 und ist nach 10 Jahren (1980) auf 1.500.000 Abtreibungen pro Jahr angewachsen, d.h. täglich lassen ca. 5.000 Frauen einen Schwangerschaftsabbruch vornehmen. 30 % dieser Frauen sind unverheiratet und 70 % verheiratet. Die Dunkelziffer könnte noch weitaus höher sein.[3]

Die das männliche Geschlecht bevorzugende Ideologie führt zur Verletzung der Menschenrechte, besonders des weiblichen Geschlechts und zur Bedrohung der natürlichen Zusammensetzung von männlicher und weiblicher Bevölkerung in Korea. Was steckt hinter dieser Ideologie? Es geht primär um die ungleiche Verteilung von Macht und Privilegien zwischen den beiden Geschlechtern.

---

1) 'Let's talk' Fernsehprogramm im MBC, Seoul, 10.11.1985
(Das Verhältnis in Europe ist 104 Knaben zu 100 Mädchen)

2) Cho Sun Il-bo, Seoul, 1.4.1986

3) Han Guk Il-bo, Seoul, 6.2.1985

Die Regierung hat Versuche unternommen, vor allem die Bevölkerungsexplosion in den Griff zu bekommen. Sie hat

mit dem System der Krankenversicherung der Eltern, die durch den leiblichen Sohn versichert werden können, diese Möglichkeit auch auf die Schwiegereltern erweitert, und

der Sexismus auf dem Arbeitsplatz (Lohneinschränkungen und Einstellungen von Frauen) soll abgebaut werden.

Der traditionelle 'Wahnsinn' der das männliche Geschlecht bevorzugenden Ideologie, die vor 100 Jahren von ausländischen Missionaren noch verhöhnt wurde, verliert seine Wurzeln/seinen Nährboden immer noch nicht, er wirkt in anderer Form in die moderne Industriegesellschaft hinein. Die Hintergründe für die Einstellung 'Mann gleich Himmel', die zu der diskriminierenden Lage der Frauen in Korea führen, werden im nächsten Kapitel versucht weiter zu verfolgen.

3.1.2. Das Leitbild der Frauen im Konflikt zwischen Tradition und Fortschritt: Familiarisierung der weiblichen Arbeitskraft

Die koreanische Frau steht in einem Konflikt zwischen der Tradition und der Moderne. Das Leitbild der Frau, eine weise Mutter und eine dienende Ehefrau für die Familie zu sein, ist nur schwer mit ihrem Wunsch nach mehr Autonomie zu vereinbaren. Eine berufliche Tätigkeit der Frau ist daher meist vorübergehender Natur oder hat eine Daseinsberechtigung, wenn

sie als kurzfristige Erfahrung der noch unverheirateten Frau angesehen wird, oder

die 'unglückliche' und alleinstehende Frau, (Witwen und geschiedene Frauen) ihren Lebensunterhalt selbst verdienen muß und/oder es sich um

eine 'Superfrau' oder 'Emanze' handelt, die sich mit einem neuen Bewußtsein ihres Selbstwertes und durch eine qualifizierte Bildung auch die Fähigkeit besitzt, sich als Einzelne gegen die patriarchalischen Normen durchzusetzen.

Die 'Nur-Hausfrau' ist nach wie vor ein Symbol für einen wohlhabenden Ehemann in Korea. Dieses traditionelle Frauenbild, mit seiner Weiblichkeits-Ideologie, wird von allen möglichen Massenmedien bis heute propagiert. Nach alter koreanischer Sitte hat auch die gegenwärtige Regierung in diesem Sinne 'vorbildliche/musterhafte' Frauen aus allen Provinzen Koreas ausgewählt und ihnen Preise verliehen.
Es existieren verschiedene Arten von Auszeichnungen für diese vorbildlichen Frauen, z.B.

die achtungswürdige Mutter,
die opferbereite Ehefrau und
die sparsame Hausfrau.

Die so ausgezeichneten Frauen haben alle ein für andere Menschen altruistisches Leben unter finanziellen Nöten geführt.

Ein Leitbild der Frau für die Familie wird auch in der Gallup-Studie von 1983 deutlich erkennbar. [1)]
54 % aller Befragten (49 % der Frauen und 58,7 % der Männer) stimmen darin überein, daß die primäre Aufgabe einer idealen Frau in der Familie liege; ein Beruf sei sekundär. Je niedriger der Lebensstandard und die Ausbildung der Befragten sind, desto höher wird der Prozentsatz derjenigen, der die Familienarbeit für die wichtigste Aufgabe einer Frau hält.

Es existieren aber durchaus auch Strömungen, die gegen das traditionelle Bild der Frau sprechen. Sie treten vor allem in der jüngeren Generation deutlicher zu Tage.

---

1) a.a.O.

Nach einer Umfrage [1] möchten sich nur 9 % aller befragten jungen und unverheirateten Frauen nach der Heirat ausschließlich mit dem Haushalt beschäftigen. 90 % aller Befragten wollen ihren Beruf nicht aufgeben. Sie möchten gerne beides - Haushalt und Beruf - miteinander vereinbaren.

Die gleiche Tendenz findet man auch bei den Studentinnen in Seoul. Sie ziehen den Beruf sogar einer Ehe vor, wenn die Alternative Beruf oder Heirat lautet. Die Bevorzugung des Berufes hat bei ihnen kontinuierlich zugenommen, so daß im Jahr 1984 bereits 92 % der befragten Studentinnen diese Meinung teilen. [2]

Die wirtschaftliche Struktur ist den Frauen gegenüber sehr verschlossen bzw. sie ist frauenfeindlich. Zunächst gibt es für weibliche Arbeitskräfte nur wenige Arbeitsplätze, oder sie sind zeitlich begrenzt.

Das Alter, die Lebensdaten, die 'Weiblichkeit' der Frau sind in den meisten Fällen die entscheidenden Faktoren für eine Berufstätigkeit, nicht aber ihre Fähigkeiten.

Eine Untersuchung über die Anzeigen von Stellenangeboten für Frauen, die über einen Zeitraum von 8 Monaten im Jahre 1983 gesammelt wurden, berichtet folgendes: 58 % der Anzeigen (1.228 Angebote) bezogen sich auf Tätigkeiten als Verkäuferin und Bardame ('Hostess' und 'Serviererin') und 22 % (464 Angebote) als Haushälterin.
In den Anzeigen wird als Qualifikation genannt:
Die Frau soll ledig, hübsch und 160 cm groß sein. [4]

---

1) Wirtschaftliches Planungsamt: Eine Untersuchung über die gesellschaftliche Kennzeichnung, Seoul, 1984

2) Han Guk Il-bo, Seoul, 5. Dezember 1984 (Tageszeitung)

3) Moon, En-Hi: Gesellschaftliche Hinderungsfaktoren für die Entwicklung weiblicher Arbeitskräfte. In: Frauenforschung, Seoul, Frühling 1984, S. 87

4) Die durchschnittliche Größe der koreanischen Frauen ist 155 cm.

Inzwischen sind 30 % aller Hochschulabsolventen Frauen, aber von diesen hochqualifizierten Frauen werden z.B. nur 2 % eingestellt.[1]

Die weiblichen Arbeitskräfte mit hoher Qualifikation sind in Korea zuständig für u n b e z a h l t e Reproduktion im Haushalt und die Kindererziehung. Die n i c h t a u s g e b i l d e t e n Frauen dagegen nehmen eine Lohnarbeit als Übergangsstadium auf, die in der Regel nur bis zum Beginn der Ehe, ihrem 'eigentlichen Beruf', gestattet wird.[2]

Wie sieht das erwünschte Leitbild der berufstätigen Frau aus? Wie ist die Arbeitsplatzsituation der Frau?

Was von den Frauen erwartet wird, sind in erster Linie nicht spezifischen Fähigkeiten oder beruflichen Qualifikationen, diese sind den Männern vorbehalten.[3] Es wird von den Frauen erwartet, daß sie ihre "Weiblichkeit", die unbezahlbar ist, das Lächeln, die selbstverständliche, unaufdringliche Dienstleistung, die Intuition, das Einfühlungsvermögen etc. zur Verfügung stellen. Beck-Gernsheim führt diejenigen inhaltlichen Elemente von Frauenberufen an, die Dispositionen der 'weiblichen Kultur' aufgreifen. Es werden folgende Tätigkeiten benannt:

Assistieren,

Tätigkeiten, die minuziöse, geduldige Fingerfertigkeit erfordern,

das Demonstrieren von Schönheit und Glanz,

Einsatz von Spontanität, Menschlichkeit und Persönlichkeit,

Tätigkeiten, die früher meist privat in der Familie ausgeübt wurden wie Hegen, Pflegen und Erziehen.[4]

---

1) In Korea müssen Schul- und Studiengebühren bezahlt werden. Die Beiträge für ein vierjähriges Universitäts-Studium bis zum Diplom betragen z. B. DM 18.000,-.

2) Friede, H.: a.a.O., S. 2

3) Cho, Hyung et. al.: Urban Women und Work in Korea. Unesco, 1982, Seoul.
Die Unzufriedenheit und die Konflikte der Frauen im Büro wurden z.B. dadurch erklärt, daß sie Tee kochen, Blumen stecken, alles für ihre männli Kollegen ordnen etc..

4.) Beck-Gernsheim, Elisabeth: Der geschlechtsspezifische Arbeitsmarkt. Zur Ideologie und Realität von Frauenberufen. Frankfurt, 1986, S. 135 - 139.

Diese weiblichen Dienste für den Mann z.B., 'Blumen an den Herrenanzug stecken' oder ähnliche Aufgaben der Bedienung, sind sogar bei den weiblichen Abgeordneten im Parlament erforderlich, wo eigentlich höhere Funktionen geleistet werden sollten.[1]

Um beleidigende Diskriminierung zu vermeiden, erscheint eine weibliche Abgeordnete seit 25 Jahren (Kim, Ok-Gun)[2] im Herren-Anzug auf der politischen Bühne. Das Beispiel zeigt deutlich, wie ausgeprägt der Sexismus gegenüber den Frauen in der koreanischen Gesellschaft ist.
So zynisch dies auch zu sein scheint, der Frau werden alle diese Leistungen abverlangt und dazu noch unter den Bedingungen der personalen Austauschbarkeit. Eine Folge ist die Abschiebung der Frau auf den unqualifizierten, unsicheren und schlechtbezahlten Arbeitsplatz im Betrieb; dem gegenüber steht eine personelle Nichtersetzbarkeit im Erziehungsbereich und in der Kinderversorgung.[3]

Die 'personelle Austauschbarkeit' der Frauen im Betrieb wird nicht nur durch die 'Weiblichkeitsideologie', sondern auch durch Anstellungsmaßnahmen und Berufsstrukturen gefördert und gesichert; z.B. durch Heirat, Schwangerschaft und Doppelbelastung der Ehefrau (siehe hierzu Kapitel 3.5.).

Die Situation der Frau ist also widersprüchlich. Als Lohnarbeiterin darf sie keine Kinder zu versorgen haben, und als Mutter kann/darf sie nicht lohnarbeiten, d.h. beide Arbeiten verlangen die volle Person der Frau. Unter den Bedingungen zunehmender Erwerbstätigkeit von Müttern, führt dies zu einer Überausbeutung der Frau sowohl materiell wie psychisch.[4]

---

1) In: Frauenstudie. Hrsg. Lee, Dug-Soo: Seoul, 1984, S. 149

2) Ein anderer Grund ihrer Verkleidung ist, daß sie die Rolle ihres früh gestorbenen Bruders für ihre Mutter, die Witwe ist, spielen will. Sie ist aus dem gleichen Grund auch unverheiratet geblieben.

3) Metz-Göckel, Sigrid: Frauenarbeit und weibliche Produktivität (1). In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis. 1., München, 1978

4) a.a.O. S. 87

In den modernen, technisch hochentwickelten Gesellschaften stehen die koreanischen Frauen im Konflikt zwischen der Tradition und dem Fortschritt. Irene Trinker zeigt es folgendermaßen: [1]

> "Die modernisierte Welt ist im Zuständigkeitsbereich des Mannes, während Frauen gezwungen sind, traditionelle Werte und Normen weiter beizubehalten. Man überhäuft das weibliche Geschlecht mit Vorwürfen, wenn sie von der Tradition versuchen will abzuweichen....
> Das koreanische Patriarchat verhält sich so, daß es alle Privilegien aus der traditionellen- und modernen Kultur genießen kann, aber ihr (der Frau) keinesfalls erlauben würde, sich zu entfalten.
> Was ich aus der geschlechtlichen Beziehung zwischen Frau und Mann in der traditionellen Norm und der Moderne gefunden habe, ist erstaunlicherweise, daß Mann und Frau ihre psychischen Konflikte nicht gelöst haben, bzw. sich in einer Symptom-Schizophrenie befinden."

Diese Problematik soll im nächsten Kapitel weiter erläutert werden.

3.2. Die Ehebeziehung, ein Dilemma für die Frau

Die Familienstruktur hat sich seit dem Industrialisierungsprozeß Koreas von der Großfamilie zur Kernfamilie (82 %) gewandelt. Die Bedeutung der Rolle einer Schwiegertochter im Leben von Frauen ist überwiegend zur Rolle der Ehefrau-Mutter geworden.[2]

---

1) Trinker, Irene: Toward Equity for Women in Korea's Development Plans. Prepared für the World Banks. UNDP, Korea. Project R.O.K./78/002, /1980, Seoul.

2) Lee, Hyo-Jai; Kim, Joo-Sook: Die gesellschaftliche Situation der Frau in Korea. Seoul, 1976

Die Funktion der Kernfamilie und der Ehefrau ist es, den Mann zur höchsten Leistung in seinem Beruf freizustellen. Die Frau dagegen orientiert sich an der nächsten Generation. Auf der einen Seite steht die Warenproduktion -stellvertretend für die Arbeiten des Mannes-, auf der anderen Seite ist die 'Menschenproduktion' - stellvertretend für die Leistung der Frau. Die unsichtbare 'Schattenarbeit'der Frau ist ein Instrument der Wachstumsgesellschaft, in der die Ehe sich als eine Machtbeziehung herausbildet, und die Zuständigkeit der Frau die unbezahlte, unsichtbare Hausarbeit und die Kinderaufzucht ist. [1]

Die Ehefrau versucht einen Ausgleich für ihre machtlose Situation herzustellen durch die Entwicklung und Monopolisierung ihrer 'personal resources and affective resources'. [2]
Was mit 'personal resources' bei den Frauen gemeint ist, läßt erkennen, daß die Ehefrau ein unentbehrliches Wesen für die "Instandhaltungsarbeiten" [3] (Hausarbeit, Konsumarbeit und Beziehungsarbeit) ist.

---

1) Kickbusch, Ilona: Familie als Beruf - Beruf als Familie. Der segregierte Arbeitsmarkt und die Familiarisierung der weiblichen Arbeit. In: Die armen Frauen, Frauen und Sozialpolitik. Hrsg.: Kickbusch, I.; Riedmüller, B., Frankfurt, 1984, S. 168

2) Mc Donald, G.W.: Zitat aus 'Forschung der erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Hausfrauen - Änderung der Machtbeziehung zwischen Ehepaaren. In: Cho, Hye-Jung: a.a.O.,S. 101

3) Kickbusch, Ilona: a.a.O., S. 174

Als Beispiel soll hier ein Ausschnitt aus dem alltäglichen Leben einer Hausfrau in Korea zitiert werden: [1]

"Mein Mann ist ein 'zusätzliches' Kind, dem ich z.B. Hemden, Anzug, Socken und Taschentücher für das Ausgehen zur Arbeit in Ordnung bringen muß.

Ich muß immer bereit sein, die Wohnungstür zu öffnen, wenn er von der Arbeit nach Hause kommt, damit er sich nicht ärgert.

Wenn er müde ist, massiere ich seinen Körper und bereite verschiedene 'Stärkungsmittel' (Ginseng, Hirschhorn etc.) für seine Gesundheit zu.

Er ist so bequem, daß er sich selbst nicht einmal Wasser einschüttet. Ich muß bereit stehen, seine Bedürfnisse nach Möglichkeit zu befriedigen. Aber ich bin ihm auch dankbar, daß er für meine Ernährung arbeitet. Sein Arbeitslohn (Monatsgehalt) ist eine Frucht seines Schweißes und Streßes, deshalb muß ich auch seine Arbeitskraft kniebeugend zu erhalten trachten...."

Sie muß Freude empfinden an der Hingabe und dem Gehorsam ihrem Manne gegenüber. Sie soll dies als 'Arbeit aus Liebe und Liebe als Arbeit' [2] ansehen und auch beweisen. Ihre "personal - and affective resources" werden wie Waren in der Beziehung konsumiert. Der Status der Ehefrau ist somit gekennzeichnet und anerkannt durch Dienen und das sich Unterwerfen dem Manne gegenüber.

Wie ist das allgemeine Verhalten gegenüber der Berufsausübung der Ehefrau?

---

1) Dong-A Il-Bo: Aus dem Tagebuch einer Hausfrau, Seoul, 24.1.1984

2) Bock, G.; Duden, B.: Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In: Frauen und Wissenschaft, Berlin, 1976, S. 121

Frau Cho [1], eine Anthropologin, sagt dazu folgendes:
Die Berufstätigkeit der Ehefrau ist zur Zeit immer noch nicht selbstverständlich. Die Frau muß ihrem Mann gegenüber dankbar sein, wenn er Verständnis für ihren Wunsch nach einer Berufstätigkeit hat oder sogar sein Einverständnis zur Berufsausübung gibt. In diesem Sinne ist eine Berufsausübung der Frau keine ökonomische Machtfunktion (Autonomie der Frau), sondern stellt eher einen Schwachpunkt dar.

Unter den vorgenannten Umständen ist es für die Frauen nicht leicht, sich auf einen Beruf als einer wesentlichen Lebensaufgabe zu orientieren. Falls sie aber Wert auf ihre Berufsausübung legt, entwickelt sie oft Schuldgefühle gegenüber ihrer Familie. Ihre beruflichen Aktivitäten könnten die Ursache von Konflikten in der Ehebeziehung und der Familie sein.
Es ist für eine berufstätige Ehefrau nicht möglich, eine gleichberechtigte Rollenverteilung in der Hausarbeit zwischen Mann und Frau zu fordern und durchzuführen. Die Frau wird in jedem Fall durch die Hausarbeit belastet, oder sie muß durch Ersatzarbeitskräfte (z.B. (Schwieger)Mutter, weibliche Verwandte oder bezahlte Haushaltskräfte) diese Arbeiten ausführen lassen.[2]

Die Normen, die die Berufsausübung der (Ehe)Frau begleiten, führen zu einer Überbelastung der Frau, und als Folge davon kehrt sie an den 'heimischen Herd' zurück.

Wie aber erlebt die Ehefrau ihre Rolle (Funktion) in der Familie? Eine Untersuchung über die (Un)Zufriedenheit der Ehefrauen mit dem Eheleben und ihrer Rolle als Frau ergibt als Tendenz: [3]
Je länger das Eheleben andauert, desto unzufriedener und weniger treu sind die Frauen.

---

1) Cho, Hye-Jung: a.a.O.

2) Cho, Eun: Die Industrialisierung und das neopatriarchalische System, Seoul, 1984, S. 192

3) Untersuchung der Stadt Seoul aus dem Jahre 1980.

Je höher das Ausbildungsniveau und je jünger die Frauen sind, desto weniger zufrieden sind sie mit ihrer 'erzwungenen' Frauenrolle. [1] Als Grund für ihre Unzufriedenheit wird die späte Heimkehr des Gatten von der Arbeit, sein hoher Alkoholkonsum, der unzureichende Verdienst und seine Gleichgültigkeit gegenüber seiner Ehefrau und seinen Kindern genannt. Auch werden 'Seitensprünge' und Gewaltanwendungen des Mannes erwähnt. Dazu kommentiert Frau Lee, Dong-Won, über den koreanischen Ehemann [2]: "Der Mann ist in erster Linie der Sohn seiner Eltern; erst in zweiter Linie ist er Vater und Ehemann. Dieses in die Ehe reichende traditionelle Segregationsprinzip führt dazu, daß der Ehemann unfähig ist, seine Frau zu lieben (oder ihr seine Liebe zu zeigen)."

Die gleiche Untersuchung zeigt, daß 86,3 % aller befragten Ehefrauen sich Arbeiten wünschen, um gesellschaftlichen Kontakt zu erhalten und um ihre Selbstverwirklichung zu ermöglichen. Sie meinen, daß das 'Nur-Hausfrauen-Dasein' sie vom Fortschritt in der koreanischen Gesellschaft ausschließt.

Wie spiegelt sich das Mutterbild in den Töchtern wider? Nach einer Studie [3] reagieren die meisten Mädchen (70 %) sehr negativ auf die Rolle, die ihre Mutter spielt. Sie betrachten die Mutter nicht als ein 'erfolgreiches' Modell für nachfolgende Generationen und kritisieren sowohl ihr 'altruistisches, selbstloses Wesen' als auch ihr geradezu 'gieriges' Konsumverhalten.

---

1) Kim, Mi-Sook: Forschung über die Rolle der Hausfrau (351 Personen wurden befragt) in der städtischen Industriegesellschaft. Magisterarbeit, Ehwa Women's Universität, Seoul, 1981

2) Lee, Dong-Won: 'Frauenleben' und Frauenrolle in Korea. In: Frauenstudie, a.a.O., S. 383

3) Chung, Se-Wha: Die Sozialisation der Mädchen in Korea. In: Frauenstudie, a.a. O., S. 356 (Es wurden 420 Studentinnen befragt)

Hier zeigt sich das Dilemma eines eigenartigen 'Hausfrauensyndroms', dessen Ausmaß in der koreanischen Gesellschaft zunimmt. Trotz der Doppelmoral der Ehebeziehung, scheint die Familiengrundlage sicher zu sein. Es gibt kaum Ehescheidungen oder getrenntlebende Eheleute. Wie kann man sich das erklären? Man könnte es folgendermaßen interpretieren:

Die traditionelle Verbundenheit, der'Familismus', wirkt noch sehr stark auf das Bewußtsein der Frau ein.[1)]
Unter dem Einfluß des Segregationsprinzips legt die Frau den größten Wert auf die Mutterrolle und den Haushalt, größeren Wert als auf eine Liebesbeziehung mit ihrem Mann.
Die Mutterschaftsideologie reguliert ihre Verhaltensweisen und verhindert ein neues Bewußtsein.

Die Frau, die in der Kernfamilie lebt, hat nach wie vor ein Gemeinschaftsgefühl gegenüber den übrigen weiblichen Familienangehörigen aus ihrer Großfamilie. Die Solidarität unter den weiblichen Verwandten oder auch unter Freundinnen ist daher sehr groß. Dies erleichtert, Konflikte auszuhalten. Die Solidarität zwischen den Frauen hat dabei die Funktion einer Ersatzbefriedigung.

Aber was die Stabilität und die Interessen der patriarchalischen Ehe schützt, ist ein antifeministisches Familiengesetz, z.B. das Ehescheidungsgesetzt, Artikel 834.[2)]
Die Ehescheidung wird von beiderlei Geschlecht überwiegend als 'Sünde' angesehen; bei der älteren Generation ist dieses Thema meistens tabu.

Die Regelung der Ehescheidung ist für den Ehemann günstiger, weil

a) die Kinder nach der Scheidung dem Vater gehören,
b) das Eigentum, das während der Ehe angeschafft wurde, dem Ehemann gehört und
c) der Ehemann nicht verpflichtet ist, nach der Scheidung für den Lebensunterhalt seiner Frau aufzukommen.

---

1) Lee, Dong-Won: a.a.O., S. 386

2) In: Frauenweißbuch, a.a.O., S. 225 ff..

Daraus folgt, daß die Ehescheidungsrate in Korea insgesamt nur bei 0,16 % liegt.[1]

3.3. Geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Hausarbeit

Woraus ist die oben beschriebene Diskriminierung (der Sexismus) der Frau entstanden?
Die Diskriminierung der Frau ist kein 'Naturgesetz' des weiblichen Geschlechts, sondern zeigt die Machtlosigkeit der Frau in der patriarchalisch-kapitalistischen Gesellschaft. Die Frau 'arbeitet' nicht, und sie kann daher nicht 'produzieren', das bedeutet, daß sie keinen "Profit" erzeugen kann.

Die Masse der Frauen sind 'Hausfrauen', deren Geschichte eine 'Haus-Frauen-Arbeitsgeschichte' ist. Die Arbeit der Frauen wird als eine Art von 'Nichtstun', daher als unsichtbare bzw. unbezahlte Arbeit der Frau in der profit-orientierten Gesellschaft betrachtet. Schon 1905 hat Schirmacher dies gesehen. Sie sagt, die Diskriminierung der Frau in der Gesellschaft geschehe auf der Grundlage der niedriger bewerteten Hausarbeit.[2]
Es entsteht so die hierarchische Beziehung zwischen Mann und Frau, die als Basis eine geschlechtsspezifische Arbeitsteilung innerhalb und außerhalb der Familie aufweist. Innerhalb der Familie ist es

a) der qualitative Unterschied zwischen der Hausarbeit und der Lohnarbeit, der zur Diskriminierung zwischen Mann und Frau führt,

b) und außerhalt der Familie ist es die Ungleichheit zwischen Mann Und Frau auf dem Arbeitsplatz (für die Frauen werden niedrigere Löhne für die gleiche Arbeit als für Männer gezahlt, oder die Frauen erhalten nur bestimmte, meist unqualifizierte Arbeiten).

Die Analyse der Hausarbeit ist der Schlüssel zum Verständnis der sozialen Wirklichkeit von Frauen, ihrer Leiden und ihrer Leistungen.

---

1) Statistik über die koreanischen Familien. Legal and Aid Center in Seoul, 1985.

2) Schirmacher, K.: Wie und in welchem Maße läßt sich die Wertung der Frauenarbeit steigern?
In: Frauenarbeit und Beruf,
Brinker-Gabler, G., Frankfurt, 1979,
S. 203

3.3.1. Hausarbeit ist die Grundlage der Menschen- und Warenproduktion

Die Tätigkeit der Frau ist eine monotone, sich wiederholende, schmutzige, isolierte, nicht anerkannte, unproduktive aber nützliche Arbeit, so lauten die Kommentare der Hausfrauen über ihre Arbeit selbst. Sie ist unsichtbar, wenn sie gemacht wird, aber sichtbar, wenn sie nicht gemacht wird. [1]
Sie ist eine Sisyphusarbeit [2], die von FRAU jeden Tag, jedes Jahr , ..., lebenslang geleistet wird.

Die nichtanerkannte Haus-Frauenarbeit enthält mindestens 16 verschiedene Rollen: Das Kindergebären, Kochen, Putzen, Waschen, Beraten, Krankenpflegen, Kinderbetreuen, Lehren, Sekretärinnendienste, Dekorieren etc., die ein "System Engineer" in Korea aufgeführt wird.[3]
Erst die verschiedenen Arbeiten der Frauen zusammen ergeben den'Nährboden'für die Menschenproduktion, die Kinderaufzucht, die (Re)Produktion der Arbeitskräfte und der Gebrauchswerte.[4]

Diese Arbeiten der Frauen, die stillschweigend vorausgesetzt werden, sind die Grundlage für die Erhaltung der Gattung Mensch und der Wachstumsgesellschaft. Sie bieten die Grundlage für den Aufbau der Zivilisation in der Geschichte.

In der koreanischen Sprache wird Hausarbeit als '(Wieder)Belebung' (Sallim) bezeichnet, es bedeutet aber auch Menschen und Leben.

---

1) Lee (Son), Dug-Soo: Hausarbeit und die patriarchalische Zivilisation. Broschüre 'Webstuhl' von Women's Hot Line, Seoul, 30.11.1985

2) Beauvoir, S.: Das zweite Geschlecht, Seoul, 1975, S. 505

3) Kim, Jai-Eun: Zitat aus 'die Hausarbeit und die Stellung der Frau in Korea, in: Lee(Son), Dug Soo, a.a.O. S. 262

4) Schröder, H.: Zu einer politischen Ökonomie des Hauses, Frauenarbeitskräfte, Berlin, 1977, S. 108

5) Kim, Chi-Ha: Ich vermisse eine Heldin, Magazin 'tiefe Quelle', Seoul, 1984, Januar, S. 46

Die Entwicklung und der Reichtum der patriarchalisch-kapitalistischen Gesellschaft ist auf der Grundlage der Haus-Frauen-Arbeit (materielle, psychisch-emotionale Dienstleistungen) aufgebaut.

3.3.2. Die Qualität und Quantität der Haus-Frauen-Arbeit

"Eine Hausfrau geht 30 km pro Tag, um ihren Haushalt zu erledigen," sagt ein koreanisches Sprichwort. Eine Statistik des Gesundheitsministeriums gibt an, daß sowohl eine Hausfrau als auch ihr Ehemann ca. 8 Stunden [1] täglich für ihre Familie und die Gesellschaft arbeiten.
Die gesamten Arbeitsstunden aller Hausfrauen in Korea (7.5 Millionen Frauen) betragen 60 Millionen Stunden pro Familie und pro Tag, die wiederum ca. 70 Millionen Arbeitsstunden der Ehemänner (8.9 Millionen Männer) für seine gesellschaftlichen Leistungen ermöglichen.[2]
Anders gesagt ist die gesellschaftliche, 'produktive' Arbeit nicht möglich, wenn es die 'unproduktive' Hausfrauenarbeit nicht gäbe; sie ist reziproke oder ergänzende Arbeit.[3] Insgesamt gesehen arbeiten die Hausfrauen und erwerbstätigen Frauen zusammen 415 Billionen Arbeitsstunden im Jahr; im Verhältnis dazu arbeiten die Männer 220 Billionen Stunden, d.h., die Frauen arbeiten fast doppelt so viel. 415 Billionen Arbeitsstunden der Frauen bedeuten, daß diese Arbeit meist unsichtbare, unbezahlte oder gering bezahlte 'Schattenarbeit' ist!

---

1) Das Gesundheitsministerium Seoul, 1982 hat 5.000 Hausfrauen befragt. Eine andere wissenschaftliche Untersuchung berichtet, daß Hausfrauen täglich mehr als 8 Stunden (7 3/4 bis 13 3/4 Std.) arbeiten. Die Autorin geht von der geringeren Anzahl von 8 Std. täglich aus. Weibliches Weißbuch, a.a.O., S. 150

2) Lee (Son), Dug-Soo: Die Hausarbeit und die Stellung der Frau, a.a.O., S. 265

3) Lieres, D.: Warum wir Lohn für die Arbeit an den Kindern Fordern. In: Frauen und Mütter, Berlin, 1978, S. 79

"Die Familie, in der eine Frau arbeitet, entspricht einer riesigen Fabrik, in der die Frau die längste Arbeitszeit im Staat leistet." [1] Wie Parsons [2] schon erwähnte, ist die Familie der Ort, an dem die meiste Zeit investiert wird, um einen Menschen gedeihen zu lassen. Das Frauenkommitee der U.N.O. berichtete 1980, daß 2/3 aller geleisteten Arbeitsstunden in der Welt vom weiblichen Geschlecht geleistet werden; dafür erhalten sie aber nur 1/10 an Entlohnung.

Um die Ausbeutung der Frau in ihrem ganzen Ausmaß zu erkennen, muß man ihre Arbeitsleistung für die Gesellschaft erst einmal feststellen. Die Frauengruppe 'Lohn für die Hausarbeit' veranschlagt den Wert der Hausarbeit mit ca. DM 1.500,- monatlich. [3] Nach dieser Berechnung schafft eine Hausfrau einen Wert von 17.000,- DM im Jahr.
Wenn die jährliche Arbeitsleistung der 7.9 Millionen Hausfrauen in Korea berechnet würden, ergibt sich die Summe von 140.000.000.000,- DM. Diese Summe ist fast 70 % von dem Brutto-Sozialprodukt Koreas aus dem Jahr 1985, das DM 182.800.000.000.- beträgt. Aus diesen Fakten kann man unschwer entnehmen, daß die Arbeitsleistungen der Frauen nicht zu den 'produktiven' Leistungen der patriarchalischen Produktionsweise zählen. [4]

Der Ökonomist J.K. Galbraith ist als einer der wenigen Wissenschaftler der Auffassung, daß die höchste wirtschaftliche Leistung von den Frauen durch ihre Hausarbeit erbracht wird.

---

1) Wygodzinsky, W.: Die Hausfrau und die Volkswirtschaft, (1916), In:G. Kittler, Hausarbeit, München, 1980, S. 41

2) Parsons, T.: Zitat aus G. Bock und B. Duden, a.a.O., S. 166 ff..

3) Kim, Ä-Sil: Frauengruppe 'Lohn für die Hausarbeit', Seoul, 1985 - Vortrag auf einer Konferenz

4) Schröder, H.: a.a.O., S. 108 - 118

5) Galbraith, J.K.: Economic and the public purpose, Boston, S. 33, 1973.
Im Jahr 1973 errechnete er den Wert der Hausarbeit mit $ 25.000 pro Jahr und pro Familie.

In den aufgezeigten wirtschaftlichen Strukturen verbirgt sich ein Widerspruch und die Doppelmoral der Bewertung von Arbeitsleistungen der Männer und Frauen, die durch gegensätzliche Interessen entstehen. Die Mühen der Frauen, ihre Duldsamkeit und Rückständigkeit, ermöglichen die Entfaltung und den Reichtum des männlichen Geschlechts. Die Macht des Mannes bedingt die Ohnmacht der Frau. Er gehört der Bourgeoisie an, sie dem Proletariat (Fr. Engels). Die Frau ist die 'letzte Kolonie' des Mannes [1]. Das patriarchalische Wirtschaftssystem, das durch die unbezahlte Hausarbeit die Frauen/zu " häuslichen Leibeigenen " (Horkheimer, "Autorität und Familie",1936) macht, ist die Wurzel des Übels von Ausbeutung und Unterdrückung der Hausfrau und Mutter.

---

1) Werlhof,von C.: Die Frau, die letzte Kolonie, Hamburg, 1983

4. Die Situation der erwerbstätigen Frauen in der Industriegesellschaft

4.1. Charakteristika weiblicher Arbeitskräfte in der industriellen Gesellschaft Koreas

In Korea betrug im Jahre 1984 die weibliche Bevölkerung 49,5 % (19.484.000 Frauen) der Gesamtbevölkerung und der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte (über 14 Jahre) 39,1 % (6.788.000 Personen) aller Beschäftigten in der Wirtschaft. [1] Der Anteil der weiblichen Arbeitskräfte betrug im Jahr 1960 nur 26,8 %, er ist also im Vergleich mit dem Jahr 1984 um 12,3 % stark gestiegen. Die Verteilung der weiblichen Arbeitskräfte in den einzelnen industriellen Bereichen hat sich dahingehend gewandelt, daß der p r o z e n t u a l e Anteil der Beschäftigten im primären Bereich (Landwirtschaft etc.) zwar gesunken, im sekundären und tertiären Bereich dagegen gestiegen ist. Z a h l e n m ä ß i g ist trotzdem eine Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte auch im primären Sektor zu verzeichnen. Das erklärt sich durch die starke Zunahme der weiblichen Beschäftigten insgesamt. [2]

---

1) Arbeitsministerium: "Frau und Erwerbstätigkeit", Seoul, 1984, S. 11

2) Tabelle 1: Verteilung der Erwerbstätigen (weiblich und männlich) von 1960 bis 1984

Jahr	Primärer Sektor		Sekundärer Sektor		Tertiärer Sektor	
	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
1960	69,6 %	75,8 %	6,4 %	5,7 %	22,7 %	18,5 %
1980	46,5 %	30,9 %	21,9 %	22,7 %	31,6 %	46,4 %
1984	39,8 %	27,5 %	19,1 %	33,8 %	41,1 %	38,8 %

Quelle: National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "Der Untersuchungsbericht über die Bevölkerung und die Wohnungen", 1960 und 1980.

National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "Report on the First Employment Strukture Servey", Seoul, 1984.

Nach wie vor sind die meisten weiblichen Arbeitskräfte im primären oder tertiären Sektor tätig. Die Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte (im Gegensatz zu den männlichen) im primären Sektor bedeutet, daß die weiblichen Erwerbstätigen die männlichen, die in die Städte oder im Ausland arbeiten, ersetzt haben.

Wenn man hier die weiblichen Arbeitskräfte in Bezug auf Beruf, Erziehung, Alter und Familienstand untersucht, kann man die Einseitigkeit der weiblichen Beteiligung an der wirtschaftlichen Tätigkeit im Verlauf der koreanischen Industrialisierung deutlich erkennen: Die Segregation auf dem Arbeitsmarkt führt zu charakteristischen Erwerbstätigkeiten der Frauen.

4.2. Spezifische Berufsmerkmale weiblicher Arbeitskräfte

Die folgende Tabelle zeigt die Veränderung der Erwerbstätigen unterteilt nach Geschlechtszugehörigkeit und Berufsgruppen von 1966 bis 1983.

Tabelle 2: Verteilung der Erwerbstätigen nach Geschlecht und Beruf

Jahr	Technische Berufe		Büro-arbeiten		Handel		Dienst-leistung		Fischerei Land- und Forst-wirtsch.		Industrie- und Transport-arbeiten	
	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2	1	2
1965	1,5	3,6	1,1	5,6	15,6	9,9	8,6	5,4	63,8	55,5	9,3	20,1
1983	4,1	7,3	9,1	11,4	18,6	13,4	15,4	6,7	32,5	27,5	20,1	33,8

1 bedeutet weibliche Erwerbstätige,
2 bedeutet männliche Erwerbstätige.
Die Zahlenangaben sind Prozentangaben.

Quelle: National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "der Untersuchungsbericht über die Bevölkerung und die Wohnungen", 1964 - 1984, Seoul.

National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "der Jahresbericht über die erwerbstätige Bevölkerung".

Es ist eine relativ gleichmäßige Zunahme sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern in "technischen Berufen", "Büroarbeiten", im "Handel" und "Industrie- und Transportarbeiten" zu verzeichnen. Im Bereich der"Dienstleistungen" ist der Prozentsatz der weiblichen Arbeitskräfte erheblich von 8,6 % (1965) auf 15,3 % (1983) angestiegen, während bei den vergleichbaren Zahlen für die männlichen Arbeitskräfte nur ein Anstieg von 1,3 % (1965 = 5,4 % und 1984 = 6,7 %) festzustellen ist. Der zahlenmäßige Anteil der Erwerbstätigen in der Fischerei, der Land- und Fortwirtschaft ist bei den Männern um 15,3 % gesunken, d.h. viele auf dem Lande arbeitende Männer haben durch den Industriealisierungsprozeß eine andere Arbeit angenommen.
Weibliche Arbeitskräfte mußten als Ersatz für männliche Arbeitskräfte auf dem Lande zur Verfügung gestellt werden; es entstand eine Doppelbelastung für die Bäuerinnen. [2)]
Während Frauen am meisten in der Fischerei, der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, arbeiten die Männer überwiegend in der Industrie. Dies zeigt einen Kontrast in der Arbeitswelt zwischen Frauen und Männern an.

Die Verteilung der weiblichen Erwerbstätigen in der Herstellungsindustrie ergibt, daß 55,4 % der weiblichen Erwerbstätigen in der Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie beschäftigt sind; 15,3 % sind in der Metall- bezw. Maschinenindustrie beschäftigt und 8,3 % in der Lebensmittel- und Zigarettenindustrie. [1)]

---

1) National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt): Wirtschaftliches Weißbuch, Seoul, 1980.

2) Die Frau arbeitet 14 Stunden pro Tag. (9 Stunden auf dem Felde und 5 Stunden im Hause)
Zitat aus 'weibliches Weißbuch', a.a.O., S. 152

Wie man sieht, sind etwa 80 % der weiblichen Erwerbstätigen in der Textil-, Bekleidungs-, Gummiwaren- und Elektroindustrie beschäftigt. Darum wurden diese Berufe, in die die Frauen sich gedrängt haben, als 'sogenannte weibliche Industrie' bezeichnet. Diese weibliche Herstellungsindustrie war die wichtigste Exportindustrie in den 70-er Jahren. Zum Beispiel erarbeiteten die sogenannten weiblichen Industrien in den Jahren 1975 bis 1980 70 % der gesamten Summe des Exportes. [1]

Die Veränderung der Verteilung der weiblichen Arbeitskräfte im Export orientierten Industrialisierungsprozeß läßt sich wie folgt zusammenfassen:

a) Die Arbeitschancen der Frauen sind je nach Tätigkeit ziemlich einseitig. Sie konzentrieren sich auf die einfachen Arbeiten, für die man keine Erfahrung braucht und für die niedrige Arbeitslöhne gezahlt werden.

b) Die Frauen sind von solchen qualifizierten Berufen ausgeschlossen, die Autorität und Macht im Verwaltungsbereich beinhalten.

Die sogenannten 'weiblichen Tätigkeiten', in denen mehr als 50 % der erwerbstätigen Frauen arbeiten, gliedern sich wie folgt auf:

---

1) National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt): "Wirtschafts-Weißbuch", Seoul, 1980.

Tabelle 3: Weibliche Erwerbstätigkeiten ohne Landwirtschaft

Berufssparte	Genauere Tätigkeitsangaben	Prozentualer Anteil *)
Büroarbeiten	Stenotypistin, Maschinenschreiberin, Locherin	94,7
	Buchhalterin, Kassiererin	62,0
	Reiseleiterin (Hostess)	85,7
	Telefonistin, Arbeit im Telegraphenamt	64,7
Handel	Verkäuferin	54,4
Dienstleistungen	Zimmervermieterin	52,0
	Köchin, Serviererin, Bardame	69,6
	Haushälterin, Dienstmädchen, Putzfrau	96,5
	Friseuse (für Männer und Frauen)	52,0
Industrie- und Transportarbeiten	Textilarbeiterin, Papier-Herstellerin, Färberin	74,0
	Näherin, Zuschneiderin	66,0

*) Die Zahlen geben den prozentualen Anteil der Frauen in diesem Berufszweig an.

Quelle: National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "der Untersuchungsbericht über die Bevölkerung und die Wohnungen", II, Seoul, 1980.

Berufe, in denen Frauen am häufigsten beschäftigt werden, sind Stenotypistin, Maschinenschreiberin, Haushälterin und Reiseleiterin.

Wie aus der Tabelle 3 ersichtlich ist, konzentrieren sich die Tätigkeiten der Frauen auf Arbeiten, die in der Regel niedrig bezahlt werden und die wenig angesehen sind. Das Segregationsprinzip gibt den Frauen kaum Chancen, qualifiziertere und damit angesehenere Tätigkeiten auszuführen.

Die allgemeinen Charakteristiken der Erwerbstätigkeiten der Frauen können wie folgt zusammengefaßt werden:

1) Frauen führen un- oder angelernte, einfache Arbeiten aus, die keine qualifizierte Ausbildung oder Fachkenntnisse erforderlich machen; (Hochschulabsolventinnen fallen hier raus)

2) ihre Beschäftigungen lassen sich überwiegend aus der traditionellen Rolle der Hausfrau oder Dienerin der Familie ableiten, d.h., die niedrige Bewertung der Hausarbeit von den Frauen in der Familie hat zur niedrigen Bewertung der Tätigkeiten der Frauen auf dem Arbeitsmarkt geführt; [1]

3) die Arbeitschancen der Frauen sind durch das Segregationsprinzip begrenzt, so daß es unter den Frauen zu einem starken Konkurrenzdenken um die Arbeitsplätze kommt, was sich wiederum auf das Lohnniveau (sehr geringe Bezahlung) auswirkt. [2] Den Nutzen aus dem Konkurrenzkampf der Frauen untereinander haben die Unternehmer.

---

1) Lee, Young-Za: Geschlechtsrollen und weibliche Lohnarbeit.
In: "Frauenforschung", Korean Women's Development Institute , Herbst, 1985, Seoul, S. 41

2) a.a.O. S. 42

4.2.1. Geschlechtsspezifischer Status der Erwerbstätigen

Der geschlechtsspezifische Status der Erwerbstätigen in allen Beschäftigungsbereichen der Industrie war im Jahre 1984 folgendermaßen:

Tabelle 4: Geschlechtsspezifischer Status der Erwerbstätigen

Geschlecht	Erwerbstätige insgesamt	Selbständiger Unternehmer	Heimarbeiter	Festeingestellte Angestellte Arbeiter	Aushilfskräfte
Frauen	5.703.000	23,5	33,8	24,8	17,9
Männer	8.812.000	40,3	5,8	39,4	14,5

Quelle: Arbeitsministerium, 1984, Jahrbuch der Arbeitsstatistiken.

Vergleicht man den Status der Erwerbstätigen von Männern und Frauen so fällt auf, daß im Bereich der selbständigen Unternehmer und der festeingestellten Angestellten und Arbeiter eine Differenz von ca. 15 bis 17 % zugunsten der Männer existiert. Die Betriebe der männlichen selbständigen Unternehmer beschäftigen in der Regel mehrere Angestellte und Arbeiter, während es sich bei den weiblichen Unternehmen meistens um 'Ein-Mann-Betriebe' handelt. Besonders drastisch zeigt sich das Beschäftigungsverhältnis im Heimarbeitsbereich. Ein Drittel aller erwerbstätigen Frauen arbeiten hier. Die Heimarbeit zeichnet sich durch außergewöhnlich geringe Bezahlung aus. Als Heimarbeiterinnen sind die Frauen vor allem in der Fischerei, der Landwirtschaft und Forstwirtschaft tätig oder auch als Hausgehilfinnen in fremden Familien.

Die Erwerbstätigkeiten der Frauen weisen kaum eine Verbesserung ihres gesellschaftlichen Status aus. Die überwiegende Anzahl dieser Frauen arbeitet in einem Sektor, der sich 'marginal' oder 'informell' definieren läßt.

4.3. Ausbildungsniveau der weiblichen Arbeitskräfte

Im Jahre 1980 war das Ausbildungsniveau im Vergleich zum Jahre 1960 hoch entwickelt. Im Jahre 1960 hatten 62,6 % der gesamten weiblichen Erwerbstätigen die Schule n i c h t besucht. Dieser Prozentsatz ist aber im Jahr 1970 auf 35,7 % und im Jahre 1980 auf 23,2 % stark gesunken.

Im Vergleich dazu hat der Prozentsatz der weiblichen Erwerbstätigen mit Mittel- oder Oberschulbildung stark zugenommen. So hatten im Jahre 1960 nur 2,7 % der weiblichen Erwerbstätigen eine Mittelschulbildung und 2,o % einen Oberschulabschluß. Bis zum Jahre 1980 ist dieser Prozentsatz auf 33,o % gestiegen. Bei den weiblichen Erwerbstätigen, die eine Fachschulausbildung oder einen Hochschulabschluß haben, ist allerdings nur ein Anstieg von 0,4 % im Jahre 1960 auf 3,1 % im Jahre 1980 zu verzeichnen. [1)]

Der allmähliche Anstieg der Schulbildung der weiblichen Erwerbstätigen beruht darauf, daß die Schulbildung nach der Befreiung Koreas von der japanischen Kolonialherrschaft 1945 durch die Einführung der Schulpflicht allgemein höher wurde und auch das Lebensniveau sich verbesserte.
Obwohl sich das gesamte Schulbildungsniveau der weiblichen Erwerbstätigen erheblich erhöht hat, ist es dennoch niedriger als das der männlichen.

Vergleicht man die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Schulbildung der Erwerbstätigen, so kann man sehen, daß die männlichen Arbeitnehmer zu 33 % die Grund-, zu ca. 25 % die Mittel- und zu ca. 30 % die Oberschule besuchten. Ein Hochschulstudium absolvierten sogar ca. 13 %.

---

1) National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "der Untersuchungsbericht über die Bevölkerung und die Wohnungen", Seoul, 1960-1980

Je höher aber die Schulbildung bei den weiblichen Erwerbstätigen ist, um so niedriger ist die Prozentzahl der Beschäftigten. So haben 57 % der erwerbstätigen Frauen eine Grund-, ca. 20 % die Mittel- und ca. 20 % die Oberschule besucht. Ein Hochschulstudium absolvierten nur 4,4 % dieser Frauen. Die Frauen mit Hochschulabschluß haben aber nur sehr beschränkt Zugang zu bezahlten Arbeiten in der Wirtschaft. [1)]

Aus den vorgenannten Daten kann man schließen, daß die Industrialisierung in Korea hauptsächlich - was die weiblichen Erwerbstätigen betrifft - von Frauen mit sehr geringer Schulbildung, und zwar meisten mit Grundschulbildung, geleistet wurde. [2)]

Einige Faktoren, die zeigen, warum der Prozentsatz der weiblichen Erwerbstätigen mit hoher Schulbildung so niedrig ist, sind folgende:

a) Die Industriestruktur in Korea forderte vor allem Arbeiter/innen mit geringer Schulbildung, die für niedrige Löhne arbeiten;

b) die patriarchalische Kultur hat weiterhin die streng geschlechtliche Arbeitsteilung - die Frau für die Familie, der Mann für die Gesellschaft - beibehalten;

c) es hat an Institutionen für die Kinderbetreuung gemangelt, außerdem haben die Arbeitgeber nur wenig verheiratete Frauen eingestellt.

---

1) Korean Women's Development Institute: Das weibliche Weißbuch, Seoul, 1985, S. 116

2) National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "Report on the First Employment Structure Servey", Seoul, 1984

"Die Frauen mit hoher Schulbildung in die Küche (Familie), die Frauen mit niedriger Schulbildung in die Fabrik" [1] - diese doppelte Struktur des Arbeitsmarktes ist eine große 'Barriere' im Leben der weiblichen Erwerbstätigen in Korea.

4.4. Allgemeine Lebensdaten der erwerbstätigen Frauen

In Korea wirken das Alter und der Familienstand als wesentliche Variablen auf die Einstellung von weiblichen Erwerbstätigen.

Im Jahre 1982 waren von den weiblichen Erwerbstätigen, die über 15 Jahre alt waren, ca. 66 % verheiratet und ca. 34 % ledig. Bei den weiblichen Erwerbstätigen hat der Prozentsatz der jungen ledigen Frauen von 1966 31,1 % bis zum Jahre 1980 mit 43,5 % stärker zugenommen als der Anteil der älteren erwerbstätigen Frauen von 25 bis 54 Jahre.

Vergleicht man die Situation der Frauen bezüglich der Arbeiten in der Stadt und auf dem Land, so stellt man fest, daß die meisten ledigen Frauen in der Stadt bezahlte Arbeiten ausführen; die größte Zahl der verheirateten Frauen aber ohne Bezahlung in kleinen selbständigen Unternehmungen (z.B. Kiosk) oder auch als Hausgehilfin tätig sind.

Die Beschäftigungen der jungen ledigen Frauen konzentrieren sich auf die städtischen Industriebetriebe und auf die Dienstleistungsbereiche. Den verheirateten Frauen bleibt nur die Arbeit in dem 'informellen' Sektor außer einigen wenigen Berufen.

---

1) Lee(Son),Dug-Soo: "Die familiäre Situation der Frau in Korea", Veränderungen der Lebenssituation der koreanischen Frauen über ein Jahrzehnt

in: Korean National Council of Women, Seoul, 1985, S. 162

Sie sind in der Landwirtschaft, im Kleinhandel und im Gaststättengewerbe tätig. Der Prozentsatz der Beschäftigten im öffentlichen Dienst hat zugenommen.

Bei der Berufstätigkeit gibt es enorme Unterschiede zwischen ledigen und verheirateten Frauen. Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die Tätigkeiten, die Frauen durchführen. Die erwerbstätigen Frauen werden unterteilt nach Familienstand und Tätigkeit in der Stadt oder auf dem Lande.

Tabelle 5: Berufsverteilung der weiblichen Erwerbstätigen nach Familienstand und Arbeitsgebiet

Berufszweige	Stadt		Land	
	ledig	verh.	ledig	verh.
	prozentualer Anteil	prozentualer Anteil	prozentualer Anteil	prozentualer Anteil
Verwaltung (qualifizierte Ausbildung)	4,5	5,4	2,4	0,5
Büroarbeiten	16,1	2,2	4,9	0,1
Handel	5,3	37,5	2,7	5,4
Dienstleistungen	20,9	19,5	8,1	2,7
Landwirtschaft	1,8	17,1	63,5	88,1
Industriearbeiten	51,1	18,3	18,4	3,2
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "der Untersuchungsbericht über die Bevölkerung und die Wohnungen", Seoul, 1980

Die obige Tabelle weist aus, daß ca. 51 % der ledigen Frauen in der Stadt in Industriebetrieben arbeiten, während es von den

verheirateten Frauen nur ca. 18 % sind. Die meisten verheirateten Frauen, die in der Stadt leben, arbeiten im Handel (38 %, in Kleinstbetrieben).Bei den Dienstleistungen liegt der Beschäftigungsanteil sowohl bei ledigen als auch bei verheirateten Stadtfrauen um ca. 20 %. Ganz anders verhält es sich bei den Frauen auf dem Lande. Dort sind von den verheirateten Frauen ca. 90 % und von den ledigen ca. 64 % in der Landwirtschaft beschäftigt. Bei den ledigen Landfrauen arbeiten immerhin noch ca. 18 % in der Industrie während es von den verheirateten nur ca. 3 % sind.

Auch wenn man die Schulbildung nicht berücksichtigt, wirkt sich die Heirat als wesentliche Variable auf die Erwerbstätigkeit der Frauen aus. Die Frauen erhalten zwar zunehmend ohne Einschränkung bezüglich des Familienstandes eine qualifizierte Ausbildung (Ärztin, Bankkauffrau, Rechtsanwältin etc.) aber 80 % dieser Frauen sind dann als Lehrerinnen oder Krankenschwestern tätig und übernehmen k e i n e Führungspositionen gemäß ihrer Qualifikation. Es fällt jedoch auf, daß ca. 90 % der werktätigen Frauen im Büro und ca. 73 % in den Industriebetrieben ledig sind, d.h. die Frauen geben gleichzeitig mit der Hochzeit ihre Erwerbstätigkeit auf. Dies zeigt, daß die weiblichen Arbeitskräfte in den letzten 20 Jahren im Verlauf der Industrialisierung in zwei Berufszweigen - Industriearbeiten und Büroarbeiten - , den 'Berufen der ledigen Frauen' zugenommen haben.[1)]

Wenn man z.B. den Prozentsatz der verheirateten Frauen aus dem Jahr 1980 mit dem der ledigen vergleicht, so ist der Prozentsatz der ledigen weiblichen Erwerbstätigen zwar höher als der der verheirateten,aber der Prozentsatz der geschiedenen weiblichen

---

1) Cho, Eun:"Die koreanische Industrialisierung und der Einsatz der weiblichen Arbeitskräfte". in: Frauenforschung - Korean Women's Development Institute, Seoul, 1984, S. 14

Erwerbstätigen ist mit ca. 57 % am höchsten. [1] Von den Witwen sind ca. 31 % erwerbstätig. Besonders die geschiedene Frau in Korea m u ß arbeiten, weil sie mit keinerlei Unterstützung durch den Ehemann rechnen kann.

4.5. Unterschiedliche Bezahlung der weiblichen und männlichen Arbeit

Die Unterschiede in der Lohnhöhe zwischen weiblichen und männlichen Erwerbstätigen sind beträchtlich. Die folgende Tabelle, die das Arbeitsministerium 1984 in Seoul veröffentlichte (Bericht über die Lohnzahlungen), zeigt das monatliche Einkommen von Frauen und Männern in DM.

Tabelle 6: Monatliche Lohnzahlungen für Frauen und Männer

Geschlecht	Anteil insgesamt in Prozent	bis 312 DM in %	bis 625 DM in %	bis 938 DM in %	bis 1.250 DM in %	mehr als 1.560 DM in %
Frauen	100 %	26,2	64,4	6,7	1,8	1,0
Männer	100 %	3,8	27,3	32,8	19,1	17,1

Quelle: Arbeitsministerium Seoul, 1984, "Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in den verschiedenen Berufszweigen".

Es erhalten also ca. 91 % der weiblichen Arbeitskräfte einen Monatslohn, der unter DM 625,- liegt, während ca. 80 % der männlichen Erwerbstätigen von DM 625,- bis DM 1.250,- verdienen. Die große Differenz in der Bezahlung zwischen weiblicher und männlicher Arbeitsleistung wird auch dadurch deutlich, daß ca. 17 % der männlichen Arbeitnehmer mehr als DM 1.250,- ausgezahlt bekommen, während dies nur 1 % der weiblichen Arbeitnehmer erhalten.

---

1) Jahresbericht des Wirtschaftsplanungsamtes von 1980, Seoul, in: Weibliches Weißbuch, a.a.O., S. 118

Wenn man das durchschnittliche Monatseinkommen -einschließlich der Bonuszahlungen durch den Arbeitgeber - zwischen den beiden Geschlechtern vergleicht, ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 7: Durchschnittliches Monatseinkommen

Jahr	Durchschnitts-Monats-einkommen	Frauen	Männer	Frauen / Männer (F : M) in Prozenten
1971	34,70 DM	20,60 DM	44,00 DM	46,5
1975	145,30 DM	79,60 DM	187,50 DM	42,2
1980	543,70 DM	300,00 DM	703,10 DM	42,9
1982	796,80 DM	479,00 DM	1.061,00 DM	45,2

Quelle: National Bureau of Statistics Economic Planning Board (Wirtschaftsplanungsamt), "Das gesellschaftliche Kennzeichen Koreas, Seoul, 1983

Auch nach Berufen differenziert zeigt sich die Lohndiskriminierung der Frauen besonders deutlich.

Die folgende Tabelle belegt, daß Frauen in gleichen Berufen wesentlich weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen.

Tabelle 8: Durchschnittliches Monatseinkommen von Frauen und Männern in gleichen Berufen

Berufszweige	Anzahl der weiblichen Erwerbstätigen	Durchschnittsmonatslohn Frauen	prozentaler Anteil	Männer	Frauen / Männer (F : M) Prozent
Technische Berufe -hohe Qualifikat.	43.236	1162,50 DM	213,1	1595,00 DM	72,9
Verwaltungsarbeiten - hohe Qualifikation	1.323	1837,10 DM	383,1	2169,70 DM	84,7
Büroarbeiten	259.189	601,60 DM	125,5	1226,80 DM	49,0
Handel	8.445	495,10 DM	100,0	933,80 DM	53,0
Dienstleistungen	46.493	456,90 DM	95,3	740,20 DM	61,7
Industriearbeiten und Transportarbeiten	739.562	395,70 DM	82,5	795,80 DM	49,7
Unspezifische körperliche Arbeiten (Hilfsarb.)					
Berufstätige insgesamt	1.098.248	479,60 DM	100,0 *)	1061,40 DM	45,2

*) Als Kriterium wurde der Durchschnittslohn aller erwerbstätigen Frauen (100 %) gewählt.

Quelle: Arbeitsministerium, "Der Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in den verschiedenen Berufszweigen, Seoul, 1984

Die qualifizierten männlichen Verwaltungsangestellten verdienen nach den Angaben der obigen Tabelle am meisten von allen Berufsgruppen (ca. DM 2.170,-), die Frauen in gleicher Position erhalten aber nur ca. 85 % (DM 1.840,-) des Geldes, das die Männer für die gleiche Arbeit erhalten.

Noch krasser ist diese Tendenz in der niedrigsten Berufsgruppe, der Industriearbeiten; dort erhalten die Frauen nur ca. 50 % des Geldes, das die Männer für die gleichen Tätigkeiten bekommen, d. h. die Arbeiterin erhält nur die Hälfte des Lohnes des Mannes für die gleiche Arbeit.

Die Lohndiskriminierung der Frauen setzt sich auch fort, wenn man die Tätigkeiten nach dem Bildungsstand differenziert. Die folgende Tabelle weist die unterschiedliche Bezahlung zwischen Frauen und Männern nach dem Ausbildungsstand nach.

Tabelle 9: Durchschnittliches Monatseinkommen von Frauen und Männern nach Schulbildung unterteilt

Schulbildung	Durchschnittsmonatslohn				Frauen / Männer (F : M) Prozent
	Frauen		Männer		
	DM	Prozent	DM	Prozent	
Schulbildungen insgesamt	479,60	119,6	1.061,45	134,6	45,2
bis Mittelschulniveau	400,90	*) 100,0	788,40	*) 100,0	50,9
Oberschulabschluß	543,30	135,5	977,30	124,0	55,6
Fachhochschule	883,75	220,4	1.229,40	155,9	71,9
Hochschulstudium	1.394,90	347,9	1.936,20	245,6	72,0

*) Der durchschnittliche Monatslohn der Frauen und Männer bis zur Mittelschulbildung gilt als Kriterium; er ist mit 100,0 % angegeben. 'Bis Mittelschulniveau' wurde gewählt, weil die meisten Beschäftigten in diese Bildungskategorie fallen.

Quelle: Arbeitsministerium,
"der Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in verschiedenen Berufszweigen",
Seoul, 1984

Die Tabelle zeigt, daß, je geringer die Ausbildung der erwerbstätigen Frauen ist, die Diskriminierung umso größer bezüglich der Lohnzahlung im Vergleich mit männlichen Arbeitern der gleichen Schulbildung wird. Erreichen Frauen mit einem Hochschulabschluß immerhin noch 72 % des Gehaltes ihrer männlichen Kollegen, so sind es bei den Frauen bis zur Mittelschulbildung nur noch ca. 51 %.

Nach Einkommenshöhe geordnet, haben ca. 56 % von den erwerbstätigen Frauen monatlich unter DM 320,--. [1)]

Fazit der bisherigen Aussagen ist, daß der niedrige Verdienst der Frauen mit geringer Schulbildung und die hohe Beschäftigungszahl auf die Ausbeutung der weiblichen Arbeiter als einen der Hauptfaktoren des wirtschaftlichen Wachstums in Korea hinweisen.

4.6. Arbeitszeit für Frauen und Männer

Ein weiterer Diskriminierungsfaktor der jungen wenig verdienenden Arbeiterinnen ist die längere Arbeitszeit.

---

1) Shin, In-Ryong: "Die organisierte Arbeiterschaft und die Frau in Korea",
in: Frau und Arbeit in Korea, Seoul, 1985, S. 175

Die Lohnstatistiken des Arbeitsministeriums und des Wirtschaftsplanungsamtes widersprechen sich, so daß es eine eindeutige Statistik nicht gibt. Nach der Äußerung eines Parlamentmitgliedes ist jedoch zu vermuten, daß ca. 60 % der monatlichen Verdienste unter DM 320,— liegen. Dies trifft"vor allem bei den Arbeitern zu (7.43 Millionen). Weitere 30 % der Erwerbstätigen verdienen zwischen 320,- DM bis 950,- DM; beide zusammen ergeben also ca. 90 % der gesamten Erwerbstätigen.
("Dong-A Il-bo", 11.11, 1982) Daher ist es sehr wahrscheinlich, daß die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen, die unter DM 320,- monatlich verdienen, eher weitaus höher ist.

Es hat sich gezeigt, daß die weiblichen Erwerbstätigen mit einem durchschnittlichen Monatslohn zwischen DM 312,— bis DM 625,— in a l l e n Beschäftigungsbereichen die höchste Wochenstundenzahl arbeiten müssen. [1]
Die Zahl der Arbeitsstunden pro Monat ist bei weibl. Erwerbstätigen mit 247,6 Stunden um 16 Stunden länger als die der männlichen Kollegen (231,4 Arbeitsstunden pro Monat), d.h., ca. 65 % der weiblichen Erwerbstätigen arbeiten mehr Stunden, bekommen aber trotzdem weniger Lohn als die vergleichbaren männlichen Arbeitskollegen.

Bei männlichen und weiblichen Erwerbstätigen mit einem Durchschnitts-Monatslohn unter DM 312,— arbeiten die männlichen Erwerbstätigen 188,1 Stunden monatlich, während die weiblichen Arbeitskräfte 205,6 Stunden monatlich arbeiten.
Nach Berufen differenziert, arbeiten Frauen in der Industrie 8,5 Stunden im Monat mehr und im Büro sind es 4,6 Stunden im Vergleich zu den männlichen Berufskollegen.

Die Arbeitszeit der koreanischen Arbeiter läßt sich bei weitem nicht mit derjenigen der europäischen Industriearbeiter vergleichen; sie ist außerdem die längste in Asien. [2]

---

1) Arbeitsministerium, "der Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in verschiedenen Berufen", Seoul, 1983

2) Internationaler Vergleich weiblicher und männlicher Arbeitszeit pro Woche (ohne Land- und Forstwirtschaft):

Staaten	Wochenstunden		Frauen / Männer
	Frauen	Männer	Prozent
Korea	52,9	51,2	103,3
Japan	37,8	41,7	90,6
Sri Lanka	48,1	54,3	88,6
BRD	39,4	41,6	94,9
Niederlande	40,1	41,2	97,3
Schweiz	42,6	44,6	95,5

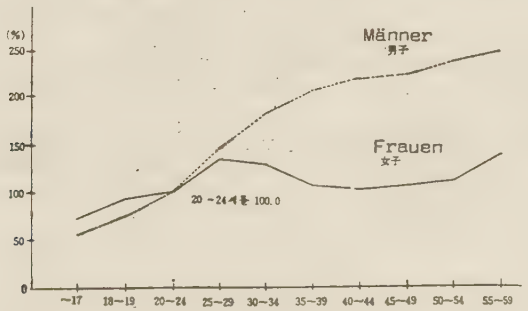
Quelle: ILO, "Jahrbuch über die Arbeitsstatistiken, Genf, 1982
in: Weibliches Weißbuch, a.a.O., S. 129

Die Frauen müssen mehr als die Männer arbeiten, und sie müssen trotz niedrigerem Lohnniveau auch an Feiertagen arbeiten. Wegen des Überangebotes an weiblichen Arbeitskräften, die zu niedrigsten Löhnen bereit sind zu arbeiten, gehen die Frauen auf so schlechte Bedigungen ein, damit sie ihre Arbeitsplätze nicht verlieren. Trotz dieser schwierigen Situation kann man kein Engagement von der Arbeitergewerkschaft für die Frauen erwarten, denn die Arbeit der Gewerkschaften ist von der Regierung untersagt.

4.6.1. Ein Vergleich von erwerbstätigen Frauen und Männern nach Altersklassen und Dauer der Beschäftigung

Vergleicht man den Durchschnittslohn der Arbeiter in Firmen mit über 10 Beschäftigten nach den Altersgruppen, stellt man fest, daß der Lohn der Frauen im Alter zwischen 25 bis 29 Jahren den Höhepunkt erreicht, danach fällt er allmählich wieder ab. Der Lohn der Männer aber steigt im Verhältnis zum Alter. Je höher also das Alter insgesamt bei ihnen ist, desto größer wird der Unterschied des Lohnes zu dem der Frauen. (Diagramm 1)

Diagramm 1: Vergleich des Lohns von Frauen und Männern nach Altersklassen



Quelle: Arbeitsministerium, "Der Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in verschiedenen Berufszweigen", Seoul, 1983.

In Firmen mit über zehn Arbeitern war das Durchschnittsalter der weiblichen Arbeiter 24,1 Jahre, das der männlichen 33,3 Jahre, d.h., die weiblichen Arbeitskräfte sind durchschnittlich 9,2 Jahre jünger als die Männer.
In den Industriebetrieben (Großbetriebe) betrug das Durchschnittsalter der weiblichen Arbeiter sogar nur 23,7 Jahre und die Altersklasse unter 24 Jahre stellte ca. 80 % der gesamten Produktionsarbeiter. [1)]

In diesem Zusammenhang fällt auf, daß das Durchschnittsalter und das Alter mit dem Maximal-Lohnniveau für Frauen fast zusammenfallen. Es ist weiter bemerkenswert, daß das durchschnittliche Heiratsalter der koreanischen Frauen bei 24,1 Jahren liegt. [2)]

Die meisten weiblichen Arbeiter sind in der Produktion beschäftigt, aber sie verlieren mit der Heirat oder der Geburt ihres ersten Kindes meistens ihren Arbeitsplatz. Die zusätzlichen Lasten des Haushaltes, die Belastung durch die Geburt eines Kindes und dessen Pflege, sind für die Frauen zu groß. Daher kommt es zu dem Phänomen, daß das Durchschnittsalter der weiblichen Arbeiter bei ca. 24 Jahren stehen bleibt. [3)]

---

1) Arbeitsministerium: "Der Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in verschiedenen Berufszweigen", Seoul, 1984, S. 18

2) Wirtschaftsplanungsamt: "Das gesellschaftliche Kennzeichen Koreas", Seoul, 1984, S. 57

3) Korean Women's Development Institute: "Das weibliche Weißbuch", Seoul, 1985, S. 124

Das Lohnsystem in Korea wird im wesentlichen durch das Anciennitätsprinzip bestimmt. Vor allem wirkt das Dienstalter auf die Erhöhung des Lohnes. [1]

1) Übersicht über das Lebensalter, Dienstalter, Berufstätigkeiten insgesamt, Arbeitsstunden pro Monat, Arbeitstage pro Monat, durchschnittlicher Monatslohn, Jahreszuschüsse (z.B. Weihnachtsgeld) der Beschäftigten in den verschiedenen Berufszweigen aus dem Jahre 1981

Berufszweige	Geschlecht	Lebensalter	Berufsalter	Berufstätigkeiten insgesamt	Arbeitstage pro Monat	Arbeitsstunden pro Monat	durchschnittlicher Monatslohn in Won	durchschnittlicher Monatslohn in DM	durchschnittlicher Jahreszuschuß in Won	durchschnittlicher Jahreszuschuß in DM
Sämtliche Berufe	Frau	23,4	2,1	2,6	24,9	236,8	106.379	355,-	160.283	534,-
	Mann	32,8	3,7	5,8	24,7	225,6	228.245	761,-	461.852	1.540,-
Technische Berufe (qualifizierte Ausbildung)	Frau	26,8	2,8	3,6	24,9	99,5	220.076	734,-	529.909	1.766,-
	Mann	33,8	4,5	7,2	24,6	205,3	321.439	1071,-	843.921	2.813,-
Verwaltung (qualifizierte Ausbildung)	Frau	40,2	4,7	6,7	24,9	203,2	387.552	1938,-	696.544	2.322,-
	Mann	43,4	6,5	11,3	24,8	203,3	494.005	1647,-	1.139.590	3.799,-
Büroarbeiten	Frau	23,0	2,4	2,6	24,1	211,0	134.426	448,-	306.874	1.023,-
	Mann	32,6	4,4	5,7	24,5	207,9	261.505	872,-	729.507	2.432,-
Handel	Frau	23,6	1,8	1,9	26,5	236,8	107.270	358,-	189.617	632,-
	Mann	28,2	2,5	3,3	25,6	228,4	167.171	557,-	218.804	729,-
Dienstleistungen	Frau	33,5	2,5	3,2	25,6	221,5	15.826	53,-	183.384	611,-
	Mann	38,5	4,0	5,5	25,3	225,8	158.315	527,-	295.777	986,-
Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei	Frau	38,6	2,5	1,9	27,5	222,0	74.402	248,-	145.382	485,-
	Mann	35,5	3,6	3,8	24,9	203,5	171.594	572,-	322.202	1.074,-
Industriearbeiten	Frau	22,7	2,0	2,6	25,1	246,9	91.585	305,-	99.032	330,-
	Mann	31,1	3,0	5,1	24,7	236,8	182.545	608,-	261.436	871,-

Quelle: Arbeitsministerium, "Der Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in den verschiedenen Berufszweigen", Seoul, 1982, S. 18

Koreanische Arbeitgeber-Gesellschaft: "Das Jahrbuch der Wirtschaft", Seoul, 1983, S. 116

Dieser Tabelle wurde der Umrechnungskurs von 300 Won gleich DM 1,- zugrundegelegt.

5. Industrialisierung und Migration

5. 1. Verarmung der Landwirtschaft als Folge der Industrialisierung

Die Entstehung der koreanischen Armut [1] ist eine Folge der geschichtlichen, der politischen und der wirtschaftlichen Entwicklungsprozesse. Die weiterhin zunehmende Armut, trotz rasanter Industrialisierung seit 1960, ist ein Produkt des wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses, der von den Großmächten Japan und U.S.A. u.a. maßgeblich beeinflußt wird. Die industrielle Entwicklung ist nicht von nationalen Interessen Süd-Koreas gelenkt worden sondern von wirtschaftlichen und strategischen Gesichtspunkten der Großmächte.

---

1) Die Entstehung der koreanischen Armut wird geschichtlich und gesellschaftlich wie folgt erklärt und analysiert:

Geschichtlich: a) durch die Ausbeutung der herrschenden Klassen in der Lee-Dynastie,

b) durch die wirtschaftliche Ausbeutung der japanischen Kolonialherrschaft (1910 - 1945),

c) durch die Rückkehr der Koreaner aus dem Ausland nach der Befreiung 1945 und die Zuflucht von Millionen von Flüchtlingen aus Nord-Korea,

d) durch die Zerstörungen, die der Korea-Krieg (1950 - 1953) angerichtet hat und

e) durch die Migration der Bauern in die Städte.

Gesellschaftlich:

a) Arbeitslosigkeit durch mangelnde berufliche Qualifikation und fehlendes Stellenangebot,

b) Ausweitung des Pachtsystems auf dem Lande,

c) Fehlen eines Sozial-Versicherungssystems und

d) die Erbschaft der Armut.

Yim, Hi-Sup: "Armutsproblem in Korea", Forschung der koreanischen Entwicklung, I. Korea Universität, 1979, S. 79

5.1.1. Beeinflusssung der koreanischen Wirtschaft durch die USA und Japan

Einer der entscheidenden Faktoren, der die Industrialisierung in Korea nach 1945 bestimmte, war die amerikanische Wirtschafts- und Militärhilfe [1].
Die amerikanische Wirtschaftshilfe (Public Low § 480) bestand [2] hauptsächlich aus Nahrungsmitteln, vor allem Getreide und Konsumgütern.

Der Einfluß des amerikanischen Überschußgetreides auf den Markt Süd-Koreas trug dazu bei, daß der Preis der inländischen Agrarprodukte unter das Niveau der Produktionskosten fiel und dadurch wurde der Umfang der nationalen Selbstversorgung mit eigenen Agrarprodukten jährlich niedriger. Von 1965 sank die Agrarproduktion von 94 % auf 54 % im Jahr 1980. Im Jahre 1981 betrug sie nur noch 43,2 % [3].
Der Import-Reis aus Amerika ist z.B. von 50.000 Tonnen im Jahr 1979 bis auf 2.3 Millionen Tonnen im Jahr 1981 gestiegen [4].

---

1) Song, Dul-Yul: Entwicklungsstrategie und -politik in Süd- und Nord-Korea. Wachstum, Diktatur und Ideologie in Korea.
Hrsg. Weber-Schäfer, Bochum, 1980, S. 32

2) Die Wirtschaftshilfe wurde meistens mit militärischen Interessen gekoppelt.

3) Yim, Sang-Täk: Landwirtschaftliches Ministerium in "Todays Korean Economy", 1984, S. 93

4) Son, Dug-Soo; Lee, Mi-Kyung: My mothers name is worry.
Seoul 1984, S. 89

Das Agrarland Koreas, das als eines seiner Haupterzeugnisse Reis anbaute, importiert bis heute Reis aus Amerika, statt sich von dem selbst angebauten Reis zu ernähren.
Diese Verknüpfung der nationalen Agrarpolitik mit den Importen aus den USA ist ein entscheidender Punkt, der die Landwirtschaft in Süd-Korea zerstört.

Der zweite Faktor, der zur weiteren Verarmung führt, ist die Entwicklungspolitik, die Korea seit 1960 betrieben hat.
Das Entwicklungsland Korea besitzt keine nationalen Ressourcen, die als Kapital eingesetzt werden können; es hat nur seine Arbeitskräfte. Die industrielle Entwicklung basiert deshalb darauf, daß mit ausländischer Technologie und fremdem Kapital durch die billigen einheimischen Arbeitskräfte Produkte für den Weltmarkt hergestellt werden.
Die Grundlinie der Entwicklungspolitik in den Wirtschaftsplänen von 1962 bis 1981 verfolgte die Industrialisierung durch den Aufbau der Importsubstitutions-Industrie und der Exportindustrie [1].
Die koreanische Exportindustrie ist aber für den Binnenmarkt zu groß und für die Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu schwach. Sie benötigt deshalb neue Impulse durch ausländische Investitionen [2].

---

1) Song, Du-Yul: a.a.O. S. 26

2) Im Zeitraum von 1962 bis 1974 strömte fremdes Kapital in Form von direkter Investition in Höhe von 953 Millionen Dollar (aus den USA 612 Mill. Dollar und aus Japan 215 Mill. Dollar) in Süd-Korea ein.

Das ausländische Kapital bevorzugte Industriebranchen, wie die Textil-, die chemische - und die Elektro-Industrie, die oft nur wenige Arbeitskräfte benötigen und umweltschädlich sind [1].

Von 1970 bis heute wurden die sogenannten "freien Exportzonen" eingeräumt, die sich fremdes Kapital unter besonders günstigen Bedingungen [2] sichern können.

Zusammengefaßt kann man sagen, daß die koreanische Entwicklungsstrategie zur Industrialisierung folgende Leitlinien verfolgt:[3]

a) Einsatz von national überflüssigen Arbeitskräften als Billigst-Lohnarbeiter,

b) bedingungslose Investitionen durch fremdes Kapital und damit verbundene starke Zunahme von umweltschädlichen Industrieanlagen und

c) unbeschränkte Unterstützung und Privilegien für die Exportindustrie durch die Regierung.

---

1) Yoo, In-Ho: Wirtschaftsentwicklung und Volksleben. In: The Church and the World. 1985, Okt./Nov., S. 5 - 10.

Die ausländischen Industrieanlagen, die umweltschützende Maßnahmen konsequent ignorieren, um die Produktionskosten für den Weltmarkt niedrig zu halten, verursachen großen Schaden an der regionalen Umwelt. So mußten z.B. 50.000 Bauern in Onsan (Provinz Choong-Nam) wegen der Gefahr von Vergiftungen durch chemischen Dünger, durch Rauch, Wasserverschmutzung und giftigen Regen ihr Land verlassen.

2) Sie werden z.B. von Importzöllen, von Körperschafts-, von Einkommens- und von Vermögenssteuern befreit. In: Song, Du-Yul, a.a.O. S. 35

3) Damit die Export-Artikel aus Süd-Korea auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig und um die Privilegien, die an ausländisches Kapital geknüpft sind zu sichern, ist es Voraussetzung, daß der Exportindustrie billige Arbeitskräfte garantiert werden. Yoo, In-Ho: a.a.O. S. 5 bis S. 10

Die geringen Lohnkosten, von denen vor allem die ausländischen Firmen in den "Exportzonen" profitieren, sind wiederum nur möglich, wenn der Getreidepreis, und damit das Grundnahrungsmittel (Reis) für die Versorgung der Industriearbeiter, so niedrig wie möglich gehalten wird. Mit Hilfe dieses Systems wird daher auf Kosten der Landbevölkerung die Wettbewerbsfähigkeit der Exportbranchen gewährleistet.

5.1.2. Kapital-Entwicklung

Die vom ausländischen Kapital abhängige Industrialisierung verursacht enorme Handelsdefizite, weil der Import der modernen hochtechnisierten Produktionsanlagen von Anfang an hohe finanzielle Belastungen (Zinsen) zur Folge hatte. So betrug das Handelsdefizit im Jahr 1962 367 Mill. Dollar [1] und war im Jahr 1982 auf 2.550 Mill. Dollar angewachsen, also achtmal so hoch! [2]

Die ausländischen Schulden von 10 Mill. Dollar im Jahr 1965 stiegen auf 2.130 Mill. Dollar im Jahr 1980 an und betrugen 1984 schon 4.320 Mill. Dollar, [3] das macht pro Kopf 1.000 Dollar aus. Korea liegt damit an vierter Stelle der am meisten verschuldeten Nationen der Welt. [4]
Dadurch, daß die Regierung die steuerlichen Vergünstigungen nur auf einige Groß-Unternehmer beschränkt hat, ist das wirtschaftliche Wachstum und der Gewinn auch nur auf einige wenige Industriekonzerne beschränkt.
So erzeugten z.B. die 10 größten Unternehmer im Jahr 1979 25 % der Gesamtproduktion, im Jahr 1985 waren es aber bereits 76 % [5].

---

1) Song, Du-Yul: a.a.O.
2) Dong A Ilbo, Tageszeitung in Seoul, 9.1.1983
3) Cho Sun Ilbo, Tageszeitung in Seoul, 10.1.1985
4) Yoo, In-Ho, a.a.O. S. 8
5) Yoo, In-Ho, a.a.O. S. 8

Das wirtschaftliche Monopol von den Groß-Unternehmern erstreckt sich auch auf den Landbesitz [1]. Einige Tageszeitungen haben warnend von dieser Monopolisierung des Bodens berichtet [2]. 24 % aller Bodenflächen sind von den in der Stadt lebenden reichen Unternehmern und wohlhabenden Beamten aufgekauft worden und 22,3 % aller Ackerlandflächen werden n i c h t mehr bebaut. Das Land der Je-Ju-Insel z.B. gehört zu 60 % Groß-Unternehmern auf dem Festland [3].

5.1.3. Strukturelle Veränderung der Landwirtschaft

Die seit Anfang der siebziger Jahre forcierte Entwicklung der Export-Industrie war deshalb möglich, weil der Anteil der Lohnkosten äußerst niedrig gehalten werden konnte. Die geringen Lohnkosten der exportierten Güter sind nur möglich, wenn der Getreidepreis für die Industriearbeiter so niedrig wie möglich gehalten wird [4]. Die Produktionskosten für Reis sind höher als der Ankaufspreis, den die Regierung den Amerikanern zahlt.

---

1) Das koreanische Wirtschaftssystem hat eine sehr hohe Inflationsrate. Das Kapital der reichen Unternehmer wird z.T. in Landbesitz angelegt, da die Preise für Bodenflächen ständig steigen.

2) Han Kuk Ilbo, Tageszeitung vom 25.11.1983, Seoul.
Dong-A Ilbo, Tageszeitung in Seoul vom 5.2.1983

3) Die Insel liegt zwischen Japan und Korea. Die einheimische Bevölkerung verkauft ihren Grundbesitz an Unternehmer, die dort ein Vergnügungs-Zentrum für ausländische Touristen aufbauen wollen.

4) Song, Du-Yul: a.a.O. S. 27

Der Ankaufspreis und die Selbsterzeugungskosten für Reis betrugen in den Jahren 1975, 1979 und 1981 wie folgt:

Jahr	Ankaufspreis der Regierung		Selbsterzeugungspreis der Bauern		Differenz
1975	Won:19.500	(DM 60,95)	Won:20.220	(DM 63,20)	DM2,25
1979	36.600	114,40	54.900	171,60	57,20
1981	52.200	163,10	69.310	216,60	53,50

1)

Unter dem zunehmenden Defizit der Produktionskosten für Reis haben die Bauern nur die Wahl, entweder mit den hohen Schulden weiter auf dem Lande zu leben und zu arbeiten oder ihr Land zu verkaufen, um dann Pächter bei einem reichen Landbesitzer zu werden. Die Landflucht ist für die meisten Bauern die letzte Möglichkeit, ihrem Schuldenberg zu entfliehen.

Eine Untersuchung [2] über die Schulden der Bauern berichtet, daß 90 % von 2 Millionen Bauern Schulden haben. Die Bauern sind durchschnittlich mit DM 8.100,- verschuldet. Die Verschuldung entstand überwiegend durch die Produktions- (57 %) und die Lebenshaltungskosten (27,6 %) [3].

---

1) Son, Dug-Soo; Lee, Mi-Kyung: a.a.O. S. 140

2) Die kath. Bauern-Organisation in Korea hat aus eigener Initiative die Verschuldung der Bauern untersucht. Sie kamen zu der o.g. Höhe der Verschuldung, während die Regierung behauptet, daß sich die Schulden pro Bauer durchschnittlich auf 5.100,- DM (Juli 1983) belaufen.
In: National Council of Church, Material vom 30.11.1983.

3) Magazin "Landwirtschaftliche Genossenschaft" vom Dez.1982.
Übersicht über die finanziellen Bedingungen der Bauern und ihre Entwicklung:

	1980	1982
Produktionskosten,	53,6 %	57,0 %
Lebenshaltungskosten,	23,1 %	27,6 %
Rückzahlung der Zinsen,	8,2 %	7,9 %
Verschiedene Kosten.	15,1 %	7,4 %

Durch die von der Regierung unterstützte Entwicklung der Exportindustrie und die Vernachlässigung der Agrarwirtschaft haben sich auch die Besitzverhältnisse auf dem Lande verändert. Es ist eine neue Schicht von Landbesitzern (Verpächtern) entstanden, die nicht nur auf dem Lande ansässig sind, sondern auch in den Städten. Die Bauern, die als Pächter das Land bebauen, sind von 26,4 % im Jahr 1960 auf 46,6 % im Jahr 1982 gestiegen [1].

Der niedrige Getreidepreis hat in den letzten 10 Jahren zu einem Motivationsverlust der Bauern geführt (zur Landflucht und damit Anstieg billiger Arbeitskräfte für die Exportindustrie).

Dieser Teufelskreis, der schließlich zur relativen Verarmung auf den Dörfern und in den Slums geführt hat, wird heute auch von den armen Bauern durchschaut: "Wir Bauern liefern unseren Reis unter dem Preisniveau der Poduktionskosten in die Städte. In den Städten bekommen unsere Söhne und Töchter so niedrige Löhne -die unter dem Existenzminimum liegen- so daß sie sich nur mit dem von uns zu billig verkauften Reis ernähren können. Was für ein Widerspruch!" [2]

Die Ärmsten der Armen auf dem Lande ernähren die Ärmsten in der Stadt. Auf Kosten der Ärmsten hat in Korea die "sogenannte Entwicklung" stattgefunden, deren Folge eine massive Migration vom Lande nach Seoul ist.

---

1) Übersicht über die Entwicklung der freien Bauern zu Pächtern und Zunahme des gepachteten Ackerbodens.
In: Magazin "Die christliche Bauernschaft in Korea" 1983, S. 71

Freie Bauern		Pächter	gepachteter Ackerboden
1970	66,5 %	33,5 %	17,6 %
1977	56,7 %	43,3 %	20,7 %
1981	53,7 %	46,3 %	22,3 %

2) Song, Du-Yul: a.a.O. S. 94

Das Grundproblem der koreanischen Entwicklungspolitik ist, daß der Agrarsektor ständig wie ein "Stiefkind" behandelt wurde und in der Preis- und Investitionspolitik benachteiligt war, weil die Priorität der Exportindustrie nur durch billige Arbeitskräfte gewährleistet werden kann, die wiederum vom niedrigen Preis des Getreides als Grundnahrungsmittel abhängig ist.

5.2. Migration

5.2.1. Auslöser der Landflucht

Der Auslöser der Landflucht war die forcierte Einbeziehung der Landbevölkerung Koreas in die exportorientierte Industrialisierung. Ein wichtiger Faktor war das niedrige Einkommen auf dem Land und die verstärkte Ausbreitung des Pachtwesens.

Der Industrialisierungsprozeß, der auf Kosten der Landwirtschaft durchgeführt worden ist, hat eine Ungleichheit zwischen Industrie und Landwirtschaft, zwischen Stadt und Land herbeigeführt. Es entstand eine wirtschaftliche und kulturelle Konzentration in Seoul [1].

---

1) In: Chung, Dong-Ik, a.a.O. S. 65
In Seoul leben 1/4 aller Menschen Koreas, während die Bodenfläche nur 0,6 % ausmacht. In Seoul konzentrieren sich Wirtschaft, Politik und Kultur wie folgt:

- 43 % aller Textilunternehmen,
- 55,8 % des gesamten Exporthandels,
- 90,0 % aller Großhändler,
- 64,0 % aller Banken,
- 40,0 % aller medizinischen Einrichtungen und
- 45,0 % aller Universitäten.

5.2.2. Ausmaß der Landflucht

Es existiert keine eindeutige und damit verläßliche Statistik über die migrierten Bauern nach Seoul, wohl aber besagt eine Untersuchung, daß die Landbevölkerung in den letzten 20 Jahren (1960 bis 1981) um 4.6 Millionen Menschen abgenommen hat. [1] Frau Kim behauptet aber in ihrem Buch, daß eine Massenmigration von ca.5-8 Millionen erfolgte. [2]

5.3. Arbeitsmöglichkeiten für die eingewanderten Bauern in Seoul

Die Menschen, die durch die Verarmung des Landes nach Seoul einwandern, haben kaum eine Ausbildung absolviert und besitzen kaum oder kein Kapital. Es sind Menschen aus der Unterschicht, der Landbevölkerung.

Man kann die Migranten in jüngere und ältere Arbeitskräfte einteilen. Zu den jüngeren Arbeitskräften zählen die 10 bis 25-jährigen Menschen; sie sind im industriellen Sektor integriert. Die älteren Arbeitskräfte ab 25 Jahre finden aber nur im sogenannten 'informellen Sektor' [3] eine Beschäftigung. Sie sind Aushilfskräfte. Das bedeutet, sie sind potentielle Arbeitslose in der Stadt.

---

1) Chung, Dong-Ik: a.a.O., S. 22

Eine andere Statistik zeigt, daß die Landbevölkerung allein zwischen 1971 und 1980 um 3.9 Millionen Menschen weniger geworden ist. In: Choe, Jae-Hyoen: Die Reziprozität zwischen dem formellen und 'informellen Sektor'. Internationales Asienforum, Vol. 13, 1982, November 3/4, S. 277

Rechnet man den natürlichen Bevölkerungszuwachs noch hinzu, dann ergibt sich für die Zeit von 1960 bis 1981 eine Abwanderung von 4.6 Millionen Menschen in die Industrie- und Handelszentren. In: Economic Planning Board and Ministry of Agriculture and Fisheries, Seoul, 1982.

2) Kim,Joo-Sook: Bäuerinnen und landwirtschaftliche Arbeit in Korea. In:Koreanische Frauen und Arbeit. Ewha Womens University,Seoul.1985

3) Nach Heyzer, N., beinhaltet der Begriff Beschäftigung im 'informellen Sektor' folgendes:
   a) Eine temporäre Beschäftigung mit geringem Lohn,
   b) mangelnde Absicherung durch Sozialleistungen der Unternehmer und der Regierung und
   c) oft gehören zu diesem Bereich kleinste Familienbetriebe mit geringem Kapital, wie z.B. Straßenstände oder Hausierer.

In: Toward a Framework of Analysis. Women and the informal sector. IDS Bulletin, Vol. 12, No. 3, Sussex, 1981.

Sie nehmen marginale wirtschaftliche Beschäftigungen an, die um die Stadt Seoul herum möglich sind und sind nicht in den Industrialisierungsprozeß eingegliedert. Sie gehören noch nicht einmal zu der sogenannten 'industriellen Reservearmee', sondern zählen zur Masse der 'Urban Poor'. [1]

Es gibt kaum Untersuchungen über das Ausmaß der 'Urban Poor' in Seoul. [2] Untersuchungen aus dem Jahr 1982 geben an, daß ca. 5 bis 6 Millionen Menschen zu den 'Urban Poor' gehören. Sie verteilen sich auf den 'informellen Sektor' in Seoul. Die Verteilung der arbeitenden Bevölkerung auf den 'formellen- und informellen Sektor' verhält sich wie folgt:

35,3 % = formeller Sektor und 64,7 % = informeller Sektor.

Eine Untersuchung des Arbeitsministeriums von 1980 [3] weist 53,7 % der Erwerbstätigen im 'informellen Sekor' aus.

---

1) Chung, Dong-Ik: a.a.O., S. 18
Die Arbeiter der Stadt kann man in drei Gruppen einteilen,
- die Industriearbeiter (I. Gruppe),
die industrielle Reservearmee (II. Gruppe) und die 'Urban Poor' (III. Gruppe) - .

2) Zeitschrift "Evangelische Jugend"; 9. Korean. Presbyterian Church, 1984, Seoul, S. 8 -Bericht über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter.

Jung, Dong-Ik: a.a.O., S. 19

Huh, Suk-Yul: Die Beschäftigungsstruktur der Obdachlosen in der Stadt. Forschung der koreanischen Gesellschaft, I., 1983, S. 247 ff..
- Die Zahl der 'Urban Poor' wird in diesem Artikel mit 6.84 Millionen angegeben.

3) Cho, Hyung: a.a.O., Seoul, 1982.
Nach einer Statistik des Arbeitsministeriums von 1980 ist die Zahl der Beschäftigten im 'informellen Sektor' mit 53,7 % angegeben.

Im Jahre 1982 gab es 13.710.000 Erwerbstätige in Süd-Korea, davon waren 9.500.000 Menschen in den Städten beschäftigt;

im 'formellen Sektor' waren 3.200.000 Personen (35,3 %),
im 'informellen Sektor' 5.850.000 Personen (64,7 %) tätig, und
auf dem Lande arbeiteten 4.660.000 Bauern.

Die 'Urban Poor' Bevölkerung in Seoul und Umgebung arbeitet im 'informellen Sektor', den man in vier Arbeitsbereiche und die Gruppe der dauernd Arbeitslosen untergliedern kann: [1]

a) Bauarbeiter/Hilfsarbeiter, (700.000 Beschäftigte)
b) Heimarbeiter/innen, (1.000.000 Beschäftigte)
c) Verkaufsstände auf den Straßen, (700.000 Beschäftigte)
d) private Dienstleistungen und (800.000 Beschäftigte)
e) die Zahl der dauernd Arbeitslosen beträgt 500.000 Personen.

Die vorgenannten Personen, die im 'informellen Sektor' beschäftigt oder dauernd arbeitslos sind, bilden den Hauptteil der in der vorliegenden Arbeit untersuchten Bevölkerungsgruppe auf dem Slumhügel "Monddorf" in Seoul.

---

1) Chung, Dong-Ik: a.a.O., S. 19 bis S. 24.
Diejenigen, die schon einmal gearbeitet haben, sind nicht in der Kategorie 'Arbeitslose' aufgeführt.

6. METHODISCHE VORGEHENSWEISE

6.1. Allgemeine Merkmale der Slumgebiete in Seoul

Seoul hat ca. 10.000.000 Einwohner, das sind 1/4 der Gesamtbevölkerung Koreas und davon leben 3 bis 3.500.000 in Slumvierteln. Ein Drittel der Einwohner dieser Stadt verteilen sich auf 227 größere bzw. kleinere Slumbezirke [1]. Diese Slumviertel liegen auf einem Hügel, der zum Stadtkern gehört, als auch an den Randgebieten Seouls. Die Randgebiete der Stadt sind von mehreren kleinen Bächen durchzogen, an deren Ufern die Slumbewohner siedeln. Das Wasser dieser kleinen Bäche ist ungenießbar.

6.1.1. Politische Maßnahmen gegen die Slums

Betrachtet man Seoul vom Flugzeug aus, sieht man, daß sich die Slumgebiete wie ein Ring um Seoul legen. Dieser Ring wird immer größer, zum einem durch Neuankömmlinge und zum anderen durch die Stadterneuerungsbestrebungen der Regierung, d.h., die Slumgebiete, die näher am Stadtzentrum liegen, werden abgerissen. Die Bewohner dieser Bezirke wandern an den Stadtrand und bauen ohne Genehmigung ihre Baracken wieder auf.

Die Forderung der Stadtväter nach Sanierung Seouls muß auch im Zusammenhang mit den Asiatischen Spielen 1986 und der Olympiade 1988 gesehen werden. Die Slumviertel stören dabei, vor allem sollen die ausländischen Gäste das Elend, das in Korea herrscht, nicht sehen. Korea vertritt nach außen das Bild eines rasch wachsenden kapitalistischen Industriestaates; dazu passen keine Slums.

---

1) Die Namen der Slumgebiete lauten: Hawolgok-Dong, Samjang-Dong, Mok-Dong, Bong Chun-Dong, Garibong-Dong, Sadang-Dong, Nangok-Dong, Sangke-Dong, usw..
in: Chung, Dong-Ik, Forschung über die städtische Armut, Seoul, 1985, S. 11.

Die Regierung hat die Slumbewohner bis heute ausschließlich unterdrückt oder sie aus ihren Behausungen verjagt. Die Vorgehensweisen gegen die Slumbewohner werden wie Staats- oder Militärgeheimnisse gehütet. Die Situation der Slumviertel darf weder durch Fotos noch durch Kritik angeprangert werden. Wissenschaftler, Geistliche, Studenten oder andere Personen, die sich mit den Problemen der Slums von Seoul beschäftigen, werden als Kommunisten verdächtigt und ins Gefängnis geworfen. Es gibt daher z. Zt. nur wenige Untersuchungen über die Armut und die Probleme der Slums in Korea [1]. Eine Studie wurde von der Regierung [2] in Auftrag gegeben, aber die Ergebnisse sind von Staatsbeamten manipuliert worden. Eine umfangreiche und grundlegende Untersuchung über die Slums in ganz Korea steht noch aus, deshalb ist es für die vorliegende Arbeit auch schwierig, sich auf verläßliche Statistiken und Sachinformationen über die koreanischen Slums zu stützen. Unter den gegebenen Umständen ist eine Untersuchung über die Slums in Korea eine Pionierarbeit, die vom Untersucher einigen Mut erfordert.

Die Slumgebiete werden in der koreanischen Öffentlichkeit als Stiefkinder behandelt, d.h., sie sind aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ausgegrenzt. Die Bewohner dieser Slums bekommen vom Staat wenig Unterstützung und andere öffentliche Hilfsorganisationen kümmern sich kaum um sie.

---

1) Lee, Hyo-Jae/Lee, Dong-Won: Probleme of Urban Poor Family and Family Planning, Ewha Women's University, Seoul, 1972

Lim, Hi-Sup: Armutsprobleme in Korea.
In: Hong-Sung-Jik: Study of Korean Social Development, I,
Korea University, Seoul, 1979.

Cho, Hyung: Urban Poor an Economic Activity of Women.
In: Hong, Sung-Jik: Study of Korean Social Development, VII, Korea University, Seoul, 1982.

2) Suh- Sang-Mok: Situation der Armut und Maßnahmen für Arme. Korean Development Institute, Seoul, 1981.
-Untersuchung von 800 Familien-

Im Jahre 1977 hat die Regierung z.B. 0,18 % des Jahreshaushalts, das sind ca. 1 Million DM für die Verbesserung der Slums zur Verfügung gestellt, während die herrschende Klasse 1982 für ihre Vergnügungen mit Geischas und Prostituierten mehr als 13-mal so viel ausgegeben hat.1)

Jeden Morgen ab 4.oo Uhr marschiert eine Schlange von Arbeitssuchenden in Richtung Stadtmitte, und sie kommen erst am Abend nach 22.oo Uhr zurück. Diese täglichen Anstrengungen machen sie, um für sich und ihre Familien wenigstens ein Leben 'von der Hand in den Mund'zu ermöglichen. Ihr Leben ist also ein permanenter, wenig aussichtsreicher Kampf um das tägliche Brot (Reis).

6.3. Geographische und historische Darstellung des Untersuchungsgebietes

Der untersuchte Slumhügel, der allen Stadtsanierungsanstrengungen zum Trotz seit 1965 überlebt hat, befindet sich auf der nordöstlichen Seite von Seoul. Dieser Bezirk gehört zu den ältesten Slumvierteln. Seine wirtschaftliche Situation ist etwas stabiler als die der neu-entstandenen Slumbezirke.

6.3.1. Untersuchungspopulation

Der Slumhügel wird von 140.000 Menschen bewohnt, davon gehen 683 Personen oder 140 Familien in diese Untersuchung ein. 140 Frauen und 134 Männer machen Aussagen über ihre wirtschaftliche Situation und ihr Leben im Slumgebiet.

6.3.2. Wohnbedingungen

Die Häuser der untersuchten Slumbewohner sind in Eigenarbeit entstanden und z.T. aus Holz gebaut. Sanitäre Anlagen und ein Abwassersystem fehlen fast gänzlich. Der selbstgebaute, offene Abwasserkanal ist so angelegt, daß es besonders zur heißen Jahreszeit im Slumgebiet eigentümlich riecht. Im Winter gefriert das Abwasser, zu der Regenzeit überflutet es die Straße und dringt auch in die Wohnungen der Slumfamilien ein.

---

1) Kim, Yong-Mo: Seoul, 1984, S. 121 - 123.
In: Forschung über die Prostitution und sozialen Probleme.

Im Slumgebiet gibt es sehr viel Ungeziefer. Vom Abwasserkanal angezogen, leben besonders viele Ratten in diesem Gebiet. Außerdem herrscht im Sommer regelmäßig eine Insektenplage. Diese Umstände tragen sicher dazu bei, daß vermehrt Infektionskrankheiten auftreten. Da die wenigsten Slumbewohner über eine Wasserleitung verfügen, ist es besonders problematisch, genügend Wasser zum Abwaschen und zum Wäschewaschen zu bekommen.

Eine weitere Misere für die Slumbewohner stellt die unzureichende Versorgung mit elektrischem Strom dar. Für die Frauen bedeutet dies, daß sie am Abend das Kochen oder Erledigen anderer Hausarbeiten bei unzureichender Beleuchtung ausführen müssen. Entweder ist die Stromversorgung zu schwach, oder aber der Strom ist abgeschaltet.

6.3.3. Soziale Einrichtungen

In dem untersuchten Slumgebiet existiert ein Kindergarten, der aber für den gesamten Slumhügel (140.000 Bewohner) der einzige ist. Der Kindergarten hat 120 Plätze für Kinder zwischen 3 und 6 Jahren zur Verfügung. Er kostet pro Kind monatlich DM 32,--. Außerdem ist er auch nur am Vormittag geöffnet. Der hohe Beitrag führt dazu, daß die Slumbewohner ihre Kinder kaum in den Kindergarten schicken können.

Spielplätze für Kinder oder Parkanlagen zum Spazierengehen existieren dort überhaupt nicht. Der Bezirk hat keine Bibliothek, keinen Leseraum[1] und auch kein Krankenhaus. In diesem Gebiet unterhält kein Arzt eine Praxis. Lediglich zwei Apotheken haben sich hier angesiedelt.

---

1) Nach dieser Untersuchung hat die Autorin mit 10 Koreanerinnen zusammen einen Leseraum gemietet und für die Kinder auf dem Slumhügel eingerichtet (Dez. 1984). Z. Zt. besuchen ca. 120 Schulkinder täglich diesen Raum, der nur 9,- qm groß ist.

Statt dessen ist eine Spielhalle mit elektrischen Automaten für die Jugendlichen eingerichtet worden, in der sie gegen Geld spielen können. Für die Väter gibt es an jeder Straßenecke eine Kneipe, in der sie ihre Frustrationen und Sorgen um ihre Familien mit Alkohol vorübergehend zu vergessen suchen.

Glaube und Aberglaube liegen im Slumgebiet nahe beieinander. Auffallend ist, daß es auf dem Slumhügel 10 Kirchen gibt neben ebensovielen Schamanen (Hellseher).
-In Korea sind die Häuser der Schamanen durch weiße Fahnen gekennzeichnet und damit für jeden leicht zu erkennen. -

6.4. Fragestellungen der empirischen Untersuchungen

Die Fragestellungen dieser Untersuchung beschäftigen sich mit der bezahlten Lohnarbeit der Slumfrauen und ihrer Ehemänner. Weiterhin wird versucht, das familiäre Leben und das soziale Bewußtsein dieser Frauen zu beleuchten.

Fragenkomplex I:
- a) Welcher Beschäftigung gehen die Slumfrauen nach?
- b) Unter welchen Arbeitsbedingungen werden sie beschäftigt?
- c) Was verdienen sie für diese Arbeiten?
- d) Inwieweit beeinflußt die Erwerbstätigkeit der Frau ihr Familienleben?

Fragenkomplex II:
- a) Wie sieht der familiäre Hintergrund der Slumfrauen aus und welche Faktoren spielen bei der Aufnahme einer Arbeit eine Rolle?
- b) Gibt es zwischen der weiblichen und der männlichen Lohnarbeit der Slumbewohner Unterschiede?

Fragenkomplex III:
- a) Welchen Einfluß hat die ökonomische Situation der Slumfamilien auf das familiäre Leben, auf die Partnerbeziehung und auf die Kindererziehung?
- b) Welche Konflikte treten dabei auf und wie werden sie gelöst?

Fragen-
komplex IV: Inwieweit hat die Migration vom Land zur Stadt Seoul und die bezahlte Lohnarbeit das soziale Bewußtsein der Slumfrauen beeinflußt?

6.5. Kontaktaufnahme

Die meisten Slumbewohner haben Angst vor Fremden, so daß sie zunächst auch den Interviewerinnen die Tür nicht öffneten. Die Slumfrauen wollten nicht gerne ihre Armut zeigen und über ihre Probleme sprechen. Sie zeigten den Untersucherinnen gegenüber Mißtrauen und Ablehnung. Eine alte Frau sagte: "Ihr Gebildeten stellt immer nur Fragen, aber ändern tut ihr nichts! Nein, ich will nicht mehr antworten! Ihr könnt unser Elend mit euren eigenen Augen sehen. Was wollt ihr uns jetzt noch nehmen? Wenn ihr Zeit habt, dumme Fragen zu stellen, unterrichtet lieber unsere Kinder, damit sie später eine Arbeitsstelle finden können. Wir sind keine Affen im Zoo, die man beobachtet und fotographiert!" Die Autorin konnte das Vertrauen dieser Frau gewinnen, nachdem sie mit einer anderen Slumfrau zusammen diese Frau erneut aufsuchte und mit ihr gemeinsam ihre Hausarbeit erledigte und mit ihr hausieren ging.

Aus den vorgenannten Gründen nahmen die Autorin und 7 Studentinnen (Interview-Helferinnen) der Fachrichtung Soziologie von der Ewha Frauen-Universität in Seoul mit zwei Frauen, die in diesem Gebiet bekannt sind, Kontakt auf. Eine der Frauen ist die Frau eines Pastors und die andere ist als Kindergärtnerin im örtlichen Kindergarten tätig. Durch die Kindergärtnerin lernte die Autorin auch eine Slumfrau kennen, die Vorsitzende des "Vereins Mutter und Kind" ist. Dieser Verein wurde von Müttern gegründet, deren Kinder den örtlichen Kindergarten besuchen. Die Vorsitzende dieses Vereins begleitete die Autorin häufig bei ihren Besuchen in den Slumfamilien und war dadurch maßgeblich an der Möglichkeit, mit den Slumbewohnern überhaupt Kontakt aufnehmen zu können, beteiligt. Als Gegenleistung hielt die Autorin den Müttern der Kindergartenkinder einen Vortrag über Kindererziehung.

Im August 1982 lebte die Autorin eine Woche lang mit den Slumbewohnern zusammen und teilte ihr Los. Durch diesen Aufenthalt, regelmäßige Besuche und die Unterstützung der Kindergärtnerin, der Pfarrersfrau und der Vorsitzenden des "Vereins Mutter und Kind", konnte die Autorin 25 Fallgeschichten sammeln.
Nach Beendigung der Interviews pflegt sie bis heute noch die geknüpften Kontakte.

6.6. Fragebogen als 'objektive' Untersuchungsmethode

Es wurde ein Fragebogen (siehe Anhang) erstellt, der als ein Mittel 'objektive Daten' zu erhalten, eingesetzt wurde. In der Zeit vom 8.7. - 18.7.1982 wurden von der Autorin und 7 Studentinnen die Fragebögen zusammen mit den Befragten ausgefüllt.

180 Slumfrauen erhielten Fragebögen, doch nur 140 waren so vollständig und verständlich ausgefüllt, daß sie in die Auswertung eingehen.
Aber schon bei der ersten Begegnung mit den Slumbewohnern wurde der Autorin klar, daß ein Fragebogen zu statistischen Zwecken nur ein äußerst begrenztes Mittel ist, um die Schmerzen, Wünsche und Ungerechtigkeiten, die diese Menschen erleiden, zu erfassen.

6.7. Interview-Methode

Um näher an die menschlichen Probleme der untersuchten Frauen und Familien heranzukommen, wurden ergänzend Interviews durchgeführt. Es mußte auch damit gerechnet werden, daß die befragten Frauen teilweise Analphabeten sind.

Die 7 Interview-Helferinnen wurden in einem zweitägigen Seminar auf ihre Aufgabe von der Autorin vorbereitet. Es ging der Autorin bei den Interviews darum, sie so offen wie möglich zu halten, um den Slumfrauen die größten Chancen zu lassen, ihre Probleme selbst zu artikulieren und anzusprechen. Als Leitfaden diente lediglich der Fragebogen. Es sollten so gut wie keine direkten

Fragen gestellt werden. Wenn die Frauen von sich aus nicht gesprächig waren, wurden die Interview-Helferinnen angewiesen, die Frauen zu bitten, ihre "Lebensgeschichte" zu erzählen. Während des Interviews und kurz nach der Beendigung wurden Notizen gemacht bzw. ergänzt.

Zu einem Interview gingen jeweils zwei Interviewerinnen. Manche Familien wurden zweimal aufgesucht, um die Interviews zu vervollständigen. Andere Slumfamilien mußten nachts interviewt werden, weil die Frauen bis 22.oo Uhr arbeiteten.

Auf ein spezielles Auswertungsverfahren der statistischen Daten verzichtet die Autorin, weil die Anzahl der gewonnenen Daten sehr gering ist. Falls es sinnvoll erscheint, werden Prozentzahlen genannt.

Die 25 erstellten Biographien können nicht verallgemeinert werden, aber sie machen das Elend dieser Menschen besonders deutlich und fühlbar. Jede einzelne Fallgeschichte enthält leidenschaftlich vorgetragene Probleme dieser Frauen.
In diesem Sinne werden die Fallgeschichten von der Autorin als qualitative Untersuchungsergebnisse eingesetzt.

7. ERGEBNISSE

Um dem Leser das Fühlen und Denken der Slumbewohner nahe zu bringen, wird anstelle von Erklärungen der Untersucherin oder wissenschaftlichen Sichtweisen von Außenseitern ein Auszug aus dem Tagebuch einer 13-jährigen Slumbewohnerin zitiert, die die typischen Probleme der Slumbewohner anspricht.

7.1. Auszug aus dem Tagebuch einer 13-jährigen Slumbewohnerin

Unser "Monddorf"

'Man nennt unser Wohnviertel "Monddorf", weil es auf einem Hügel steht und dem Mond ganz nahe ist. In Seoul siedeln sich Arme auf dem Hügel an, weil man dort billiger leben kann. Die Hügelbewohner werden von der übrigen Bevölkerung Seouls verachtet und gemieden. Ich schäme mich auch, Bewohner dieses Slumhügels zu sein, aber andererseits bin ich auch stolz darauf. Ich erkläre mir das so:

Wenn meine Schulfreunde mein Häuschen (genau gesagt ein Zimmer) besuchen, schäme ich mich sehr, weil unser Zimmer so klein ist, daß sie nicht alle hereinkommen können. Sie pflegen zu sagen: "Dein Häuschen ist nicht für Menschen gemacht, es ist eher für einen Haushund geeignet."
Da wir keine eigene Toilette haben, benutzen wir gemeinsam mit den Nachbarn eine Toilette gegen eine monatliche "Miete" (monatlich DM 3,- pro Familie). Wir müssen uns in eine Reihe stellen und warten, bis die Toilette frei ist. Ich muß mich immer beeilen, weil schon andere Nachbarn warten.
Aber was mich noch mehr quält ist die Pflicht, jeden Tag Wasser nach Hause zu tragen. Außerdem bin ich verantwortlich dafür, daß der Kohleofen an bleibt, d.h. ich muß die Asche aus dem Ofen herausnehmen und Kohlen besorgen. Meine zwei Brüder, einer älter als ich und einer jünger, brauchen gar nichts tun; sie sind völlig von jeder familiären Mitverantwortung befreit.

Ich habe gehört, daß sich die reichen Leute aus der Stadtmitte Trinkwasser -Quellwasser oder Wasser amerikanischen Ursprungs - besorgen, weil das Wasser des Han-Flusses in Seoul ihnen zu schmutzig ist, um es trinken zu können.

Aber für mich wäre es schon wunderbar, wenn nur das schmutzige Wasser vom Han-Fluß [1] von unserer Küche aus zu erreichen wäre, damit ich es nicht mehr so weit zu tragen brauche.
Es gibt viele Leute auf dem Slumhügel, deren Geschlechtsrollenverteilung zwischen Mann und Frau umgekehrt ist: Mütter gehen frühmorgens zur Arbeit in die Stadt und kommen sehr spät abends nach Hause zurück. Die Väter dagegen spielen im Schlafanzug in dem einzig vorhandenen Zimmer Karten, trinken Schnaps und schimpfen auf die Kinder. Sie betrinken sich und streiten dann abends mit ihren Frauen, die erschöpft von der Arbeit zurückkommen. Normalerweise sind die Väter gute Männer, aber wenn sie betrunken sind, ändern sie sich, sie werden aggressiv und kriegen schlechte Laune. Sie schreien laut, streiten mit Nachbarn und schlagen Gegenstände kaputt.

Die kleinen Kinder haben deshalb oft Angst vor ihren Vätern und warten die ganze Zeit vor der Haustür oder auf der Straße, bis ihre Mütter zurückkommen. Die Jugendlichen haben keine Lust, zu Hause zu bleiben, deshalb bummeln sie auf der Straße herum, bis sie schließlich das Elternhaus verlassen. Viele Freunde von mir, die schon das Elternhaus verlassen haben, kehren nicht mehr nach Hause zurück - das macht mich sehr traurig.
Auf dem Slumhügel gibt es viele Leute, die krank sind. Ich vermute, jedes zweite Haus hat einen Kranken. Die Kosten für einen Krankenhausaufenthalt sind für die Slumbewohner zu hoch. Wegen ihrer Schmerzen haben sie keinen Appetit und essen nichts, aber ich bin immer hungrig, und das Essen schmeckt mir gut. Viele Kinder und Jugendliche würden gerne die Schule besuchen, aber ihre Eltern können die Schule nicht bezahlen. Ich habe auch am meisten Angst davor, daß ich nicht mehr zur Schule gehen darf. Meine Mutter hat schon wiederholt gesagt, daß ich für meine zwei Brüder Geld verdienen soll, um ihnen die High School und ein Universitätsstudium zu ermöglichen.

---

1) Der Han-Fluß fließt durch die Stadtmitte Seouls. Er ist die eine von zwei Trinkwasserquelle für 10 Millionen Menschen.

Viele meiner Schulfreundinnen haben schon die Schulbank gegen einen Platz in der Fabrik eingetauscht. Ich glaube, daß in Seoul nur die Slumkinder schon im Schulalter in einer Fabrik arbeiten gehen müssen, um Geld zu verdienen. Wir haben nichts im Hause, was von Wert ist und von einem Nachtdieb gestohlen werden könnte, deshalb kommen auch die Nachtwächter [1] nicht bei uns vorbei, um uns Arme vor Diebstahl und Gefahr zu schützen. Die Nachtwächter sagen, wir wohnten zu hoch auf dem Hügel, er sei ihnen zu schwer zu besteigen.
Das Leben der Armen beschützt also niemand. Wir, die Slumhügelbewohner, sind die Niedrigsten der Niedrigen in Seoul; nur der Mond ist unser einziger Freund, der uns mit seinem Licht beschützt.

Auf dem Slumhügel gibt es viele Streitereien, Seufzer, Sorgen und Tränen, aber ich bin sicher, daß die Armen ein gutes Herz haben, genau wie der Mond. Not macht die Armen aggressiv und häßlich, aber die Leute auf dem Slumhügel sind eigentlich gut. Wir helfen uns gegenseitig, wenn wir in Not sind. Wir wissen alles voneinander. Wir sehen, warum andere weinen, und wir hören andere seufzen, denn unsere Zimmer sind zu klein, als daß wir die Tür zumachen könnten. Und auch die "Türen von unseren Herzen" sind offen.
Einerseits bin ich neidisch auf die reichen Familien, die im Hochhaus [2] leben, aber andererseits bin ich es doch nicht, denn sie leben zwar im Hochhaus, aber mit verschlossenen Türen. Sie vergessen uns Arme und Hilflose. Das ist eine andere Form von Gefängnis der Einsamen und Egoisten. Daher bin ich stolz auf unser "Monddorf" mit den offenen Türen und mit den warmherzigen Menschen.

---

1) Die Patrouille von Seoul hat eine lange Tradition: Nachtwächter machen jeden Tag um Mitternacht ihre Runde, um das Leben und das Eigentum aller Stadtbürger vor Dieben und Mördern zu schützen.

2) Es wurden Hochhäuser im Zuge der Industrialisierung in Seoul gebaut. Diese Wohnungen sind besonders bei Mittelschichtsfamilien beliebt, weil sie praktischer und sicherer sind als die traditionellen Häuser.

7.2. Eine Untersuchung über die wirtschaftliche Situation und das Familienleben armer Frauen auf dem Slumhügel von Seoul

Es wurden die Arbeitssituation, die ökonomischen Verhältnisse, die medizinische Versorgung und die Wohnbedingungen der armen Leute auf dem Slumhügel untersucht.
Das Einkommen der untersuchten Familien gehört zur untersten Stufe der Familieneinkommen in Korea. Die Slumbewohner arbeiten meistens im Bereich des "informellen Sektors", wo sie u.a. körperliche und ungelernte Arbeiten ausführen. Die Art der Tätigkeiten der Slumbewohner im 'informellen Sektor' weisen schon auf einen Zusammenhang mit der Armut hin. Die ökonomischen Bedingungen der armen Familien befinden sich in einem Teufelskreis, der sich zusammensetzt aus einem niedrigen Einkommen und hohen Lebenshaltungskosten. Er führt zu immer höheren Schulden. Unter diesen schwierigen Bedingungen führen die Slumbewohner ein anstrengendes Leben.

7.2.1. Allgemeine Merkmale armer Familien in Seoul

Die wichtigsten Kennzeichen von Slums sind schlechte Wohnverhältnisse, -schmutzige Gebäude, das Fehlen von sanitären Anlagen usw. - schlechte öffentliche Versorgungen und ungesicherte soziale Verhältnisse, sowie abweichendes Verhalten wie z.B. Kriminalität, Prostitution, Drogenmißbrauch und die Entwicklung einer "Slumkultur" ihrer Bewohner. [1]

In einigen Untersuchungen [2] wird z.B. bei Obdachlosen ein "selbstzerstörerisches Element" festgestellt. Es sind Sozialgebilde mit hohen Konfliktpotententialen, mit gestörter Binnenstruktur und mit gestörten Außenbeziehungen. Es gibt daher kaum Solidarität und Nachsicht gegenüber Leidensgenossen, d.h., je stärker das Diskriminierungsgefühl ist, desto weniger wird der Obdachlose in der Gemeinschaft integriert. Er wird als nichteingliederungswillig und nichteingliederungsfähig angesehen.

---

1) Cho, Hyung: "Urban Poor and Economic Activity of Women" in: Hong, Sung-Jik: 'Study of Korean Social Development', VIII. Seoul 1982, S. 226

2) Stand der Forschung über Obdachlose und Hilfe für Obdachlose. Hrsg: Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit. Bd. 62, 1979, Bonn, S. 98 - 102.

Die koreanischen Slums sind nicht mit denen des Westens gleichzusetzen, denn das oben erwähnte abweichende Verhalten oder die "Slumkultur" fehlen. Sie zeigen auch nicht das typische antisoziale Verhalten, wie die Slums in den Städten der westlichen Industrieländer. Die koreanischen Slumbewohner sind einfach "fleißige arme Leute", meist zugewanderte Bauern [1], die produktiv sind, entweder schon arbeiten oder Arbeit suchen. Sie stellen eine Gruppe von Menschen dar, die wegen ihrer Armut gegen ihren Willen in eine inhumane Situation gedrängt werden.

7.2.2. Regionale Herkunft und Ursachen der Zuwanderung

Das Hauptmotiv für die Land-Stadtwanderung aller befragten Frauen sind ökonomische Gründe (54 %). Davon machen soziokulturelle Gründe und die Ausbildung der Kinder zusammen 40 % aus. Als Motive werden angegeben: "weil wir nicht wußten, wie wir auf dem Land leben sollen", "um eine Arbeit zu bekommen", "um zu heiraten", "weil ich Seoul mag!", "um unseren Kindern eine bessere Ausbildung zu ermöglichen" usw..

Die unausgewogene Entwicklung zwischen ländlichen und städtischen Regionen hat eine ökonomische und kulturelle Struktur hervorgebracht, die durch den Gegensatz zwischen dem Zentrum und den Randgebieten gekennzeichnet ist. Reichtum und Macht konzentrieren sich in Seoul, und viele Menschen hat die Ausstrahlung Souls dazu bewogen, aus den ländlichen Gebieten in die Stadt zu ziehen. Ungefähr 80.000 Menschen ziehen jedes Jahr noch Seoul, und 1975 bis 1980 haben über 500.000 Bauern ihre Dörfer verlassen [2].

Die arme Landbevölkerung marschiert mit einer Geschwindigkeit von 1 km jährlich nach Seoul [3].

1) Cho, Hyung, a.a.O., S. 226

2) Choe, Jae-Hyeon: Internationales Asienforum, in BRD. Vol. 13. 1982, S. 277

3) Choi, Chong-Suk: Choong-Ang Ilbo vom 12.4.1982

Die Fläche Seouls beträgt nur 0,6 % des gesamten Landes von Korea, aber dort leben 28 % der koreanischen Bevölkerung.
Die Überbevölkerung Seouls ist eine der Hauptursachen für die Slums und das Anwachsen des "Heeres" von Arbeitslosen. 92 % der Slumbewohner kommen aus den Provinzen, 44 % von diesen aus der Provinz Cholla. Diese Verteilung ist seit etwa 10 Jahren konstant. Die Tatsache, daß mehr als ein Drittel der Armen aus der Provinz Cholla kommt, weist darauf hin, daß die Landwirtschaft in der Provinz Cholla durch die Industrialisierung seit 1960 nach und nach zerstört worden ist. Cholla ist das Hauptgetreideland in Süd-Korea gewesen.

7.2.3. Demographische Merkmale und Familienstruktur

Das folgende Diagramm illustriert die Verteilung der befragten Bevölkerungsgruppe auf dem untersuchten Slumhügel Seouls.
Die Altersstufen sind in drei Gruppen geteilt:

0 - 19-jährige waren 45 % (309 Personen),
20 - 39-jährige waren 35 % (235 Personen) und
über 40-jährige waren 20 % (137 Personen).

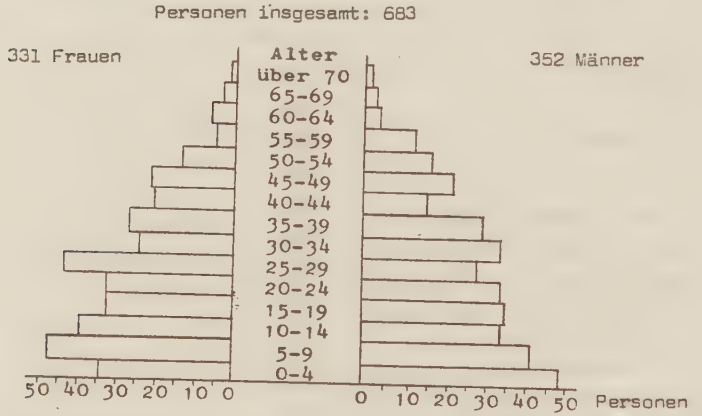
Wenn die Arbeitslosen, Kranken, Körperbehinderten und Hausfrauen mitgerechnet werden, wird die Zahl der Teilnehmer an den erwerbstätigen Aktivitäten geringer. Aber in der Altersstufe der 25 bis 29-jährigen befinden sich die Geschlechter nicht im Gleichgewicht. Dies kann daran liegen, daß die jüngeren männlichen Arbeitskräfte dieser Altersstufe als "Gastarbeiter"[1] ins Ausland gegangen sind.

---

1) Koreanische Arbeiter, die arbeitslos sind (ca. eine halbe Million) werden seit dem Ende der 60er Jahre als Gastarbeiter in die BRD und als Bauarbeiter nach Saudiarabien exportiert.

Die Tabelle 1 zeigt die Verteilung der Bevölkerung aus den Bezirken Hawolgok-Dong und Samyang-Dong des "Monddorfes" nach Geschlecht und Alter geordnet.

Tabelle 1: Verteilung der Bevölkerung nach Geschlecht und Alter



Die durchschnittliche Zahl der Familienmitglieder auf dem Slumhügel beträgt 4,9 und liegt damit unter dem Durchschnitt der Familien für Seoul (5,3) und das übrige Land von Korea (5,3) [1].

Eins der schwierigsten Probleme Koreas war bis in die 60er Jahre hinein die Geburtenregelung. Die relativ niedrige Geburtenzahl erklärt sich dadurch, daß zum einen der Staat die Geburtenregelung durch bestimmte Forderungen wie z.B., daß ein Beamter nur höchstens 3 Kinder haben darf, sonst wird er nicht weiter befördert, beeinflußt, und zum anderen durch komerzielle Werbung von Verhütungsmitteln. Aber auch die Wohnungsgröße spielt dabei eine Rolle. Die Slumfamilien haben in der Regel nur 1 Zimmer und können sich nicht mehr Kinder erlauben.

87 % der Einwohner auf dem Slumhügel leben in Kernfamilien, in der gesamten Bevölkerung aber nur 82 % [2].

---

1) "Situation der Armut und Maßnahmen für Arme", Korean Development Institute. Seoul 1981, S. 112

2) Dong-A Ilbo vom 10.2.1982

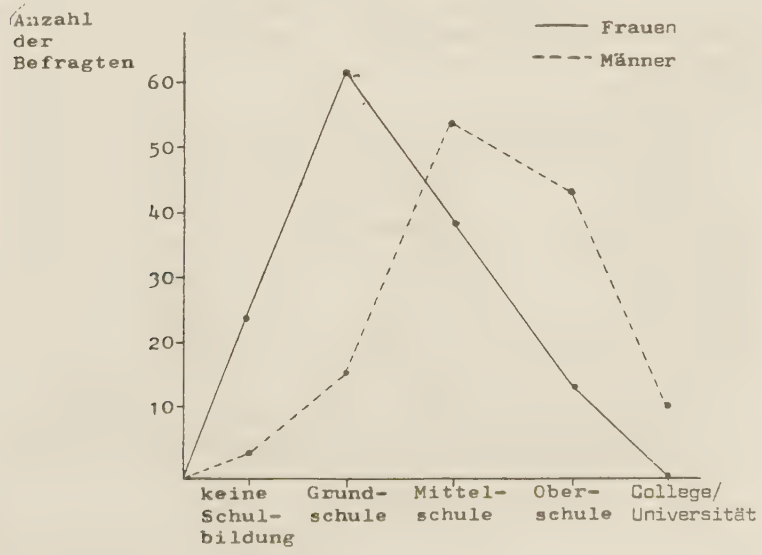
Dies Ergebnis kommt z.T. durch die Industrialisierung, die eine Landflucht ausgelöst hat, zustande. Die Industriegesellschaft braucht keine älteren Menschen, sondern nur junge und kräftige Arbeiter.

7.2.4. Schulbildung

Die Bildung ist einer der wichtigsten Faktoren, der die Zugehörigkeit einer Klasse in der Gesellschaft entscheiden kann. Eine Person mit niedriger Schulbildung hat wenig oder kaum gesellschaftliche Aufstiegschancen.
Betrachtet man die Schulbildung der Ehepaare auf dem Slumhügel, so stellt man fest, daß 44 % der Ehefrauen die Grundschule, 30 % die Mittelschule und 9 % die Oberschule abgeschlossen haben, dagegen haben 42 % der Ehemänner einen Mittelschul-, 36 % einen Oberschul- und 13 % einen Grundschulabschluß. 7 % der befragten Männer haben sogar einen College-oder Universitätsabschluß.

Tabelle 2 bildet die Schulbildung der befragten Ehepaare vom Slumhügel getrennt nach Geschlecht und Schulform anschaulich ab.

Tabelle 2: Schulbildung der Ehepaare vom Slumhügel



Das heißt, die Schulbildung der Männer ist durchschnittlich eine Stufe höher als die der Frauen. Eine relative Übereinstimmung ergibt sich, wenn man den Besuch der einzelnen Schulformen von Männern und Frauen j e e i n e S t u f e verschoben vergleicht:

Grundschule/Frauen - 44 %	Mittelschule/Männer - 42 %
Mittelschule/Frauen - 30 %	Oberschule/Männer - 36 %
Oberschule /Frauen - 9 %	College/Männer - 7 %

Je weiterführender eine Schule ist, umso weniger Frauen haben sie besucht, und je älter die Frauen sind, desto höher ist ihre Zahl ohne eine Schulbildung, besonders von den Frauen, die vor 1945 geboren worden sind. Bezogen auf die Gesamtbevölkerung Koreas [1] ist das Bildungsniveau bei den untersuchten Familien (Mann und Frau) auf dem Slumhügel im allgemeinen nicht niedriger. Es fällt auf, daß im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung mehr Slum - bewohner einen Mittel- und Oberschulabschluß haben. Das z.T. überdurchschnittliche Bildungsniveau der Slumehepaare erklärt sich aus der relativ jungen Bevölkerung des Slumhügels, während in der Statistik über das Bildungsniveau der Gesamtbevölkerung auch die älteren Menschen mitaufgeführt sind, die in der Regel eine schlechtere Schulbildung haben. Außerdem ist die Bildungsmotivation bei den Slumbewohnern besonders hoch, wie es auch aus dem Tagebuchauszug des Mädchens zu Beginn dieses Kapitels zu entnehmen ist.

---

1) in: National Bureau of Statistics Economic Planning Board, Republic of Korea 1982

Schulniveau	arme Familien *) einschl.Slumbewohner	nicht-arme Familien
keine Schulbildung	25,9 %	13,4 %
Grundschule	32,7 %	31,3 %
Mittelschule	17,5 %	20,3 %
Oberschule	17,5 %	24,6 %
College/Universität	6,4 %	10,4 %
insgesamt:	100 %	100 %

*) Als arme Familien werden diejenigen bezeichnet, die in einem 5-Personen-Haushalt zusammenleben und unter DM 800,- monatlich zur Verfügung haben.

7.3. Ökonomische Situation der Slumfamilien, insbesondere der Frauen

7.3.1. Männliche Lohnarbeit

Arbeit und Einkommen stellen ebenso wie die Schulbildung wichtige Elemente dar, die die Qualität des menschlichen Lebens entscheidend bestimmen. Die hauptsächlich genannten Arbeiten der Befragten sind Industrie- und Transportarbeiten, Hilfsarbeiten (unspezifische, meist körperliche Arbeiten), Handel, und 9 % der Befragten sind arbeitslos.

In der Produktion und im Transport arbeiten Fabrikarbeiter und Taxifahrer. Zum Bereich der Hilfsarbeiten gehören Tätigkeiten als Kuli, Straßenfeger, Tapezierer und körperliche Hilfsarbeiten auf dem Bau. Alle diese Tätigkeiten im Bereich der Hilfsarbeiten weisen keine feste Arbeitszeit und einen unsicheren Arbeitsplatz aus. Sie sind extrem abhängig vom Wechsel der wirtschaftlichen Bedingungen und der Witterung der Jahreszeit.

In der folgenden Tabelle werden die Arbeitsbereiche der befragten Männer aufgeführt.

Tabelle 3: Arbeitsbereiche der Männer

Arbeitsbereiche	Anzahl der beschäftigten Männer	prozentualer Anteil
Industrie- und Transportarbeiten	39	29,1
Hilfsarbeiten (unspezifische körperliche Arbeiten)	38	28,4
Handel	15	11,2
Gastarbeiter in der BRD oder in Saudiarabien	9	6,7
Büroarbeiten	2	1,5
Verschiedene Arbeiten	19	14,2
Arbeitslose	12	9,0
Insgesamt	134	100,0 %

Die Hilfsarbeiter stellen mit 28 % einen großen Teil potentiell Arbeitsloser, da sie nur von Zeit zu Zeit kurzfristige Jobs erhalten. Addiert man die Zahl der Hilfsarbeiter zu der Zahl der Arbeitslosen, so erhält man ca. 40 % potentieller Arbeitsloser. Das bedeutet, daß 40 % der befragten Männer sich in einer sehr ungewissen Lebenssituation befinden.

Eine Statistik von 1981 aus dem Arbeitsministerium in Korea weist 34,1 % männliche Erwerbslose aus Unterschichtsfamilien aus.

7.3.2. Weibliche Lohnarbeit

Die meisten Ehefrauen arbeiten nicht außer Haus, sondern als Heimarbeiterinnen. Die Hälfte der befragten Frauen gibt an, vor der Heirat eine Lohnarbeit außer Haus durchgeführt zu haben. 40 % sagen, sie seien Fabrikarbeiterinnen, 17 % sie seien Büroangestellte, 9 % sie seien Straßenhändlerinnen, 7 % sie seien Hausangestellte und zwei von ihnen seien Taxifahrerinnen gewesen. Nur 26 Frauen (19 %) von diesen 140 Befragten arbeiteten noch nach der Eheschießung eine gewisse Zeit weiter. Die restlichen 114 Frauen (81 %) beendeten ihre Berufstätigkeit mit der Heirat oder wegen einer Schwangerschaft. Ein Grund für die Beendigung der Arbeit ist auch der Widerstand des Mannes gegen eine Erwerbstätigkeit der Ehefrau. Von den nicht außer Haus erwerbstätigen 114 Frauen sind 44 (31 %) unregelmäßig als Heimarbeiterinnen tätig.

Etwa die Hälfte aller befragten Slumfrauen geht einer Lohnarbeit nach. Die andere Hälfte arbeitet nicht für Geld, aber sie sucht immer eine Arbeit. Die Frauen sagen: "Ich möchte gern eine feste Arbeit haben. Es ist viel besser zu arbeiten, auch wenn es nur ein paar Mark bringt, als nur einen Laib Brot zu haben." Die Frauen wollen arbeiten, um die finanzielle Notlage der Familie zu lindern.

Die Haupttätigkeiten der 26 Frauen, die außer Haus arbeiten, werden im 'informellen Sektor' geleistet, der nicht im Bruttosozialprodukt enthalten ist.[1)]

---

1) Die Arbeit der Frauen muß hier genauer beschrieben werden: Als Straßenverkäuferin tätig zu sein bedeutet, kleine fertige Imbisse zu verkaufen, einschl. Gemüse, Früchte, Fisch, Zeitungen, Modeschmuck etc.. Um diese Gegenstände zu verkaufen, sitzen die Frauen am Straßenrand, an Brücken oder Unterführungen.

Die Straßenverkäuferinnen stehen um 4.oo Uhr morgens auf, bereiten das Frühstück für die Familie vor, kaufen die Waren, die sie verkaufen wollen, auf dem Großmarkt ein und verkaufen sie den ganzen Tag über, belästigt vom Straßenlärm, den Passanten, dem Staub und Abgasen. Die Kinder dieser Frauen müssen sich selbst darum kümmern, rechtzeitig zur Schule zu kommen. Wenn sie am Abend von ihrer Arbeit nach Hause kommen, müssen sie das Abendessen zubereiten, d.h. sie arbeiten im Haushalt weiter bis Mitternacht. Aber wenn sie bis um 22.oo Uhr an ihrem Arbeitsplatz bleiben, was häufig geschieht, bereiten sich Väter und Kinder das Abendessen selbst. Die Straßenverkäuferinnen sehen dann ihre Kinder nur mit "schlafenden Gesichtern", sagen sie.

Das Geld, das sie durch so große Mühen verdienen, reicht nicht einmal für die unmittelbar nötigen Nahrungsmittel der Familie. Es kommt vor, daß die Frauen von ihrem verdienten Geld Strafe zahlen müssen, weil sie die Straße "verunreinigt" haben. Für die Olympischen Spiele 1988 in Seoul hat die Regierung die Stadtsanierung angekündigt und z.T. schon durchgeführt. Ganze Stadtviertel (Slumviertel) sind abgerissen worden - das Monddorf ist bis jetzt erhalten geblieben. Die Straßenhändlerinnen werden von Polizeistreifen aus Seoul verjagt. Wenn sie wiederkommen und erwischt werden, müssen sie Strafe zahlen. Dadurch sind die Arbeiten dieser Frauen zusätzlich erschwert. Sie verkaufen trotz dieses Verbotes weiter ihre Waren.

Manche geben der Polizei ein Bestechungsgeld und hoffen, so ihr niedriges Einkommen, das dadurch weiter verringert wird, zu erhalten.

Besonders problematisch sind auch einige Arbeiten im Dienstleistungsgewerbe. Zum Beispiel erhalten die Masseusen, die in privaten Badehäusern tätig sind, keinen Arbeitsvertrag, und sie werden auch nicht vom Badehausbesitzer bezahlt, sondern sie werden für ihre Dienste lediglich durch ein Trinkgeld von den Kunden entlohnt. Unter ähnlichen Bedingungen arbeiten auch die Fußpflegerinnen und die Taxiwäscherinnen.

Elf der Frauen arbeiten als Straßenhändlerinnen, weitere elf sind im Dienstleistungsgewerbe tätig, zwei Frauen arbeiten im Büro und zwei leisten Hilfsbauarbeiten.

Der Bereich der körperlichen Arbeit der Frauen entspricht dem der Männer.Die Slumfrauen können zwischen 2.000 und 4.000 Won[1] (DM 6,25 bis DM 12,50) pro Tag durch ihre schwere Arbeit verdienen. Sie müssen durchschnittlich 10 Stunden am Tag arbeiten. Dies kann nicht einfach für sie sein, denn sie müssen hinterher noch ca. 4 - 5 Stunden lang ihre Hausarbeit erledigen. Sie arbeiten also de facto mindestens 15 Stunden am Tag.
Eine Autowäscherin sagt: "Am Abend habe ich nicht einmal mehr die Kraft, etwas so Leichtes wie den Löffel beim Abendessen hochzuheben."

In der untenstehenden Tabelle sind die verschiedenen monatlichen Einkommenshöhen der im außerhäuslichen Bereich arbeitenden befragten Frauen aufgeführt.

Tabelle 4: Einkommen der Frauen bei außerhäuslicher Tätigkeit

Monatliche Einkommen in Won/DM		Anzahl der Arbeiterinnen
Unter 50.000	/ 156,25	20
50.000 - 100.000	/ 156,— - 312,50	2
100.000 - 150.000	/ 312,50 - 468,75	1
150.000 - 200.000	/ 468,75 - 625,—	2
200.000 - 350.000	625,— - 1.093,75	1
Insgesamt		26

1) Als Umrechnungskurs wurden 320 Won gleich DM 1,— eingesetzt. Dieser Umtauschwert entspricht dem Jahr 1983.

77 % der Frauen (20), die mehr als 8 Stunden (10 oder 14 Stunden) pro Tag arbeiten, verdienen durchschnittlich unter Won 50.000, das sind weniger als DM 156,-- monatlich. Dieser Monatslohn ist 1/20 des Einkommens eines "Kopfarbeiters" (z.B. eines Wissenschaftlers oder eines Geistlichen) und 1/10 des Einkommens eines Angestellten oder eines Lehrers. Die Frauen auf dem Slumhügel haben die größte Wochenstundenzahl, aber sie bekommen den niedrigsten Lohn.

Die von den Slumfrauen auf dem "informellen Sektor" ausgeübten Tätigkeiten sind folgende:

1. Das Betreiben kleiner Geschäfte auf der Straße, dazu gehören u.a. bewegliche Verkaufsstände und Hausieren,
2. Heimarbeit (Fertigung von Waren in Handarbeit oder mit primitiven Maschinen),
3. Dienstleistungen (Haushaltsführung, Reinigungsarbeiten, Massage, Autowaschen etc.),
4. Bau-Hilfsarbeiten (angelernte Tapezier- und Schreinerarbeiten).

Charakteristisch für alle Arbeiten auf dem "informellen Sektor" ist, daß es sich um Arbeiten ohne gesetzliche Abgaben (Steuern, Sozialversicherung, Altersversorgung etc.) handelt.

Die Tätigkeiten auf dem "informellen Sektor" erfordern von den Frauen keine speziellen Fähigkeiten, deshalb sind sie auch oft die einzige Chance für die Frauen, Geld zu verdienen, weil sie keine Berufsausbildung erhalten haben.
Informationen über Arbeitsmöglichkeiten werden selten über die öffentlichen Einrichtungen (z.B. Zeitungen) bekanntgegeben, und Arbeitsvermittlungen zwischen Unternehmern und Arbeitssuchenden finden meistens durch private Beziehungen (z.B. durch Nachbarn oder Verwandte) statt.

Die Arbeitsplätze für Slumfrauen werden primär durch die Slumbewohner selbst geschaffen. Die Frauen arbeiten zeitweise bei Verwandten oder Nachbarn. Sie können jederzeit mit einer Arbeit auf dem "informellen Sektor" beginnen und sie können jederzeit aufhören. Gleichzeitig bedeutet dies aber auch, daß sie jederzeit ohne bezahlte Arbeit sein können.

Weitere Arbeitsplätze werden durch die jeweilige Konjunktur auf dem formellen Sektor geschaffen oder hängen vom Bedarf der Mittelschichtsfamilien ab. Die koreanischen Frauen, am stärksten aber die Slumfrauen, sind diesem Wirtschaftssystem ohnmächtig ausgeliefert.

Im 'informellen Sektor' findet eine starke Differenzierung zwischen den Geschlechtern statt. Meist ist die von den Slumfrauen geleistete Arbeit mit der im eigenen Haushalt zu vergleichen. Wenn die Frauen im eigenen Familiengeschäft (Kiosk) mitarbeiten, werden sie überhaupt nicht bezahlt.

Die Rolle der Frau in der Familie und ihr Status im 'informellen Sektor' spiegeln einander. Der 'informelle Sektor' erlaubt Frauen nur Tätigkeiten als Aushilfskräfte, wenn die Männer fehlen. Dies bedeutet auf jeden Fall eine Lohndiskriminierung. Die weibliche Arbeit im 'informellen Sektor' nimmt die unterste Stufe in der Berufsskala ein. Die Arbeitssituation der Slumfrauen wird daher von der Gesellschaft Koreas als eine Marginalexistenz betrachtet.

Die wenigen Lohnarbeiterinnen, die einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, z.B. die Putzfrauen oder Tapeziererinnen, äußern nichts über ihre Gefühle angesichts der Diskriminierung, der sie ausgesetzt sind. Putzfrauen, Hilfsarbeiterinnen auf dem Bau und Tapeziererinnen erhalten nach eigenen Angaben nur 60 bis 70 % des Lohnen, den die Männer für die gleichen Arbeiten erhalten würden.

Die Sorge der Lohnarbeiterinnen richtet sich darauf, die Arbeit zu behalten, nicht darauf, gegen eine Diskriminierung der Frau zu kämpfen und sie zu überwinden. Die Angst der Slumfrauen, die Arbeit wegen der starken Konkurrenz zu verlieren, ist sehr groß. Sie sind eher bereit, ununterbrochen zu arbeiten, als sich wegen der unberechtigt niedrigen Bezahlung beim Arbeitgeber zu beschweren.

Bei den vielen Arbeitslosen sind sie jederzeit aus dem großen 'Pool' der billigen Arbeitskräfte durch 'Nachrückerinnen' zu ersetzen. In dieser Situation profitieren die Unternehmer (oder Kapitalisten). Sie sparen Produktionskosten, indem sie das Lohnniveau der Arbeiter drücken. Arbeiter werden als Aushilfskräfte im 'informellen Sektor' schamlos ausgebeutet. Ein Beispiel dafür gibt die folgende Fallgeschichte 1: 'Ein Tag einer Taxiwäscherin'

Alter:	Frau 33 Jahre	Mann 37 Jahre
Schulbildung:	Primary School	Middle School
Beruf:	Taxiwäscherin	Gastarbeiter in Saudiarabien
Kinder:	4 Töchter	
Wohnung:	9 qm	
Problem:	Überbelastung durch einen sehr langen Arbeitstag und sehr geringe Bezahlung	

Die Taxiwäscherin nahm diese Arbeit an, weil sie sich Sorgen um die finanzielle Situation der Familie machte. Das Einkommen ihres Mannes reichte nicht, um ihre heranwachsenden Kinder zur Schule schicken zu können. Das Ziel der Doppelarbeit der Taxiwäscherin ist es, ihren Kindern eine weiterführende Schulbildung zu ermöglichen und ein eigenes Haus im Slumviertel kaufen zu können.

Pro Tag kann die Taxiwäscherin 4.000 Won verdienen, indem sie zehn bis zwanzig Taxis wäscht. Im Winter kann sie es maximal auf 7.000 Won bringen. Aber das kommt selten vor. Für ein Auto bekommt sie 300 bis 400 Won als Trinkgeld. Das Trinkgeld von den Taxifahrern ist ihr Einkommen. Die Taxifahrer sind praktisch ihre Arbeitgeber. Sie bekommt kein Geld von dem sogenannten Besitzer der Autowäscherei. Es gibt viele Fahrer, die, ohne ein Trinkgeld zu bezahlen, wegfahren, weil sie die Autowäsche als Gratisservice ansehen. Wenn es genügend Stammkunden gäbe, könnte das Einkommen einer Taxiwäscherin verdoppelt werden. Die Taxiwäscherin macht auch deswegen viel Gratisarbeit für die Stammkunden, damit sie sie nicht an andere konkurrierende Autowäschereien verliert.

Es kommt so z.B. vor, daß, wenn es schneit oder regnet,die Taxis zweimal an einem Tag geputzt werden müssen. Dann wäscht sie das Taxi, wenn es am Abend wiederkommt, kostenlos als Serviceleistung.

Diese Art des Autowaschens wird von Restaurantbesitzern für Taxifahrer betrieben. Sie können ein gutes Geschäft an den Taxifahrern machen, die in ihrem Restaurant zu Mittag oder Abend essen; während die Taxifahrer speisen, bieten die Restaurantbesitzer als 'Service' das Autoreinigen durch Autowäscherinnen an. Für die Autowäscherin bedeutet dies, in sehr kurzer Zeit ein Auto sauber putzen zu müssen. D. h. auch, daß die Restaurantbesitzer an den Stammkunden der Autowäscherinnen ihren Profit machen und die Arbeit der Autowäscherinnen lediglich als 'Service' angeboten wird, was auf die Taxifahrer einen sehr guten Eindruck macht.
Die Taxiwäscherinnen ziehen den Taxifahrer einmal durch ihren 'Servicepreis' an und zum anderen durch ihre Weiblichkeit. Maschinelle Autowäschereien sind doppelt so teuer.
Die Frauen müssen alle Arbeitsmaterialien, die sie für die Autowäsche brauchen, selbst stellen (Gummihandschuhe, Tücher, Reinigungsmittel, Bürsten). Außerdem müssen sie noch 300 Won pro Tag für das Wasser, das sie zum Autoputzen gebrauchen, an den Restaurantbesitzer bezahlen.

Fast alle Autowäscherinnen haben Dermatophytose (Hautpilz). Bei einer Arbeitszeit von 12 bis 16 Stunden schaffen sie es kaum, genug zu verdienen, um die Schulkosten und die Miete, die ständig steigen, zu bestreiten. Wenn irgend jemand aus der Familie krank wird, müssen die Kosten für die Behandlung selbst getragen werden, und oft geht dafür das gesamte gesparte Geld drauf.

Die interviewte Taxiwäscherin sagte, ihr Körper fühle sich nach Sonnenuntergang an wie ein Felsen, schwer und leblos. Wenn sie nach Hause kommt, muß sie noch einige Stunden Hausarbeit machen. Sie ist dann total erschöpft, so daß sie beim Abendessen kaum noch einen Löffel zum Mund führen kann.

7.3.2.1. Heimarbeit

Die Heimarbeit, die in armen Familien geleistet wird, erfordert ebenfalls keine hohen technischen Kenntnisse und Einrichtungen, keine Schulbildung und kein Kapital. Sie erfordert aber Geschicklichkeit, Ausdauer, Fleiß und Vorsicht. Man kann diese Eigenschaften auch als typisch weibliche Tugenden, die auch zu Führung eines Haushalts unerläßlich sind, betrachten.

Die Unternehmer rekrutieren gern billige und willige weibliche Arbeitskräfte vom Slumhügel.
Von den 140 befragten Frauen leisten 44 (31 %) Heimarbeit und 70 (50 %) sind vollkommen ohne Arbeit und Einkommen. Sie suchen aber fortwährend Arbeit,und sie sind jederzeit bereit, irgendeine Arbeit anzunehmen. Lediglich vier Frauen machten keine Angaben zu diesem Thema.

Die Heimarbeit der Frauen wird auch besonders leicht durch die wirtschaftliche Konjunktur beeinflußt, so daß die Anzahl der Arbeitstage und die Arbeitszeit unregelmäßig ist. Die Frauen können nur dann arbeiten, wenn es Arbeit gibt,und an vielen Tagen ist dies nicht der Fall. Wenn aber andererseits Arbeit da ist, ist es oft so viel, daß sie die Nacht hindurch arbeiten müssen. Sie können nicht genau angeben, an wieviel Tagen sie im Monat arbeiten. 72 Frauen (ca. 73 %) arbeiten an weniger als 4 Tagen im Monat, 4 Frauen (ca. 9 %) an 5 - 14 Tagen, eine Frau an mehr als 15 Tagen und 7 Frauen (16 %) arbeiten 26 Tage und mehr pro Monat.

Mit welcher Heimarbeit beschäftigen sich die armen Frauen auf dem Slumhügel?

Man kann die Heimarbeit in zwei Bereiche unterteilen.

1. Die Arbeit wird sozusagen im "Kleinstbetrieb" mit primitiven Maschinen in der Wohnung einer Arbeiterin geleistet.

Es handelt sich hier um eine Vorstufe einer Fabrik, in der Reparaturen von Kleidern, elektrischen Gegenständen und verschiedenen alten, nicht mehr funktionierenden Geräten durchgeführt werden.

2. Es werden Ersatzteile/Einzelteile hergestellt oder auch letzte Verschönerungen/Verbesserungen an schon fertigen Waren ausgeführt. Außerdem finden in diesem Bereich einfache Montagearbeiten statt. Für die Durchführung dieser Arbeiten wird keinerlei spezielles Handwerkszeug benötigt. Sowohl die Herstellung kunstgewerblicher Gegenstände, z.B. kompliziertesten Stick- und Häkelarbeiten, als auch die Anfertigung von Puppen und Puppenkleidern, Modeschmuck etc. gehören in diesen Bereich. Ebenso ist das Backen von Waffeln für Eis und das Säubern und Zerkleinern von Fisch Bestandteil von Heimarbeit.

In der Tabelle 5 sind die Antworten der befragten Frauen, die im Heimarbeitssektor tätig sind, nach Art der Arbeiten und Anzahl der Frauen, die diese Arbeiten ausführen, aufgelistet.

Tabelle 5: Verschiedene in Heimarbeit hergestellte Gegenstände

Gegenstände	Anzahl der tätigen Frauen	prozentualer Anteil
Kunstgewerbegegenstände (gestickte und gehäkelte Ornamente oder Accessoires)	31	70,5
Nahrungsmittel	4	9,I
Briefumschläge	5	11,3
Sonstige, z.B. Reparaturen	4	9,1
Insgesamt:	44 Frauen	100 %

31 der Frauen (ca. 70 %), also die Mehrzahl, sind im kunstgewerblichen Bereich beschäftigt, die anderen Bereiche sind nur schwach vertreten.

Einige Beispiele für die Entlohnung von Heimarbeit:

1. Man kann höchstens 170 Won/DM 0,53) durch das Besticken eines Pullovers verdienen, für das die Frauen mindestens 90 Minuten benötigen. Wenn die Frauen durchgehend den ganzen Tag lang sticken, können sie 1.000 Won / DM 3,13 pro Tag verdienen. Aber es ist nicht einfach, dies über mehrere Tage lang aufrechtzuerhalten, da dann die Augen, die Hände und die Schultern schmerzen.

2. Für das Zusammensetzen von 100 Golfschlägerspitzen bekommt eine Frau 750 Won/DM 2,35 bezahlt. Um 1.500 Won/DM 4,70 pro Tag zu verdienen, muß sie den ganzen Tag in einem winzigen Raum arbeiten, und sie muß, um dort überhaupt arbeiten zu können, ihre Kinder nach draußen schicken.

3. Mit 5.000 Umschlägen zur medizinischen Untersuchung[1] von menschlichem Stuhlgang können sie 1.500 Won/DM 4,69 verdienen. Sie brauchen sehr lange, um die große Anzahl von Umschlägen anzufertigen.

4. Die Herstellung von Nahrungsmitteln ist eine relativ unabhängige Tätigkeit, sie kann auf dem Gehweg in der Nähe des Hauses durchgeführt werden, und die Frauen können sich dabei unterhalten und Informationen aus dem Slumhügel austauschen. 1.000 Eiswaffeln bringen 300 Won/DM 0,94 ein. Die Frauen müssen innerlich stark sein, denn sie müssen ihre eigenen Kinder wegschicken, die sich am liebsten auf die Waffeln stürzen würden, um den eigenen Hunger zu stillen.

---

1) In Korea findet bei allen Schülerinnen und Schülern die Untersuchung der Lunge, der Zähne und des Stuhlgangs einmal pro Jahr statt. Für die Stuhlgang-Untersuchung wird statt einer teuren Glasröhre ein Papierumschlag benutzt.

5. Das Zerreißen von 1 kg getrocknetem Fisch für den Markt wird mit 1.500 Won /DM 4,69 bezahlt. Eigentlich müssen die Frauen den Fisch ohne ein Werkzeug mit den Fingern zerreißen, weil er dann besser schmeckt, aber eine der Frauen sagte während des Intervierws, daß sie zwischenzeitlich nicht anders könne, als ihre "eigenen Werkzeuge" (die Zähne) zu benutzen, damit sie es schafft, den ganzen Tag lang harten trockenen Fisch zu zerreißen.

Bei der Heimarbeit müssen sie oft den ganzen Tag in der gleichen Haltung sitzenbleiben. Die Frauen klagen über körperliche Beschwerden. Sie geben Augenschmerzen, Schulterschmerzen, Rheuma im Knie, Verdauungsbeschwerden usw. als Folgen ihrer Heimarbeit an. Aber im nächsten Moment sprechen sie davon, daß es gut wäre, daß sie überhaupt jeden Tag eine solche Arbeit hätten oder daß es gut wäre, wenn sie überhaupt so eine mühselige Arbeit bekommen würden.
Für diese mühseligen Arbeiten erhalten die Heimarbeiterinnen einen sehr niedrigen Tageslohn.

Die beiden folgenden Tabellen geben Auskunft über das Tages- und Monatseinkommen der Heimarbeiterinnen sowohl in Won als auch in DM.

Tabelle 6: Einkommen für Heimarbeit pro Tag

Einkommen pro Tag in Won/DM	Anzahl der Verdienenden	prozentualer Anteil
300 / 0,94	6	13,6
500 / 1,56	6	13,6
800 / 2,50	4	9,1
1.000 / 3,13	12	27,3
1.500 / 4,69	7	15,9
2.000 / 6,25	4	9,1
2.500 / 7,81	3	6,8
3.000 / 9,38	2	4,5
Insgesamt:	44 Frauen	100 %

Tabelle 7: Einkommen für Heimarbeit pro Monat

Einkommen pro Monat in Won/in DM	Anzahl der Verdienenden	prozentualer Anteil
5.000 / 15,63	1	2,3
10.000 / 31,25	7	15,9
12.000 / 37,50	1	2,3
15.000 / 46,88	11	25,0
20.000 / 65,63	4	9,1
25.000 / 78,13	3	6,8
30.000 / 93,75	8	18,2
45.000 / 140,63	5	11,4
60.000 / 187,50	1	2,3
75.000 / 234,38	3	6,8
Insgesamt:	44 Frauen	100 %

Eine der befragten Frauen arbeitet als Vertretung im Reisgeschäft ihres Mannes und hat ein monatliches Einkommen von 100.000 Won / DM 312,50. Ihr Mann weilt zur Zeit als Gastarbeiter in Saudiarabien. Die Familie dieser Frau wohnt seit 30 Jahren auf dem Slumhügel. Sie ist die einzige von den befragten Frauen, deren Familie als wohlhabend angesehen werden kann.

Die Heimarbeiterinnen verdienen also durchschnittlich ca. 1.000 Won / DM 3,15 pro Tag und 1.500 Won / DM 47,-- pro Monat. Dieses Einkommen entspricht einem Hundertstel des Einkommens eines Wissenschaftlers oder Geistlichen. Bankangestellte und Lehrer verdienen dreißigmal so viel (DM 1.500,-) und Fabrikarbeiterinnen bekommen dreimal so viel Lohn wie die Heimarbeiterinnen.

Die Heimarbeiterinnen haben ein klares Bewußtsein ihrer Ausbeutung. Sie selbst bezeichnen die Vergütung als "Hungerlohn", "Trinkgeld", oder sie nennen ihre Tätigkeit ironisch "Beschäftigung zum Zeittotschlagen".

Aber selbst die Heimarbeit der Frauen ist von der Arbeitslosigkeit bedroht, da sie von den Jahreszeiten und der Nachfrage beeinflußt wird.

Da die Bezahlung nicht festgelegt ist, haben die Frauen keine Vergleichsmöglichkeiten, und sie akzeptieren die geringe Entlohnung. Ihnen ist es wichtig, überhaupt etwas zu verdienen, um einen Beitrag zum Haushaltseinkommen zu leisten. Begünstigt wird dieser Zustand noch durch die große Arbeitslosenzahl.

Ihre elende Situation veranlaßt die Heimarbeiterin, die schlechten Arbeitsbedingungen anzunehmen, damit sie überhaupt überleben kann. Obwohl die Heimarbeit nur wenig zum Einkommen beiträgt, finden die Frauen es doch besser, wenigstens so eine Arbeit zu haben als keine. Viele Frauen wünschen sich noch mehr Heimarbeit.

Der Wert eines Menschen und der Preis der menschlichen Arbeitskraft ist wegen der Masse an Arbeitskräften und der Masse an Menschen, die im Elend leben, mehr und mehr gesunken. Dies ist die Gesamtsituation der Arbeiter mit geringem Verdienst in Korea. Frauen machen den größten Teil dieser Niedriglohnarbeiter aus. Sie sind sozusagen ein noch billigerer 'Pool' von Arbeitskräften als die männlichen Niedriglohnarbeiter. Die bedrückende oekonomische Situation der armen Bevölkerung läßt deshalb die Unternehmer als Wohltäter erscheinen. Als ein anschauliches Bauspiel für diesen Sachverhalt soll die folgende Beschreibung gelten. Fallgeschichte 2: 'Ein Leben, das DM 17,- (5.500 Won) pro Monat wert ist'

Alter:	67 Jahre (Frau)
Schulbildung:	Analphabet
Heimat:	Nähe von Seoul
Beruf:	Lumpensammlerin
Kinder:	1 Tochter (34 Jahre), 1 Sohn (37 Jahre)
Wohnung:	2,5 qm
Problem:	Ernährung ihrer verheirateten Kinder

Eine 67 Jahre alte Großmutter verdient sich ihren Lebensunterhalt als Lumpensammlerin auf einem Müllplatz. Ihre beiden Kinder sind verheiratet. Sie lebt jetzt in dem Slumgebiet X. Sie steht morgens um 6 Uhr auf und geht ohne Frühstück zu Fuß eine Stunde bis zu ihrem Arbeitsplatz, um den Bus zu sparen. Sie verdient 2.000 Won in zehn Arbeitsstunden pro Tag.

Sie arbeitet härter als die jungen Leute, damit niemand sagen kann, sie sei zu alt, um gut zu arbeiten. Wenn man ihr 200 oder 500 Won als Trinkgeld gibt, weil sie besonders hart gearbeitet hat, ist sie glücklich. Sie verdient 60.000 Won pro Monat, wenn sie ohne Unterbrechung alle 30 Tage im Monat arbeitet. Ihre eigenen Lebensunterhaltungskosten betragen 5.500 Won für Reis (1,8 kg), eine Flasche Sojasauce, die Kosten für das öffentliche Badehaus, Wasser, Strom und Briketts. Sie hat kaum Appetit auf Nahrung, und sie hat fast keine Zähne mehr, um etwas Hartes zu kauen.

Manchmal bekommt sie etwas gekochten Reis oder andere Kleinigkeiten von ihrer Nachbarin aus Mitleid, weil sie so erbärmlich aussieht. Sie verbraucht nur 10 Briketts im Jahr. Normalerweise verbraucht eine vierköpfige Familie pro Tag 2-3 Stücke Brikett. Die Briketts dienen ihr als letzte Reserve, wenn es im Winter so kalt wird, daß sie kurz vor dem Erfrieren ist. Sonst macht sie sich ein Bett aus einer Matratze und einer Decke und schläft im Mantel im ungeheizten Raum. Ihrem Sohn jedoch, der sie einmal im Monat besucht, und der von ihr Geld für Zigaretten oder Taschengeld erbittet, gibt sie, ohne zu zögern, 50.000 Won. Wenn sie an ihren Sohn denkt, ist sie sehr traurig, weil er immer arbeitslos ist, und doch wird es ihr warm uns Herz, wann immer sie etwas für ihn tun kann. Sie findet ihr kärgliches Leben wie auch ihr kaltes Zimmer noch sinnvoll, wenn sie für ihren Sohn 'nützlich' sein kann, d. h., wenn sie ihren arbeitslosen Sohn finanziell unterstützen kann. Obwohl sie Unterstützung vom Staat in der Kategorie "ärmste Person" erhalten könnte, weigert sie sich, Sozialhilfe zu beantragen. Der Grund liegt nicht darin, daß sie auf ihre Arbeit so stolz wäre, sondern daß sie Angst hat, ihre Vorgeschichte könnte bekannt werden.

Sie war dreimal verheiratet, aber alle drei Männer starben. Sie hat Angst, ihr früherer Ruf als "Männerfresserin" könnte anderen bekannt werden, denn der Antrag auf Sozialhilfe enthält Fragen zu ihrer familiären Vorgeschichte.

In der koreanischen Tradition wird die Witwe, die geschiedene und die unverheiratete ('old miss') Frau von der Gesellschaft sehr stark unterdrückt und verachtet.

Wenn jemandem in der Familie (dem Mann oder den Kindern oder auch den Schwiegereltern) ein Unglück zustößt, ist die Frau an allem schuld, weil sei die eigentlich Böse (Hexe) ist.

Die 67-jährige Lumpensammlerin sagte zur Autorin: "Ich muß als Strafe mein Leben lang in der Verborgenheit bleiben, weil ich meine drei Ehemanner 'gefressen' habe."

7.3.3. Einkommen und Ausgaben

In der untenstehenden Tabelle sind das Monatseinkommen und der -Verbrauch der Slumfamilien aufgeführt.

Tabelle 8: Monatliches Einkommen und - Ausgaben

Monatliches Einkommen in Won / DM bis	Anzahl der Familieneinkommen	prozent. Anteil	monatl. Verbrauch pro Familie	prozent. Anteil
50.000 / 156,--	15	10,7	3	2,1
100.000 / 315,--	5	3,6	22	15,7
150.000 / 470,--	13	9,3	35	25,0
200.000 / 625,--	21	15,0	34	24,3
250.000 / 780,--	31	22,1	18	12,9
300.000 / 940,--	14	10,0	15	10,7
350.000 /1.100,-	22	15,7	5	3,6
400.000 /1.250,-	3	2,1	5	3,6
500.000 /1.560,-	4	2,9	3	2,1
600.000 /1.875,-	3	2,1	-	-
700.000 /2.200,-	2	1,4	-	-
mehr als 700.000/2.200,-	7	5,0	-	-
Insgesamt:	140	100,0	140	100,0

Das Monatseinkommen der von uns befragten Haushalte schwankt von ca. 50.000 / DM 156,-- bis zu 700.000 / DM 2.200,-. Die Familien, deren Einkommen höher als 400.000 Won / DM 1.250,- ist, stellen 11 % der Befragten dar. Die Einkommen dieser Familien stammen aus Verdiensten des Mannes durch Arbeit im Ausland und Arbeit der Ehefrau z.B. im Handel mit Reis, Arbeit im Metallverarbeitungsbereich Im Allgemeinen aber liegt das Monatseinkommen zwischen 100.000 Won / DM 315,-- und 300.000 Won / DM 940,--. Das Durchschnittseinkommen der 140 befragten Slumfamilien beträgt 229.200 Won / 715,-- DM pro Monat, und das durchschnittliche Einkommen einzelner Familienmitglieder beträgt ungefähr 47.000 Won DM 147,--.

Als Vergleich wird in der Tabelle 9 das Einkommen der Slumfamilien pro Haushalt und pro Kopf mit dem Einkommen der Industriearbeiter aller Städte Koreas in Beziehung gesetzt.

Tabelle 9: Durchschnitts-Monatseinkommen und -Ausgaben für Lebenshaltungskosten der Slumfamilien und der Industriearbeiter der Stadtbevölkerung von Korea

Bevölkerungs-gruppe	Einkommen pro Familie in Won/DM	Einkommen pro Kopf[2] in Won/DM	Ausgaben pro Familie in Won/DM	Ausgaben pro Kopf in Won/DM
Interviewte Slumbewohner	229.000/716	50.500/158	174.200/544	38.400/120
Industriearbeiter der Stadtbevölkerung[1]	267.100/835	58.800/184	216.600/677	47.700/149

Wie Tabelle 9 zeigt, ist das Lebenshaltungsniveau der Slumfamilien in der Untersuchungssiedlung viel niedriger als das der Arbeiterfamilien in den Städten, von denen die wirtschaftliche Armut in Korea allgemein bekannt ist. Die Lebenshaltungskosten der armen Familien sind minimal. Sie betragen ca. 175.000 Won/ca. DM 550,- und die der Arbeiterfamilien ca. 220.000 Won/ca. 680,- DM.

Als Vergleichsmöglichkeit werden deshalb in der nächsten Tabelle die durchschnittlichen monatlichen Lebenshaltungskosten für eine Mittel- und eine Unterschichtsfamilie in Seoul aus dem Jahre 1982 aufgeführt.

---

1) Vgl. Anual Report on Family Income and Expenditure Survey (National Bureau of Statistics, Economic Planning Board, R.O.K., 1980, Seoul), S. 51.

2) Pro-Kopfzahl von 4,54 je Haushalt.

Tabelle 10: Lebenshaltungskosten für Mittel- und Unterschichtsfamilien in Seoul [1]

Größe der Familie	monatliche Kosten
5 Personen	494.900 Won / DM 1.545,—
4 Personen	388.600 Won / DM 1.215,—
3 Personen	296.300 Won / DM 925,—
2 Personen	227.600 Won / DM 710,—
1 Mann	137.900 Won / DM 430,—
1 Frau	135.500 Won / DM 425,—

Aus den vorgenannten Zahlen kann man sehen, daß die Slumbewohner pro Kopf weniger als ein Drittel für Lebenshaltungskosten ausgeben.

Um unter diesen elenden Bedingungen zu überleben, werden die Ausgaben für die Familie auf ein Minimum beschränkt. Z. B. kaufen die Slumfrauen ganz billige Lebensmittel ein, und im Krankheitsfall nehmen sie keine Behandlung durch einen Arzt oder ein Krankenhaus in Anspruch. Ihre Kinder erhalten nur eine geringe Schulbildung oder müssen sogar den Schulbesuch abbrechen. Sie beschränken ihre zusätzlichen Ausgaben lediglich auf Fahrkosten. An kulturellen Veranstaltungen nehmen sie nur indirekt durch das Fernsehen teil.

Welche Ausgaben haben die armen Familien?
In der nächsten Tabelle sind die verschiedenen Ausgaben der befragten Slumfamilien prozentual nach ihrer Höhe geordnet aufgeführt.

---

1) in: "Kirche Welt", Magazin 5/6 1983, Seoul, S. 18.

Tabelle 11: Ausgaben der armen Familien

Ausgaben für	prozentualer Anteil an den Gesamtausgaben
Nahrungsmittel	58,7
Schulbeiträge	15,9
Investitionen für Handel	7,3
Kleidung	7,0
Miete	6,2
ärztliche Versorgung	3,3
kulturelle Veranstaltungen	0,6
keine Antworten	1,0
Insgesamt:	100 %

Obwohl Nahrungsmittel den größten Teil mit ca. 60 % aller Ausgaben ausmachen, ist die Ernährung [1] der Familien sehr einfach und ihre Situation in dieser Hinsicht schwierig. Fast die Hälfte kann sich keine festen regelmäßigen Mahlzeiten leisten. Obwohl nur wenige von ihnen hungern, lassen doch 10 % [2] manchmal eine Mahlzeit aus. Hunger ist daher im Slumviertel nicht selten.

---

1) "Ein junger, alleinlebender Fabrikarbeiter auf dem Slumhügel hat drei Jahre lang nur 'Instant-Nudeln' gegessen; ein Paket dieser Nudeln für eine Mahlzeit kostet DM 0,50.
Er ist danach wegen seiner Unterernährung fast blind geworden", berichtete eine Nachbarin der Interviewerin.

2) Täglich drei Mahlzeiten mit Reis geben nur 24 % aller Slumbewohner in Sadangdong/Seoul 1976 an. Die übrigen geben an, nur Nudel- oder Reissuppe zu essen. Reis ist die Hauptnahrung in Korea.
in: "Frohe Botschaft für Arme", Korean Methodistic Church. Seoul, 1982, S. 145.

Eine der interviewten Frauen erzählt traurig, sie habe, als ihr Mann arbeitslos wurde, ihren drei Kindern vier Tage lang kein Essen bereiten können. Um ihre 'Schande den Nachbarn gegenüber geheimzuhalten, habe sie ihr Geschirr in der Küche nach jeder Mahlzeit abgewaschen, um so zu tun, als ob sie Essen vorbereitet habe. Ihren leeren Magen beschreibt sie so: "Der leere Magen hat Schmerzen durch Hunger, aber das leere Geschirr ist sehr glänzend."

Die armen Familien legen selbst das Geld, das für die Grundnahrungsmittel gedacht ist, für andere Dinge beiseite. Wenn das Schulgeld gezahlt werden muß, kommen auf den schon vorher nicht reichlich gedeckten Tisch noch weniger Nahrungsmittel. Eine der Frauen berichtet, sie habe bei jeder Mahlzeit eine Handvoll Reis eingespart. Sie verkaufe dann den gesammelten Reis und lege so einen Grundstock für die Aufnahmegebühr zur Mittelschule für ihren ältesten Sohn.

7.3.4. Konsumverhalten

Nach Angaben der befragten Frauen, werden ca. 60 % aller Ausgaben der Lebenshaltungskosten in der Familie für Nahrungsmittel ausgegeben, aber die Ernährung in den armen Familien ist sehr schlecht. Einseitige Ernährung und Unterernährung sind nach eigenen Angaben der Frauen recht häufig. Als Widerspruch fällt hierbei auf, daß der Standard ihrer Kleidung [1] und der des Make-ups aber durchaus mit dem der Mittelschichts-Frauen konkurrieren kann. Eine Untersuchung zeigt [2], daß die Qualität der Kleidung und Kosmetik von Frauen sich in den letzten 10 Jahren enorm verbessert hat, während die Qualität des Essens gleichgeblieben ist.

---

1) Es ist eine koreanische Norm, besonders auf das Äußere zu achten. Die eigene Armut darf nicht nach außen gezeigt werden.

2) Yun, Kun-Ae: "Survey on the amount of activity ingestion of food of rural women", Magisterarbeit, Ewha Women's University, Seoul, 1982.

Gepflegtes Äußeres ist aber auch notwendig, um einen Job zu gekommen.

Fast 90 % aller befragten Familien besitzen einen Fernsehapparat, und sie haben ebenfalls kommerzielle Waren wie z.B Coca-Cola, Joghurt, "E.T."-Puppen (der Außerirdischen, US-Film) und verschiedene Süßigkeiten, für die im Fernsehen stark geworben wird. Die deutsche Nivea-Creme ist auf Grund der TV-Werbung auch bei Slumfrauen beliebt. Das Fernsehen übt besonders auf die Slumbewohner einen großen Konsumzwang aus. Es gaukelt ihnen Freiheit, Schönheit und Erfolg vor, wenn sie bestimmte Dinge kaufen.
Die Firmen, die diese Artikel herstellen, arbeiten mit dem ausländischen Kapital (Japan, USA, BRD) zusammen. Die traditionellen koreanischen Kuchen und Getränke, die schon zu Großmutters Zeiten zu Hause selbst gemacht wurden, sind fast völlig verschwunden.

7.3.5. Ursachen für die Armut und Verschuldung

7.3.5.1. Gesundheitszustand

Ein wesentlicher Faktor für die Armut und Verschuldung der Slumbewohner sind ihre vielen Krankheiten. Die Krankheiten bilden zusammen mit geringer Schulbildung und Arbeitslosigkeit den Teufelskreis der Armut. Wenn wir über die Probleme der Armen sprechen, müssen wir ihre Krankheiten ernstnehmen, denn ihre Krankheiten lähmen ihre Arbeitskraft und kosten außerdem Geld. Krankheit und Schulden sind zwei Seiten einer Medaille für die Armen.
Die Schulden entstehen meistens durch Krankheitskosten. Als letztes Glied der Kette der Armut kann die Krankheit, die bedingt ist durch den Prozeß der Unterernährung oder einseitigen Ernährung, der Überarbeitung, der Frustration und den schlechten Wohnverhältnissen, angesehen werden. Sie ist Ursache und Folge zugleich.

Es ist für die Forscher, die keine medizinische Ausbildung haben, schwierig, die gesundheitliche Situation der Befragten zu untersuchen. "Keine Antwort" schließt die Fälle mit ein, in denen die Befragten nicht mit Sicherheit den Namen ihrer Krankheit wußten.

Aus der untenstehenden Tabelle geht hervor, wieviele der befragten Personen krank sind.

Tabelle 12: Angaben über die Krankheitszahl der Slumbewohner

Gesundheitsbefinden	weibliche Personen	prozent. Anteil	männliche Personen	prozent. Anteil	Personen insgesamt	proz. Anteil
keine Krankheit	47	33,5	63	49,2	110	41,1
Anzahl der Kranken	50	35,7	28	21,8	78	28,8
Kranke, die den Namen der Krankheit nicht wissen	43	30,7	37	28,9	80	29,9
Insgesamt:	140	100,0	128	100,0	268	100,0

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß 66 % der weiblichen Befragten und 58 % der männlichen sich nicht gesund fühlen.

Die von den Befragten genannten Krankheiten, getrennt nach weiblichen Personen und männlichen sind in Tabelle 13 angeführt.

Tabelle 13: Krankheiten der Slumbewohner

Krankheiten	weibliche Personen	prozentualer Anteil	männliche Personen	prozentualer Anteil
Magen- und Darmerkrankungen	15	30,0	22	78,6
Kopfschmerzen	10	20,0	-	-
Gynäkologische Krankheiten	7	14,0	-	-
Rheuma	6	12,0	1	3,6
Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten	4	8,0	1	3,6
Herzkrankheiten	2	4,0	1	3,6
Lähmungen	2	4,0	1	3,6
Anämie	2	4,0	-	-
Tuberkulose	2	4,0	2	7,1
Insgesamt	50	100.0	28	100,0

Die am häufigsten genannten Krankheiten von Männern und Frauen sind Magen- und Darmerkrankungen. Bei den Männern machen diese Krankheiten 78,6 % und bei den Frauen 30 % aller Krankheiten aus. Dies kann sowohl am sehr scharf gewürzten Essen [1] und unregelmäßigen Essenszeiten liegen, aber am wahrscheinlichsten scheint es zu sein, daß die Männer wegen Frustration oder Streß zu viel Schnaps trinken. An zweiter Stelle der genannten Krankheiten wurden von den Frauen mit 20 % (10 Personen) chronische Kopfschmerzen angegeben, während die Männer offenbar kaum oder gar nicht unter Kopfschmerzen leiden, sie wurden von ihnen nicht erwähnt [2].

---

1) Das koreanische Essen wird mit sehr viel getrocknetem und gemahlenem Paprika, Peperoni etc, mit Salz und Essig gewürzt, was zur Schädigung des Magens führen könnte.

2) Hier gibt es auch ein anderes Beispiel:
Dr. Chung, Kyung-Hoo von dem koreanischen nationalen medizinische Zentrum berichtet 1983, daß die meisten weiblichen Patienten ihre Kopfschmerzen wegen ihrer familiären Probleme (mit dem Ehemann, den Kindern, den Schwiegereltern dem Haushalt) haben. 1983.

Dies kommt möglicherweise daher, daß die Frauen, die in einem so begrenzten Haushalt leben, sehr viel Elend ertragen müssen. Sie haben außerdem noch Streitigkeiten mit ihren Männern.

Die Slumbewohner behandeln ihre Krankheiten in der Regel mit Medikamenten, die sie in der nahen Apotheke aufgrund ihres Wissens durch die Werbung im Fernsehen und aufgrund von Ratschlägen von Verwandten oder Bekannten, kaufen.[1)]
In ein Krankenhaus oder zum Arzt gehen sie nur, wenn es ihnen überhaupt nicht mehr möglich ist, sich selbst Linderung zu verschaffen. Die Schwelle, einen Arzt oder ein Krankenhaus um Behandlung zu ersuchen, ist für Slumbewohner sehr hoch, da sie die dafür erforderlichen Mittel kaum aufbringen können.

Es soll anhand eines Beispiels noch einmal auf die Rolle der Schamanen bei der Behandlung des Kranken auf dem Slumhügel eingegangen werden.[2)]

---

1) Die meisten Medikamente sind in der Apotheke ohne ein ärztliches Rezept zu kaufen. Man geht einfach in eine Apotheke, um für seine Beschwerden (z.B. Erkältungen, Verdauungsstörungen, Kopfschmerzen usw.) ein Medikament zu kaufen, statt einen Arzt oder ein Krankenhaus zu konsultieren.

   Die Krankenversicherung, die 1977 eingerichtet wurde, ist nur für Mittelschichtsangehörige erschwinglich, z.B. für Angestellte, die einen festen Beruf haben; aber Unterschichtsangehörige, also auch die Slumbewohner, müssen bei Krankenbehandlung alle Kosten selbst (privat) tragen. Es ist eine der dringendsten Aufgaben in Korea, die Krankenversicherung auch auf diese Armen auszuweiten.

2) Überwiegend Frauen besuchen nach eigenen Angaben die Schamanen, um für ihre physischen und psychischen Leiden Heilung zu erbitten, manchmal bitten sie auch nur um Glück für die Familie.

Hier sei ein Beispiel angeführt:
Frau Park hat vier Kinder. Sie ist Hausiererin, und ihr Mann verkauft auf der Straße Obst. Sie leidet seit vielen Jahren an einem Wirbelsäulenbruch und ihr Mann an Tuberkulose, aber sie wußte noch nicht einmal den Namen seiner Krankheit, bis er anfing, Blut zu spucken. Sie glaubte, er sei wegen seiner harten Arbeit immer so müde. Dann fing ihre Wirbelsäule an, sich nach außern zu biegen, weil sie ständig so schwere Körbe mit Waren auf dem Kopf tragen mußte. Jeden Tag hatte sie stärkere Schmerzen im Rücken. Schließlich mußte sie ihre Arbeit als Hausiererin aufgeben. Eine Bekannte leistet ihr im Haushalt Hilfe. Ihr Mann verläßt sich bei der Behandlung der Krankheit seiner Frau weder auf Medikamente, noch nimmt er für sich eine Behandlung mit modernen technischen Geräten und Krankenhausaufenthalt in Anspruch, sondern er vertraut stattdessen darauf, daß die Schamanen seiner Frau helfen. Er selbst geht aber nicht dort hin. Er glaubt, daß Geister ihre Krankheit kontrollieren können.

Inzwischen geht es seiner Frau schlechter. Alle vier Töchter sind ebenfalls an Tuberkulose erkrankt - wahrscheinlich sind sie von ihrem Vater angesteckt worden. Die Familie von Frau Park befindet sich in einem verzweifelten Kampf gegen Krankheit und Hunger.

Wie groß die Not werden kann, belegt auch die folgende Fallgeschichte 3:

'Mein ungeborenes Kind'

Alter:	Frau 32 Jahre	Mann 34 Jahre
Schulbildung:	Analphabet,	Primary School
Beruf:	Gelegenheitsarbeiter(in)	
Kinder:	2 Kinder	
Wohnung:	9 qm	
Problem:	Fehlgeburt, Unterernährung	

Chung-Yi's Mutter verlor ihren Vater, als sie 12 Jahre alt war, und die Familie versuchte, mit ihren Problemen in Chon-Ju fertigzuwerden. Aber im Jahr nach dem Tode des Vaters mußten die einzelnen Familienmitglieder getrennt voneinander in den Häusern anderer Leute leben. Chung-Yi arbeitete zunächst in verschiedenen Haushalten und dann zehn Jahre lang in verschiedenen Fabriken, bis sie schließlich bei ihrem Bruder in einer Holzhütte in Sadan-dong lebte. Der Bruder arbeitete als Zimmermann in Seoul.
Dies ist ihre Geschichte:

"Zuerst war es schrecklich in dem Bergdorf in Seoul zu leben. Ich hatte noch nie solche Häuser aus Holz gesehen, es gab kein Wasser, keine Toilette und kein Abwässersystem. Ich haßte es zuerst, oben auf dem Hügel zu wohnen und ertrug es nur, um mit meinem Bruder zusammen zu sein.

Ich hatte Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden, weil ich keine Schulbildung hatte, keine besonderen Kenntnisse oder Fertigkeiten und kein Geld. Also fing ich als 'Badefrau' an: Ich wusch im öffentlichen Badehaus den anderen Leuten den Schmutz ab, um Geld zu verdienen. Als ich diese Anstellung gerade bekommen hatte, fing ein junger Mann (28 Jahre) aus der Nachbarschaft an, mich hartnäckig mit seiner Werbung zu bedrängen. Zu der Zeit gab es nur wenige junge unverheiratete Frauen in der Gegend, da fast alle außerhalb in Fabriken arbeiteten und in Heimen der Fabriken lebten. Einige waren ganz von zu Hause weggegangen, andere arbeiteten als Kellnerinnen in Kneipen, was gesellschaftlich als Prostitution bewertet wird.

Er rief jeden Tag im Badehaus an und belästigte mich in aufdringlichster Weise. Schließlich drängte er mich über einen Heiratsvermittler, ihn zu heiraten. Ich konnte nicht anders, als mich zwei oder dreimal mit ihm zu treffen, einerseits wegen meines Alters (ich war schon 28 Jahre alt und immer noch unverheiratet), andererseits weil ich neugierig war. Eines Tages besuchte mich der Heiratsvermittler und sagte mir, daß die Familie des jungen Mannes sehr einverstanden mit mir als Schwiegertochter sei. Also ging ich einfach zu ihrem Haus, wie mein Bruder es mir befahl, und lebte mit ihnen, ohne irgendwelche Vorbereitungen oder gar eine Hochzeit.

Für einen eigenen Hausstand und eine Hochzeitszeremonie hatten wir kein Geld."

Auch in der jungen Generation(beiderlei Geschlechts) findet das 'date' mit dem Ziel einer späteren Heirat statt. Wenn keine Heirat aus einer mehrmaligen Zusammenkunft entsteht, bekommt man schnell den Ruf eines 'Playgirls' oder eines 'Playboys'. Diese Sitte hat sicher auch dazu beigetragen, daß Chung-Yi so schnell bereit war, mit dem Mann in dessen Familie zu leben. Das Zusammenleben ohne Heiratszeremonie ist in der koreanischen Tradition nur für die Konkubine oder die Geischa üblich gewesen. Chung-Yi hatte also auch Minderwertigkeitsgefühle bei ihrem 'Eheleben' ohne Trauschein.

"Meine Schwiegermutter mochte mich am Anfang gern. Aber dann bekam sie eine unheilbare Krankheit und ihre Einstellung mir gegenüber änderte sich. Sie behandelte mich schlecht und sagte, ihre Krankheit sei durch mich unglückbringendes Mädchen verursacht, da ich ihren Sohn ohne die notwendigen Vorbereitungen geheiratet hätte. Es kann gar nicht in Worte gefaßt werden, wie sie mich beschimpfte. Die Familie meines Mannes war sehr arm. Ihre Lebenssituation war so schlimm, daß man es gar nicht ausdrücken kann. Wir wohnten in einem einzigen, nur 6 qm großen Raum, zusammen mit meiner Schwiegermutter, drei Schwestern meines Mannes und seinem jüngeren Bruder. Mein Mann arbeitete bei der Verzinkung von Eisenblech. Er konnte nur im Frühling und Herbst Arbeit finden, in den anderen Jahreszeiten war er arbeitslos, also saß er müßig zu Hause herum, trank immer Wein und amüsierte sich, ohne für die Familie zu sorgen.

Wir ließen oft Mahlzeiten aus und ersetzten unser Mittagessen durch eine klare Suppe mit Weizenflocken. Ich konnte die Armut schließlich nicht mehr ertragen und beschloß, etwas Geld zu verdienen und ging wieder in einer fremden Familie den Haushalt führen. Die reichen Frauen, bei denen ich arbeitete, mäkelten ständig an meiner Arbeit herum. Sie häuften riesige Berge von Arbeit für mich auf, die ich kaum schaffen konnte, ich schuftete wie ein Pferd.

Wenn ich all die Arbeit endlich getan hatte, war ich immer vollkommen erschöpft. Wenn ich dann aber nach Hause kam, wartete dort auch noch ein Berg Wäsche auf mich, und es gab nicht einmal einen Eimer Wasser, um das Abendessen zu kochen. Mein Unglück wurde noch dadurch vergrößert, daß mein Mann immer betrunken war, mich beschimpfte und sogar schlug. Ich konnte nicht mehr mit ihm leben, ich lief weg. Aber zu dem Zeitpunkt trug ich bereits ein Kind unter meinem Herzen.

Gerüchten nach, die mir zu Ohren kamen, hatte mein Mann mich betrogen. Er war, bevor ich mit ihm lebte, schon einmal verheiratet gewesen und hatte aus dieser Ehe ein Kind. Während des Winters waren das Baby und die Mutter in Armut in einem kalten Zimmer ohne Heizung und ohne Nahrung gestorben. Danach lebte er mit einer anderen Frau zusammen und hatte mit ihr eine Tochter. Als sie hörte, daß er sich mit mir verheiratet hätte, verließ sie ihn, um ihre Tochter allein aufzuziehen. Er hatte mich angelogen, als er gesagt hatte, er sei nie verheiratet gewesen. Ich wurde fast verrückt vor Wut, als ich herausfand, daß ich getäuscht worden war. Ich beschloß, das Kind nicht auszutragen, aber eine alte Frau in der Nachbarschaft sagte mir, eine Abtreibung sei sehr gefährlich für mich. Ich glaubte ihr und dachte, ich würde sterben, wenn ich eine Fehlgeburt hätte.

Ich verlor durch die Schwangerschaft meinen Appetit. Es war immer noch besser für mich, in anderen Haushalten zu arbeiten, als von meiner Schwiegermutter beschimpft, von den Schwestern und dem jüngeren Bruder meines Mannes schlecht behandelt und von meinem Mann geschlagen zu werden."

Die Schwiegertochter hat die niedrigste Position im Hause der Schwiegereltern. Sie ist die Dienerin aller Personen, die im Haushalt der Schwiegereltern leben. Es ist auch häufig der Fall, besonders in Unterschichtsfamilien, daß die Ehefrau des Sohnes von den Eltern, dem Sohn und auch von den im Haushalt lebend- Geschwistern geschlagen wird.

"Im Hause meines Arbeitgebers hatte ich genug zu essen. Er wollte aber nicht, daß ich mein Kind in seinem Haus zur Welt brächte. Ich mußte das Haus verlassen. Ich mußte also riskieren, zum Haus meines Mannes zurückzukehren. Erstaunlicherweise freuten sich die Mutter meines Mannes und er selbst sehr, daß ich ein Kind bekam. Nach einigen Tagen aber, als die ersten Wehen einsetzten, sagten sie, ich sollte zu meinem Bruder nach Hause gehen. Sie hatten auf Grund ihrer früheren Erfahrungen Angst, daß Mutter und Kind in ihrem Haus bei der Geburt sterben würden. Mein Bruder, der meine Schmerzen während der Geburt sah, weinte vor Mitleid. Er war so betroffen von meinem Elend, daß er beschloß, nie zu heiraten.

Als mein erstes Kind ungefähr zwei Jahre alt war, wurde ich zum zweiten Mal schwanger. Ich aß fast nichts mehr aus Angst vor der Not nach der Geburt des Kindes und auch aus Übelkeit während der Schwangerschaft. Ich war durch die Schwangerschaft kräftemäßig sehr erschöpft, trotzdem mußte ich weiterhin hart arbeiten. Ungefähr im sechsten Monat meiner Schwangerschaft, als ich immer noch in einem Haushalt arbeitete, ging ich zur Pumpe am Fuß des Bergdorfes mit einem Wasserbehälter auf dem Rücken, um Wasser zu pumpen. Auf dem Rückweg hatte ich große Bauchschmerzen. Ich dachte, ich bekäme Durchfall. Also ging ich zu einer öffentlichen Toilette. Ich hatte das Gefühl, ich stürbe vor Schmerzen. Als ich in die Toilette schaute, war da ein riesiger Klumpen Blut und etwas Weißes. Ich fiel beinahe in Ohnmacht. Es müssen Zwillinge gewesen sein. Es waren zwei Gebilde, die wie Frösche aussahen. Sobald das Bluten etwas weniger wurde, kehrte ich mit dem gefüllten Wasserbehälter zurück, kochte Abendessen, wusch Geschirr ab und putzte Zimmer bis 22 Uhr. Danach konnte ich lange Zeit meinen Rücken und meine Taille nicht gut bewegen. Ich konnte nichts anderes tun, als mein armseliges Leben zu ertragen. Ich hörte, daß reiche Frauen ganz leicht im Krankenhaus eine Abtreibung bekommen könnten. Aber ich ließ mein Kind in die Toilette fallen. Ich hatte eine zeitlang Blutungen, aber ich konnte nur ein paar Tropfen Antibiotikum bekommen. Ich konnte mich nie im Krankenhaus behandeln lassen, weil ich kein Geld hatte, es zu bezahlen.

Irgendwann nach drei bis vier Monaten hörten die Blutungen auf. Dann wurde ich wieder schwanger. Zu jener Zeit hatten mein Mann und ich jede Nacht Geschlechtsverkehr. Im Sommer schliefen wir im Schatten oben auf dem Berg zusammen. Wir hatten keinen Fernseher als mögliche Unterhaltung, so daß ich ihm ständig als Lustobjekt für Sexspiele zur Verfügung stehen mußte. Die gesamte Situation wurde dadurch erschwert, daß wir (mein Mann, ich, unser Kind) mit der Familie meines Mannes in einem Zimmer zusammenwohnten. Unter solchen Bedingungen wurde unser zweites Kind geboren. Bis dahin hatten wir unsere Ehe den Behörden nicht gemeldet. Erst als die anderen Kinder in der Nachbarschaft die Benachrichtigung zum Besuch der Grundschule bekamen, meldeten wir unsere Heirat und die Geburt unserer zwei Kinder. Aber da mein törichter Ehemann das Geburtsjahr unseres zweiten Kindes falsch eingetragen hatte, wurde es erst zwei Jahre später eingeschult als seine Altersgenossen.

Erst im schulpflichtigen Alter unserer Kinder wurde meinem Mann unsere unhaltbare Situation bewußt. Eines Tages sagte er mir, er wolle ins Ausland gehen, um Geld zu verdienen. Er versuchte, eine Arbeit in Saudiarabien zu bekommen und machte dafür neue Schulden, um den Antrag und Bestechungsgelder für die Vermittlung nach Saudiarabien zu bezahlen. Das geliehene Geld muß mit 30 % Zinsen pro Monat abgezahlt werden. Als ich ihn fragte, was für Ideen zur Verbesserung unserer Situation er hätte, fing er an, mich wütend zu verprügeln. Ich habe keine Hoffnung, noch sehr lange zu leben."

7.3.5.2. Verschuldung

Schulden und Krankheit verhalten sich im Slum zueinander wie ein 'Liebespaar'. Wo sich die Krankheit befindet, da sind die Schulden auch und umgekehrt.
Die Slumfamilie eines Arbeiters mit sehr geringem Einkommen gibt häufig mehr Geld aus als sie einnimmt, d.h., sie müssen Schulden machen, um ihren Lebensunterhalt zu finanzieren.

Fast die Hälfte (50 %) der Befragten (69 von 140 Frauen) geben an, Schulden zu haben, während es nur wenige gibt, die Geld sparen können. Das Schuldenmachen der Slumbewohner hat verschiedene Gründe.

Tabelle 14 gibt Auskunft über die verschiedenen Ursachen der Verschuldung der untersuchten Slumbewohner.

Tabelle 14: Ursachen und Häufigkeiten der Schulden

Schuldenbegründung	Anzahl der verschuldeten Familien	prozentualer Anteil
Geld für den täglichen Bedarf	25	31,7
Ausgaben für Schulbildung und medizinische Versorgung	21	26,7
Investitionen für ein Geschäft	10	12,7
Miete	9	11,4
Arbeitsbeschaffung	3	3,8
Hauskauf (Baracke)	2	2,5
Betrug durch andere	2	2,5
Bezahlung von Zinsen für die Verschuldung	2	2,5
Sonstige Schuldenbegründung	3	3,8
Keine Auskunft	2	2,5
Insgesamt	79	100,0

Bei ca. 32 % der befragten Slumbewohner, die angeben Schulden zu haben, fehlt schon das Geld für den täglichen Bedarf. Die finanzielle Not entsteht nach ihren Angaben zu ca. 27 % weiter aus der Tatsache, daß sie weder Kranken- noch Ausbildungsversicherung in Anspruch nehmen können und deshalb die Kosten für den Schulbesuch ihrer Kinder oder für die medizinische Versorgung selbst tragen müssen, d.h. häufig, sie müssen diese Ausgaben durch Kredite finanzieren.

Wie hoch die Schulden anwachsen können, berichtet auch die folgende Fallgeschichte 4: 'Mit dem Herbst kommt die Arbeitslosigkeit'

Alter:	Frau 63 Jahre Mann 67 Jahre
Heimat:	Cholla Namdo
Beruf:	Hilfsarbeiter(in)
Kinder:	3 Töchter und 4 Söhne
Wohnung:	'Eigentumswohnung', 6 qm
Probleme:	Schulden

Vor 20 Jahren kam ein Ehepaar mit 7 Kindern nach Seoul. Sie zogen von einem Slum in den nächsten und blieben schließlich vor 13 Jahren in Hawalgog-dong. Wegen ihrer Armut können sie es sich nicht länger leisten, ihre Kinder die Mittelschule besuchen zu lassen. Zwei Söhne, die bereits verheiratet sind, versuchen jetzt, Arbeit zu finden. Sie lehnen es aber ab, körperliche Arbeit anzunehmen. Sie stützen sich (finanziell) auf ihre Eltern, so daß die Eltern allmählich böse auf die Söhne geworden sind.
Die verheirateten Söhne und Töchter können ihren Lebensunterhalt nicht allein bestreiten, die alten Eltern müssen ihnen helfen. Ein koreanisches Sprichwort sagt: 'Eine Mutter kann zehn Kinder aufziehen, aber zehn Kinder können keine Mutter ernähren.' (Im deutschen Sprichwort sind es 7 Kinder.) Dies läßt sich auf den Fall dieser Familie anwenden. Das alte Paar, beide über sechzig, muß sich seinen Lebensunterhalt verdienen, anstatt sich mit seinen Enkelkindern zu beschäftigen.
Der alte Mann, jetzt 67 Jahre alt, arbeitete oft auf einem Bauplatz und die alte Frau in einem Nebenjob. Dies ging bis an die Grenze ihrer körperlichen Kräfte, brachte aber nicht genug Geld für ihr Leben ein. Sie entschieden sich also, Geld durch Geldverleih zu verdienen. Sie übereigneten ihr Haus einer Bank als Sicherheit für eine Hypothek und nahmen ein Darlehen von 5 Millionen Won auf. Indem sie diese Summe mit Zinsen verliehen, konnten sie 100.000 Won pro Monat verdienen.

In Korea werden häufig Wucherzinsen von den Reichen genommen.

Die armen Leute leihen sich Geld zum Lebensunterhalt, für Krankenkosten, Wohnungsmieten und Schulgebühren. Auch die Slumbewohner untereinander verleihen sich zu hohen Zinsen (von 5 % bis 20 % pro Monat) Geld. In dringenden Fällen greift man auf diese Art von Geldverleih zurück, weil man sonst keine Möglichkeit oder Hilfe hat.

Die Zinserträge der beiden alten Leute reichten gerade für sie selbst aus. Aber eines Tages, nach zehn Monaten, verschwand der Schuldner mit der geliehenen Summe und den Zinsen. Das kleine Haus, das sie sich im Laufe von 20 Jahren Arbeit als Köche verdient hatten, war verloren. Sie versuchten im ganzen Land, den Schuldner wiederzufinden, aber es gelang ihnen nicht. Drei Jahre später erschien der Schuldner wieder in dem Bergdorf und pflegt seitdem zu sagen, daß er seine Schulden 'morgen' bezahlen würde. Aber er hat bis heute keinen Pfennig zurückgezahlt. Die alte Frau berichtet, daß sie, wenn sie am Tor seines Hauses vorbeikommt, das Gefühl hat, sich übergeben zu müssen, oder Kopfschmerzen bekommt. Sie fing aus Kummer an zu rauchen. Die Frau suchte sich außerhalb des Hauses eine Arbeit, obwohl ihr Mann dagegen war, aber wegen der ungünstigen Umstände, gab er schließlich seinen Widerstand auf. Die alte Frau hat schon alles Mögliche gemacht, um Geld zu verdienen. Sie hat zehn Stunden am Tag von 7.30 Uhr bis 17.40 Uhr in einem Botanischen Garten gearbeitet und 2.700 Won verdient. Sie hat dort schwerer gearbeitet als irgend jemand anders,aus Angst, von dem Besitzer entlassen zu werden, weil sie so alt ist und für körperliche Arbeit nicht geeignet scheint. Kräftige Männer warten auf diese Arbeitsstelle. Sie hockte den ganzen Tag auf der Erde und jätete Unkraut, bis sie schließlich ihren Rücken nicht mehr gerade machen konnte. Beim Aufrichten hat sie dann das Gefühl, daß ihr alles schwarz vor den Augen wird. Aber sie findet es immer noch besser, unter solchen Bedingungen zu arbeiten als überhaupt nicht. Im Herbst gibt es hier sowieso keine Arbeit mehr.

Im Winter gingen sie trotz der Kälte zur sogenannten 'Arbeit für das neue Dorf'-Bewegung. Das ist eine Arbeit im Straßenbau. Sie trägt Steine, Wasser und gräbt die Erde aus. Die alte Frau geht frühmorgens nach dem Frühstück mit ihrem eingepackten Mittagessen hinaus und gräbt von 7.30 Uhr morgens bis 16.30 Uhr nachmittags die gefrorene Erde um. Es ist sehr schwer, den gefrorenen Boden umzugraben, aber sie darf nicht zeigen, daß es ihr schwerfällt, aus Angst, die anderen würden sie dann verächtlich anschauen. Am angenehmsten ist die Mittagszeit. Obwohl sie nur kalten Reis ohne Wasser ißt, ist es die schönste Zeit für sie, und es schmeckt ihr wunderbar.

Es gibt in Südkorea eine Bestimmung, daß eine Person, die arbeitslos ist, nicht mehr als 10 Tage pro Monat für das Programm 'Arbeit für das neue Dorf' tätig sein darf. Da es viele Arbeitslose gibt, die auf diese Straßenarbeiten warten, versucht man, eine Gleichheit unter den Arbeitslosen zu erreichen, indem man die Arbeit auf zehn Tage pro Monat und Person verteilt. Es ist immer noch besser, an zehn Tagen 30.000 Won zu verdienen, als gar nichts zu bekommen.
Die Straßenarbeiter bekommen aber kein bares Geld, sondern Reis, Mehl oder anderes Getreide zum Preis des entsprechenden Tageslohnes.

Von dem, was die alte Frau und ihr Mann verdienen, können sie sich nur ernähren; aber wie sollen sie die Schulden an die Bank zurückzahlen? Die Frau meinte, sie müsse 500 Jahre oder mehr arbeiten, um ihre Schulden bezahlen zu können.

Arme Familien können meistens keinen Bürgen für einen Kredit bei der Bank bekommen, weil sie keine Sicherheiten als Gegenwert (z.B. ein eigenes Haus oder ein festes Gehalt) besitzen. So müssen sie über persönliche Beziehungen (Nachbarn oder Verwandte) Kredite aufnehmen.

Diese privaten Kreditgeber verleihen Geld normalerweise zu sehr hohen Zinsen, manchmal bis zu 15 % pro Monat. Man kann sich leicht vorstellen, daß ein neuer Kredit aufgenommen werden muß, nur um die Zinsen bezahlen zu können. So entsteht der Teufelskreis einer immer höheren Verschuldung.

Als Beispiel für eine solche Verschuldung soll die folgende Fallgeschichte 5 zitiert werden:

'Unter einer immer größer werdenden Schuldenlawine'

Alter:	Frau 32 Jahre	Mann 33 Jahre
Schulbildung:	Middle School,	
Heimat:	Cholla namdo	
Beruf:	Gelegenheitsarbeiter(in)	
Kinder:	1 Tochter, 2 Söhne	
Wohnung:	6 qm	
Problem:	Schulden nach einem Autounfall	

"Als ich 18 war, lernte ich einen 19-jährigen Verkäufer in einem Reisgeschäft kennen. Wir heirateten, und mit 19 Jahren bekam ich unseren 1. Sohn. Wir zogen zu den Verwandten meines Mannes in der Choon Nam Provinz. Meine verwitwete Schwiegermutter war eifersüchtig, wenn mein Mann und ich zusammen schliefen und erlaubte mir auch nicht, Geld auszugeben. Nach der Geburt unseres zweiten Sohnes bekam ich wegen ungenügender Schonung während der Schwangerschaft und nach der Geburt eine innere Krankheit. Wir zogen nach Seoul zurück. Mein Mann verdiente unseren Lebensunterhalt, indem er eine Art Eistorte verkaufte. Im Sommer ging das Geschäft gut, aber im Herbst wurde es schlecht. Wir fingen an, Geld zu hohen Zinsen aufzunehmen. Die Folge davon war, daß wir erneut Geld aufnehmen mußten, um die hohen Zinsen bezahlen zu können, was einen Schneeballeffekt hatte.
Mein Mann beschloß daraufhin, drei Monate lang Fahrstunden zu nehmen, und wir mußten erneut Kredite aufnehmen, um die Kosten für die Fahrstunden und den Lebensunterhalt aufbringen zu können.

Dann borgten wir von meinem Schwager 1 Million Won, um einen Lastwagen zu kaufen. Der LKW wurde uns weggenommen, weil wir den Rest des Kaufpreises nicht bezahlen konnten. In dieser Zeit wurde unser drittes Kind geboren. Unsere Lebensumstände waren inzwischen so schlecht geworden, daß ich anfing, in einem 'Tea-room' Reiskuchen zu verkaufen, wofür ich ungefähr 10.000 Won pro Tag bekam. Mein Mann erhielt eine Anstellung als Fahrer bei einer Firma, und wir konnten allmählich die Schulden abzahlen. Aber dann hatte mein Mann einen Autounfall. Er bekam die Schuld zugesprochen und mußte den Schaden bezahlen. Da mein Mann keine Autoversicherung abgeschlossen hatte - sie ist so teuer, daß wir kaum hätten leben können - mußten wir erneut Geld aufnehmen. Diese Schulden sind sehr hoch. Inzwischen besucht unser ältester Sohn die 6. Schulklasse. Ich schäme mich vor allem vor meinen Kindern, wenn die Leute kommen, um die Schulden einzutreiben. Die Kinder selbst bekommen kaum Geld von uns, und wenn sie etwas bekommen, müssen sie es sparen.
Ich hoffe, daß wir eines Tages die Schulden abgezahlt haben und unsere Kinder weiter zur Schule gehen können."

Die Haushaltsführung in den koreanischen Familien gehört ausschließlich zum Aufgabenbereich der Frauen. Sie verwalten auch das Geld [1]; dafür können zwei Gründe angeführt werden:

a) Das traditionelle Segregationsprinzip zwischen Mann und Frau bedeutet, daß häusliche Angelegenheiten Frauensache sind, und

b) die Verantwortung für fehlendes Geld zum Familienunterhalt wird gerne auf dem Rücken der Frau abgeladen.

---

1) 70 - 80 % der Ehefrauen verfügen lt. einer Gallup-Umfrage über das gesamte Familieneinkommen. Der Ehemann, der seinen Lohn seiner Frau gibt, bekommt eher ein Taschengeld. Diese Verfügungsgewalt der Frauen über die Finanzen ist aber zwiespältig, denn sie kann ohne Zustimmung ihres Mannes keine größeren Anschaffungen machen.
In: Dong-A Ilbo (Tageszeitung), Seoul, Oktober 1981

Das vorgenannte Prinzip macht deutlich, wie schwer es für eine Slumfrau ist, ihren Haushalt mit durchschnittlich ca. 229.200 Won/ ca. DM 715,- monatlich zu finanzieren, ohne Schulden zu machen, so daß es leicht vorstellbar ist, daß die Armut der Slumbewohner chronisch ist. Je länger sie lebe, desto mehr Schulden mache sie, klagt eine der befragten Slumfrauen. Sie wünsche sich nichts sehnlicher, als ein schuldenfreies Leben.

Aus allen vorgenannten Gründen kann man schließen, daß die Zuwanderung der befragten Slumbewohner nicht den erhofften sozialen Aufstieg für sie gebracht hat. Ihr Lebensstandard auf dem Slumhügel ist nicht proportional zur Wohndauer angestiegen. Die Slumbewohner tragen aber sehr wohl zum Wohlstand bestimmter Personen bei, und zwar einiger gerissener Geldverleiher.

Während der letzten fünf Jahre sind die Kredite der Slumbewohner zum größten Teil weitergelaufen oder sogar größer geworden. Das ist nur natürlich, denn ihre Ausgaben steigen mit dem Wachstum der Kinder unaufhaltsam an. Der Mehrverdienst kann den Anstieg der Ausgaben nicht decken.

Es ist dringend erforderlich, daß ein Darlehenssystem für Arme ohne Zinsen oder zumindest zu niedrigen Zinsen eingerichtet wird.

7.3.6. Wohnverhältnisse

28 % der Gesamtbevölkerung von Korea lebt in Seoul, auf einem Gebiet, daß nur 0,6 % der Gesamtfläche des Landes ausmacht. [1] In Seoul können die Ärmsten der Armen nur am Flußufer oder auf dem Hügel wohnen. Ihre Häuser, die man eher als Baracken bezeichnen kann, bestehen aus 1 bis 4 Räumen. Bei den Häusern mit 3-4 Räumen sind in der Regel, bis auf einen Raum für die Familie des 'Hauseigentümers', die restlichen Räume vermietet. Diese Baracken sind von Amts wegen nicht genehmigt und stehen auf Regierungsland, d.h., die Regierung kann sie jederzeit abreißen lassen.

---

1) Dong-A Ilbo (Tageszeitung), Seoul, 10.2.1982

Die folgende Tabelle zeigt die Wohnsituation der befragten Slumbewohner.

Tabelle 15: Wohnverhältnisse im interviewten Slumgebiet

Wohnverhältnisse	Anzahl der Familien	prozentualer Anteil
"Wohnungseigentümer"	57	40,7
Mietwohnungen (Einzimmerwohnungen)	41	29,3
Mietwohnungen auf Kaution und monatlicher Zuschlag-zahlung 1)	40	28,6
Sonstiges Wohnen	2	1,4
Insgesamt:	140 Familien	100 %

Zum Vergleich werden einige Zahlen über die Wohnsituation der 'Urban poor family' aus dem Jahre 1972 gemacht.

"Wohnungseigentümmer"	77,4 %	der Familien
Mietwohnungen	7,1 %	der Familien
Mietwohnungen auf Kautionsbasis	15,0 %	der Familien
Sonstiges Wohnen	0,5 %	der Familien

Diese Zahlen aus dem Jahre 1972 wurden herangezogen, um zu verdeutlichen, daß sich die Wohnsituation in den letzten 10 Jahren verschlechtert hat. 1972 besaßen doppelt so viele Familien eine eigene Wohnung oder ein Haus als die in dieser Untersuchung befragten Slumfamilien.
Noch deutlicher wird die äußerst schlechte Wohnsituation der Slumfamilien, wenn man sich die Größe der Wohnungen genauer anschaut.

---

1) Bei der Kaution handelt es sich um einen relativ hohen Betrag, der nach Beendigung des Mietverhältnisses wieder vom Hauseigentümer an den Mieter zurückerstattet wird. Der Mieter muß allerdings zusätzlich einen gewissen Kostensteigerungsbetrag leisten. Der Vermieter hat durch den Kautionsbetrag einen hohen Gewinn, weil die Inflationsrate in Korea sehr hoch ist.

2) Lee, Dong-Won: Problem of Urban poor family and family planning. Ewha women's university, Seoul, 1972, S. 63

60 % (83 Familien) der untersuchten Slumfamilien leben in einem Raum, der nur ca. 9,- qm groß ist. Dagegen lebt eine durchschnittliche koreanische Familie in 32,5 qm großen Wohnungen[1], das ist mehr als dreimal so viel Wohnfläche, wie sie der Slumfamilie zur Verfügung steht. 32 % (45 Slumfamilien) leben in zwei Räumen, 7 % (10 Familien) in drei, und nur eine der befragten Familien leben in über vier Räumen. Eine Familie machte keine Angaben zu ihren Wohnverhältnissen.

Die Slumbaracken haben keine richtigen sanitären Einrichtungen. Die Hälfte der Befragten haben eine eigene Toilette zur Verfügung, aber die andere Hälfte benutzt eine gemeinsame gegen Bezahlung. Nur 30 % der untersuchten Familien haben eine Wasserleitung in ihrer Wohnung, und fast 25 % dieser Familien haben keinen Abwasserkanal und benutzen den Gehweg vor der Haustür als Abwasserkanal, der deshalb auch besonders schmutzig und unhygienisch ist.

Da die Größe der Wohnung im Allgemeinen 9,- qm nicht übersteigt, und wenn man den Platz für Möbel (Schrank/Tisch) berechnet, erweist sich der eigentliche Lebensraum der Familie als äußerst klein, und zwar so klein, daß es Schwierigkeiten bereitet, Platz zum Schlafen zu finden. Viele müssen wie Ilsardinen nebeneinander liegen, und wenn sie sich einmal in der Nacht umdrehen wollen, so müssen sich die mitschlafenden Personen auch mit umdrehen. Manche Familien schlafen abwechselnd.
In den engen Räumen können die Kinder keine Schulaufgaben machen[2].

---

1) Dong A Ilbo (Tageszeitung), Seoul, 10.2.1982

2) Es gibt einen privaten Leseraum für Schüler/innen im äußersten Slumgebiet, aber der tägliche Eintrittspreis beträgt DM 2,50 pro Kind. Die Slumkinder benutzen diesen Leseraum kaum, weil die Gebühren viel zu hoch für ihre Eltern sind, außer, wenn die Zeit der Schulprüfungen kommt. Dies geschieht dreimal pro Semester von der 7. Schulklasse an. Die Prüfungen dauern jeweils mindestens drei Tage. In diesen Tagen werden alle Fächer abgetestet. Die meisten Schüler arbeiten dann die ganze Nacht durch.

In der Sommerzeit kann man häufig Slumkinder sehen, die ihre Schulaufgaben auf dem Gehweg unter dem Regenschirm machen. Auch werden die Kleiderschränke im Sommer auf dem Gehweg neben der Tür aufgestellt. Dieser Gehweg ist das "Lebenszentrum" für die Armen. Dort halten sie sich auf, dort tauschen sie untereinander Informationen aus.

Das winzige Zimmer, in dem die Armen leben, spielt nicht selten eine Rolle als Sicherheitspfand bei Darlehensangelegenheiten. Die Mieter lassen sich das Kautionsgeld vom Vermieter zurückzahlen um die Not, die durch Schulkosten, ärztliche Gebühren usw. entstanden ist, zu lindern.
Eine Frau berichtet, "mein Mann ist seit 10 Jahren schwer krank. Um sein Leben durch eine Behandlung im Krankenhaus zu retten, sind wir in ein noch billigeres Zimmer umgezogen. Das war unser letztes 'Kapital', das wir noch besaßen."

Ein Vater von drei Söhnen sagt, "unser Zimmer war 'verschwunden', nachdem alle drei Söhne die High School absolviert hatten, und dann mußte ich Geld gegen hohe Zinsen aufnehmen, um zu überleben.

Die Ungleichheit des Einkommens führt zu einer Ungleichheit der Ernährung und der Wohnungsgröße. Diese Ungleichheit bedeutet ein ungerechtes Leben unter den Menschen in Seoul. Für die Menschen ist die Erde aber zu allererst eine Quelle für Nahrungsmittel und damit die Grundlage für das gesamte menschliche Leben.

Die Erde und damit der Raum entsprechen einer Wurzel des Lebens. Das Fehlen der Erde bedeutet bei den Armen das Fehlen der Lebensmöglichkeiten (Erde und Raum werden synoym gebraucht).

Mutters Name ist S o r g e

Im Sommer sorgt Mutter für Wasser
Im Winter sorgt sie für Kohle
und sie sorgt alle Jahre für Reis (Brot)

Am Tage sorgt Mutter für das Leben
In der Nacht sorgt sie sich um die Kinder
und sie sorgt und sorgt den ganzen Tage

Dann Mutters Name ist S o r g e
und Vaters ist Säufer
Mein Name ist Seufzer und Träne.

- Gedicht eines 12-jährigen Slummädchens aus Seoul -

7.4. Familienleben und Rollenbewußtsein der Slumfrauen

Den Menschen muß die Zweigeschlechtlichkeit geschenkt worden sein, um ihr Leben zu bereichern und ihnen Harmonie zu bringen. Natürlich ist die Harmonie zwischen den beiden Geschlechtern die Quelle der Tiefe und der Vielseitigkeit menschlichen Lebens. Und doch hat die Sexualität in der menschlichen Geschichte bisher die Menschen eher voneinander getrennt und ihr Leben ärmer gemacht, als dazu beigetragen, ihr Leben zu bereichern. Die Beziehung zwischen den Geschlechtern ist zu einer Beziehung zwischen Herrschern (Männer) und Beherrschten (Frauen) geworden, was als "natürliches Verhältnis" zwischen beiden betrachtet wird.

7.4.1. Geschlecht als Klasse [1]

Wie in feministischen Theorien herausgestellt wird, ist das maskuline Geschlecht in männerbeherrschten Gesellschaften immer ein Kriterium zur Beurteilung der Überlegenheit des Mannes gewesen.

---

1) "Die Gliederung der Gesellschaft in zwei biologisch unterschiedliche Klassen und die Kämpfe dieser Klassen gegeneinander: die Veränderungen in den Bedingungen von Ehe, Fortpflanzung und Kinderaufzucht: und die erste Arbeitsteilung auf der Grundlage der Geschlechter, die sich dann zu dem ökonomischen und kulturellen Klassensystem weiterentwickelt, sind die Triebkräfte aller historischen Ereignisse." - Zitat nach S. Firestone "Frauenbefreiung und sexuelle Revolution, Frankfurt, 1975, S. 9 ff.. - Firestones Begriff des Geschlechts als Klasse stimmt die Autorin zu. Firestone hat versucht, die Analyse der Entstehung von Klassen näher an ihre Wurzel - die biologische Verschiedenheit der Geschlechter - heranzuführen. Eine Neufassung der oben zitierten Definition der Autorin lautet: Als Entstehungsursachen der Klassen 'Frau' und 'Mann' sind die biologischen Unterschiede zwischen den Geschlechtern zum Zwecke der Reproduktion zu sehen.

In rassendiskriminierenden Gesellschaften ist die Hautfarbe die Richtschnur für die Qualität eines Menschen.
Das Geschlecht schließlich ist die Ursache für die Trennung zwischen Mann und Frau, die dazu führt, daß die Lebensqualität der beiden Geschlechter vollkommen unterschiedlich ist.
Frauen sind als das "minderwertige Geschlecht" in der kapitalistischen Gesellschaft billige Arbeitskräfte und werden außerdem als Sexualobjekte und Prostituierte vermarktet.
In der Familie ist die Frau gezwungen, sich ohne Bezahlung mit der "weiblichen Tugend" der Hausarbeit zu beschäftigen. Mit anderen Worten, die Frau schafft "keine Werte", sie dient als Gebärmaschine, ihrem Mann als Hilfe und als Haushälterin. Die lebenslange Abhängigkeit und Unterordnung der Frau unter den Mann wird als höchste Tugend gepriesen.

So wird das Geschlecht zur gnadenlosen Barriere gegen die Persönlichkeitsentfaltung der Frau, während es für den Mann eine "Freikarte" zu u n v e r d i e n t e n Vorteilen bedeutet. Der Mann erhält quasi einen "Geschlechtszuschlag". [1)]

Diese Theorie der "Geschlechter als Klassen" wird als Rahmen zur Analyse von Frauenproblemen benutzt, vor allem für die Probleme von Frauen der Mittelschicht. Es ist aber auch möglich, diese Theorie der Geschlechter als Klassen auf die Frauen der Arbeiterschicht anzuwenden. Tatsächlich leiden die Mitglieder der Arbeiterklasse bittere Armut, und zwar unabhängig von ihrer Geschlechtszugehörigkeit. Die Probleme der armen Frauen entstehen durch die Armut des Vaters oder die des Ehemannes, sie alle teilen das gemeinsame Los der Armut ; aber wir können nicht einfach sagen, daß Frauen der Arbeiterschicht nur Probleme haben, weil sie arm sind.

---

1) K. Schirmacher: Wie und in welchem Maße läßt sich die Wertung der Frauenarbeit steigern? Frauenarbeit und Beruf. G. Binker-Gabler, 1979, Frankfurt, S. 199.

Zwar schließt Armut Frauen und Kinder nicht aus, genauso wenig wie irgend jemand von dem Einfluß der Umweltverschmutzung verschont wird, aber noch in der gemeinsamen Armut besteht zwischen Mann und Frau eine Diskriminierung der Frau.
Die Frau hat weniger Anteil an der gesellschaftlichen Machtverteilung und weniger materiellen Gewinn, verglichen mit den Männern aus der gleichen Schicht.
Dies ist genau die Basis, auf der die Theorie der "Geschlechter als Klassen" selbst auf die Ärmsten der Armen anzuwenden ist.

Wie wird nun aber die geschlechtsdiskriminierende kulturelle Praxis auf die Frauen ausgeübt?
Man könnte eine psychologische und ökonomische Gleichberechtigung und Harmonie der Geschlechter durch Verteilung gleicher Erziehungschancen, gleicher Beteiligung an Öffentlichkeitsaufgaben und gleicher Verteilung der Produktionsgüter erreichen; aber Frauen haben nicht die gleichen Chancen wie Männer, nicht nur, weil sie arm sind, sondern weil sie Frauen sind. In der gleichen Situation der Armut sind Männer in allen gesellschaftlichen Bereichen priviligierter. Frauen müssen ihre Rechte zugunsten des männlichen Geschlechts aufgeben und nachgiebig sein. Das ist eine typische weibliche Erziehungsnorm für Mädchen in der koreanischen Familie. Mit anderen Worten, Frauen müssen sowohl zu Hause als auch allgemein in der Gesellschaft immer hinter den Männern zurückstehen, und sie sind von gesellschaftlichen Vorteilen wie z.B. wirtschaftlicher und politischer Macht ganz ausgeschlossen.

Die Schul- und Berufsausbildung z.B. war ausschließlich den Söhnen vorbehalten, wenn die Familie sie nicht für alle Kinder bezahlen konnte. Wenn man davon ausgeht, daß Bildung eine Grundinvestition für die Entwicklung von Fähigkeiten und Wohlstand des Menschen in seine Zukunft ist, so bedeutet dies, daß die "geringeren Bildungschancen" für Mädchen zu einem "großen Unterschied" führen, der es ihnen unmöglich macht, finanzielle und gesellschaftliche Kompetenzen zu erwerben.

So führt die gesellschaftliche "Ohnmacht" der Frau wiederum zur verstärkten Abhängigkeit vom Ehemann, und daher ist die Frau in der Gesellschaft marginalisiert. Unabhängig von ihrer sozialen Klassenzugehörigkeit stehen Frauen hinter den Männern ihrer Klasse zurück. Dadurch sind sie noch isolierter, unterdrückter, und ihre Lebensbedingungen sind noch ungünstiger. Sie werden darauf abgerichtet, solche ungünstigen Voraussetzungen als etwas für Frauen "Natürliches" anzusehen. Ein gutes Beispiel für diese tiefgehende Diskriminierung stellen die vielen Arbeiterinnen in Korea dar, die nicht heiraten. Sie arbeiten fortwährend, um ihre Eltern finanziell zu unterstützen und um die Schulbildung ihrer Brüder zu bezahlen. Die Brüder studieren, aber die Schwestern arbeiten in der Fabrik. Das ist eine Realität der sexuellen Ausbeutung und Diskriminierung von Frauen in Korea. Dieses Ausschließen der Frauen von qualifizierter Ausbildung steht in direkter Verbindung zur Abhängigkeit vom Ehemann (zur Unterdrückung in der Ehe) und zur unterbezahlten Arbeit, d.h., die Frau ist eine "Service-Arbeitskraft" der Gesellschaft.
In diesem Sinne sind Frauen ärmer als die männlichen Armen, leiden mehr als die anderen Leidenden, sind die Traurigsten unter den Traurigen und von der Last ihrer Leiden niedergedrückt. Ihre Last ist zwei- oder dreimal größer als die der Männer.

Das weibliche Geschlecht wird mit dem Symbol des Opfers, des Leidens und der Geduld identifiziert. Die Frau wird als "vermännlicht" bezeichnet oder verspottet, wenn sie dieses Symbol ablehnt oder nicht akzeptiert.
Die Männer versuchen sogar, dieses Bild der leidenden Frau mit "Mystischer Schönheit" zu verbrämen. Ein Beispiel dafür ist der Ausdruck "großartige Mutterschaft" in Korea [1],

---

1) Man sagt so etwas von einer armen Frau, die viele Kinder geboren und aufgezogen hat und auf ein eigenes Leben verzichtet.

das bedeutet, daß es sich um eine ausgebeutete Mutter sowohl in leiblicher, seelischer als auch gesellschaftlicher Hinsicht handelt, aber gerade durch dieses Verhalten bleibt das Wohl und die Entwicklung der patriarchalischen Familie in der Gesellschaft bestehen. Das heißt weiter, daß "das Wohl und die Entwicklung der einen (Männer) sich durch das Weh und die Zurückdrängung der anderen (Frauen)" durchsetzt.[1] Aus dieser Situation resultiert eine widersprüchliche Meinung über die Mutter (Frau): einerseits wird sie hoch 'gepriesen', weil sie einen Beitrag für das Patriarchat leistet, andererseits wird sie verachtet, weil sie sich ausbeuten läßt. Hinter dem Begriff "großartige Mutterschaft" versteckt sich in Wirklichkeit die Ideologie der Frauenverachtung, die dieses Geschlecht entmenschlicht hat.

Die Armut der Frauen, die immer schlimmer ist als die der Männer aus derselben gesellschaftlichen Schicht, wird vergrößert durch die patriarchalische Ideologie von der Frau als 'zweiter-Klasse Menschen'. Die zugehörige Kultur, die Frauen als Hilfswesen definiert, deren Lebenszweck darin besteht, den Mann zu unterstützen und damit das männliche Geschlecht zum 'erster-Klasse-Menschen' zu machen.

Man kann sagen, die Diskriminierung des weiblichen Geschlechts unterstützt das Bestehen der Klassengesellschaft, die gleichzeitig den Sexismus verstärkt.[2] Die Frau eines armen Mannes muß den doppelten Druck ertragen, erstens die ökonomischen Schwierigkeiten und zweitens den Druck der kulturellen Diskriminierung des weiblichen Geschlechts. Dieser Druck zeigt sich im selbsterniedrigenden Ausdruck armer Frauen, sie seien die "niedrigsten aller niedrigen Menschen".

---

1) F. Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. (1884) Zitat nach Kate Millett "Sexus und Herrschaft. 1974, München, S. 165.

2) Sutschunchoogi: Emanzipation der Frau; Kim Hieun (Übersetzung aus dem Japanischen), Seoul, 1983.

Sexismus wie Rassismus sollten jetzt als Menschenrechtsproblem verstanden werden. Dies bedeutet nicht, einen "Determinismus auf Grund des Geschlechts" für wichtiger zu halten als den "ökonomischen Determinismus", sondern jede dogmatische Argumentation zum ökonomischen Determinismus, die den Geschlechtsdeterminismus außer Acht läßt, zu kritisieren.

Der blinde Glaube an den "ökonomischen Determinismus" und die patriarchale Gesellschaftsstruktur haben unweigerlich zur Folge gehabt, daß man die Probleme (z.B. Leistung und Leiden) der Frauen übersah. Dies machte ein wirkliches Verstehen der Probleme von Frauen in Familien mit geringem Einkommen unmöglich, und es wurden keinerlei Anstrengungen unternommen, Lösungen für sie zu finden. So wurde das individuelle und kulturelle Bedürfnis, Frauen gegenüber Männern in einer niedrigeren Position zu halten, wichtiger als die Möglichkeit, das in Frauen angelegte positive Potential für die Gesellschaft durch Förderung ihrer individuellen Entwicklung und ihrer unabhängigen Aktivitäten zu nutzen.

Es geht den armen Frauen nicht um "Brot oder Befreiung" bzw. "zuerst Brot, dann Befreiung", sondern immer um beides gleichzeitig. Das liegt daran, daß das eine ohne das andere gar nicht zu erreichen ist. Die Ursache hierfür sind die strukturellen Gewaltverhältnisse, die die Ausbeutung der weiblichen Arbeit sichern. [1] Folglich könnte man sagen, soweit patriarchalische Unterdrückung noch da ist, wird die kapitalistische Unterdrückung nicht abgeschafft.

Als ein trauriges Beispiel für die Unterdrückung der Frau wird die folgende Fallgeschichte 6 zitiert:

---

1) Werlhof, C.V.: Frauen, die letzte Kolonie, a.a.O., S. 16

'Kein Platz, mein Kind auf die Welt zu bringen'

Alter:	Frau 34 Jahre (jetzt Witwe)
Schulbildung:	Analphabetin
Kinder:	1 Tochter, 2 Söhne
Beruf:	Gelegenheitsarbeiterin
Problem:	Kranker Mann, kein Zimmer

"Während des Korea-Krieges wurde ich von meinen Eltern getrennt und von meiner Adoptivmutter aufgezogen. Sie hatte auch einen Adoptivsohn und führte alleine ein Geschäft (Kiosk). Als es an der Zeit war, mich zur Schule zu schicken, weigerte sich meine Adoptivmutter und meinte, es hätte für eine Frau keinen Sinn, eine Schulbildung zu bekommen. Stattdessen mußte ich ihr im Geschäft helfen. Sie verkaufte Lebensmittel (Kuchen, Bonbons) und Kohle, und es war sehr viel Arbeit für mich da. Ich versuchte manchmal, etwas von den Nahrungsmitteln z.B. Schokolade zu essen, aber das erlaubte sie mir nicht. Wenn sie mich erwischte, daß ich ohne ihre Erlaubnis Süßigkeiten aß, pflegte sie mir die Kleider auszuziehen und mich auszupeitschen. Wenn ich bei den Besorgungen für sie einen Fehler machte und von Schuldnern kein Geld eintreiben konnte, wurde ich ebenfalls schwer bestraft. Ich mußte die Kohlen ausliefern und abends lange aufbleiben, um die Vorbereitungen für die Auslieferungen am nächsten Tag zu treffen.

Als ich 17 Jahre alt war, bekam meine Adoptivmutter Unterleibskrebs. Ich mußte sie acht Jahre lang, bis sie starb, pflegen und gleichzeitig das Geschäft versorgen. Da war ich 24 Jahre alt. Sie starb, ohne ein Testament zu hinterlassen, und ihr Vermögen belief sich 1972 auf 20 Millionen Won. Ihre Verwandten weigerten sich, mir einen Anteil an dem Vermögen auszuzahlen, aber es gelang meinem Adoptivbruder, sie zu überzeugen, mir 2 Millionen Won zu zahlen.

Ich traf einen Mann, der vier bis fünf Jahre älter war als ich und heiratete ihn. Er hatte genausowenig Schulbildung wie ich und arbeitete als Klempner an der Instandhaltung des Abwässersystems.

Mein Traum von einem glücklichen Heim, das mich für meine einsame Kindheit entschädigen sollte, zerschlug sich, als ich herausfand, daß mein Mann Tuberkulose hatte. Seine Gesundheit verschlechterte sich zusehends. Zwei Jahre nach unserer Heirat mußte er seine Arbeit aufgeben. Um seine Behandlung und unsere Lebenshaltungskosten aufbringen zu können, mußten wir zur Miete wohnen. Seine Frustration machte sich oft durch Zorn Luft, und indem er mich prügelte. Ich fing an als Straßenhändlerin zu arbeiten, wobei ich mein erstes Kind auf dem Rücken trug. Wenn ich dann spät abends müde nach Hause kam, pflegte mein Mann ärgerlich zu sein und mich auszuschimpfen, wo ich so lange bliebe. Manchmal schlug er mich mit der Peitsche, manchmal drohte er, mich mit dem Messer zu töten. Zu der Zeit, als unser zweites Kind sich anmeldete, verschlechterte sich sein Gesundheitszustand, und uns blieb nur der Ausweg, in das Haus meiner Schwägerin zu ziehen (12 qm), damit wir das Geld, das vorher für die Miete reserviert war, für die Medikamente meines kranken Mannes ausgeben konnten. Meine Schwägerin war ebenfalls schwanger, und der Geburtstermin ihres und meines Kindes war im gleichen Monat zu erwarten. Als die zweite Schwester meines Mannes davon hörte, kam sie herbeigeeilt und beschwor uns, nicht während der Schwangerschaft und der Geburt in einer Wohnung zusammen zu leben, weil nämlich ein altes Sprichwort sagt, daß, wenn zwei schwangere Frauen in einer Wohnung zusammenleben und ihre Kinder im gleichen Monat geboren werden, ein Unglück passieren wird. Sie riet mir, ich solle irgendwohin ziehen, nur solle ich so schnell wie möglich ausziehen. Aber ich wußte nirgends auf der ganzen Welt ein Fleckchen, wohin ich hätte ziehen und mein Kind zur Welt bringen können. So stellte ich mir vor, ich würde mich mit dem Kind entweder in dem Garten vor oder hinter der Kirche, die neben dem Haus der Schwägerin stand, niederlassen.
Ich dachte, wenn ein Hund Junge gebiert, würden die Menschen dorthin kommen und den Hund füttern, aber wenn ein Mensch einen Menschen zur Welt bringt, hat niemand Erbarmen mit ihm.

Ich fragte mich: Ist ein Hund kostbarer als ein Mensch? Dann weinte ich.

Als meine Schwägerin sah, daß ich so verzweifelt war und nirgends anders wohnen konnte, ließ sie mich in ihrer Wohnung bleiben. Wir gebaren unsere Babies am gleichen Tag.

Nach der Geburt des Kindes mußte ich wieder arbeiten gehen, um genug Geld anzusparen, damit wir ein Zimmer mit Kaution mieten konnten. Als ich merkte, daß ich zum dritten Mal schwanger war, hätte ich gerne eine Abtreibung gemacht, aber mein Mann erlaubte es mir nicht. Er sagte, wir brauchen einen zweiten Sohn. Als unser drittes Kind, ein Sohn, ein Jahr alt war, starb mein Mann.

Es tut mir leid, daß er keine ausreichende Behandlung bekommen konnte, aber andererseits bin ich auch erleichtert, daß ich seine männlich-tyrannische Behandlung nicht mehr ertragen muß.

Die katholische Kirche hat mir geholfen, und ich konnte ein Zimmer für 800.000 Won mit Kaution beziehen. Ich bin jetzt in einer Krankenversicherung, und meine beiden ältesten Kinder können gratis den Kindergarten für Arme besuchen. Ich bin bereit, mir meinen Lebensunterhalt selbst zu verdienen und die Schulausbildung meiner Kinder zu bezahlen, egal, welche Schwierigkeiten es mir bereiten wird.

7.4.2. Mutterschaft ein persönliches und soziales "Han" [1]

Betrachten wir einmal die Doppelbelastung und die Ausbeutung einer Mutter in einer armen Familie, um herauszufinden, wie arme Leute wirklich mit dem Leben fertigwerden.

In Familien mit geringerem Einkommen bedeutet Mutterschaft für die Frauen besonders viel Leid und Mühen, aber sie befähigt die Frauen auch gleichzeitig, dieses Leid zu überwinden. Man nimmt an, daß diese Fähigkeit aus dem "Instinkt" der Mutter entsteht, das Kind, das sie in ihrem Leib getragen hat, zu beschützen. Sie trägt eine direkte Verantwortung für die Erhaltung des Lebens, vor allem für ihre Kinder. Selbst wenn der Mann in völliger Verzweiflung jeden Überlebenswillen aufgibt, kämpft die Mutter für ihre Kinder weiter. Sie muß und wird mit der Realität fertig, egal wie schrecklich sie ist. Sie akzeptiert die Mühen, die für sie entstehen, wenn sie aus dem Nichts etwas schaffen muß. Das Leid des Lebens, das auf den Schultern des Mannes und der Kinder ruht, fällt am Ende auf die Mutter zurück. Von ihr erwartet man, daß sie alle Not und alles Leid voll Geduld überwindet. [2]

---

1) In der koreanisch-konfuzianischen Familientradition gelten insbesondere die Frauen als Symbol des "Han". Sie leiden am meisten unter dem Zwang des Gehorsams, der Demut und Unterordnung, aber gleichzeitig sind sie tragende Säulen der Familie. Sie werden von der patriarchalischen Gesellschaft ausgebeutet, so daß ihre untergeordnete Lage schließlich als selbstverständlich bzw. als vom Schicksal auferlegt akzeptiert wird. Die Unzufriedenheit, den Lasten und Pflichten wehrlos ausgeliefert zu sein, wuchert wie eine heimliche Krankheit. In: Minjung-Theologie, Wuppertal, Wintersemester 1982/83, S. 23.

2) Wenn ein Sesamkern umkommt, entsteht kein neues "Leben" - ein häufig auf Mütter bezogenes koreanisches Sprichwort, wobei die Mutter der fruchtbare Boden sein soll.

So muß eine Mutter ihre Kinder mit ihrem armseligen Körper wärmen und an ihrer Brust säugen. In diesem Fall spielt ihr Körper die Rolle einer sozialen "Gebärmutter", die die Kinder vor Hunger und Kälte schützt. Ohne Geld, ohne Ausbildung und oft unterernährt führt sie ihr Leben und das ihrer Familie weiter, allein mit ihrem Überlebenswillen, bzw. "Han". Wie könnte sie das Elend und ihre Leiden überwinden? Man müßte all das Elend armer Mütter durch die gesamte Geschichte der Menschheit hindurch aufzeichnen. Auch heute noch appellieren Mütter in ihrer Armut an uns. Hier ein Beispiel:

"Mein Mann hat einen Riß in seiner Wirbelsäule davongetragen, als er wegen seiner Anämie auf dem Bauplatz ohnmächtig zu Boden stürzte. Daraufhin verlor er seinen Arbeitsplatz und wir unser gesamtes Einkommen, wie wenig das auch immer gewesen ist. Wir wußten nicht, was wir unseren vier Kindern zu essen geben sollten.

Wir hatten uns über unseren ersten Sohn, unser viertes Kind, sehr gefreut, trotz unserer Armut. Ich mußte irgendetwas finden, womit ich Geld verdienen konnte. Da gab es niemanden, den ich um Hilfe bitten konnte, ich besaß keine Ausbildung, um einen Beruf zu ergreifen. Aber meine Nachbarn verschafften mir manuelle Heimarbeit oder eine Stelle als Putzfrau. Das war nicht einfach, aber ich habe es irgendwie geschafft.

Eines Tages bekam mein Sohn eine Erkältung, und dann war es plötzlich eine akute Lungenentzündung. Wir schafften es gerade, soviel Geld zu verdienen, um nicht zu verhungern. Das Krankenhaus war viel zu teuer für uns. Bevor ich Zeit hatte, mir irgendwo Geld zu leihen, sah ich meinen Sohn mit hohem Fieber stöhnen.

Ich rannte zum Krankenhaus, meinen Sohn auf dem Rücken, aber bevor ich ankam, hatte mein Sohn aufgehört zu atmen. Ich war völlig außer mir vor Schmerz, als ich den Hügel hinabging, nachdem ich ihn begraben hatte.

Ich kann seit dem Tode meines Sohnes alles machen, jegliche Mühsal ertragen, wenn ich nur daran denke, noch einmal einen geliebten kranken Menschen zu verlieren, weil ich eine medizinische Behandlung nicht bezahlen kann. Ich werde arbeiten, bis mir die Knochen kaputtgehen, 24 Stunden am Tag, solange ich nur irgendeine bezahlte Tätigkeit finden kann.
Ich habe öffentliche Toiletten [1] sauber gemacht, Autos gewaschen, Wasser geholt [2] und gegen Bezahlung Essen für Gottesdienste [3] gekocht oder als Straßenhändlerin gearbeitet."

---

1) In Korea benutzt man meistens eine traditionelle Toilette, vergleichbar mit den deutschen Plumps-Klos, die man in Korea mit einem bestimmten Gerät leeren muß.

2) Im Slum hat nicht jeder eine Wasserleitung im Haus, sondern man benutzt eine gemeinsame Quelle, von der man Wasser holt. Bei Wassernot in heißen Sommern muß man in langen Schlangen warten, um nur einige Tropfen Wasser zu bekommen. So ist das "Wasserholen" gegen Bezahlung entstanden.

3) Beim "Moving-Revival-Service" der Kirche in Korea, hält man Tag und Nacht Gottesdienste ab; sie dauern mehrere Tage, manchmal zwei bis drei Wochen lang. Die Kirche organisiert während dieser Zeit auch die Verpflegung und benötigt dazu Frauen, die das Essen zubereiten.

Aus dem Untersuchungsmaterial geht auch hervor, daß manche der interviewten Frauchen auch Zeiten durchleben, in denen sich die starke und mächtige Mutter in ihnen der Realität beugen muß, und zwar dann, wenn der Ehemann sie verraten hat und mit einer anderen Frau ein Verhältnis hat. Das ist ein schwerer Schlag für sie, schwerer als der, von der Armut gequält zu werden. Frauen fühlen sich oft ermutigt und motiviert, wenn sie zusammen mit ihren Männern versuchen, die Armut zu überwinden. Wenn aber ihr Mann eine feste Beziehung mit einer anderen Frau eingeht, kann sich die Frau nicht länger aufrecht halten. Ihre Kraft, die sie ihr ganzes Leben hindurch aufrechterhalten hat, wird dann nicht für eine produktive Lösung freigesetzt, sondern sie wandelt sich in selbstzerstörerische Selbsterniedrigung, die bis zu geistiger Umnachtung (ein Extremfall) führen kann. (Hierzu siehe die folgende Fallgeschichte 7)

'Kein Geld, keine Fähigkeiten, keine Beziehungen'

Alter:	Frau 38 Jahre	Mann 39 Jahre
Schulbildung:	Primary School,	Primary School
Beruf:	Straßenhändlerin,	Gelegenheitsarbeiter
Heimat:	Kyung-Sang-Do	
Kinder:	3 Kinder	
Wohnung:	1 Zimmer	
Probleme:	Kein Reis während des Wochenbettes	

Miyas Mutter ist eine muntere, aktive Frau, die sich sehr leicht freut, und sie ist immer die erste, die einem Nachbarn in Not zu Hilfe kommt. Sie kam während der Samstagssprechstunde (die umsonst ist) zu mir, um sich wegen ihres äußerst schmerzhaften Hüftgelenkleidens behandeln zu lassen. Während der Behandlung fing sie an, mit mir zu reden. Die Geschichten überstürzten sich geradezu. Aber als die Behandlung beendet war und sie ihr Rezept erhalten hatte, verschwand sie ohne ein Wort.

Als wir uns später vor einer Kirche trafen, erzählte sie, sie sei so wortlos verschwunden, weil sie sich schäme, umsonst behandelt zu werden und Medikamente zu bekommen. Ich war gerade dabei, SujebiguK (eine Suppe mit kleinen Stückchen Mehlteig) zu kochen, also lud ich sie ein, mit mir zu essen. Sie lehnte ab und sagte, sie wolle die Suppe nicht, sie wolle sie aber riechen. Und sie fing an, über ihr totes erstes Kind zu sprechen.

"Ich bin jemand, der nicht an Christus glaubt. Aber meine Familienmitglieder waren sehr gläubige Christen. Ich bin so arm geworden, weil ich mich in den falschen Mann verliebte. Miyas Vater war sehr gut aussehend und gut gebaut. Ich war bei den jungen Männern unseres Dorfes sehr beliebt. Aber die Zahl der Mädchen, die seine Frau sein wollten, übertraf noch die meiner Verehrer. Also wollte ich sehen, ob ich ihn erobern könnte oder auch nicht. Dabei verliebte ich mich in ihn.

Miyas Vater war das erste Kind seiner Familie, und er hatte zehn Geschwister. Außerdem war seine Familie arm und keine Christen. Es war nur natürlich, daß meine Eltern gegen diese Heirat waren. Wenn ich jetzt zurückblicke, kann ich nur sagen, daß ich ein Dummkopf war. Aber zu der Zeit war ich so verliebt, daß ich glaubte sterben zu müssen, wenn ich ihn nicht heiratete.

Es war sehr schwierig für uns,auf dem Lande unser Auskommen zu finden, also kamen wir nach Seoul. Seitdem ist es mit uns bergab gegangen. Miyas Vater versuchte mehrere Male, eine Arbeit zu bekommen, aber wir hatten kein Geld, keinen Fürsprecher und keine Fähigkeiten. Jedes Mal, wenn er sich bewarb, wurde er abgelehnt. Also ist er von Ort zu Ort gezogen, auf der Suche nach Arbeit. Was kann ein Mann ohne Geld lernen, außer zu trinken und Freunde zu finden, die mit ihm trinken?"

Nun wurde sie aufgeregt und fing an zu lächeln, wenn sie sprach, gar nicht wie eine Frau, die all diese Schwierigkeiten selbst durchgemacht hatte.

"Bis er der Vater von drei Kindern wurde, war er ein Vagabund. Ich mußte für meine Kinder sorgen, alle sich bietenden Arbeiten annehmen. Zeitweise verkaufte ich auf der Straße Kohl, Reiskuchen und Stecknadeln. Manchmal arbeitete ich als Hausmädchen und habe mit im Haushalt gelebt, manchmal bekam ich nur stundenweise Arbeit. Die wohl unangenehmste Arbeit, die ich ausführte, war, aus öffentlichen Toiletten die menschliche Scheiße auszugraben und sie an einen Ort zu bringen, an dem sie als Dünger weiterverwendet wurde.

An 'Kirchentagungen' kochte ich für die Besucher, während der Wahlkampagnen arbeitete ich als Wahlhelferin, z.B. verteilte ich Flugblätter oder putzte die Versammlungsräume. Der Grund, weshalb ich solche harten Arbeiten annahm, war die Verzweiflung über den Tod meines ersten Kindes, das an Unterernährung gestorben war. Es gelang meinem Mann weiterhin nicht, irgendeine Arbeit zu finden, und ich konnte nicht arbeiten, weil ich schwanger war. Also hatten wir nichts zu essen. Als das Kind auf die Welt kam, waren wir entsetzlich arm. Ich selbst hatte während der Schwangerschaft nicht genug zu essen, als Folge davon konnte ich das Kind nicht stillen. Wir hatten auch kein Geld, Milch zu kaufen. Also bettelte ich um etwas Reis und fütterte es damit, aber es starb.

Es war an einem Regentag. Ich hielt es in den Armen und weinte. Ich vergrub es auf einem Berg hinter unserem Stadtviertel. Ich dachte, ich würde verrückt werden. Lieber wäre ich selbst gestorben. Wie konnte man mich Mutter nennen, wer konnte mich als menschliches Wesen bezeichnen, das ein Baby verhungern läßt? Ich riß an meinen Haaren. Ich weinte und biß mir auf die Lippen. Aber ich konnte den Schmerz und das Gefühl, Unrecht getan zu haben, nicht loswerden.

Von da an schwor ich mir, jede Arbeit zu machen und mich eher zu Tode zu arbeiten, als nochmal ein Kind durch Hunger zu verlieren.

Mein Mann dagegen zog jeden Tag saubere Kleidung an und nahm mir mein Geld weg, weil er es, wie er sagte, brauchte, um eine Arbeit zu bekommen, oder ein eigenes Geschäft zu gründen. Aber er bekam trotzdem keine Arbeit. Wen konnten wir schon dafür verantwortlich machen außer uns selbst, da wir doch nicht genügend Bildung besaßen? Obwohl ich ziemlich aufbrausend bin, nörgele ich nicht an meinem Mann herum. Wie kann ich ihn ausschimpfen, wenn ich doch genau weiß, daß er sich ständig um Arbeit bemüht? Aber ich sagte auch deshalb nichts, weil ich Angst hatte, er würde mich schlagen. Er schlug mich häufig schon aus geringsten Anlässen, besonders wenn er betrunken war. Schon morgens hatte ich Angst, mich nicht beherrschen zu können, weil man sagt, daß das Nörgeln einer Frau am Morgen Unglück bringt. Also behielt ich meine Klagen für mich und leide nun unter Magenschmerzen. So war es auch, als ich meine Jüngste, Miya, zur Welt brachte.

Wie leicht doch die Armen schwanger werden! Als wir zwei Kinder hatten, wollten wir eigentlich keine mehr. Aber ich wurde so oft schwanger, daß ich dreimal abtreiben mußte. Man braucht viel Geld für eine Abtreibung, wissen Sie. Aber wenn man sie nicht aufziehen kann, soll man sie auch nicht zur Welt bringen. Die Jüngste starb nicht, egal wie oft ich Tabletten nahm. Vielleicht, weil sie ein Mädchen ist. Und ich hatte ein bißchen Angst, daß ich später dafür bestraft würde, daß ich soviele Abtreibungen gemacht habe. Ich bin sogar von einem Hügel im Dorf hinuntergerollt, weil ich auf eine Fehlgeburt hoffte, aber ich verlor das Kind nicht. Und da dachte ich schließlich: 'Es ist so schwer, das Leben dieses Kindes zu beenden, und wenn es nun einmal so sehr leben möchte....'
Also beschloß ich, es wachsen zu lassen. Aber ungefähr im sechsten oder siebenten Monat ging uns das Geld aus, und es war beschwerlich, unseren täglichen Lebensbedarf zu beschaffen. Ich dachte wieder an Abtreibung. Aber woher sollten wir das Geld nehmen? Wenn wir armen Frauen schwanger werden, können wir nicht einmal in ein Krankenhaus gehen. Wir wissen nie, ob das Kind sich im Mutterleib normal entwickelt oder den Zeitpunt seiner Geburt.

Der Tag, an dem wir die Wehen verspüren, ist eben der Tag der Geburt. An dem Tag fühlte ich mich etwas merkwürdig, und mir schien, daß sich das Kind etwas nach unten bewegt hätte. Also sagte ich meinem Mann, als er morgens wegging, er möge früh nach Hause kommen.

Mit jedem weiteren Kind wächst bei mir die Angst vor der Geburt. Dazu hatte ich Angst, ich müßte das Baby ganz allein zur Welt bringen, und ich fühlte mich vollkommen verloren. Schließlich bereitete ich mich darauf vor, die Jüngste zu Hause zur Welt zu bringen. Ich legte ein Stück Gummiunterlage bereit, suchte einen Faden zum Abnabeln und befestigte eine Schnur an das Kopfende meines Bettes, so daß ich mich daran festhalten konnte, wenn ich versuchte, das Baby herauszupressen.
Dann brauchte ich noch eine Schere, aber wir hatten keine. Ich ging zu den Nachbarn, um eine zu leihen. Erst nachdem ich fünf oder sechs Nachbarn gefragt hatte, bekam ich endlich eine ausgeliehen, eine einfache Schere, wie sie die Grundschulkinder zum Papierschneiden benutzen. Ich hatte gehört, daß Mütter im Notfall sogar die Nabelschnur mit den Zähnen durchbeißen. Ich legte die Schere und die Schnur über meinen Kopf und setzte einen Kessel Wasser aufs Feuer. Ich fühlte, daß das Baby jeden Monent kommen würde. Aber mein Mann war noch nicht da. Ich wurde unruhig, und ich konnte nicht länger warten. Also legte ich das Gummituch auf die Matratze und fing an, Kraft zu sammeln, damit ich das Kind herauspressen konnte. In dem Moment kam mein Mann herein, und ich sagte ihm, daß das Kind jeden Moment geboren werden könnte. Da sagte er: 'Was, das Kind ist noch nicht da? Warte einen Augenblick, ich muß kurz noch einmal weg, ich bin aber gleich wieder zurück', ging mit unserem jüngsten Kind hinaus und kam erst um zehn Uhr abends nach vier Stunden zurück.

Ich hatte währenddessen starke Schmerzen und war hungrig. Ich haßte meinen Mann in diesem Moment sehr. Ich schickte unseren ältesten Sohn zu seinem Vater, um ihn zu holen. Er berichtete mir, daß der Vater fernsehe und Reiswein trinke. Du lieber Himmel. Nachdem ich den Jungen zwei- oder dreimal zu seinem Vater geschickt hatte, gab ich die Hoffnung auf Beistand von ihm auf.

Ich spürte auch, daß das Baby nicht mehr zurückzuhalten war und schrie laut und zog an der Schnur und schwitzte vor Anstrengung. Genau in dem Moment kam mein Mann zurück, mit einem Stück getrockneten Seetangs in der Hand. (In Korea essen die Frauen Reis mit Suppe aus getrocknetem Seegras, 'Miyukguk' genannt, und weil es blutstillend wirkt). Ich hatte keine Zeit, zu fragen: 'Wo hast du das her? Wieso hast du solange gebraucht?' weil ich rasende Schmerzen hatte, während ich mit aller Kraft preßte.

Mein Mann war an meiner Seite und schwitzte ebenfalls und sagte: 'Da, ich kann es sehen, ich kann es sehen!' 'Ist es schwarz?' 'Nein-'. Das war merkwürdig, denn wenn das Kind mit dem Kopf zuerst kam, hätte es schwarz sein müssen. Es war das erste Mal, daß mein Mann bei der Geburt dabei war und mir mithalf, also wußte er das auch nicht. Er sagte voller Freude: 'Es ist ein kleines Bein, aber da ist nur eins; soll ich das andere mit der Hand herausziehen? Oh, ist das schwierig....' Als ich das hörte, wurde mir bange. Das wird nicht einfach werden! Wir könnten dieses Baby auch töten! Dann dachte ich an unser erstes Kind, das begraben worden war. Da tat ich mein Bestes, so wie ein Baby, das an der Brust saugt, so wie jemand, der stirbt. Und irgendwie hörte ich, wie das Baby schrie.... Dann weiß ich nichts mehr. Vielleicht bin ich ohnmächtig geworden." .....

"Nun ja, was konnten arme Leute wie wir tun? Wir können nicht in ein Krankenhaus gehen. Mein Mann mußte sich um alles selbst kümmern. Ich vermute, daß das schwer für ihn gewesen ist. Und für mich war es eine Zeitlang auch sehr schwer, denn ich war 'da unten' schlimm zerrissen, und die Wunde entzündete sich. Zum ersten Mal in meinem Leben aber lag ich im Bett und aß Reis, den mir mein Mann gekocht hatte.

Nach der Geburt konnte ich mich nicht ausruhen. Es ist schon mehr als wir verdienen, wenn wir auch nur zwei Tage ausruhen können. Bevor der dritte Tag vorbei ist, müssen wir armen Frauen wieder arbeiten; müssen schwere Wassereimer tragen und den Haushalt machen.

Wie hätte ich die Arbeit aushalten sollen, ohne genug zu essen? Ich bin nicht aus Eisen. Ich konnte dem Baby keine Milch geben und hatte hohes Fieber. Ich dachte, ich läge im Sterben.

Später erzählte mir mein Mann folgendes:
'Ich versuchte, früh nach Hause zu kommen, vor Miyas Geburt ... Aber ich hatte kein Geld, also ging ich zum Laden, um ein Stück Seetang auf Kredit zu bekommen... Es wurde gerade ein Fußballspiel im Fernsehen übertragen. Alle Männer aus den Dorf waren in den Laden gekommen, sahen fern und tranken Alkohol. Ich konnte vor all diesen Leuten den Ladenbesitzer nicht bitte, mir den Seetang auf Pump zu geben. Ich hatte Angst, sie würden sich über mich lustig machen und sagen, ich wäre unfähig, meiner Frau auch nur ein Stück Seetang zu kaufen, wenn sie ein Kind zur Welt bringt.... Ich konnte nichts sagen und wurde nervös und ungeduldig. Ich war durstig, also trank ich ein Glas von dem Reiswein, den sie mir anboten. Nachdem ich gewartet hatte, bis alle nach der Sendung nach Hause gegangen waren, bat ich um ein Stück Seetang und lief schnell nach Hause.'
Als ich das hörte, fühlte ich zum ersten Mal wieder etwas Wärme für meinen Mann."

Wie schon anfangs über die Situation der Frauen in der konfuzianisch-patriarchalischen Gesellschaft gezeigt wurde, hat ein koreanischer (Ehe)Mann für die ganze Familie und besonders für die Frau eine zentrale Bedeutung. Er ist eine Symbolfigur der Autorität in der Gesellschaft, egal ob er fähig oder unfähig ist (in materieller und sexueller Hinsicht). Daher spielt der Mann auch eine wichtige psychologische Rolle bei der stark belasteten Frau in der Familie. Den alleinstehenden Frauen gegenüber, z.B. Witwen, Unverheirateten und Geschiedenen, bestehen Vorurteile wie Abneigung und Verachtung, weil sie keinen Mann haben, sie also von keinem Mann 'beherrscht' werden. Die logische Folge hieraus ist, daß die Frauen Angst haben, alleine zu leben.

7.4.3. Probleme zwischen den Ehepartnern

Als zwei grundlegende Faktoren für die Erhaltung einer Ehe können "Liebe und Ökonomie" genannt werden. Das Gleichgewicht von beiden hält die meisten Ehen "stabil". Ein solches stabiles Heim wird zur kleinsten Einheit einer stabilen und gedeihenden Gesellschaft. Wenn ein Faktor davon fehlt, ist die Ehe unsicher. Ein Fehlen im Bereich einer dieser beiden Säulen ehelichen Lebens bedeutet nicht nur Schwächung der Basis, auf der das Individuum steht, sondern auch Schwächung der Grundfesten der gesamten Gesellschaft.

Die armen Familien sind wegen der finanziellen Schwierigkeiten von der Auflösung bedroht. Im vorigen Kapitel wurden finanzielle Probleme statistisch untersucht, aber Liebe zwischen den beiden Partnern und die Solidarität innerhalb der Familie kann nicht mit Zahlen gemessen werden. Es wird deshalb mit den folgenden Fragen versucht, die Probleme zwischen verheirateten Partnern qualitativ zu analysieren.

7.4.3.1. Zufriedenheit mit der Ehe

Den Slumfrauen wurde die Frage "sind Sie zufrieden mit Ihrer Ehe?" gestellt. Die untenstehende Tabelle gibt Auskunft darüber, wie zufrieden sich die Frauen in ihrer Ehe fühlen.

Tabelle 16: Zufriedenheit der Frau mit der Ehe

Grad der Zufriedenheit	Anzahl der Frauen	prozentualer Anteil
Sehr zufrieden	5	3,6
Zufrieden	47	33,6
Mehr oder weniger zufrieden	36	25,7
Unzufrieden	41	29,3
Ich weiß nicht	4	2,9
Keine Antwort	7	5,0
Insgesamt	140	100,0 %

Nach der Tabelle sind 52 Frauen (37 %) zufrieden mit der Ehe.

Legt man das traditionelle konfuzianische Prinzip zugrunde, nach dem alle Geheimnisse der Familie und alle Probleme zwischen Mann und Frau vor Fremden verborgen werden, so kann die große Zahl der Frauen, die hier ihre Gefühle ausdrücken, als große Veränderung gewertet werden. Unter den Zufriedenheitsgraden "mehr oder weniger zufrieden", "ich weiß nicht" und "keine Antwort" können die Antworten als Ausweichen oder sogar als negative Beantwortung gewertet werden. Zählt man sie zur Rubrik "unzufrieden", was sehr wahrscheinlich ist, weil es dem o.g. Prinzip entspricht, dann sind 88 Frauen (63 %) mit ihrer Ehe unzufrieden. Stellt man die Antworten der Frauen nach Altersgruppen zusammen und teilt sie nur in die Rubriken "zufrieden" und "unzufrieden", ergibt sich folgendes Bild:

	zufrieden	unzufrieden
Frauen im Alter zwischen 20 - 30 J.	36 (25,7 %)	39 (27,9 %)
Frauen im Alter zwischen 30 - 40 J.	14 (10,0 %)	34 (24,3 %)
Frauen im Alter ab 40 Jahre	2 (1,4 %)	15 (10,7 %)

Es stellt sich also heraus, daß je älter die Slumfrauen sind, sie umso unzufriedener mit ihrer Ehe sind. Dies kann bedeuten, daß sie im Laufe der Jahre weniger Erwartungen in Bezug auf ihren Mann haben oder, daß sie enttäuscht sind durch die ungleiche Lastenverteilung zwischen den Geschlechtern. Zweifellos haben die Frauen dabei die größere Bürde zu tragen.

Als nächstes wurden die Frauen gefragt, ob sie mit ihrem Mann öfter Streit haben und wenn ja, aus welchen Anlässen. Die Antworten verweisen mehrheitlich auf Armut als den Hauptgrund für die Schwierigkeiten in der Ehe. Es gibt nur wenige Klagen über unvereinbare Charaktere zwischen den Ehepartnern, andersartige Wünsche das Sexualleben betreffend, religiöse Differenzen oder kulturelle Unvereinbarkeiten. Aber diese Antworten widersprechen damit denen, die sie auf die Frage "welche traurigen Erfahrungen haben Sie in ihrer Ehe gemacht?" geben. Mehr als 80 % der Frauen sagen, sie fühlen sich "verloren und unsicher" wegen ihrer Männer und wegen des Geldmangels.

Die Eheunzufriedenheit der älteren Frauen hängt von der gewaltsamen Unterdrückung durch die Männer (Prügel, Verachtung der Frauenrolle) ab, die ihnen mit zunehmendem Alter immer bewußter wird. Gleichzeitig erklären 37 % der oben befragten Frauen, mit ihrer Ehe zufrieden zu sein. Vielleicht resultiert diese Inkonsistenz daraus, daß sie bei der Einschätzung ihres Ehelebens die finanziellen Faktoren außer Acht lassen.

Junge Slumfrauen fangen ihre Ehe mit finanzieller Unsicherheit an, weil ihre Männer keine richtigen oder festen Jobs haben. Die Hoffnung dieser Frauen auf materielle Sicherheit durch ihren Ehemann wird spätestens mit der Geburt des ersten Kindes aufgegeben. Sie müssen erkennen, daß eine Ehe keine finanzielle Sicherheit bedeutet, sondern daß sich ihre ökonomische Lage durch die Geburt des Kindes noch wesentlich verschlechtert.

Es wäre in diesem Zusammenhang auch interessant festzustellen, ob der Grad der Zufriedenheit mit der Ehe bei den befragten Frauen automatisch mit der Höhe des Verdienstes durch den Ehemann steigt.

Im Falle der Slumfamilien bedeutet ein etwas höheres Einkommen, z.B. 1.250,- DM monatlich im Vergleich mit den niedrigeren Einkommen keineswegs, daß diese Familie gutsituiert ist. Es ist daher auch schwer, gültige Schlüsse aus den vorliegenden Aussagen zu ziehen.

Aus den Interviews ging jedoch eine gewisse Tendenz hervor, die besagt, daß ein höheres Einkommen des Ehemannes nicht automatisch einen höheren Zufriedenheitsgrad mit der Ehe mit sich bringt. Im Gegenteil, bei Frauen aus Familien mit höherem Einkommen war die Tendenz zu mehr Klagen deutlich.
Es ist ein wichtiger und bemerkenswerter Aspekt, daß die Zufriedenheit mit der Ehe nicht durch materiellen Wohlstand hervorgerufen wird, sondern durch die Harmonie und die Kooperation zwischen Mann und Frau.

Wie in vielen Gesprächen zu beobachten war, wächst die emotionale Stabilität und Zufriedenheit der Frauen proportional zur Sorge der Männer um ihr Heim. Mit anderen Worten, die Frauen sind im allgemeinen bereit, ihr Äußerstes zu geben, wie groß auch immer die Anstrengungen sein mögen, solange auch der Ehemann bereit ist, sein Bestes zu geben, um Geld zu verdienen und die Schwierigkeiten zu überwinden. Wenn sie aber entdeckt, daß ihr Mann sie sexuell verraten hat (Liebesaffären), gibt die Frau oft vollständig alle Hoffnungen und Anstrengungen auf und entwickelt psychische Störungen. Es bietet sich die Hypothese an, daß die psychische Stabilität der Frauen eng verbunden ist mit der Ehrlichkeit der Männer gegenüber der Familie.

7.4.3.2. Gewalt in der Ehe

Von einer weiteren Frage wurden mehr Details über die Ursachen der Unzufriedenheit in der Ehe erwartet. Sie lautet:

> "Die Beziehungen zwischen Mann und Frau können sich ändern, genau wie sich das Wetter oft von gut zu schlecht ändert und umgekehrt. Kommt es vor, daß Ihr Mann Sie manchmal schlägt, wenn Sie sich streiten? (vertraulich!)"

In Anbetracht des traditionell nach außen verschlossenen Verhaltens in der koreanischen Gesellschaft, besonders was das Privatleben betrifft, wurde nur wenig Resonanz bei dieser Frage erwartet. Aber die Slumfrauen waren im Gegenteil viel offener als vermutet.

In der nachfolgenden Tabelle sind die Antworten der interviewten Slumfrauen nach Häufigkeit des Schlagens aufgeführt.

Tabelle 17: Häufigkeit, mit der Frauen geschlagen werden

Häufigkeit des Schlagens	Anzahl der Frauen	prozentualer Anteil
Ziemlich oft oder oft	38	27,1
Selten	25	17,9
Nie	33	23,6
Sonstige Angaben	3	2,1
Keine Antwort	41	29,3
Insgesamt	140	100,0 %

63 Frauen (45 %) von 140 werden mehr oder weniger häufig von ihren Ehemännern geschlagen. Nur 33 Frauen (23,6 %) geben an, sie werden nie geschlagen, und 41 Frauen geben überhaupt keine Antwort.

Wenn man davon ausgeht, daß diese Frage die positive Selbsteinschätzung der Frauen verletzen könnte, so muß "keine Antwort" als ein nichtausgesprochenes Geständnis gewertet werden, auch geschlagen zu werden. Rechnet man die 41 Frauen, die keine Antwort geben, zu der Kategorie der geschlagenen Frauen, so kann man für fast 75 % der untersuchten Frauen feststellen, daß sie geschlagen werden. Mit anderen Worten, 7 von 10 Frauen im untersuchten Slumgebiet müssen von ihren Männern Gewalt erdulden. Hier trifft das Sprichwort zu, 'in der Ehe, in der der Mann sich die Schürze umbindet, verläßt häufig die Frau das Haus; und in dem Haus, in dem der Mann mit Gewalt herrscht, bleibt die Frau gehorsam zu Hause'.

Mit steigendem Alter nimmt die Zahl der Frauen zu, die von ihren Männern geschlagen werden. Im Alter von 20 Jahen sind es 25 % und im Alter ab 40 Jahren sind es 35 %, die angeben, geschlagen zu werden. Man kann annehmen, daß die älteren Frauen gegenüber ihren Männern nicht mehr so viel Gehorsam zeigen und auch Widerstand leisten.

Die Zahl der geschlagenen Frauen in Seoul steigt immer mehr an, berichtete auch die Frauenorganisation "Women's Hotline".[1] Der Grad der Gewaltanwendung ist sehr unterschiedlich. Die Skala reicht von leichten Schlägen, zu Prellungen, ausgeschlagenen Zähnen, bis hin zu Verletzungen, die einen Krankenhausaufenthalt erforderlich machen. Eine Frau berichtet, ihr Körper weise zwar keine sichtbaren äußeren Verletzungen auf, aber er schmerze an wolkigen und regnerischen Tagen von den früheren Schlägen her. Wörtlich sagte sie: "Er schlug mir auf die Augen, brach mir das Schlüsselbein, würgte mich mehrere Male, schlug alle meine Vorderzähne aus". Eine andere Frau berichtete weinend: "Er reißt mir die Kleider vom Leib, schlägt mich und schneidet mir manchmal meine Haare alle ab." Eine Frau klagte über ihren Mann, anstatt sie zu schlagen, uriniere er auf die Bettlaken, schütte dann Benzin darüber und verbrenne sie. Diese Frau machte auch Angaben über die sexuellen Praktiken ihres Mannes, die sie als äußerst masochistisch bezeichnet.

Sexuelle Gewaltanwendung ist wohl nicht auf die befragten Familien mit geringem Einkommen beschränkt, sondern ist ein Problem, das von vielen Frauen in ganz Korea geteilt wird. Die "Gewalt in der Ehe" ist ein "Kreuz" für die Frauen, das sie ihr Leben lang tragen müssen. Sie verlieren aufgrund dieser Behandlung durch den Ehemann allmählich ihre Menschenwürde, und zwar weil sie von dem ihr am nächststehenden Menschen geschlagen wird, ist die Demütigung am größten. Die wirtschaftlichen Probleme sind dagegen das kleinere Übel.

---

1) Die Frauenorganisation "Telefon für die geschlagene Frau" hat die Gewalt in der Ehe 1983 untersucht. Daraus resultiert folgendes Ergebnis:
42 % der befragten Frauen sagen aus, sie würden geschlagen,
44 % geben an, nicht geschlagen zu werden und
15 % geben keine Antwort.
Männer, die Gewalt anwenden, gibt es in allen Altersstufen. Sehr häufig rufen Frauen an, deren Männer eine höhere Bildung und ein höheres Einkommen haben. Es kann aber nicht daraus geschlossen werden, daß ein Mann mit höherer Bildung und höherem Einkommen seine Frau mehr schlage, sondern es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Frauen aus der Mittelschicht

Fortsetzung Anmerkung 1) auf der nächsten Seite.

Eine Witwe, deren Mann gerade an einer Krankheit nach langer Arbeitslosigkeit gestorben war, gab an, daß sie sich durch den Tod ihres Mannes fast wie erlöst vorkomme, sie werde nun nicht mehr jeden Tag von ihm geschlagen. Sein Tod habe ihr eine Befreiung von der Gewalt gebracht.

An dieser Stelle muß angemerkt werden, daß die häusliche Anwendung von Gewalt durch die Ehemänner nicht notwendigerweise aus den Persönlichkeitsmerkmalen der betreffenden Männer zu erklären ist, sondern sie ist vielmehr auch als Resultut der patriarchalisch - gesellschaftlichen Strukturen zu verstehen. Die Gründe für das Schlagen der Ehefrauen haben sehr verschiedene Ursachen. Ein Slum-Mann z.B. nimmt in der Gesellschaft die unterste Stufe in der Hierarchie ein, d.h. er wird selbst auch ständig unterdrückt und befindet sich in einer machtlosen Position, aber er kann den erlebten Druck an seine Frau und die Kinder weitergeben.

Ein Vater aus einer Slumfamilie gibt an, er betrinke sich und schlage seine Frau, um wenigstens zu Hause ein "starker Mann" zu sein, da er in der Gesellschaft als machtloser Haushaltsvorstand, dem es kaum gelänge,die eigene Familie zu unterhalten, keine Anerkennung fände. Die geballte Faust, die seine Frau treffe, drücke eigentlich seine Wut und seine Ohnmacht gegenüber der Gesellschaft aus.
Aber warum muß ein von der Gesellschaft ausgestoßener Mann zu Hause seine Frau schlagen? Warum wagen die Frauen nicht sich zu wehren, obwohl sie auch von der Gesellschaft ausgestoßen sind? Gewalt ist ein Herrschaftsmittel des Patriarchats, das seine Minderwertigkeitskomplexe verbergen und seine Privilegien verteidigen will.

Fortsetzung Anmerkung 1) von der vorherigen Seite:
ein stärkeres soziales Selbstbewußtsein haben und die Gewalthandlungen des Ehemannes an sich nicht mehr widerspruchslos erdulden. Sie wissen, daß man diese Zustände in der Öffentlichkeit äußern muß, um sie zu ändern. Dies ist die Interpretation von 'Women's Hotline'.

In diesem Kontext betrachtet sind die armen Frauen die "Prügelknaben", die all das Leid ihres Heims und der Gesellschaft geballt auf ihre Schultern nehmen müssen.

Als ein Beispiel hierfür wird die folgende Fallgeschichte 8 aufgezeichnet:

'Halt mich fest in deinen Armen'

Alter:	Frau 33 Jahre	Mann 39 Jahre
Schulbildung:	Grundschule	Middle School
Heimat:	Choong-Chung-Do	
Beruf:	Gelegenheitsarbeiterin	
Kinder	4 Kinder	
Wohnung:	1 Zimmer, 10 qm	
Problem:	Außereheliche Beziehungen des Ehemannes	

An einem Herbsttag war eine Frau, die ordentlich in ein schönes koreanisches Gewand gekleidet war, dabei, im Gottesdienst zu beten. Da der Pfarrer in der Mitte seiner Predigt war, konnte ich sie nicht lange ansehen, aber bald begann ihr weinendes Beten uns zu beunruhigen.
"Bitte, regen Sie sich nicht auf, Sie stören die Predigt", sagte jemand, als die Frau zu wehklagen begann und die Tränen stärker flossen. Sie wurde vom Pfarrer beruhigt, der seine Predigt unterbrach, aber ich war sehr beunruhigt. Was bewirkte ihren so großen Schmerz?
Am Nachmittag besuchten mein Mann und ich sie. Sie hatte ein kleines Heimgeschäft, in dem Kuchen von schlechter Qualität hergestellt wurde. Sie bewohnte einen Raum von 10 qm und ein kleines Zimmer; sie hatte vier Kinder. Der älteste Sohn, Jae Yoon, hatte ein dunkles Gesicht und trug schmutzige, schlecht riechende Kleidung. Ich bat ihn, zu mir zu kommen, er aber wich zurück. "Es tut mir leid wegen heute morgen. Es ist wegen meines Mannes..." Ihre Augen waren geschwollen und unter ihrem Haar konnte man einige Prellungen sehen.

Was für ein Mensch konnte ihr Mann sein? Wie konnte er sie so schlagen? Ich wollte ihn sehen. Er war hinausgegangen, als er uns kommen sah. Ich wußte nicht, warum sie miteinander Schwierigkeiten hatten, deshalb konnte ich nichts dazu sagen.

Einige Tage später kam Jae Yoons Mutter in großer Eile zu mir: "Haben Sie eine Kamera? Kommen Sie sofort mit zu meinem Haus. Mein Mann und ein Mädchen sind zusammen im Zimmer. Es ist das Mädchen ... sie war es, die gerade mein Haus verließ, nachdem sie mit meinem Mann zusammengewesen war, als ich vom Morgengebet in der Kirche kam. Ich versuchte, hinter ihr herzulaufen, aber sie rannte weg, zum Bergdorf. Ich habe sie nicht einholen können. Ich erzähle Ihnen die Geschichte später. Bitte, beeilen Sie sich und fotografieren Sie sie mit Ihrem Fotoapparat, bitte!" "Was nützt denn ein Foto?" "Ich werde ihm das Leben schwer machen. Wenn ich unglücklich bin, werde ich ihn wegen Ehebruchs anzeigen und dann brauche ich das Foto als Beweismaterial. Er schlägt mich sehr oft."
Ich sagte ihr, meine Kamera sei defekt und ohne Film, und es gelang mir unter Schwierigkeiten, sie zu überzeugen, nach Hause zu gehen.

Als ich sie am nächsten Morgen an der Quelle traf, war ich aufs neue von ihrem Anblick entsetzt. Sie konnte nur unter Schwierigkeiten mit der Hand auf dem Mund lächeln. Ihre Augenlider waren verquollen, und alle ihre Vorderzähne fehlten. Unter Tränen bat sie mich, ihr zu sagen, wie sie sich von ihrem Mann scheiden lassen könnte. Da ich noch nicht lange verheiratet war, kannte ich die Details des gesetzlichen Verfahrens nicht. Wir gingen zum 'Rechtshilfezentrum für Familien- und Ehefragen' in Yoido.

Nach der Beratung im Zentrum faßte sie fest meine Hand und sagte, sie würde sich ganz sicher scheiden lassen. Sie war zuversichtlich, weil der Berater gesagt hatte, wenn ihr Mann sie schlüge, so wäre das eine ausreichende gesetzliche Grundlage für eine Scheidung. "Denken Sie an Ihre Kinder, meine Liebe, seien Sie geduldig. Da er doch Vater von vier Kindern ist, wird er sich vielleicht noch bessern. Wenn Sie sich scheiden lassen, was wird dann aus Ihren vier Kindern?"

Sie ging eine Weile schweigend neben mir her und sagte dann: "Sie verstehen das vielleicht nicht. Er hat mich nie sexuell befriedigt. Nicht ein einziges Mal. Manchmal bitte ich ihn, mich besser zu behandeln, dann schreit er mich an und beschwert sich, daß er bei Anwesenheit der älteren Kinder in so einem kleinen Zimmer keine befriedigende Sexualität mit mir haben könne. Unser Sexualleben war nicht glücklich, so versuchte er, sich draußen zu amüsieren. Wie ich es mir schon dachte, hat er sich mit einem Mädchen aus einer Bar in der Nähe angefreundet. Sie können die Bedeutung der Sexualität vielleicht nicht verstehen. Der Mann des Hauses, in dem ich als Hausmädchen arbeite, mag mich gern und sagt, daß er mit mir leben möchte. Er ist sehr nett zu mir. Soll ich zu ihm gehen nach der Scheidung? Er ist eine große Versuchung für mich."

Ich wollte mich nicht in die Angelegenheiten dieses Paares einmischen; ich konnte jedoch die Gründe verstehen, aus denen ihr Ehemann sie schlug.

Bei unserem Besuch im Rechtshilfezentrum kam heraus, daß es scheinbar schon öfter Schwierigkeiten zwischen den beiden gegeben hatte. Schließlich klagte sie ihren Mann wegen Ehebruchs an, und beide wurden mehrmals zur Polizei zitiert. Ihr Ehemann dagegen zeigte sie wegen falscher Anklage an. Deshalb wurde Jae Yoons Mutter von der Polizei eine Woche im Gefängnis behalten. Später verließ die ganze Familie den Ort, und die Leute sagten, daß die beiden sich endlich hätten scheiden lassen und die Kinder mit dem Vater aufs Land gegangen seien.

In dem Winter mußte ich alleine in dem Bergdorf bei meiner Schwester bleiben. Eines Freitags nachts, als ich vom Gebet in der Kirche nach Hause kam, hastete meine Schwester aus dem Zimmer, nahm mich mit hinaus auf die Straße und sagte: "Liebes, es ist etwas sehr Ernstes passiert! Yae Yoons Mutter ist hierhergekommen, und sie sieht aus wie ein Gespenst und ist barfuß.

Es tat mir leid, daß meine Schwester so lange auf mich gewartet hatte. Wir gingen zusammen in ihr Haus. Als wir hereinkamen, hörte Jae Yoons Mutter auf, mit Young As Mutter zu reden und stand auf, um mich zu begrüßen. Sie sah aus wie eine Verwahrloste mit hohen Wangenknochen und tiefliegenden Augen in einem dunklen Gesicht. Ihr Haar schien einige Wochen nicht gekämmt, ihr Gesicht hatte Verbrennungen und ihre Kleider stanken. An ihren schmutzigen Füßen sah ich, daß sie barfuß herumgelaufen war..

"Jae Yoons Mutter, wie geht es Ihnen?" fragte ich sie. Ich hatte ihr gegenüber ein trauriges Gefühl - Angst hatte ich nicht vor ihr. Ich wollte wissen, was passiert war und wie es ihr ergangen war. Sie sagte nichts, sondern weinte.
"Was ist mit der Verbrennung in Ihrem Gesicht? Erzählen Sie mir das doch bitte." Nach langer Pause sagte sie: "Ich habe mich von Jae Yoons Vater scheiden lassen." "Was ist mit den Kindern?"
"Er hat die Kinder mit aufs Land genommen. Nach der Scheidung fühlte ich mich von dem Mann der Familie, für die ich arbeitete, angezogen. Ich wurde seine Geliebte. Bald wußte seine Frau Bescheid und fing an, mich zu verprügeln und alles entzweizuschlagen. Da das sehr oft passierte, ging der Mann zu seiner Frau zurück, und ich bekam kein Geld mehr. Ich konnte nicht alleine leben. Ich bekam Arbeit in einem Restaurant, aber ich wußte nicht, wo ich schlafen sollte. Also blieb ich nach der Arbeit im Restaurant. Zwei Tage vor dem Zahltag war ich sehr müde und hatte Heimweh. Obwohl ich meinen Kindern viel Schlechtes angetan hatte, vermißte ich sie so sehr, daß ich ganz zerstreut war. Ich brachte den Gästen gerade Schüsseln mit Suppe, als ich plötzlich das Gefühl hatte, ich würde umfallen, weil ich so starke Sehnsucht nach den Kindern hatte, daß ich sie leibhaftig vor mir sah. Es war die belebteste Stunde am Tag, und ich war gerade dabei, gegrilltes Fleisch zu einem anderen Tisch zu bringen, als mir das Gesicht meines jüngsten Kindes erschien. Dann fiel ich auf die Propangasflasche, die vor meinen Füßen war. Der Gasofen war an zum Kochem und es fing an zu brennen, weil das Gas sich überall im Raum ausbreitete. Ich versuchte, das Feuer auszuschlagen, aber ich konnte es nicht, und das Feuer verbrannte sogar mein Kleid.

Allen anderen Personen gelang es zu entkommen, aber ich schaffte es nicht, weil ich völlig erschöpft war. Ich fiel in Ohnmacht. Als ich wieder aufwachte, war ich in einem Krankenhaus. Ich hatte Verbrennungen im Gesicht und am Körper. Zunächst verlangte man von mir, daß ich die Kosten für den Schaden zahlen sollte, aber woher sollte ich soviel Geld nehmen? Im Krankenhaus behandelten sie meine Verbrennungen, und weil ich keinerlei Geld oder Wertgegenstände hatte, noch welche erben konnte, ließen sie mich ohne Strafe gehen. Ich war sozusagen absolut wertlos für sie, ein Nichts, das am wenigsten kostet, wenn man es auf die Straße setzt.

Ich wußte nicht, wohin ich gehen sollte, außer zu Ihnen. Ich habe mich geschämt am Tage zu kommen, deshalb kam ich in der Nacht."

Meine Schwester sagte: "Sie sind hier an der richtigen Stelle. Es ist schon sehr spät, lassen Sie uns zu Bett gehen und ausruhen. Morgen können wir weiterreden. Sie müssen sehr müde sein." "Ich bin nicht müde", erwiderte Jae Yoons Mutter. Es war schon zwei Uhr morgens. Während wir lange zusammen redeten, bemerkte ich, daß ihre Augen voll Zorn blitzten. Manchmal lachte sie ohne Grund. Mir schien, daß sie anders war als früher, und ich wurde äußerst besorgt um sie. Meine Schwester konnte aus Furcht auch nicht einschlafen und versteckte das Küchenmesser und die Schere, einerseits weil sie Angst hatte, Jae Yoons Mutter könnte sich selbst etwas antun, andererseits weil sie vielleicht andere damit bedrohen könnte.

Da wir nicht wußten, was alles bis zum nächsten Morgen geschehen würde, baten wir die Nachbarin, Young As Mutter, sobald sie wach war, zu uns zu kommen. Wir drei mit der Decke füllten fast den ganzen Raum aus. Jae Yoons Mutter saß da und sagte, sie wäre nicht schläfrig. Plötzlich forderte sie: "Frau Kang, geben Sie mir 5.000 Won, damit ich sofort auf Land fahren kann um meine Kinder zu sehen." Meine Schwester erwiderte, sie habe kein Geld im Hause.

Jae Yoons Mutter möge bis morgen warten, sie würde ihr Geld beschaffen. "Dann werde ich eben an den Pfarrer in Tokyo schreiben. Geben Sie mir Briefpapier!", forderte sie. Sie legte sich in einer Ecke des Zimmers flach auf den Boden und schrieb etwas, dann zerriß sie es und schrieb wieder etwas Neues. Später schien es, als ob sie eingeschlafen sei.

Meine Schwester und ich beschlossen, abwechselnd zu schlafen. Zuerst mußte ich wachen, aber ich war so müde, daß ich für kurze Zeit einschlief. Bald fühlte ich etwas Merkwürdiges und wachte auf. Jae Yoons Mutter stand aufrecht vor uns. Im Dunkeln vermittelten ihre ungekämmten Haare, ihr verbranntes Gesicht und ihr starrer Blick den Eindruck eines Racheengels.

Wir hatten große Angst vor ihr, und ich fragte: "Was ist mit Ihnen, sind Sie böse, Jae Yoons Mutter?" Obwohl wir uns sehr bemühten, sie zum Sprechen zu bewegen, stand sie nur weiter da und starrte beständig auf eine Stelle. Plötzlich murmelte sie einen unverständlichen Fluch, öffnete die Tür und ging schnell, immer noch barfuß, hinaus.

Ich konnte ihr nicht einmal mehr sagen, sie möge doch später am Morgen gehen. Es war vier Uhr. In unserer Aufregung wußten wir nicht, was wir tun sollten. Wir suchten nach dem Briefpapier, auf dem sie geschrieben hatte, aber wir konnten es nicht finden. Als sie ging, hatte sie etwas in ihrer Hand, das konnte der Brief gewesen sein. Das einzige, was wir finden konnten, war das Blatt Papier, das unter dem Blatt gelegen und auf das sie geschrieben hatte. Auf diesem Blatt konnten wir Umrisse von Buchstaben erkennen. Ich konnte es kaum entziffern: "Wie geht es Ihnen? Pfarrer Dakeo. Mein lieber Pfarrer! Ich vermisse Sie so sehr. Mir geht es gut, Pfarrer Dakeo! Das nächste Mal, wenn wir uns sehen, halten Sie mich bitte fest in Ihren Armen...."

Den japanischen Pastor Dakeo hatte sie einmal während einer Gastpredigt gesehen, aber nie mit ihm gesprochen.

7.4.3.3. Erwartungen an die Ehe und ihre Realität

Es wird oft gesagt, "Mann, Kinder, Küche und Schlafzimmer" seien die Welt der Frau. Alle Freuden und Sorgen der Frau spielen sich im Rahmen ihres Heims ab, unabhängig von der wirtschaftlichen Situation der Familie.
Die Autorin hat in dieser Studie auch versucht, konkrete Inhalte der Freuden und Sorgen der Slumfrauen zu erfassen.
Die Ursachen für die Freuden in der Ehe, sind der folgenden Tabelle zu entnehmen.

Tabelle 18: Ursachen für Freude in der Ehe

Ursachen für Freude	Anzahl der Frauen	prozentualer Anteil
Geburt des ersten Kindes/ Sohnes	56	40,0
Besitz eines festen Arbeitsplatzes für den Ehemann und damit die Möglichkeit Geld zu sparen	14	10,0
Gründung eines eigenen Haushalts	10	7,1
Führung einer harmonischen Ehe	7	5,0
Ermöglichung eines angemessenen Schulbesuchs der Kinder und gute Gesundheit	4	2,9
Ich war noch nie glücklich	29	20,7
Ich weiß nicht	10	7,1
Keine Antwort	10	7,1
Insgesamt:	140	99,9 %

Als Freude an der Ehe wird von 56 Frauen (40 %) die Geburt des ersten Kindes genannt und an zweiter Stelle ein fester Arbeitsplatz für den Ehemann. Gemeint ist mit 'festem Arbeitsplatz' eine Beschäftigung in der näheren Umgebung, so daß der Mann

bei seiner Familie leben kann. Die Frauen empfinden die Arbeitsverträge ihrer Männer im Ausland nicht als Ursache für Freude. Sie möchten nur sehr ungern getrennt von ihren Männern leben.

Die Quellen der Freude dieser Frauen sind also überwiegend die Geburt eines Kindes, vor allem eines Sohnes, das Zusammenleben mit dem Ehemann und die wirtschaftlichen Verbesserungen, Inhalte also, die ebenfalls die Quellen ihrer Sorgen darstellen.
Es ist außerdem bemerkenswert, daß 21 % der Frauen angeben, noch nie in ihrem Eheleben einen Moment der Freude erlebt zu haben, weil ihr Leben während der Dauer ihrer Ehe immer aus Armut und Elend bestanden habe.

Die Ursachen für Sorgen in der Ehe sind in der untenstehenden Tabelle aufgeführt.

Tabelle 19: Ursachen für Sorgen während der Ehe

Ursachen für Sorgen	Anzahl der Frauen	prozentualer Anteil
Verhalten des Ehemannes	69	49,3
Finanzielle Schwierigkeiten	45	32,1
Konflikte mit den Eltern und Geschwistern des Mannes	10	7,1
Unfall und Krankheit in der Familie	4	2,9
Ich weiß nicht, ich bin immer traurig	7	5,0
Keine Antwort	5	3,6
Insgesamt:	140	100,0 %

An zweiter Stelle werden die finanziellen Schwierigkeiten als Auslöser für die Sorgen in der Ehe genannt. Die Frauen äußern u.a. wörtlich: "kein Geld, selbst nach der Geburt; aus Geldmangel keine Möglichkeit; kein Geld um die Kosten für die Geburt im Krankenhaus zu bezahlen; [1]

1) Es ist in Seoul bekannt, daß manche Frauen einige Tage nach der Entbindung des Nachts die Klinik heimlich verlassen, weil sie die Kosten für ihren Aufenthalt nicht bezahlen können. Eine Sozialarbeiterin aus dem Slumgebiet berichtete der Autorin, daß es nicht selten vorkomme, daß auch Frauen nach der Entbindung heimlich die Klinik o h n e ihr Neugeborenes verlassen. Diese Kinder werden dann zur Adoption freigegeben.

kein Geld um die Schulbücher des Sohnes zu bezahlen; kein Geld, ein Kind mit akuter Blinddarmentzündung ins Krankenhaus zu bringen; die Notwendigkeit, in ein kleineres Zimmer zu ziehen, um Lebensmittel und Medikamente bezahlen zu können; der Verlust des Arbeitsplatzes, weil der Mann verletzt worden ist" usw.. Die meisten dieser Gründe beruhen auf finanziellen Schwierigkeiten.

69 Frauen (ca. 50 %) nennen als Gründe für ihre Sorgen, die aus dem Verhalten ihres Ehemannes herrühren, folgende Situationen: Der Mann habe seinen Arbeitsplatz verloren, darum betrinke er sich regelmäßig und schlage sie; sie sei gezwungen worden, sich von ihrem Mann scheiden zu lassen; und er habe sie verlassen, ohne ihr einen Pfennig Geld zu hinterlassen; sie sei aus dem Haus geworfen worden, nachdem sie sich mit ihrem Mann gestritten habe; sie habe die der Familie gehörende Schmiede zehn Jahre lang allein geführt, während ihr Mann mit einer anderen Frau zusammen gelebt habe.

Eine der befragten Frauen, die fünf Kinder zu versogen hat, äußerte ihre Sorgen und Wünsche in folgender Reihenfolge:

1. "Wenn mein Mann regelmäßig Geld nach Hause brächte, hätte ich keine anderen Sorgen außer dieser:
2. Wenn er keinen Alkohol tränke, hätte ich keine anderen Sorgen außer folgender:
3. Wenn er keine Beziehungen zu anderen Frauen hätte, fühlte ich mich sicherer:
4. Wenn er mich nicht schlüge, hätte ich die Kraft alles zu schaffen und,
5. es ist schade, daß er kein Hund ist, weil ein Hund das Haus beschützt und keinen Schaden anrichtet."

Es wurde auch folgende hypothetische Frage gestellt: Wenn sie nochmal geboren werden, was möchten sie gerne sein? Die häufigste Antwort war 'ich möchte als Mann geboren werden'. Ein Drittel der befragten Frauen gibt dies zur Antwort und macht damit ihre Erkenntnis deutlich, daß das Frausein mehr

Leid, mehr Unterdrückung und mehr unfaire Behandlung bedeutet.[1] Diese Vorstellungen ließen sich ebenfalls aus den Bemerkungen herauslesen, daß sie nicht schlecht behandelt werden wollten, daß sie stolz "wie Männer" sein wollten und die gleiche Freiheit wie sie genießen wollten. Sie sagten auch, sie wollten nicht auf Frauen herabsehen, wenn sie ein Mann wären.

Andere Wünsche, die die Frauen äußerten sind: Ein Leben mit einem regelmäßigen Einkommen (40 Frauen, 28,5 %); in einem großen Haus wohnen. Eine Frau sagte wörtlich: "Ich sterbe gerne, wenn ich nur einmal alles essen kann, was ich möchte."

Die Wünsche reichen von "ich möchte eine Arbeit haben und aktiv am Leben der Gesellschaft teilnehmen; ich möchte eine richtige Schulbildung haben; wenn ich viel Geld verdiene, möchte ich anderen helfen; ich möchte Sozialarbeit machen, um armen Menschen zu helfen" bis "ich möchte allein leben und Geld verdienen."

---

1) Nach einer koreanischen Gallup-Umfrage, in der es auch darum ging, die Wünsche von Frauen in Bezug auf ein anderes Leben festzustellen, antworteten fast 60 % aller befragten Frauen, sie würden gern als Mann geboren werden, nur 15 % wollten wieder als Frau leben. In: Dong-A-Il-bo, Seoul, 4.8.1983

Es gibt auch andere Resultat z.B. aus einer Untersuchung 'Korean Urban Women and their Vocation', von Cho He-jung, Cho Hyuong, Cho Ok-na, UNESCO Korea Kommission, 1983, S. 37.

"To the same question, women in professional jobs gave quite contrasting answers by saying that a women bears children, woman has innate softness, male authoritarianism is disgusting. They showed a positive reaction to being women."

Viele wollen auch eine "hübsche Frau, eine geliebte Ehefrau und eine gute Mutter" sein. Es gibt aber auch Frauen, die sagen, sie würden bei einer Wiedergeburt den gleichen Mann noch einmal heiraten. Sie geben der Hoffnung Ausdruck, mit ihrem Mann ein glückliches Leben in einer Welt ohne die Ängste der Arbeitslosigkeit und des Krieges [1] führen zu können.

Manche Frauen drücken extreme Frustration und Lebensmüdigkeit aus. Sie geben an, immer zu leiden und am liebsten sterben zu wollen. Die Aussagen "ich möchte nicht mehr als ein Mensch, nicht einmal mehr als Schwein geboren werden; ich könnte diese Welt der Mühen und des Leidens ohne Zögern verlassen", sind Beispiele für ein "Zuhause", das zu einem Ort der Gewalt und Verzweiflung geworden ist. Frausein oder Muttersein und in Armut leben heißt Leid, Schmerzen, Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu erdulden.

Für Frauen aus armen Familien sind die Unterdrückung ihres Geschlechts und ökonomische Schwierigkeiten die beiden Seiten einer Medaille. Frauen in Familien mit niedrigem Einkommen erhoffen sich ein Leben, das ihnen die Garantie gibt, nicht 'von der Hand in den Mund' leben zu müssen. Lebensmittel für einige Tage zu haben, macht sie glücklich, während der Mangel an Nahrungsmitteln sie zutiefst mutlos macht. Sie arbeiten vom Morgen bis zum Abend und glauben, ihre Armut käme von einem Mangel an eigener Anstrengung. Sie können ihr Leid und ihre Mühen nicht als etwas auffassen, das nicht von ihrem eigenen Versagen abhängt. Sie können ihre Armut nicht als kollektives, in den gesellschaftlichen Strukturen begründetes Problem erkennen und es somit auch nicht losgelöst vom Versagen der Frauen oder Männer einordnen. Armut ist der Ausdruck eines unausgewogenen wirtschaftlichen Wachstums und der Verteilung der materiellen Güter.

---

1) Die Frauen, die diese Angaben machen, haben ihre Väter oder Ehemänner in der Zeit des Korea- oder Vietnam-Krieges verloren.

(Fallgeschichte 9)

'Überbelastung oder Einsamkeit?'

Alter:	Frau 31 Jahre Mann 34 Jahre
Schulbildung:	Primary School
Heimat:	Choong-Chung-Do
Kinder:	2 Töchter und 2 Söhne
Wohnung:	1 Zimmer
Problem:	Untreue des Ehemannes

"Die Heirat war halb arrangiert worden, und nach 4-5 Jahren Verlobungszeit heiratete ich mit 23 Jahren. Im Alter von 24 Jahren bekam ich eine Tochter und ließ sie bei meiner Schwiegermutter, um mit meinem Mann nach Seoul gehen zu können, wo wir Geld verdienen wollten. Wir mieteten für 3.300 Won monatlich ein Zimmer, und ich bekam Arbeit bei der Ku-Ro-Kong-Dan-Perückenfabrik, während mein Mann anfing, auf den Straßen Brot zu verkaufen. Ich habe meine Tochter verlassen, bevor sie von meiner Brust entwöhnt war und hatte deshalb starke Schmerzen. Da mein Chef nicht wissen durfte, daß ich verheiratet bin, mußte ich immer zur Toilette gehen, um durch Abpumpen der Milch die Schmerzen zu lindern. Das Ganze mußte ich geheim halten, auch vor meinen Arbeitskollegen, deshalb konnte ich nicht mit ihnen ins Badehaus gehen. Stattdessen ging ich an den Wochenenden zu meinen Brüdern, um dort zu baden. Wir konnten während dieser Zeit Geld sparen, so daß wir in ein Zimmer für 50.000 Won monatlich umzogen.

Ich beschloß, mich an dem Fischstand meines Mannes an einer Ecke des Marktes zu beteiligen, und wir verdienten genug Geld, um die Schulden bei meiner Mutter zu bezahlen und etwas Geld zu sparen. Diese 'gute' Zeit war von kurzer Dauer, denn ich mußte kündigen, um mein zweites Kind zur Welt zu bringen. Als unser Sohn drei Wochen alt war, kaufte mein Mann Plastikartikel im Wert von 300.000 Won und ging fort, um sie auf dem Land zu verkaufen.

Meine Tochter kam zu mir, und wir drei verbrauchten das restliche ersparte Geld nur für unseren Lebensunterhalt, da ich mit zwei kleinen Kindern nicht arbeiten gehen konnte.

Mein Mann hat sich einige Monate lang nicht bei uns gemeldet, und wir mußten vier Tage ohne Essen auskommen. Niemand, auch nicht meine Schwiegereltern, hat uns geholfen. Mein Mann kam neun Monate später mit leeren Händen zurück. Es tat mir weh, als ich hörte, daß er nur umhergezogen war und das Geld, das er verdiente, ausgegeben hatte. Ich wollte mich sofort von ihm scheiden lassen, denn er hatte uns in den 9 Monaten keinerlei Nachricht zukommen lassen, und ich habe sehr oft an der Bushaltestelle gestanden und gehofft, daß er zurückkäme. Aber er beschwor mich und sagte, er würde mich nie wieder hungern lassen.

Mein Mann gründete dann eine Textilfirma, und ich arbeitete in einer Textilfabrik und sammelte Abfall, bis wir unser drittes Kind bekamen. Dann wechselte ich die Arbeitsstelle und arbeitete in einem Restaurant.

Zu dem Zeitpunkt fing mein Mann an, häufig nachts wegzubleiben. Er sagte mir, seine Arbeit dauere bis spät nachts, so daß er auswärts schlafen müsse. Aber im April 1981 fand ich heraus, daß er eine Affäre mit einer 30-jährigen Frau hatte. Ich bat ihn, mit ihr Schluß zu machen, und er versicherte mir, er würde es tun. Aber das Verhältnis dauerte an, so daß ich meinen Mann verließ. Ich nahm nur meine älteste Tochter mit. Die zwei anderen Kinder kamen nach drei Monaten zu mir, da mein Mann sich häufig mit der Frau stritt, und sie sehr darunter litten. Im Oktober besuchte ich die beiden und merkte, daß die Frau schwanger war. Ich beschloß mich von ihm zu trennen, und er unterstützte meinen Lebensunterhalt mit 100.000 Won monatlich.

Ich konnte mit dem Geld und dem, was ich im Restaurant verdiente, meine Kosten nicht decken. Also nahm ich eine Stelle als Hostess in einer Bar an, mit 50.000 Won Monatslohn plus unregelmäßigem Trinkgeld von den Gästen. Die Arbeit beginnt um 18 Uhr und endete um ungefähr 2 Uhr morgens, d.h. ich verbringe die Nacht in der Regel in der Bar und komme dann gerade rechtzeitig nach Hause, um das Frühstück zu machen. Ich schlafe gewöhnlich bis nachmittags und mache dann die Hausarbeit und bereite mich auf meine Arbeit vor.

Trotz massiver finanzieller Schwierigkeiten habe ich den Gedanken an eine neue Heirat immer wieder verworfen, da ich Angst habe, ein neuer Ehemann würde mich auch betrügen. So lebe ich weiter alleine, um meine Kinder zu versorgen.

Die Unterstützung von meinem Mann beläuft sich jetzt nur noch auf 30.000 Won pro Monat. Er besucht auch die Kinder nur noch selten. Manchmal spiele ich mit dem Gedanken, die Kinder meinem Mann zu überlassen, da die finanziellen Belastungen für mich zu groß sind. Aber bei dem Gedanken, die Kinder abzugeben, bricht mir das Herz."

7.4.4. Zukunftsperspektiven von Slumkindern, ein Gegensatz zwischen den Erwartungen der Eltern und den realen Möglichkeiten

Die Hauptgründe, die die Landbevölkerung bewog, in die Stadt zu ziehen, sind der Wunsch, besser zu leben und ihren Kindern eine angemessenere Ausbildung zukommen zu lassen, damit sie in Zukunft ein leichteres Leben haben. Aber in der Realität verfügen sie über keine finanziellen Mittel und ihre Erwartungen richten sich deshalb zwangsläufig auf die Zukunft ihrer Kinder. Deshalb sind auch ihre Hoffnungen und Erwartungen in Bezug auf ihre Kinder viel höher als die der Mittelschichtsangehörigen.

Um diese Erwartungen genauer zu skizzieren, werden die allgemeine Schulsituation, das Bevorzugen der Jungen vor den Mädchen und die Einstellung zum Leben im Alter bei den Slumfrauen untersucht.

Die Gesamtzahl der Kinder der befragten Haushalte beträgt 376, was einem Durchschnitt von 2,7 Kinder pro Haushalt entspricht. Von den Kindern sind 146 oder 40 % im Vorschulalter, also jünger als 6 Jahre. Sie besuchen weder den Kindergarten noch eine Kindertagesstätte. [1] Bei den Schulkindern zeigt sich, je anspruchsvoller die Schule ist, desto weniger Schüler aus den Slumfamilien besuchen sie.

7.4.4.1. Schulniveau der Slumkinder

In der folgenden Tabelle sind die in die Untersuchung einbezogenen Kinder nach den Besuch von Schultypen differenziert aufgeführt.

---

1) In dem untersuchten Gebiet gibt es nur eine Kindertagesstätte für maximal 120 Kinder, die halbtags beaufsichtigt werden.

Tabelle 20: Schulbildung und Schulbesuch von den Slumkindern

Schulbildung	Anzahl der Kinder	prozentualer Anteil
Vorschulalter	146	38,8
Grundschüler	87	23,1
Abgeschlossene Grundschule	11	2,9
Mittelschüler	44	11,7
Mittelschulabschluß	16	4,3
Oberschüler	32	8,5
Oberschulabschluß	29	7,7
Collegestudenten/Universität	9	2,4
keine Antwort	2	0,5
Insgesamt	376	99,9 %

Die Gesamtzahl der Schüler, die Grund-, Mittel- und Oberschulen [1] besuchen bzw. besuchten, zeigt, je höher die Qualifikation ist umso drastischer verringern sich die Zahlen. Nur 2,4 % (9 Personen) besuchen ein College. Die Kinder (Jugendlichen), die einen Abschluß der Grund- oder Mittelschule haben, versuchen Arbeit (Hilfsarbeiten) zu finden. Die meisten jedoch reihen sich in die große Masse der arbeitslosen Jugendlichen ein.

7.4.4.2. Gewünschte Schulbildung der Kinder

In der nachfolgenden Tabelle werden die Schulbildungswünsche der Mütter nach geschlechtsspezifischen Gesichtspunkten differenziert aufgeführt.

---

1) Das Schulsystem in Korea ist in vier Stufen eingeteilt:
Eine sechsjährige Grundschulzeit,
je eine dreijährige Mittel- und Oberschulzeit und
vier Jahre Universitätsstudium bzw. zwei Jahre Collegebesuch.

Tabelle 21: Schulbildungswünsche der Slummütter für ihre Kinder

Erwünschter Schulabschluß	für Töchter Anzahl der Frauen	für Söhne Anzahl der Frauen
Grundschule	3 (2,1 %)	2 (1,4 %)
Mittelschule	25 (17,9 %)	15 (10,7 %)
Oberschule	29 (20,7 %)	8 (5,7 %)
College	47 (33,6 %)	81 (57,9 %)
Je nach Fähigkeiten des Kindes	17 (12,1 %)	20 (14,3 %)
Entsprechend den finanziellen Mitteln der Eltern	3 (2,1 %)	4 (2,9 %)
Keine Antwort	16 (11,4 %)	10 (7,1 %)
Insgesamt	140 (99,9 %)	140 (100 %)

Die Verteilung der Priorität der Frauen in bezug auf die Schulbildung der Töchter und Söhne ergibt folgendes Bild:

Unabhängig vom Geschlecht des Kindes wollen nur zwischen 2,1 und 1,4 % der Mütter, daß ihre Kinder die Schule schon nach dem Abschluß der Grundschule verlassen. Bei den Jungen gaben aber nur 5,7 % an, sie sehen die Ausbildung ihres Sohnes nach der Oberschule als beendet an, während 58 % (81 Mütter) für die Söhne ein Collegestudium wünschen. Für ihre Töchter dagegen halten 21 % der Mütter einen Oberschulabschluß für ausreichend und 34 % (47 Frauen) möchten auch, daß ihre Töchter ein Collegestudium absolvieren. Die Wünsche der Mütter für ein Collegestudium ihrer Töchter und Söhne zeigt ein Verhältnis von 58 : 34, was fast genau den Zahlen entspricht, die in einer Untersuchung der "Economic Planning Board" von 1982[1] angegeben werden.

---

1) National Bureau of Economic Planning Board (1982): Allgemeine Wünsche der Eltern für ein Collegestudium ihrer Söhne (55 %) und Töchter (33 %).

Aber der Wunsch nach einem Collegestudium für die Kinder kann nur als Traum angesehen werden, wenn man ihn mit der Schulbildung der Kinder in der Realität vergleicht.

Eine detailliertere Analyse zeigt, daß viermal so viele Mütter die Ausbildung ihrer Töchter nach der Oberschule als beendet ansehen wie die der Söhne. Die Anzahl der Mütter, die ihre Töchter auf ein College schicken wollen, ist halb so groß wie die Zahl derer, die dies für ihre Söhne vorhaben. Bereits in ihren Wünschen für die Erziehung der Kinder scheinen die Frauen die Mädchen zu diskriminieren. Dies ist nicht nur ein Indikator für die fortdauernde patriarchalische Struktur des Konfuzianismus in der koreanischen Gesellschaft, sondern auch für die allgemein vorherrschende Meinung, daß Frauen "für Ehe und Familie" geschaffen sind: "Mädchen heiraten doch!" Man glaubt, daß zur Haushaltsführung und Kindererziehung keine gute Ausbildung erforderlich ist, und man beachtet auch nicht, daß ein unausgebildetes Mädchen schlechtere Chancen bei der Wahl eines zukünftigen Ehemannes hat.

7.4.4.3. Einsatzwille der Mütter für die Ausbildung der Kinder

Um den Aspekt der Ausbildung der Kinder noch tiefer zu durchleuchten, wurden die Mütter auch gefragt, welche Belastungen sie denn für die Ausbildung ihrer Kinder auf sich nehmen würden? Die Ergebnisse dieser Frage zeigt die untenstehende Tabelle.

Tabelle 22: Übernahme von Belastungen für die Ausbildung der Kinder

Übernahme von Belastungen	Anzahl der Mütter	prozentualer Anteil
Keine Belastungen	3	2,1
Belastungen bis zu einem gewissen Grade	34	24,3
Verfolgung des Ausbildungsziels mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und auch Bereitschaft zu Opfern	32	22,9
Nach der finanziellen Situation der Familie	60	42,9
Keine Antworten	11	7,9
Insgesamt:	140	100,1 %

Unabhängig von der Realität ist der Wunsch der armen Mütter in der Stadt, ihren Kindern eine bessere Schulbildung zukommen zu lassen, bemerkenswert hoch. 32 Mütter (23 %) sind bereit, alle Opfer auf sich zu nehmen, um ihren Kindern eine gute Schulbildung zu ermöglichen, und 34 (24,3 %) wollen Belastungen bis zu einem gewissen Grade ertragen. Daneben wollen aber durchaus 60 Mütter (43 %) ihren Kindern die Schulbildung zukommen lassen, die innerhalb der eigenen finanziellen Möglichkeiten liegt.

Der große Wunsch der Slumfrauen, ihren Kindern eine gute Schulbildung zu ermöglichen, zeigt sich auch in der Tatsache, daß die zweithäufigste Ursache für Schulden das Schulgeld für die Kinder ist. Warum aber sind diese Frauen so stark an einer guten Schulbildung ihrer Kinder interessiert?

Eine gute Schulbildung bietet den Kindern die Möglichkeit, in der Gesellschaft aufzusteigen und die gleichen Chancen zu haben wie die "normalen" Kinder der Mittelschicht. Eine gute Schulbildung verspricht in der koreanischen Gesellschaft, einen gutbezahlten und einflußreichen Arbeitsplatz zu erhalten. Da die Mütter aber in so krasser Armut leben, ist es nur verständlich, daß ihr Bildungseifer für die eigenen Kinder um so größer ist.

Bei der nächsten Frage geht es um die Vorliebe der Mütter für Söhne unabhängig von den Schulbildungswünschen.

7.4.4.4. Problematik Tochter versus Sohn

Wie sich bei der Frage der Bildungswünsche für die Kinder schon gezeigt hat, ist eine Tendenz für die Bevorzugung der Söhne festzustellen. Die Mütter wurden folgendermaßen befragt:
"Die Regierung propagiert zwei Kinder pro Familie, aber keine Diskriminierung zwischen Mädchen und Jungen. Wie ist Ihre Meinung über Töchter und Söhne?"

Die Vorliebe für Jungen ist doppelt so groß wie die für Mädchen. 42 Mütter (30 %) bevorzugen einen Sohn und 21 Frauen (15 %) eine Tochter. Weitaus wichtiger ist aber das Ergebnis, daß 66 Slumfrauen (47 %) keinen Unterschied machen zwischen Töchtern und Söhnen. Obwohl sie sehr wohl ein Bewußtsein von der allgemeinen Bevorzugung der Söhne haben, antworten sie: "Die Tochter ist auch ein Mensch, sie ist auch mein Kind" und zeigen damit eine geringere Vorliebe für die Knaben als eine Untersuchung von vor zehn Jahren [1].

In der zitierten Untersuchung bevorzugten 49 % der befragten Mütter die Jungen im Vergleich zu 7 %, die die Mädchen bevorzugten. Die traditionelle Vorstellung von der Tochter als "Außenseiter der eigenen Familie" [2] hat sich ebenfalls von 20 % Zuspruch der Mütter von vor zehn Jahren auf 0,7 % zum Zeitpunkt dieser Untersuchung gewandelt. Ein interessantes Ergebnis aus der Untersuchung aus dem Jahre 1972 ist auch, daß 51 % der befragten Mütter für die Nichtdiskriminierung der Töchter eintreten. Dies kann durch die folgende Einstellung erklärt werden: 1. die Tochter ist auch 'mein' Kind und

2. die Tochter soll so gut wie der Sohn behandelt werden, damit sie nicht ein so anstrengendes Leben führen muß wie ihre Mutter.

---

1) Lee Hyo-Jai & Lee Dong-Won: Problem of Urban Poor Family and Family Planning. Ewha Women's University, Seoul, 1972, S. 56. Diese Untersuchung über die "Urban Poor Family" ist ein erster Versuch, dieser Problematik näher zu kommen.

2) Mit der Heirat verläßt ein Mädchen das Haus der Eltern, um ein Mitglied der Familie des Ehemannes zu werden. Das Wort "Heirat" in der koreanischen Sprache heißt "die Tochter geht zur Familie ihrer Schwiegereltern".

7.4.4.4.1. Ursachen für die Bevorzugung der Söhne

Obwohl die Bevorzugung des Sohnes geringer geworden ist, haben die Knaben im praktischen Leben doch wesentlich bessere Aussichten. Worin liegt der Hauptgrund?
Für die Bevorzugung sind kulturelle und traditionelle Gründe stärker verantwortlich als finanzielle.

Auf die Frage, welche Ursachen für die Bevorzugung von Knaben verantwortlich sind, gibt die untenstehende Tabelle Auskunft:

Tabelle 23: Ursachen für die Bevorzugung von Jungen

Ursachen der Bevorzugung	Anzahl der Mütter	prozentualer Anteil
Fortführung des Familiennamens	88	62,9
Unterstützung im Alter, weil der Sohn eine stabilere Existenz als die Tochter hat	33	23,4
Psychologische Sicherheit	10	7,1
Gesellschaftliche Normen	4	2,9
Sonstige Gründe	2	1,4
Keine Antwort	3	2,1
Insgesamt:	140	99,8 %

88 der befragten Frauen (63 %) bevorzugen Söhne wegen der Fortführung des Familiennamen, aber nur 23 % (33 Frauen) sagen, die Söhne werden sie im Alter unterstützen, weil sie sie für fähiger halten, Geld zu verdienen.

Das Ergebnis weist auf das Prinzip des patriarchalischen Familiensystems hin, nach dem nur Söhne Familienvorstand sein und den Namen der Familie fortführen können. Das Oberhaupt soll nach koreanischer Tradition grundsätzlich männlichen Geschlechts sein. Ein weibliches Familienoberhaupt würde (wird) in der Gesellschaft diskriminiert und verachtet.

Wenn z. B. der Ehemann einer Frau gestorben ist, gehört die Frau zur Familie des Sohnes, der sie dann beschützt. Das bedeutet aber, daß eine kulturell und wirtschaftlich autonome Frau von der koreanischen Gesellschaft n i c h t akzeptiert wird.
Der Sohn (Mann) hat also hauptsächlich aus zwei Gründen die bevorzugte Rolle:

1. aus kulturellen Gründen und
2. aus finanziellen (Familienernährer).

Falls aber der Mann arbeitslos und die Position des Familienernährers hinfällig geworden ist, behält er innerhalb der Familie durch das patriarchalische Prinzip trotzdem seine Rolle als Familienvorstand bei. Die Ehefrau kann also die Position des Familienoberhauptes grundsätzlich nicht einnehmen, auch wenn sie als Familienernährerin fungiert.

7.4.5. Versorgungswünsche armer Mütter im Alter

Die Slumfrauen wurden auch befragt, von wem sie im Alter versorgt werden wollen. 42 Mütter (30 %) wünschen, von ihrem ältesten Sohn oder von dem am besten verdienenden Sohn im Alter versorgt zu werden. Nur zwei Frauen sagen, sie würden sich am liebsten von ihrer Tochter pflegen lassen . Die Entscheidung den Kindern überlassen wollen 21 Frauen (15 %). Aber der größte Anteil der Frauen 64 (45 %) will im Alter am liebsten unabhängig sein. 12 Frauen (8,6 %) machen unklare bzw. keine Angaben.

Der so oft geäußerte Wunsch nach Unabhängigkeit im Alter hat verschiedene Gründe.

Eine alte koreanische Tradition wirkt heute noch auf die Beziehung zwischen Eltern und Kindern, wonach eine harmonische Beziehung zwischen ihnen besagt, daß die alten Eltern von ihren Kindern versorgt werden müssen, besonders vom ältesten Sohn. Der erste Sohn übernimmt die gesellschaftliche Funktion der "Lebens- oder Rentenversicherung" für die Eltern. Diese Funktion trägt auch zu der Priviligierung des Sohnes, besonders des ältesten in der

familiären Sozialisation und auf dem Berufs- und Arbeitsmarkt bzw. in allen gesellschaftlichen Bereichen bei.
Die verringerte Abhängigkeit der Eltern von ihren Kindern zeigt den immer stärker werdenden sozialen Wandel in Richtung eines Systems der Kleinfamilien. Dadurch wird auch deutlich, daß trotz der hartnäckigen männlich-chauvinistischen Einstellungen in der Gesellschaft, die Erwartungen, die die Eltern in die Söhne setzen, der Realität nicht standhalten.

Die Kinder der Slumfamilien sind zu allererst Träger von Zukunftshoffnungen für ihre Eltern, die die Söhne aber bei den gegebenen Voraussetzungen kaum jemals erfüllen können. Die Slumeltern haben kaum eine Chance, ihren Kindern das dazu nötige geistige Rüstzeug mitzugeben. Zwangsläufig ist deshalb die Kluft zu den gleichaltrigen Mittelschichtsangehörigen, die den vorgenannten Hoffnungen entsprechen, groß.

Unter den gegebenen Umständen können die Slumkinder, die keinen Arbeitsplatz haben, um Schularbeiten zu machen, weil der Wohnraum der Familie so klein ist oder weil sie frühzeitig mithelfen müssen Geld zu verdienen, keine guten Noten in der Schule erarbeiten. Die Slumkinder sind in der Regel die Schüler, die es nicht schaffen, auf eine höhere Schule zu kommen.
So werden die Kinder, die zu Beginn eine große Freude für die Eltern sind, allmählich zur Enttäuschung und Last und am Ende fühlen sich die Eltern sogar von ihnen verraten. Die Eltern fühlen sich verraten, wenn die Kinder die Schule abbrechen. Sie sind verzweifelt, wenn sie ihre erwachsenen Söhne und Töchter ohne Arbeit herumlungern sehen. Und dennoch wollen weder die jungen Männer selbst noch die Eltern, daß sie einfache, manuelle Arbeiten machen. Hier wird die Kluft zwischen Erwartung und Realität besonders deutlich. Die Tatsache, daß die Eltern auf diese Weise erwachsene Kinder unterstützen müssen, bedeutet eine Verlängerung der Armut in die nächsten Generation hinein. Dieser Teufelskreis hält die Leute gefangen und blockiert sie für jede Chance, einen sozialen Aufstieg zu schaffen.

(Fallgeschichte 10)

'Aus dem Leben einer ledigen Mutter'

Alter:	Großmutter, 70 Jahre	Tochter, 25 Jahre
Schulbildung:	Analphabet	Grundschule (2. Klasse)
Heimat:	Cholla Namdo	
Beruf:	Altwarensammlerin	Fabrikarbeiterin
Kind:		Baby, 5 Monate alt
Problem:	Alter, unehelicher Säugling	

Eine junge Frau, die schwanger wurde, nachdem sie mit einem Freund ihres Bruders geschlafen hatte, bekam das Kind, wurde aber von dem Mann verlassen. Sie versuchte, mehrere Male Selbstmord zu begehen wegen der großen Schulden nach einer Kaiserschnittgeburt und wegen ihrer psychischen Qualen (Beschimpfungen durch die Dorfbewohner). Nun verdient sie sich ihren Lebensunterhalt, indem sie den ganzen Tag lang die Fäden für den Mundschutz (es handelt sich um einen weißen Grippemundschutz) sammelt und zusammenklebt. Ihre Mutter sammelt gomul (Altwaren), z.B. leere Flaschen, Altpapier, Plastikabfälle, Eisen), um die Trockenmilch für ihr Enkelkind zu kaufen. Sie verdient weniger als 500 Won pro Tag, was nur für die Tagesration Milch für das Baby reicht. Um 500 Won zu verdienen, muß sie 100 Flaschen sammeln, denn eine Flasche bringt 5 Won ein. Aber es ist schwierig für sie, genug zu finden, denn es gibt in diesem armen Bergdorf mehr Menschen, die Altwaren sammeln, als solche, die sie wegwerfen.

Man sagt, daß es viele uneheliche Kinder gibt, die von ihren Großmüttern versorgt werden, weil die ledigen jungen Mütter zur Arbeit gehen müssen. Die Mädchen im Slumviertel sind nicht über die Empfängnisverhütung aufgeklärt. Sie leben sehr einsam und ausgestoßen von der Gesellschaft. Daher geraten sie schnell und ohne zu überlegen in die Hände von Verführern - ohne Schutz vor Empfängnis und ohne den Schutz der Familie.

Das Wort g o m u l hat auch die Bedeutung 'alt'. So geht also die g o m u l (alte) Großmutter im Dorf umher und sammelt g o m u l (Altwaren).

(Fallgeschichte 11)

'Laßt mich in ein Altersheim gehen'

Alter:	Frau, ungefähr 70 Jahre
Schulbildung:	Analphabetin
Kinder:	2
Enkelkinder:	4
Wohnung:	2 Zimmer
Problem:	Altersdiskriminierung, kein Platz in einem Altersheim

Vor Piggys Gartentor sah ich eine kleine, wohl über 70 Jahre alte, weinende Frau sitzen. Ich fragte sie, was geschehen sei, daß sie so weine. "Was ist denn los, Großmutter?" "Es ist besser zu sterben, wenn man alt ist. Warum bin ich noch am Leben, warum kann ich nicht sterben," jammerte sie. "Haben Sie keine Familie? Wissen Sie nicht, wohin Sie sollen," fragte ich weiter. "Familie? Kinder? die sind nichts wert. Sie sind nur eine Familie, solange sie klein sind. Ihnen sind nur Frau und Kinder wichtig, ich, ich bin für sie eine Last."

Sie war so erregt, daß ihr zarter Körper zitterte. Ich konnte ihr nichts Tröstendes sagen, aber Piggy's Mutter versuchte, sie zu beruhigen, indem sie sie aufforderte, mir ihre Geschichte zu erzählen. Ich sei eine bekannte Person, die viele Menschen kenne, vielleicht könne ich ihr helfen.

Sie umfaßte meine Hand. "Junge Dame, bitte besorgen Sie mir einen Platz im Altersheim. Ich möchte lieber sterben, als so weiterzuleben." "Haben Sie keinen Sohn oder keine Tochter?" fragte ich. "Oh, doch, das habe ich. Aber was heißt das? Es sind ungeratene Jungen! Sie lassen mich den ganzen Tag auf ihre Kinder aufpassen, von der Morgendämmerung bis zum Dunkelwerden. Das ist zu schwer für meinen alten Körper. Sie müssen wissen, ich habe vier Enkelkinder, das schaffe ich einfach nicht mehr. Und wissen Sie was? Das älteste Mädchen ist genau wie ihre Mutter. Sie ist ein Problem. Sie ist schon siebzehn, aber sie ist weder still noch anmutig. Sie ist wie ein Mustang, der immer umherrennt. Sie wäscht nie ihre Wäsche.

Sie schäkert mit den Jungen bei Mitternacht. Sie haßt mich, weil ich ihr immer sage, daß sie eine Schande für unsere Familie sein wird. Und wissen Sie, was mir meine Schwiegertochter immer sagt, ich soll nicht soviel Reis essen. Wieviel esse ich denn noch in meinem Alter? Ich kann nicht einmal essen, was im Hause vorhanden ist. Einmal war ich so hungrig, daß ich kalten Reis gegessen habe, weil kein heißer, frisch gekochter Reis da war. Dann kam mein dritter Enkelsohn aus der Schule. Er nahm mir den Reis weg und sagte: 'Diese alte Frau vergeudet den teuren Reis, warum stirbt sie nicht?' Wie konnte er das sagen? ... Das ist undenkbar, egal, wie schlecht seine Erziehung zu Hause war. Am gleichen Abend kritisierte ich meine Schwiegertochter wegen der Art, in der sie ihn erzogen hatte, und wissen Sie, was sie sagte? 'Ich bin jetzt müde von der Arbeit, ich kann mir schon vorstellen, wieviel du gegessen hast, nachdem was mir mein Sohn sagte.' Sie gab mir die Schuld. Ich schrie meine Schwiegertochter an. Jeder in der Familie wünscht, daß ich aus dem Haus verschwinde. Sie sagen, ich würde nichts für die Familie verdienen und äße das ganze Essen weg. In dem Augenblick hätte ich mich töten sollen. Ich könnte mich töten, indem ich mich oben vom Berg herabstürze. Geld ist der Teufel! Geld ist der Teufel! Es reißt die Alten und die Jungen auseinander. Leider..."

Sie bat um eine Tasse kaltes Wasser und trank es. Aber sie konnte sich immer noch nicht beruhigen. In der Nacht schlief sie in einem kalten Zimmer bei Piggy. Am nächsten Morgen kauerte sie in der Morgensonne am Gartentor, auf das sie sich stützte.

Ich ging zum Stadtamt, zum Sozialamt und ins Rathaus, um herauszufinden, ob es irgendeine Möglichkeit gab, sie in einem Altersheim unterzubringen. Aber leute, die eigene Kinder heben, können nicht aufgenommen werden. An diesem und an den folgenden Tagen mußte ich immer wieder hören, wie ihre zitternde Stimme mich darum bat, sie in einem Altersheim unterzubringen, und ich fühlte ihre dünnen Finger und Handgelenke.

In ihrem regungslosen Gesicht liefen Tränen über die Wangen und ihre Augen blickten ausdruckslos irgendwohin. Sie konnte nicht lange bei Piggy bleiben, also ging sie wieder, ihr kleines Gepäck auf dem Rücken gebunden, gestützt auf einen Stock. Ich lief hinter ihr her und versuchte sie davon zu überzeugen, daß es im Altersheim nicht schön sei. Da sei es kalt, und sie könne ihre Kinder nicht sehen. Warum sie dann nicht wieder zurück nach Hause gehe? Sie erwiderte: "Nein, lieber sterbe ich auf der Straße, als daß ich nach Hause zurückgehe. Selbst nach meinem Tode kehre ich nicht dorthin zurück. Was nützt es mir, daß ich Kinder habe? Jeder, der mir ein warmes Essen gibt, ist mehr wert."

Da sie kein Ziel hatte, bat ich sie, noch etwas zu bleiben, ich wollte sehen, ob es doch noch eine Möglichkeit gab, in ihr Haus zurückzukehren. Schließlich konnte ich sie dazu bewegen, mir zu erklären, wo ihr Haus sei. Ich ließ sie zunächst bei Piggy und ging alleine dorthin. Es war eine kleine Hütte hinter dem Hügel. Es war abends, und alle waren daheim. Ich sprach mit einer Frau in mittleren Jahren über die Schwiegermutter. "Wir haben uns Sorgen gemacht. Wo ist sie? Sie macht Ärger." Sie redete mit unverblümter Offenheit. "Niemand hat ihr gesagt, sie solle nach draußen gehen. Na ja, vielen Dank, jedenfalls. Lassen Sie uns zusammen zu ihr gehen."

Als wir bei Piggys Haus ankamen, sahen wir die Großmutter den Hügel herabgehen. "Mutter, laß uns doch nach Hause gehen", sagte die Schwiegertochter und zog an ihren Kleidern. Die alte Frau starrte die Schwiegertochter voller Ärger an und schüttelte dann ihre Hände ab. Sie ging unsicher vorwärts. "Mutter, bitte, vergib uns doch", bat die jüngere Frau, "ich bin sicher, wir werden dich in Zukunft besser behandeln. Bitte vergib uns, komm mit uns nach Hause!" Ich sagte noch: "Es wird bald sehr kalt sein, und Sie müssen auf sie achtgeben."

Ihre Augen schauten mich voller Abneigung an. Während der Auseinandersetzung hatte sich eine Menge Schaulustiger um uns herum versammelt. Die Schwiegertochter versuchte es nochmals: "Mutter, bitte, laß uns gehen. Was für eine Schande, daß alle Leute unseren Streit mitansehen." Die Schwiegertochter stieß die alte Frau beinahe vor sich her und ging mit ihr den Hügel hinauf.

Einige Wochen später hielt Piggys Mutter mich an, als ich auf dem Weg zur Kindergartengruppe in der Kirche war. "Erinnern Sie sich an die alte Frau, die in ein Altersheim wollte? Sie ist vor ein paar Tagen gestorben, sie hat sich in ihrem Zimmer getötet mit dem Gas, das die brennenden Kohlebriketts ausströmen. Alle waren zu dem Zeitpunkt außer Haus. Was für ein armseliges Leben sie hatte! Ich war bestürzt. Warum fand sich kein Platz im Altersheim für sie? Jetzt war es zu spät.

7.4.6. Zukunftserwartungen der Slumfrauen

Der Kreis, in dem die Slumfamilien leben, fängt mit der Armut an, setzt sich fort mit geringer Bildung und damit mangelhafter Berufsqualifikation und hat einen geringen Verdienst oder Arbeitslosigkeit, Schulden und hohe Lebenshaltungskosten etc. zur Folge.

Die Eltern, die die gesellschaftliche Struktur des Teufelskreises der Armut nicht erkennen, haben eine naive und optimistische Einstellung gegenüber ihrer Zukunft.

Auf die Frage, was die Frauen sich in Bezug auf ihre finanzielle Zukunft erwarten, gibt die untenstehende Tabelle Auskunft.

Tabelle 24: Finanzielle Zukunftserwartungen der Slumfrauen

Zukunftserwartungn	Anzahl der Frauen	prozentualer Anteil
Es wird besser	71	50,7
Es bleibt immer so	14	10,0
Ich weiß nicht	34	24,3
Es wird schlechter	2	1,4
Sonstige Antworten	4	2,9
Keine Antworten	15	10,7
Insgesamt:	140	100,0

Die Hälfte der interviewten Frauen erwarten demnach eine bessere Zukunft. Sie glauben, daß die ökonomische Situation besser wird, wenn sie noch fleißiger arbeiten. Sie schreiben ihre Armut dem eigenen Versagen zu[1].

1) Das allgemeine Bewußtsein über die Verschuldung und die Armut bei den Unterschichtsfamilien wurde 1981 untersucht. (K.D.I.)

Verantwortung für die Armut	Anzahl der Personen	prozentualer Anteil
Persönliche Verantwortung	113	70,6
Gesellschaftliche Verantwortung	13	8,1
Halb perönliche, halb gesellschaftl.	30	18,8
Ich weiß es nicht	4	2,5
Insgesamt:	160	100,0

7.5. Traditions- und Sozialbewußtsein bei Slumfrauen

Die Lebensweise und das Verhalten der Menschen wird durch die Arbeit geprägt. Davon ausgehend, stellt sich die Frage, inwieweit hat sich das Bewußtsein der Frauen geändert, die aus einer ländlichen in die städtische Kultur kamen, und wie hat sich dies auf das soziale Bewußtsein der Frauen ausgewirkt?

7.5.1. Drei-Männer-Generations-Gehorsamkeit

Den weiblichen Befragten wurde folgende Frage gestellt: 'Was halten Sie davon, daß eine Frau in der Kindheit dem Vater, nach der Heirat dem Mann und im Alter dem Sohn folgen soll?'
Diese traditionelle ethische Vorstellung des Drei-Männer-Generationsgehorsams, nach dem die Frau zuerst dem Vater, dann dem Ehemann und schließlich dem Sohn zu folgen hat, wird immer noch von 87 Frauen (62 %) uneingeschränkt bejaht. 16 Frauen (11,4 %) haben eine unentschiedene Haltung dieser Frage gegenüber, und 36 Frauen (26 %) lehnen diesen Gehorsam ab. Es hat sich also gezeigt, daß auch heute noch die traditionelle weibliche Tugend, Gehorsamkeit gegenüber den Männern und damit Abhängigkeit von ihnen, bei den meisten Frauen verinnerlicht ist.
Dies mag für Frauen, die in wirtschafltichen und kulturellen Strukturen leben, die ihnen keine andere Überlebensmöglichkeit bieten, nur natürlich sein. Man kann aber auch durchaus feststellen, daß die Frauen zu dieser Frage eine widersprüchliche Haltung zeigen, da die meisten Frauen bei nochmaligem Leben als Mann geboren werden möchten, der alles nach seinem eigenen Willen tun kann.

Obwohl das patriarchalische Prinzip in der Familienfortführung von Mann zu Mann und die Geschlechtsbeziehung zwischen Mann und Frau fast unverändert geblieben ist, hat sich die Beziehung zwischen Vater und Sohn verändert: In Korea wird die Pietät von Kindern gegenüber ihren Eltern immer noch sehr hoch bewertet.

Darum wurde in dieser Untersuchung auch die folgende Frage an die Frauen gestellt: 'Falls der Vater dem Sohn gegenüber offensichtlich falsch argumentiert, soll der Sohn dann gehorsam zustimmen?'

88 aller befragten Mütter (63 %) sagen, der Sohn solle sich mit dem Vater auseinandersetzen und nur 37 Frauen (29,4 %) antworteten, er solle grundsätzlich dem Vater gegenüber gehorsam sein. 12 Frauen (8,6 %) erwarten mehr oder weniger Ehrfurcht vom Sohn dem Vater gegenüber, und 3 Frauen machen keine Angaben zu dieser Frage.

Das ist ein sehr interessantes Ergebnis, da es absolut nicht in den traditionellen Rahmen des koreanischen Familiensystems paßt. Die Zahl der Mütter, die ihre Söhne mit den Vätern argumentieren sehen wollen, ist größer als die der Mütter, die Gehorsam von den Kindern erwarten; das bedeutet aber auch, daß die Söhne der patriarchalischen Autorität nicht folgen sollen. Die Frauen wünschen eine 'demokratische' Beziehung zwischen Vater und Sohn. Durch diese Haltung der Frauen wird auch deutlich, daß das Prinzip der Pietät innerhalb der Familie aufgeweicht ist. Parallel dazu zeigen sich auch im gesamtgesellschaftlichen Kontext Veränderungen der Loyalität gegenüber der Regierung. Anordnungen des Staates werden nicht grundsätzlich kritiklos hingenommen.

7.5.2. Die Haltung der Slumfrauen gegenüber der Verpflichtung, einen Sohn zu gebären

Das Festhalten an der traditionellen Rollenverteilung zwischen Mann und Frau und die Pflicht der Frau, u.a. in der Ehe unbedingt einen Sohn zu gebären, ist bei den Slumfrauen noch sehr tief verwurzelt. Um festzustellen, wie weit das Einverständnis mit der traditionellen Rollenzuweisung der Frauen ist, wurde die folgende Frage gestellt: 'Ist es richtig, wenn die Ehefrau keinen Sohn bekommt, daß der Ehemann mit einer Konkubine einen Sohn zeugt, um die Familie fortzuführen?' Dies ist nach traditionellem Prinzip erlaubt und sogar erwünscht.

Auch bei dieser Problematik ist eine Veränderung des traditionellen Bewußtseins der befragten Frauen festzustellen. 94 (67 %) der Frauen entscheiden sich gegen die Möglichkeit, mit Hilfe einer Konkubine

den Familienfortbestand zu sichern, und nur 25 Frauen (17,9 %) sind dafür, und 19 Frauen (13,6 %) zeigen sich unentschieden. Zwei Frauen machten zu diesem Punkt keine Angaben.

Die Mehrheit der befragten Frauen (88 = 63 %) betonen aber durchaus die Wichtigkeit, einen Sohn zu bekommen, um den Familienstammbaum fortzuführen. Aber wenn es darum geht, dies zu erreichen, indem die Männer untreu werden, ist die Mehrheit dagegen.

Um den Wandel in der Einstellung der Frauen noch deutlicher zu machen, wird eine Umfrage von vor mehr als zehn Jahren (1971) zitiert, nach der 50 % aller befragten Frauen damit einverstanden sind, daß ihr Ehemann einen Sohn mit einer Konkubine kzeugen soll, wenn sie selbst dazu nicht in der Lage ist einen Sohn zu gebären.

7.5.3. Das Zusammenleben von Frau und Mann mit oder ohne Trauschein

Auf dem Slumhügel (Hawolgok-dong u. Samyang-dong), wo diese Untersuchung durchgeführt wurde, leben die meisten jungen Leute ohne Trauschein zusammen. Die Frage der Autorin zu diesem Thema lautet deshalb: 'Kann es auf Grund einer besonderen Situation erlaubt sein, ohne Heirat zusammenzuleben?'

Auf diese Frage antworten 29 Frauen (21 %), ein Zusammenleben könne nur nach vorheriger Heirat erlaubt sein. Die Mehrheit der Befragten, 105 Frauen (75 %) ist der Meinung, daß ein voreheliches Zusammenleben erlaubt sein müsse. 6 Frauen waren unentschieden, und eine Frau machte keine weiteren Angaben hierzu. Die befragten Frauen halten es im allgemeinen für besser, ein Haus zu mieten, als für den gleichen Preis eine Hochzeit zu finanzieren. Man hört oft Aussprüche wie "die Augen sollen nicht größer sein als der Hunger" oder "sie sollen lieber für Essen sorgen als zu heiraten". Die Frauen sind zu arm, um sich wegen ihres nichtehelichen Zusammenlebens zu schämen; jedoch fühlen sie sich unwohl, weil sie ohne Heirat mit einem Mann zusammenleben. Unverheiratet zusammenzuleben bedeutet nach koreanischer Sitte, unehrenhaft zu leben, z.B. wie mit einer Konkubine oder Geisha.

1) Research Center for Behaviour Science (1971), Korea.

Selbst wenn ihre Kinder schon im schulpflichtigen Alter sind, können sie es sich oft noch immer nicht leisten, ihren Traum vom weißen Brautkleid wahr werden zu lassen. Sie vollziehen anstelle der Trauung Ersatzhandlungen. Es kommt vor (nach den Berichten der Slumfrauen), daß sich junge Frauen und ihre Partner mit einem geliehenen Brautkleid in einem Fotogeschäft fotografieren lassen, um damit den Kindern und Bekannten gegenüber einen sichtbaren Nachweis ihrer Eheschließung zu haben. Andere lassen sich erst nach der Geburt eines Kindes in einem buddhistischen Tempel trauen. Ihr ungutes Gefühl entsteht aus dem Gedanken an eine mögliche Trennung oder aus der Tatsache, daß die Kinder möglicherweise nicht im Meldeverzeichnis für die Schule stehen.

Tatsächlich gibt es einige Fälle, in denen Kinder nicht die Benachrichtigung zum Schulbesuch erhalten haben, weil sie nicht amtlich gemeldet sind.

7.5.3.1. Die Meinung der Slumfrauen zur Ehescheidung

Die Frauen auf dem Slumhügel haben zum Thema Scheidung/Trennung eine sehr entschiedene Haltung. Auf die Frage, wenn Mann und Frau unvereinbare Charaktere haben und nicht in Harmonie leben können, sollte eine Scheidung/Trennung stattfinden, oder sollten die Frauen ihr ganzes Leben lang im Hause des Mannes bleiben?

71 Frauen (51 %) sind für eine Trennung und 60 (43 %) dagegen. Nur 8 Frauen (ca. 6 %) sind bei dieser Frage unentschieden, und eine Frau machte keine Angaben.

Im Kontext der doppelmoralischen Ehestruktur in Korea, innerhalb derer eine Scheidung abgelehnt wird, es dagegen jedoch toleriert wird, wenn der Mann eine Geliebte (Konkubine) hat, ist eine solche 51 %-ige Befürwortung der Scheidung unerwartet. Sie kann als Zeichen der beginnenden Auflösung der traditionellen Familie oder der schwächer werdenden Solidarität innerhalb der Familie infolge der Armut interpretiert werden.

Die Klagen der armen Frauen, sie hätten ein immerwährendes verzweifeltes und trauriges Leben angesichts des geringen Einkommens, der latenten Arbeitslosigkeit ihres Mannes und seiner Gewohnheit zu trinken, mögen als Ursachen zu ihrer positiven Einstellung zur Ehescheidung beigetragen haben. Aber in einer Umgebung, in der geschiedene Frauen schlecht angesehen sind und ihnen die Möglichkeit, finanziell unabhängig zu werden, fast vollkommen fehlt, kann es für eine Frau auch "natürlich" sein, eine Scheidung/Trennung abzulehnen. [1]

Manche Frauen stehen der Scheidung negativ gegenüber, weil sie nicht wollen, daß ihr Kind 'Sohn ohne Vater' genannt wird, und weil sie fürchten, die Kinder könnten ihr seelisches Gleichgewicht verlieren. Als Kind keinen Vater zu haben, ist eine Schande, ebenso wie als Frau zu keinem Mann zu gehören. Dies ist auch ein Grund, warum die gesetzliche Bindung zwischen Kindern und Vätern als wichtiger betrachtet wird als ein Aufwachsen der Kinder ohne formellen Vater.

7.5.4. Der Stellenwert der Hausarbeit im Gegensatz zur bezahlten Arbeit

In dieser Untersuchung sollte auch festgestellt werden, wie stark die Verteilung von Rollenzuweisung in bezug auf männliche und weibliche Tätigkeiten noch traditionell bedingt ist. Auf die Frage, was sie davon halten, wenn ihr Mann im Haushalt helfe, stimmen 68 Frauen (49 %) mit der Meinung überein, es sähe nicht gut aus, wenn Männer sich mit Haushaltsdingen beschäftigten. 64 Frauen (46 %) finden, es mache nichts aus, wenn Männer auch im Haushalt arbeiten, und nur 25 Frauen (18 %) sind vollständig dagegen. Nur eine Frau enthielt sich zu diesem Thema der Stimme.

---

1) Die Zahl der Ehescheidungen der gesamten Bevölkerung Koreas betrug im Jahr 1980 0,2 %. In: National Bureau of Statistics Economic Planning Board Republic of Korea.

Diese Reaktionen enthalten einen Widerspruch. Auf der einen Seite reflektieren die Aussagen die traditionelle Meinung, daß die Arbeit des Mannes im Haushalt seinem Prestige schadet, auf der anderen Seite soll der Mann aber auch nicht im Hause arbeiten, weil er dann außerhalb des Hauses nichts tun kann. Die Frauen geben damit zu verstehen, daß ihre Männer ihnen erst dann wirklich helfen, wenn sie Geld verdienen. Deshalb kann selbst eine offene Haltung der Frauen gegenüber der Rolle in Bezug auf Hausarbeiten dem Ehemann gegenüber nicht als verändertes kulturelles Bewußtsein gewertet werden. Der Druck potentieller Arbeitslosigkeit und damit drohender Geldmangel spielt die größte Rolle im Bewußtsein der Slumfrauen.

Aus dem Vorgesagten ergibt sich die Notwendigkeit auch zu überprüfen, welche Haltung die Frauen gegenüber ihrer eigenen Hausarbeit haben. Gefragt, ob sie lieber einer bezahlten Beschäftigung nachgehen würden, wenn sie die entsprechende Ausbildung hätten und Anstellung fänden, oder ob sie ausschließlich ihren Haushalt führen möchten, antworten 105 (75 %), sie möchten lieber einer bezahlten Arbeit nachgehen als ausschließlich den Haushalt führen. Für 30 Frauen (21,4 %) ist es umgekehrt. Vier Frauen (3 %) sind unentschieden, und eine gab keine Antwort.

Die Antworten können nicht als überraschend eingeschätzt werden, da die Frauen in ihrem Leben viele Entbehrungen auf sich nehmen mußten. Für sie, die keinen festen Arbeitsplatz haben und die nur überleben können, indem sie jede nur mögliche Arbeit annehmen, mag es wie ein Traum erscheinen, wenn eine Frau einer gut bezahlten und angesehenen Arbeit nachgeht.

Verliert ein Kind seine Mutter, ist es zwar ein persönlicher Verlust, aber es hat keine gesellschaftlichen Folgen, z. B. Verlust von Ansehen. Aber auf dem Slumhügel haben manchmal selbst sonst allgemeingültige gesellschaftliche Normen oder Regeln keine Geltung, weil im Überlebenskampf soziale Normen an Macht verlieren. Die Tatsache, daß andere Menschen auf geschiedene oder alleinlebende Frauen herabsehen, hat für diese Frauen selbst keine abschreckende Wirkung mehr, weil es für sie zunächst nur um das Überleben geht.

Eine Witwe, die für den Haushalt ihrer Familie verantwortlich ist, sagt anklagend, sie müsse sich schminken, um trinkende Gäste im 'Geischa-Haus' zu empfangen, um Geld für sich und ihre Kinder zu verdienen. Die gesellschaftliche Norm würde von ihr ein zurückgezogenes Leben im Gedenken an ihren Ehemann fordern, diese Frau aber muß sich für andere Männer schön machen und sie bedienen, um Geld zum Leben zu erhalten.

7.5.5. Bewertung der Aufstiegschancen von Slumbewohnern

Eine weitere Frage gilt der Möglichkeit des sozialen Aufstiegs im Verhältnis zu den eigenen Erfahrungen der Slumfrauen. Die Aussage, 'selbst wenn jemand die entsprechenden Fähigkeiten besitzt, kann er ohne die entsprechenden Beziehungen doch nicht aufsteigen' wird von 98 Frauen (70 %), also der Mehrheit, genannt. 24 Frauen (17 %) stimmen dem nicht zu. Sie sind der Meinung, daß man den Aufstieg auch ohne Beziehungen schaffen kann, wenn man eine gute Ausbildung hat. 17 Frauen können sich bei dieser Frage für keine Seite entscheiden, und eine Frau gibt darauf keine Antwort.

Das Bewußtsein der armen Frauen, daß die eigenen Fähigkeiten zum Aufstieg nicht ausreichen, spiegelt einen Aspekt der ungerechten Gesellschaftsstruktur in Korea wieder. Es ist für sie nicht leicht, eine Möglichkeit zu finden, ihre Anlagen und Fähigkeiten zu entwickeln, und es ist ihnen fast unmöglich, sich gute Beziehungen zu verschaffen.

Ein bekannter Ausspruch unter ihnen lautet: 'Früher kam der Drachen vom Bach, aber heute kommt er nur vom Palast (Geld).' Dieses koreanische Sprichwort bedeutet, daß früher eine große Persönlichkeit auch aus der Unterschicht stammen konnte, heute aber nur aus den reichen Familien.

Die Personen aus dem Slumgebiet werden automatisch von jedem sozialen Aufstieg ausgeschlossen. Ihre Hoffnung ist der mögliche Aufstieg ihrer Kinder. Aber auch hier erfüllen sich die Hoffnungen nicht, weil sie den Kindern nicht den richtigen sozialen Hintergrund bieten können und ihnen auch die notwendigen finanziellen Mittel dazu fehlen. Sie sagen oft: "Ohne eine verwandtschaftliche Beziehung zu den oberen Klassen leben wir immer auf dem Boden der Gesellschaft, an unterster Stelle. Wir leben wie eine Fußsohle, die nie das Sonnenlicht erblickt. Wann sehen schon Fußsohlen das Sonnenlicht? Nur wenn die Erde auf den Kopf gestellt wird, sehen sie Sonnenlicht...."
Gemeint ist damit, wenn sich das gesellschaftliche System durch eine Revolution ins Gegenteil wandelt. "Wenn wir gehen, so können die Menschen der Oberschicht rennen; wenn wir rennen, so fliegen sie," d.h., sie sind immer einen Schritt voraus.

7.5.6. Einstellungen der Slumfrauen zu Protesten gegenüber dem Staat oder staatlichen Regelungen

Als nächstes geht es um die Einstellung der Slumfrauen zu Protesthandlungen gegen Ungerechtigkeiten, die von Behörden verübt werden.
Die folgende Tabelle gibt die Einstellungen der untersuchten Bevölkerungsgruppe zu Protesten gegenüber Behörden wieder.

Tabelle 25: Einstellungen der untersuchten Bevölkerungsgruppe zur Auflehnung gegen die Staatsgewalten.

Haltung zur Auflehnung	Anzahl der Frauen	prozentualer Anteil
Für Auflehnung	109	77,9 %
Unentschieden	10	7,1 %
Gegen Auflehnung	17	12,1
Keine Antwort	4	2,9
Insgesamt:	140	100,0 %

Mit der Aussage "es ist besser vorzugeben, nicht Bescheid zu wissen, wenn es irgendwo ungerechte Behandlung durch die Behörden gibt", stimmen 17 der Befragten (12 %) dafür, keinen Widerstand zu leisten. Die überwältigende Mehrheit aber, 109 Frauen (78 %), stimmt für Auflehnung gegen die Staatsgewalt.

Diese Reaktion kann aus der Geschichte des Slumhügels erklärt werden. Den Slumbewohnern ist es nur durch Kämpfe mit den entsprechenden Behörden gelungen, das Monddorf zu erhalten. Ihr soziales Bewußtsein ist darum auch in diesem Punkt sehr ausgeprägt. Vielleicht ist diese Haltung allein schon für Problemlösungen verantwortlich, die direkt mit ihrem Überleben zusammenhängen. Es stellt sich nun die Frage, ob das soziale/politische Bewußtsein auch für Probleme auf dem Slumhügel gilt, die nicht nur auf das nackte Überleben zielen (kein Abriß des Slumviertels), sondern z.B. auf die Errichtung eines weiteren Kindergartens oder auf die Verbesserung der Schulsituation. Die Frage ist, ob sich in Richtung einer vermehrten Eigeninitiative etwas geändert hat.

7.5.6.1. Lösung von sozialen Problemen

Tabelle 26 zeigt die Einstellungen der Frauen zu Problemen, die ihr eigenes Wohngebiet betreffen. Die Frage lautete konkret: Wer kann die schwierigen Probleme dieses Slumhügels lösen?

Tabelle 26: Zuständigkeiten für das Lösen von Problemen im Slumwohnviertel

Zuständigkeiten	Anzahl der Frauen	prozentualer Anteil
Die Regierung/der Präsident	58	41,4 %
Die Slumbewohner selbst	41	29,3 %
Ich weiß es nicht	16	11,4 %
Unsere Kinder	7	5,0 %
Die Kirche	2	1,4 %
Keine Antwort	16	11,4 %
Insgesamt	140	99,9 %

Aus der obenstehenden Tabelle kann man sehen, daß die Bereitschaft, sich für die Probleme des eigenen Wohnviertels zu engagieren, nicht allzu groß ist. Nur 41 Frauen (29,3 %) sehen, daß die Slumbewohner ihre Probleme selbst lösen müssen. 32 Frauen (ca. 23 %) geben an, es nicht zu wissen, oder geben keine Antwort. Fast die Hälfte der Slumfrauen aber sehen die Lösung der Probleme des Slumhügels außerhalb der eigenen Möglichkeiten; bei der Regierung (41,4 %) oder den eigenen Kindern (5 %). Sie sind also überwiegend davon überzeugt, daß eigene Anstrengungen für die Durchsetzung ihrer Rechte wenig Aussichten auf Erfolg haben. Sie sind aber durchaus in der Lage zu sehen, daß die fundamentalen, schwierigen Probleme des Slumhügels, nämlich Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit und Wohnungsnot nur von einer starken Macht von außen gelöst werden kann, obwohl sie sich aktiv gegen anscheinend ungerechte Maßnahmen der Behörden wie Zwangsräumungen erfolgreich wehren. Trotz ihrer Überzeugung, daß diese Probleme nur von sozialpolitischen Maßnahmen auf Regierungsebene gelöst werden können, kann die Antwort bei einem knappen Drittel, daß die Slumbewohner selbst ihre Probleme lösen müssen, doch als ein Zeichen für ein Bewußtsein

des eigenen Wertes als politischer Faktor gewertet werden. Dagegen geben die Slumfrauen der Möglichkeit, eine Lösung der sozialen Probleme des Slumhügels durch die eigenen Kinder in Zukunft zu erleben, wenig Aussicht. Den bereits erwähnten Müttern, die für ihre Kinder ein Collegestudium erhoffen (58 %), ist durchaus klar, daß eine höhere Schul- oder Collegebildung eng verbunden ist mit der Überwindung der Armut des Einzelnen. Darin spiegelt sich auch das familienzentrierte ethische und soziale Bewußtsein wieder, das in der koreanischen Gesellschaft vorherrscht.

7.5.7. Vertrauen der Armen auf die Hilfe der Kirche

Sowohl die Gruppe der Befragten, die sich selbst eine Lösung der Probleme zutraue', als auch diejenigen, die dies von der Regierung erhoffen, haben ganz offensichtlich keine Erwartungen, was die Kirchen betrifft. Nur zwei der Befragten erhoffen sich Hilfe von den Kirchen. Es soll hier noch einmal darauf hingewiesen werden, daß in dem untersuchten Slumgebiet ca. zehn Kirchen stehen. Das deutet daraufhin, daß das explosive Anwachsen der Kirchengemeinden [1] sowie der Boom im Kirchenbau in keiner Weise Einfluß auf die Probleme der Armen hat.

Es wurde deshalb konkreter nach der Beziehung zwischen der Kirche und den Armen gefragt. Auf die Frage,'glauben Sie, daß die Kirche zu diesem Zeitpunkt in dieser Gesellschaft etwas für die Armen tut?' antworten 26 Frauen (19 %) mit 'sehr viel' und 21 Frauen (15 %) mit 'ein wenig'. Die übrigen Antworten sehen so aus, daß die Frauen von der Kirche kaum oder keine Hilfe erwarten. Das bedeutet, daß nur ca. 20 % der Frauen die Rolle der Kirche positiv bewerten. Dies kann und muß als Ausdruck der Enttäuschung der Kirche gegenüber gewertet werden. Es wird von den Bewohnern auf dem Slumhügel oft gesagt, daß selbst die Kirche nur die reichen Leute mit offenen Armen empfängt.

---

1) 24 % der Gesamtbevölkerung Koreas sind Mitglieder der christlichen Kirchen. Die Mitgliederzahl wächst jährlich um 6,6 %. Eine der größten Kirchen in Seoul wird wöchentlich von 50.000 Gläubigen besucht, und dabei werden jedesmal ca. 100 Mill. Won (DM 320.000,-) als Spende eingesammelt.
Aus der Statistik des Ministeriums für Kultur und Information 1982.

Eine Frau sagte, wenn sie zur Kirche gehe, sei sie deprimiert, weil die Kirche auf ihre Armut und ihre Probleme nicht eingehe, sie fühle sich übergangen, und es wäre besser für ihr Gemüt, wenn sie zu Hause bliebe. Diese Reaktion zeigt nur zu deutlich, daß die heutige Kirche keine Verbindung zu den Armen hat, und damit hat sie selbst dem Evangelium von Jesus Christus entgegengewirkt. Eine Kirche, die die Armen zur entscheidenden Kraft in ihrem Gemeindeleben werden läßt, könnte eine mächtige Verbündete der Slumbewohner werden. Die Kirche könnte für die Gemeinde ein Ort sein, an dem die Slumbewohner ihre Probleme diskutieren, gemeinsam Wege für die Lösung suchen und sich Kraft im gemeinsamen Gebet hierfür holen. Ihr Stolz würde wachsen, während sie versuchten, selbst ihre Probleme zu lösen, um die sich niemand in der koreanischen Gesellschaft sonst kümmert, und sie würden dabei nicht nur eine Glaubens-, sondern auch eine Lebensgemeinschaft werden. Als Beispiel seien die 'Engel ohne Flügel' genannt:

Seit vier Jahren schickt die Gruppe 'Christlicher Studenten der Seoul National University' ein umherreisendes 'Ärzteteam', das wöchentlich zu den schwergeprüften Menschen geht, um wenigstens einigen der Kranken zu helfen, zu den Slumbewohnern. Wenn immer diese Medizinstudenten, als "Engel ohne Flügel" bekannt, kommen, stellen sich die Menschen in einer Reihe auf, und manche Frauen bringen etwas angebrannten Reis mit (Spezialität, schmeckt besonders gut), manchmal sogar Süßigkeiten. Dies sind Augenblicke der Freude und des Trostes für die Armen und Kranken im Slumgebiet.

Diese Untersuchung zeigt, daß es bei Christen und Nichtchristen verschiedene Haltungen gegenüber dem Leiden gibt: Christen leben lachend, mit Hoffnung, 'weil das Leben selbst ein Gott sein muß', sagte eine alte Christin, während die anderen sich niemals frei von der Last der Enttäuschungen und Verzweiflung fühlen.

Die Frauen, die in der Nähe der Kirche 'Dong-Wol' in Hawolgok-dong leben, sind dankbar dafür, daß seit dem Bau der Kirche die Jugendkriminalität und die Nachbarschaftsstreits zunehmend seltener werden.

8. Schlußwort

Die wesentlichen Machtfaktoren der patriarchalischen Ideologie über Frauen (die Männer bevorzugende Ideologie, das Segregationsprinzip zwischen Mann und Frau, und den patriarchalischen Familismus), die aus der traditionellen Gesellschaft stammen, sind nicht verloren gegangen, sondern in anderer Form auf die moderne Industriegesellschaft übertragen worden :

- das Überlegenheitsprinzip des Mannes,
- die Zuständigkeit der Frau für Hausarbeit und Kinderaufzucht und
- eine strenge Arbeitsrollenteilung zwischen Mann und Frau in Familie und Gesellschaft.

Unter Beibehaltung dieser Prinzipien darf die Frau einen Beruf ausüben. Sie befinden sich in einer zwiespältigen Situation : Sie hat neue Pflichten bekommen, ist aber zugleich von alten Pflichten n i c h t befreit worden. Darunter haben Produktion und Reproduktion der Frauen zu leiden, d.h. es geht a l l e Menschen an.
Durch den Industrialisierungsprozeß in Korea wird der Zwiespalt, in dem sich die Frauen befinden und ihre Überbelastung, besonders der Slumbewohnerinnen, vergrößert.
Die Frauen sind in der Familie für unbezahlte und daher unsichtbare Hausarbeit zuständig.

In der Industrie bekommen sie geringeren Lohn (als die vergleichbaren männlichen Arbeitskräfte) haben sie die längste Arbeitszeit und den untersten Rang in der Berufshierarchie bei Doppelbelastungen.
Diese mehrfache Ausbeutung der weiblichen Arbeitskräfte ist deswegen möglich, weil sich das kapitalistische m i t dem patriarchalischen System zusammenschließt, um eine Profitmaximierung zu erzielen. So führt die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und Weiblichkeitsideologie in Korea zum modernen Patriarchat oder zum System des Sexismus.

In der profitorientierten Gesellschaft werden die weiblichen Arbeitskräfte (und ihr Körper) als "Instrument" zur Profitmaximierung und Hausarbeit gebraucht :

- in der Lohnarbeit erbringt sie erhöhten Profit für den Arbeitgeber,
- in der Familie (Haus - und Mutterarbeit ohne Lohn) arbeitet die Frau primär als Abhänginge des Familienvaters.

Ihre Arbeitskraft hat hier kein "Wert". Das ist die Ursache dafür, daß sie auf dem patriarchalischen Arbeitsmarkt eine ungleich minderwertige Arbeitskraft darstellt - daher die Elendslöhne für Frauen - oder Arbeitslosigkeit, bzw. Zwang zur Heirat oder Prostitution.

Die weibliche Arbeitskraft wird doppelt au gesaugt und verschließen : 1) durch die patriarchalische Ökonomie der Familie,- in der der Familienvater profitiert.

2) durch die patriarchalisch - kapitalistische Ökonomie außerhalb der Familie.

70 % der Gesamtökonomie (s. S.47) beruht auf der "Menschenproduktion' von allen Frauen unter patriarchalischen Bedingungen, denn die Frauen die Arbeitskräfte für alle Teile der patriarchalisch - kapitalistischen Gesellschaft.

Um den beschränkten patriarchalischen Begriff, das einseitige patriarchalische Verständnis von "Produktion-" zu widerlegen, wurde in dieser Arbeit versucht, Hausfrauenarbeit aus feministischer Perspektiv zu analysieren.

Mit einem feministischen Begriff von Arbeit, 'Menschen-Produktion' wird in der Gesamtökonomie der Begriff und die Berechnungsgrundlage für das Brutto-Sozial-Produkt u n b r a u c h b a r : eine neue Berechnungsgrundlage ist nötig, die die vielfache Verausgabung der weiblichen Arbeitskräfte der gesamten Frauen-Bevölkerung einbezieht. Zur neuen Berechnungsgrundlage gehören,

1) die Menschenproduktion
2) Hausarbeit für die Familienväter und
3) Lohnarbeit und andere Erwerbstarbeiten.

Auf allen Ebenen unterliegt die weibliche Arbeitskraft besonders schweren Ausbeutungsmechanismen. Die patrierchale Ökonomie im Haus und außer Haus profitiert davon und fürht zu den vielfältigen Formen ökonomischer Privilegien von Männern und deren Macht über Frauen.

Durch die Industrialisierung der letzten 20 Jahre ist die Verelendung beschleunigt worden., und daraufhin erfolgte eine Massenmigration von ca. 5-8 Millionen Menschen. 3-4 Millionen Obdachlose haben sich in Slumsiedlungen um Seoul angesiedelt. Slumfrauen, denen der Zugang zu "moderner" Lohnarbeit verschlossen ist, sowohl aus kapitalistisch - sexistischen als auch familiären Gründen, betätigen sich auf dem Niveau eines 'Lumpenproletariat', anders ausdrückt im "informellen Sektor" (z.B. als Hausiererin, Straßenhändlerin, Putzfrau ect,), bleiben ständig Arbeitssuchende oder versinken in Prostitution.

Arbeit im informellen Sektor - einschließlich des Bereiches der Reproduktion - wird als 'Zuliefertätigkeit' 1) für den modernen formellen Sektor verstanden.
Auf dem informellen Sektor gibt es keine gesetzlichen Regeln. Dort ist man außerhalb der sozialen und arbeitsrechtlichen Legitimität. Unter solchen Umständen spielt der Sexismus bei der Entlohnung der Frauen eine wesentliche Rolle.
Die weibliche Arbeitskräfte im informellen Sektor sind ohne gesetzlichen Schutz und können extrem ausgebeutet werden.

Es ist die Überlebensstrategie von Slumfamilien, bei Unterbeschäftigung alle möglichen Mittel zu mobilisieren.
Aber der Teufelskreis von Arbeitslosigkeit - Elendslohn - Schulden - Krankheiten - Armut kann trotz ihrer Anstrengungen und Mühe n i c h t durchbrechen. werden.

Sie können ihre Armut nicht als kollektives, in den gesellschaftlichen Strukturen begründetes Problem erkennen. Sie können ihr Leid und ihr Elend nicht als etwas auffassen, das nicht durch ihr persönliches Versagen verursacht wird.

---

1) Rott,Renate: Strukturen des Arbeitsmarktes und der Erwerbstätigkeit von Frauen in einer Großstadt des brasilianischen Nordostens (Fortaleza, Ceara). In: Frauenarbeit im Entwicklungsprozeß (Rott,R./ Lenz,I. Hrsg.) Saarbrücken.Fort Lauderdale,1984 S.284

Als Frau und Mutter in Armut zu leben, heißt Leid, Schmerzen, doppelte Ausbeutung, Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu erdulden, doppelte und dreifache Belastungen zu ertragen. Durch Überbelastung mit Haus - und Lohnarbeit, Unterernährung und durch häufige Schwangerschaften (und Aborte) sind Slumfrauen völlig erschöpft, wie die Fallgeschichten Nr.6 u. 8. zeigen.

Die patriarchalische Tyrannei, die sich in Schlägen der Frauen durch ihren Ehemann und dessen außerehelichen Beziehungen äußert, ist eine Last, die sie noch zusätzlich auf ihren Schultern zu tragen haben. Die Ehebeziehung in Slumfamilien ist so unmenschlich brüchig, daß Wut und Verzweifelung unter den Frauen herrschen.

Die "fünf Wünsche einer Frau" besagen : (S.175)

1. " Wenn mein Mann regelmäßig Geld nach Haus brächte, hätte ich keine andere Sorge außer dieser ;
2. Wenn er keinen Alkohol tränke, hätte ich keine andere Sorge außer folgender:
3. Wenn er keine Beziehungen zu anderen Frauen hätte, fühlte ich mich sicherer :
4. Wenn er mich nicht schlüge, hätte ich die Kraft, alles zu schaffen und
5. es ist schade, daß er kein Hund ist, weil ein Hund das Haus beschützt und keinen Schaden anrichtet."

In dieser aussichtslosen Situation sind Kinder für Slumfrauen eine (falsche) Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sie übernehmen jede Arbeit, um Kinder durchzubringen. Aber ihre Kinder können weder einen gesellschaftlichen Aufstieg erreichen, noch ihre Armut durchbrechen.

Trotz des niedrigen Lohnes trägt das Einkommen aus Frauenarbeit entscheidend zum Haushaltsgeld bei. Ohne dies Einkommen wäre das Überleben der Slumfamilien nicht möglich.

Die Erwerbstätigkeit der Frau wirkt sich folgendermaßen auf die Ehebeziehung in der Slumfamilie aus :

Einerseits schwächt sie die Grundlage der patriarchalischen Herrschaft über die Frauen, andererseits verursacht sie neue Konflikte in den Ehen. Daß sie Stellung der erwerbstätigen Frau in der Familie "besser" zu sein scheint, ist dadurch gegeben, daß die Autorität des Mannes als Familienoberhaupt durch Schwächung seiner ökonomischen Rolle oder durch seine Arbeitslosigkeit gemindert wird.
Das ist keine wünschenswerte Lösung der Frauenfrage, weil der Verlust der ökonomischen Rolle des Mannes in den Slumfamilien zugleich doppelte Ausbeutung, Unterdrückung der (Ehe) Frau bedeuten.

Die Erwerbstätigkeit der Slumfrau kann überhaupt nicht als eine freiwillige Lebensoption angesehen werden, eher als Konfrontation mit bitteren Armut. Die Lohnarbeit der Frau ist bittere Voraussetzung des Überlebens o h n e jegliche Möglichkeit der Emanzipation.

Es gibt eine Spirale der Ausbeutung, Ungleichheit und Ungerechtigkeit zwischen Mann und Frau, zwischen Staat und Frau, die aufgrund des Machtgefälles zwischen den Geschlechtern und zwischen dem patriarchalischen S t a a t und den machtlosen F r a u e n entstanden ist und weiterhin besteht. Die(Slum) Frau als I n d i v i d u u m steht dem Ehemann, dem Staat und den Institutionen Ohnmächtig gegenüber. Der Ehemann, der Staat oder Institutionen handhaben die Herrschaftsmittel von Macht, Organization, Ideologie und Gewalt. Die Frau wird damit ständig konfrontiert, und instrumentalisiert für f r e m d e n Profit und die Aufrechterhaltung dieses Herrschaftssystems.

Die Arbeitsteilung nach Geschlechtern ist ein p o l i t i s c h e s System. Sie wird vom patriarchalischen Staat durch Gesetze und Politik organisiert, aber nicht reformiert.

Wie in den Familien eine Kofrontation zwischen Familien-Patriarch und ausgebeuteter Frau besteht, existiert in der Gesellschaft außer Haus eine Konfrontation zwischen allen Männern und allen Frauen, eine politische Konfrontation zwischen dem patriarchalen Staat und der weiblichen Bevölkerung.
Der Staat sichert das patriarchale Interesse auf allen Ebenen mit allen Machtmitteln (Exekutive u. Judikative), die weibliche Bevölkerung kann dieses Gewaltmonopol des patriarchen Staat weder beschränken noch kontrollieren.

Die Rechtlosigkeit der (Ehe) Frauen, ihre Armut, ihre Erschöpfung und die Manipulation durch die herrschende Ideologie machen politische Organisation fast unmöglich. Besonders betroffen davon sind die Slum-Frauen.

Ihr Überlebenskampf ist ein einzelner und eisamer Kampf ohne Zukunftsperspektiven.

Umfrage über die Situation der armen Frauen,
ihre wirtschaftliche Situation und ihr Familienleben

Seoul, August 1982

Ort: _____

Name der Interviewerin: _____

(nur aufschreiben, wenn ein zweites Interview erforderlich ist)

Namen der Interviewten: _____
Adresse der Interviewten: _____
_____
Merkmal der Interviewten: _____
Wiedertreffen mit der Interviewten:

_____ Monat _____ Tag

_____ Uhr _____ Ort des Treffens

Eigene Meinung und Vorschläge der Interviewerin

Danke

I. Allgemeiner Sozio-ökonomischer Hintergrund
(der Befragten)

1. über die Familienbeziehung

_____(1) selbst _____(2) Ehefrau
_____(3) Mutter _____(4) Tochter
_____(5) anderes

2. Alter:_____

3. Familienstand

_____(1) verheiratet _____(2) verwitwet
_____(3) geschieden _____(4) getrennt
_____(5) ledig _____(6) anderes

4. Ausbildung

_____(1) Analphabet _____(2) des Lesens und Schreibens mächtig
_____(3) Grundschule _____(4) Realschule
_____(5) Gymnasium _____(6) Universität

5. Religion:_____
6. Geburtsort:_____
6-1. Geburtsort Ihres Ehemannes:_____

7. (nur wenn auf dem Land geboren) warum sind Sie nach Seoul migiert?_____
7-1. Was ist hauptsächlich Ihr Grund?_____
_____

8. Wie lange wohnen Sie hier?_____

9. Haben Sie vor ihrer Heirat eine bezahlte Arbeit gehabt?

_____ (1) ja _____ (2) nein

9-1. (wenn ja)

(1) wieviel haben sie täglich, wöchentlich verdient?

_____

(2) welche Arbeiten haben sie ausgeführt?

_____

(3) wie lange haben sie insgesamt gearbeitet?

_____

9-2. (wenn nein)

Was haben Sie zu Hause gemacht?

Erklären Sie bitte Ihre Haushaltsarbeit.

II. F a m i l i e n s t a n d

10. Angaben über die Familienmitglieder

N a m e n	Eltern Ehepartner/ Lebensgefährte Kinder	Alter	Geschlecht	Familienstand *)	Ausbildung	zusammenleben/ getrennt leben	Religion	Krankheiten
1	2	3	4	5	6	7	8	9
1.								
2.								
3.								
4.								
5.								
6.								
7.								
8.								
9.								

*) ledig, verheiratet, geschieden, getennt lebend, Gatte ist tot/vermißt

Angaben über die Erwerbstätigkeit und das Einkommen der einzelnen Familienmitglieder:

III. A r b e i t s s i t u a t i o n

11. Haben Sie, Ihr Mann oder eines Ihrer Kinder eine bezahlte Arbeit?

	Ja	Nein
Frau		
Mann		
Kinder		

11-1. (wenn ja) Beschreiben Sie konkret, welche Arbeit es ist.

(1) Frau _____

(2) Mann _____

(3) Kind _____

(4) Kind _____

11-2. Sind Sie zufrieden mit Ihrer Arbeit?

Bewertung der Arbeit	Frau	Mann	Kind	Kind
(1) zufrieden				
(2) weder noch				
(3) unzufrieden				
(4) Sonstiges				

11-3. Wieviele Tage arbeiten Sie im Monat und wieviele Stunden durchschnittlich pro Tag, wenn Sie Arbeit haben? Wie hoch ist Ihr Einkommen?

Arbeitnehmer	Arbeitstage pro Monat	Arbeitsstunden pro Tag	monatliches Einkommen/ tägliches Einkommen	Sonstiges
(1) Frau				
(2) Mann				
(3) Kind				
(4) Kind				

11-4. Wodurch haben Sie Ihre Arbeiten erhalten?

_____ (1) Anzeige in der Zeitung
_____ (2) Berufsvermittlung
_____ (3) Nachbarn oder Bekannte
_____ (4) direkt gefunden
_____ (5) soziale Organisationen (Kirche, Frauenorganisation, Stadtverwaltung)
_____ (6) Sonstiges

11-5. Erhalten Sie von anderer Seite finanzielle Unterstützung?

	Name	Verwandtschaftsgrad	Unterstützungs-Betrag	regelmäßig	unregelmäßig
(1)					
(2)					
(3)					

12. (Betroffen sind diejenigen, die zur Zeit keine Arbeit haben.)
Welche Arbeit haben Sie in den letzten 5 Jahren gehabt?
Beschreiben Sie sie näher.

(1) Frau _____
_____
(2) Mann _____
_____
(3) Kind _____
_____
_____

12-1. Was ist der Grund, daß Sie Ihre außerhäusliche Arbeit aufgegeben haben?

	Frau:	Mann:
(1) schlechte Gesundheit	_____	_____
(2) zu geringer Verdienst	_____	_____
(3) ungenügende berufliche Qualifikation	_____	_____
(4) Belastung durch Haushalt und Kinder	_____	_____
(5) mein Mann ist dagegen	_____	_____
(6) mein Arbeitsplatz wurde aufgelöst	_____	_____
(7) Sonstiges	_____	_____

13. (Betroffen sind diejenigen, die jetzt keine Tätigkeit außer Haus durchführen)
Machen Sie 'Heimarbeit?
(1) _____ Ja (2) _____ Nein

13-1. (Wenn ja) Was für eine 'Heimarbeit' ist es?

_____

13-2. Wieviele Tage arbeiten Sie durchschnittlich daran im Monat? _____

13.-3. Wieviel Geld verdienen Sie daran?
(1) pro Tag _____ Won (ausführlich)
(2) pro Monat _____ Won (ausführlich)

IV. W o h n s i t u a t i o n

14. Wieviele Familien wohnen in ihrer Wohnung/Haus zusammen?
_____ Familien/Haushalte

15. Wieviel Zimmer haben Sie und wie groß sind sie?
(1) Zimmer _____ (2) _____qm

16. Ist diese Wohnung Ihr Eigentum, ist sie gemietet durch Kaution/Teilkaution oder zahlen Sie monatliche Miete?

(1) Eigentum _____
(2) Vollkaution/Teilkaution _____
(3) monatliche Miete _____

V. O e k o n o m i s c h e - F a m i l i e n s i t u a t i o n

17. Wieviel kostet der Lebensunterhalt für ihre Familie im Monat?

(1) Unter 50.000 Won ____
(2) 50.000 bis 100.000 Won ____
(3) 100.000 bis 150.000 Won ____
(4) 150.000 bis 200.000 Won ____
(5) 200.000 bis 250.000 Won ____
(6) 250.000 bis 300.000 Won ____
(7) 300.000 bis 350.000 Won ____
(8) 350.000 bis 400.000 Won ____
(9) 400.000 bis 450.000 Won ____
(10) Sonstiges _____

18. Haben Sie Schulden?
____(1) ja ____(2) nein ____(3) ich weiß nicht

19. Über welche Mittel/Gegenstände verfügen Sie?
Kreuzen Sie bitte entsprechendes an.

Besitz-artikel	Wie haben Sie das erhalten				
	Bargeld	Geschenk	gebraucht	Raten-zahlung	anderes
(1) Radio					
(2) T. V.					
(3) Kühl-schrank					
(4) Lüfter					
(5) elek-trischer Kochtopf für Reis					
(6) elek-trische Bügel-eisen					
(7) Telefon					
(8) Fahrrad					
(9) Abonne-ment für Zeitung oder Zeit-schrift					
(10) Sonstiges					

19-1. Wenn Sie Schulden haben, wodurch sind sie entstanden?

(1) Ausbildungskosten für die Kinder ____
(2) Lebenshaltungskosten ____
(3) ärztliche Behandlungskosten ____
(4) Beschaffung eines Zimmers/ Kaution ____
(5) Miete ____
(6) Kapital für ein eigenes kleines Unternehmen (Straßenstand) ____
(7) Schmiergeld für eine Arbeitsstelle(Ehemann oder Sohn) ____
(8) Rückzahlung der Schulden ____
(9) Kosten für Kleidung ____
(10) Sonstiges ____

22. Wann und worüber freuen Sie sich in Ihrer Ehe am meisten?

22-1. Was kränkt Sie am meisten?

22-2. Wie möchten Sie leben, wenn Sie noch einmal von vorn anfangen könnten/wenn Sie noch einmal geboren würden?

VI. F a m i l i e n l e b e n

Partnerbeziehung

20. Sind Sie zufrieden mit Ihrer Ehe?

(1) zufrieden _____
(2) mehr oder weniger zufrieden _____
(3) unzufrieden _____
(4) sonstiges _____

20-1. Haben Sie öfter mit Ihrem Ehemann Streit, wenn ja, warum?

(1) Aus Armut oder Arbeitslosigkeit _____
(2) Krankheit des Mannes _____
(3) Alkoholsucht des Mannes _____
(4) Glücksspiele des Mannes _____
(5) Eheliche Untreue des Mannes _____
(6) Passivität des Mannes der Ehefrau und den Kindern gegenüber _____
(7) Probleme wegen des Alters _____
(8) Verschiedenheit der Charaktere _____
(9) Religionsgründe _____
(10) Weil Sie nicht verheiratet sind _____
(11) sexuelle Unzufriedenheit _____
(12) sonstiges _____

21. Wenn sie Ehestreit haben, schlägt Ihr Mann Sie manchmal? (Dieser Punkt wird vertraulich behandelt.)

(1) Selten _____
(2) manchmal _____
(3) häufig _____
(4) bis heute noch nie _____
(5) keine Antwort _____
(6) sonstiges _____

21-1. Wie schlimm ist für Sie ein Ehestreit? Beschreiben Sie bitte ausführlich, was für Sie am schwersten zu ertragen ist.

VII. K i n d e r e r z i e h u n g und K i n d e r p r o b l e m e

Betroffen sind diejenigen, die Vorschulkinder haben.

23. Wer betreut Ihr Kind, wenn Sie zur Arbeit gehen?
   (1) Kindertagesstätte _____
   (2) Nachbarin _____
   (3) Verwandte oder Geschwister _____
   (4) die Kinder bleiben allein _____
   (5) ich nehme sie mit _____
   (6) sonstiges _____

23-1. Sind Sie mit der Lösung zufrieden?

24. Welchen Schulabschluß wünschen sie sich für ihre Kinder?
   (1) für den Sohn _____
   (2) für die Tochter _____

24-1. Wie realisieren Sie die gewünschte Ausbildung?
   Sind Sie evtl. auch bereit, finanzielle Schwierigkeiten für die Ausbildung ihrer Kinder auf sich zu nehmen?

   (1) Entsprechende finanzielle Möglichkeiten sind vorhanden _____
   (2) ich bin bereit, auch finanzielle Schwierigkeiten auf mich zu nehmen _____
   (3) die Ausbildung richtet sich nach meiner finanziellen Situation _____
   (4) sonstiges _____

25. Man hat immer kleine oder große Sorgen bei der Kindererziehung. Welches ist das größte Problem bei Ihnen? (Bitte nur 3 Faktoren ankreuzen)

(1) Unzureichende Schulleistungen ____
(2) Das Kind ist von zu Hause weggelaufen ____
(3) das Kind hat schlechten Umgang ____
(4) es ist unselbständig ____
(5) zeigt schlechtes Verhalten ____
(6) keine Probleme ____
(7) sonstiges ____

25-1. Beraten Sie sich mit jemandem über diese Kinderprobleme?
(1) Ja ____ (2) Nein ____

25-2. (Wenn ja) Bei wem oder welcher Organisation oder Institution holen Sie sich Rat?

(1) _____
(2) _____

26. Die Regierung propagiert zwei Kinder pro Familie und 'keine Diskriminierung' zwischen Mädchen und Jungen. Wie ist Ihre Meinung, möchten Sie lieber eine Tochter oder einen Sohn oder ist Ihnen beides gleich lieb?

(1) Ich möchte lieber eine Tochter ____
(2) ich möchte lieber einen Sohn ____
(3) beide sind gleichermaßen erwünscht ____

26-1. Wenn sie lieber einen Sohn haben wollen, warum?
(1) Wegen der Fortführung des Familiennamens ____
(2) Wegen der Versorgung im Alter ____
(3) Wegen der gesellschaftlichen Anerkennung ____
(4) Töchter gehören ja sowieso der Familie des zukünftigen Mannes ____
(5) sonstiges ____

26-2. Wenn Sie sich lieber eine Tochter wünschen, warum?

_____

27. Glauben Sie, daß Ihre wirtschaftliche Lage besser wird, wenn Ihre Kinder erwachsen sind?

(1) Ja, sie wird besser sein. _____
(2) Nein, sie wird genau so sein wie jetzt. _____
(3) Nein, sie wird im Gegenteil noch schlechter sein. _____
(4) Ich weiß es nicht. _____
(5) Sonstiges. _____

27-1. Auf wen würden Sie sich im Alter am meisten verlassen?

(1) Nach Möglichkeit auf mich selbst. _____
(2) Auf meinen ersten Sohn. _____
(3) Auf meine Tochter. _____
(4) Ich würde das meine Kinder entscheiden lassen. _____
(5) Sonstiges. _____

VIII. H a u s h a l t

28. Beschreiben Sie bitte ausführlich, was Sie heute (oder gestern) in Ihrem Haushalt alles gemacht haben.

_____

_____

_____

_____

_____

29. Wer hilft Ihnen bei der Hausarbeit?
Wie oft kommt es vor, daß Ihnen jemand bei der Hausarbeit hilft?

	häufig	selten
(1) Tochter	____	____
(2) Sohn	____	____
(3) Ehemann	____	____
(4) andere Familienmitglieder	____	____

29-1. Bei welchen Arbeiten werden Sie von wem unterstützt?

	Tochter	Sohn	Ehemann
(1) Beim Einkauf,	____	____	____
(2) beim Abwasch,	____	____	____
(3) beim Kochen,	____	____	____
(4) beim Waschen,	____	____	____
(5) beim Baby-Sitting	____	____	____
(6) beim Putzen	____	____	____
(7) Sonstiges	____	____	____

30. Welche der unten genannten Probleme sollten Ihrer Meinung nach am schnellsten in Angriff genommen werden?
(Kreuzen Sie bitte nur zwei Bereiche an.)

(1) Wohnungsprobleme ____
(2) Kinderspielplätze (Mangel) oder Kindertagesstätten ____
(3) Kindererziehung ____
(4) Krankheiten ____
(5) Arbeitslosigkeit ____
(6) hygienische Probleme ____
(7) sonstige Probleme ____

31. Glauben Sie, daß die Kirchen für die armen Leute in unserer Gesellschaft etwas tun?

(1) Sie tun sehr viel für uns. ____
(2) Sie tun einiges für uns. ____
(3) Sie tun wenig für uns. ____
(4) Sie tun nichts für uns. ____

32. Wer könnte die Armut in Ihrem Wohnviertel lösen?

(1) Die Regierung oder der Präsident. _____

(2) Die Bewohner selbst. _____

(3) Die Kirchen oder karitative Verbände. _____

(4) Unsere Kinder, wenn sie erwachsen sind. _____

(5) Die Armut ist schwer zu lösen. _____

(6) Sonstiges. _____

Einstellung zur Ehe und Gesellschaft

33. Wie beurteilen Sie folgende Aussagen?

Kreuzen Sie bitte Ihre Meinung an.

(1) Ich bin damit einverstanden.

(2) Ich bin damit mehr oder weniger einverstanden.

(3) Ich bin damit nicht einverstanden.

	(1)	(2)	(3)
1a) Die Frau sollte vor der Ehe dem Vater gehorsam sein,			
1b) die Frau sollte in der Ehe dem Ehemann gehorsam sein, und			
1c) die Frau sollte nach dem Tod des Ehemannes dem ersten Sohn folgen wie es die Sitte von ihr verlangt?			
2) Falls der Vater dem Sohn gegenüber falsch argumentiert, sollte der Sohn dem Vater zustimmen?			
3) Sollte eine Frau damit einverstanden sein, daß ihr Mann eine andere Frau nimmt um einen Sohn als Stammhalter für die Familie gebären zu lassen, wenn sie selbst keinen Sohn hat?			

	(1)	(2)	(3)
4) Finden Sie, daß es nicht gut aussieht, wenn Männer im Haushalt beschäftigt sind?			
5) Sollte es Ihrer Meinung nach aufgrund einer besonderen Situation erlaubt sein, ohne Heirat zusammenzuleben?			
6) Ist Geldverdienen (eine Berufsausübung) auch für eine Frau besser als 'nur' den Haushalt gut zu führen, wenn sie die erforderlichen Qualifikationen besitzt?			
7) Sind Sie auch der Meinung, daß selbst wenn Mann und Frau in ihren Charakteren nicht übereinstimmen und nicht in Harmonie leben können, k e i n e Scheidung/Trennung stattfinden, und die Frau ihr Leben lang im Haus des Ehemannes bleiben sollte?			
8) Glauben Sie, daß wenn jemand die entsprechenden Qualifikationen besitzt, er trotzdem ohne die richtigen Beziehungen nicht aufsteigen kann?			
9) Richten sich Ihrer Meinung nach die reichen Leute mehr nach den Gesetzen als die armen Leute?			
10) Ist es besser so zu tun als ob man nichts merkt, wenn es irgendwo eine ungerechte Behandlung durch die Behörden gibt?			

VERZEICHNIS DER TABELLEN

		Seite
Tabelle 1	Verteilung der Bevölkerung nach Geschlecht und Alter	96
Tabelle 2	Schulbildung der Ehepaare vom Slumhügel	97
Tabelle 3	Arbeitsbereiche der Männer	99
Tabelle 4	Einkommen der Frauen bei außerhäuslicher Tätigkeit	102
Tabelle 5	Verschiedene in Heimarbeit hergestellte Gegenstände	108
Tabelle 6	Einkommen für Heimarbeit pro Tag	110
Tabelle 7	Einkommen für Heimarbeit pro Monat	111
Tabelle 8	Monatliches Einkommen und - Ausgaben	115
Tabelle 9	Durchschnitts- Monatseinkommen und - Ausgaben für Lebenshaltungskosten der Slumfamilien und der Industriearbeiter der Stadtbevölkerung von Korea	115
Tabelle 10	Lebenshaltungskosten für Mittel- und Unterschichtsfamilien in Seoul	117
Tabelle 11	Ausgaben der armen Familien	118
Tabelle 12	Angaben über die Krankheitszahl der Slumbewohner	121
Tabelle 13	Krankheiten der Slumbewohner	122
Tabelle 14	Ursachen und Häufigkeiten der Schulden	130
Tabelle 15	Wohnverhältnisse im interviewten Slumgebiet	137
Tabelle 16	Zufriedenheit mit der Ehe	160
Tabelle 17	Häufigkeit, mit der Frauen geschlagen werden	164
Tabelle 18	Ursachen für Freude in der Ehe	173
Tabelle 19	Ursachen für Sorgen während der Ehe	174
Tabelle 20	Schulbildung und Schulbesuch von den Slumkindern	182
Tabelle 21	Schulbildungswünsche der Slummütter für ihre Kinder	183
Tabelle 22	Übernahme von Belastungen für die Ausbildung der Kinder	184
Tabelle 23	Ursache für die Bevorzugung von Jungen	187
Tabelle 24	Finanzielle Zukunftserwartungen der Slumfrauen	195
Tabelle 25	Einstellungen der untersuchten Bevölkerungsgruppe zur Auflehnung gegen die Staatsgewalten	204
Tabelle 26	Zuständigkeiten für das Lösen von Problemen im Slumwohnviertel	205

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

Arnous,W.G.: Die Frauen das Eheleben in Korea, 'Globus' August 1894

Barry,Kathleen: Sexuelle Versklavung von Frauen.Berlin,1983

Beauvoir,S. : Das andere Geschlecht. Hamburg, 1975

Beck-Gernsheim,E. : Der geschlechtsspezifische Arbeitsmarkt. Zur Ideologie und Realität von Frauenberufen. Frankfurt,1986

Beer,Ursula : Theorien geschlechtlicher Arbeitsteilung. Frankfurt, 1984

Bennholdt-Thomsen,V.: Auch in der Dritten Welt wird die Hausfrau geschaffen - warum ? In: Peripherie, Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt.15/16,1984

Bock,G./Duden,B. : Zur Entstehung der Hausarbeit im Kapitalismus. In: Frauen und Wissenschaft.Berlin,1976

Boserup,Ester : Die ökonomische Rolle der Frau in Afrika,Asien, Lateinamerika. Stuttart,1982

Bruchhaus,E-M/Leßner.Abdin,D./Wolsky,W. : Frauen in Entwicklungsländern. Situationsanalyse und entwicklungspolitische Ansatzpunkte unter besonderer Berücksichtigung nichtstaatlicher Organisationen. Freiburg,1979

Dallet,Charles : Die Geschichte der koreanischen Kirche. Paris,1879

de Jesus,Carolina Maria de : Tagebuch der Armut.Frankfurt,1968 2.Aufl. Köln:1983

Eckart,C.Jürisch,U.G. Kramer,H. : Frauenarbeit in Familie und und Fabrik. Eine Untersuchung von Bedingungen und Barrieren der Interessenwahrnehmung von Industriearbeiterinnen. Frankfurt,1979

Engels,F. : Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates. Frankfurt,1969

FrancesMoore Lappe /Joseph Collins : Vom Mythos des Hungers -Entlarvung eines Legende : Niemand muß hungern. Frankfurt, 1978

Firestone,Schulamith : Frauenbefreiung und sexuelle Revolution. Frankfurt,1975

Friede,Herta : Frauen im peripheren Kapitalismus. -Beispiel Süd-Korea. Vortragsmaniskript.Seoul, 1979

Galbraith,J.K. : Economic and the Public Purpose, Boston,1973

Harrison, Paul : Hunger und Armut. - Inside the Third World - Hamburg, 1982

Heyzer,N.: Toward a Framework of Analysis. Women and the informal Sector. IDS Bulletin, Vol.12,No.3

Jacobi,Carola/ Nieß,Thomas : Hausfrauen, Bauern,Marginalisierte: Überlebensproduktion in "Dritter" und "Erster Welt". Bielefelder Studien zur Entwicklungssoziologie 10. Saarbrücken, Fort Lauderdale : 1980

Junius,Graciela R.Aguilar/Peter : Frauen in Lateinamerika. Hamburg,1983

Jurczyk,K. : Frauenarbeit und Frauenrolle. Zum Zusammenhang von Familienpolitik und Frauenerwerbstätigkeit in Deutschland von 1918-1975. Frankfurt / München,1977

Kickbusch,Ilona : Familie als Beruf - Beruf als Familie. Der segregierte Arbeitsmarkt und die Familialisierung des weiblichen Arbeit. In : Die arme Frauen und Sozialpolitik. Hrsg.:Kickbusch,I./Riedmüller,B. Frankfurt, 1984

Kristeva,Julia : Die Chinesin. Rolle der Frau in China.Ber Berlin,1982

Kumerlöve,A.D. : Bildungs-und Berufsnachfrage in der Dritten Welt. Tübingen,1982

Lee,Dug-Soo : Zum Begriff der "Weiblichkeit" in Rousseaus Erziehungstheorie. Magisterarbeit,Göttingen 1976

Lenz,Ilse :Flamme am Markt des Friedens : Arbeiterinnen im Schatten der internationalen Arbeitsteilung werden aktiv. In : Song,Du-Yul (Hg.) Wachstum, Diktatur und Ideologie in Korea. Bochum,1980

- : Was macht die Macht mit den Frauen ? Anmerkung zum "politischen" in den Reproduktionsverhältnissen. Peripherie, 13.1983

Lieres,D. : Warum wir Lohn für die Arbeit an den Kindern fordern. In : Frauen und Mütter. Berlin, 1978

Matielle, Sandra (Hrsg.) : Virtues in Conflict. Seoul,1977

Metz-Göckel,Sigrid : Frauenarbeit und weibliche Produktivität (I). In: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis. I. München,1978

Mies,Maria : Gesellschaftliche Ursprung der geschichtliche Arbeitsteilung. In : Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis.3.1980

- : Frauenbefreiung, Befreiung der 3.Welt und Frieden hier - wie hängt das zusammen. In : Taz.10.12.1982

Minjung -Theologie : Wuppertal, Wintersemester/ 1983/84

Ostner,Ilona :Beruf und Hausarbeit. Die Arbeit der Frau in unserer Gesellschaft. Frankfurt, 1978

Rauch,Gunhild : Frauenarbeit in den Städten Kolumbiens. Münster, 1978

Rhie,Tschun-Mo : Universalität und Identität. Dissertation. Frankfurt, 1985

Richter-Dridi, Irmhild : Frauenbefreiung in einem islamischen Land- ein Widerspruch ? Frankfurt,1981

Rott ,Renate/Lenz,Ilse : Frauenarbeit im Entwicklungsprozeß. (Hrsg.) Sozialwissenschaftlicher Studienkreis für internationale Probleme Saarbrücken, 1984

Safa,Helen : Runaway Shops and Female Employment. In : The Search for Cheap Labor. Signs, Winter,1981

Schirmacher,K. : Wie und in welchem Maße läßt sich die Wertung der Frauenarbeit steigern ? In : Frauenarbeit und Beruf, Brinker-Gabler,G. Frankfurt, 1979

Schröder,Hannelore :Zu einer politischen Ökonomie des Hauses. In : Frauenarbeitskräfte, Berlin,1977

– : Feministische Gesellschaftstheorie. In :Feminismus. Inspektion der Herrenkultur. Ein Handbuch. Frankfurt, 1983

Senghaas-Knobloch,E. : Weibliche Arbeitskräfte und gesellschaftliche Reproduktion. Eine Problemskizze. In : Leviathan.4.1976

Song,Du-Yul : Entwicklungsstrategie und - politik in Süd- und Nord-Korea. Hrsg. Weber-Schäfer. Bochum,1980

Stopzcyk,A.: Was Philosopher über Frau denken ? ~~Frankfurt,1979~~

Tatschmurat,Carmen : Arbeit und Identität. Frankfurt, 1980

Trinker,Irene : Toward Equity for Women in Koreas Development Plans. Prepared for the World Banks.UNDP: Project R.O.K. Seoul, 1980

Wartmann,B. : Veränderungen der Weiblichkeit aus der Geschichte. Bemerkungen zu einer " anderen" Produktivität der Frau. In : Weiblich-Männlich Kulturgeschichte Spuren einer verdrängten Weiblichkeit. Berlin, 1980

Werlhof,von C./ Märia.M./ Beeholdt-Thomsen: Die Frau, die letzte Kolonie. Hamburg,1983

Wolf-Graf,A.: Frauenarbeit im Abseits. Frauenbewegung und weibliches Arbeitsvermögen. München,1981

Wygodzinsky,W. : Die Hausfrau und die Volkswirtschaft.(1916) In: Hausarbeit. Kittler,G. München,1980

Yim,Sung-Hi : Die Grundlage und die Entwicklung der Familie in Korea. Dissertation, Köln, 1961

L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

An,Byung-Mu: Die koreanische Gesellschaft und Sexismus. Vor Vortrag auf dem Symposion des 53.Jubiläumstages der Magazin 'Frauen Dong-A' Seoul,1985

Cho,Eun : Die Industrialisierung und das Neo-patriarchalischen System.-Wohin geht die koreanische Gesellschaft? - Seoul,1984

- Die koreanische Industrialisierung und der Einsatz der weiblichen Arbeitskräfte. In: Frauenforschung, Korean Womens Development Institute, Seoul 1984

Cho,Hyung : Urban poor and economic activity of women. In: Study of social development,Hong,Sung-Jik, Seoul,1982

Cho,Hyung et.al. : Urban women and work in Korea. Unesco, 1982

Cho,Hye-Jung : Forschung der erwerbstätigen und nichterwerbstätigen Hausfrauen - Änderung der Machtbeziehung zwischen Ehepaaren. Seoul, 1979

Choe,Jae-Hyoen : Die Reziprozität zwischen dem formellen und informellen Sektor. In: Internationales Asienforum, Vol.13,1982,11.3/4

Choi,Jai-Suk : Forschung zur koreanischen Familie. Seoul,1983

Chung,Dong-Ik : Forschung über die städtische Armut, Seoul,1985

Chung,Se-Wha : Die Sozialisation der Mädchen in Korea. In: Frauenstudie. Ewha womens university, Seoul 1979

Chung,Hyo-Sup : Die Geschichte der koreanischen Frauenbewegung. Seoul,1972

Ha,Hyun-Kang : Die Spätgesellschaft der Lee-Dynastie und die Wandlung des Frauenbildes. In : Bulletin of Ewha Historical Research Center, Seoul, 1976/77

Huh,Suk-Yul : Die Beschäftigungsstruktur des Obdachlosen in der Stadt. In : Forschung der Koreanischen Gesellschaft,I, 1983

Kim,Chi-Ha : Ich vermisse eine Heldin, in: Magazin "Tiefe Quelle". Seoul,1984, Jan.

Kim,Hyon-Tai : Folkore and custom of Korea. Seoul,1957

Kim,Joo-Sook : Bäuerinnen und landwirtschaftliche Arbeit in Korea. In : Koreanische Frauen und Arbeit, Ewha womens university, Seoul,1985

Kim,Mi-Sook : Forschung über die Rolle der Hausfrau in der städtischen Industriegesellschaft. Magisterarbeit Ewha Womens University. Seoul, 1981

Kim,Yong-Mo : Forschung über Prostitution und sozialen Problem. Seoul,1984

Korean Womens History : Ewha Womens University, 1977

Lee,Dong-Won : Frauenleben und Frauenrolle in Korea, In : Frauenstudie, Ewha Womens University, 1979

Lee,Dug-Soo (Son) : Die Hausarbeit und die Stellung der Frau. In : Koreanische Frauen und Arbeit. Ewha Womens University, Seoul, 1985

- : Die familiäre Situation von Frauen in Korea. In :Women, Korean National Council of Women. Seoul,1985

- : Hausarbeit und die patriarchalische Zivilisation. In: 'Webstuhl' (Broschure) von Womens Hot Line. Seoul,1985,30,11

Lee,Dug-Soo/Lee,Mi-Kyung : My mothers name is worry. Christian Institute for the Study of Justice and Development,Seoul,1983

Lee,Hyo-Jai/Kim,Joo-Sook : Die gesellschaftliche Situation der Frauen in Korea. Seoul, 1976

Lee,Hyo-Jai/ Lee,Dong-Won : Problem of urban poor family and family planning. Ewha Womens University, Seoul,1972

Lee,Nam-Duck : Traditon und Macht der Frauen. In: Ewha Womens University, Seoul, 1975

Lee,Sang-Bäk : History of Korea. Seoul,1970

Lee,Young-Za : Geschlechtsrollen und weibliche Lohnarbeit. In: Frauenforschung, Korean Womens Development Institute, Herbst, 1985

Moon En-Hi : Gesellschaftliche Hinderungsfaktoren für die Entwicklung weiblicher Arbeitskräfte, In: Frauenforschung, Korean Womens Development Institute, Seoul, Frühling,1984

Rhim,Soon-Man : The status of women in China, Yesterday and Today. Department of sociology- anthropology, William Paterson College of New Jersey, 1972

Shin,In-Ryung : Die organisierte Arbeitskräfte und die Frauen in Korea, In: Koreanische Frauen und Arbeit, Ewha Womens University, Seoul, 1985

Son,Jin-Tai : Koreanisches Volkstum, Seoul, 1947

Suh,Sang-Mok : Situation der Armut und Maßnahmen für Arme, Korean Development Institute, Seoul,198?

Sujoenjugi: Emanzipation der Frauen. Kim,H-E.(Übers.) Seoul,1983

Yim,Hi-Sup : Armutsproblem in Korea. In: Forschung der koreanischen Entwicklung, I. Korea University,1979

Yim,Sang-Täk : Korean Economy Today, In: Landwirtschaftliches Ministrium Seoul, 1984

Yoo,In-Ho : Wirtschaftliche Entwicklung und Volksleben. In: The Church and the World. 1985, 10/11

Yun,Kun-Ae : Survey on the amount of activity ingestion of food of rural women. Magisterarbeit, Ewha Womens University, Seoul,1982

Zeitungen Zeitschriften und Dokumentationen

Brockhaus, Enzyklopädie, Wiesbaden, 1974

Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit. Bd. 62. Bonn, 1972

Der Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit: "Stand der Forschung über Obdachlose und Hilfe für Obdachlose.1979

Dokumentation der 7. Sommer Universität für Frauen, Berlin 1984, : Frauenpolitik zwischen Traum und Trauma.

Dokumentation des 1. Bremer Frauenwoche, 20-25.Sep.82

Frauen in Forschung und Lehre : Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn, 1985

Frauenhandlexikon, - Sichworte zur Selbstbestimmung - (Hg.) Beyer,J. Lamott,F. u.Meyer,B. München,1983

Jahrebuch über die Arbeitsstatistiken, Genf, ILO, 1982

Lexikon Dritte Welt : Nohlen,D.(Hg.) Länder, Organisation, Theorien, Begriffe, Personen, Hamburg,1984

Ziele,Inhalte und Instituionalisierung von Frauenstudien und Frauenforschung. Internationale Konferenz, 16-18.4.1980,Berlin

Die Christliche Bauerschaft in Korea. Seoul,1983

Evangelische Jugend :Korean Presbyterian Church. 9.1984,Seoul

Frohe Botschaft für Armen. Korean Methodistic Church. Seoul,1982

Landwirtschaftliche Genossenschaft. Seoul.12.1982

Der Wirtschaftsplanungsamt Koreas :

- Der Jahresbericht über die erwerbstätigen Bevölkerung Das gesellschaftliche Kennzeichen Korea's.1983.1984
- Report on the First Employment Structure Servey.1984
- Der Untersuchungsbericht über die Bevölkerung und die Wohnungen. 1960,1964,1980,1984
- Wirtschaftliches Weißbuch. 1980,1984

Arbeitsministrium, : Der Untersuchungsbericht über die Lohnzahlungen in den verschieden Berufszweigen. Seoul,1982,1983,1984

Weibliches Weißbuch : Korean Women's Development Institute. Seoul,1985

Tageszeitung,Cho Sun Il-bo :10.1.1985. 5.1985.1.4.1986

Tageszeitung, Han Guk Il-bo: 25.11.1983. 5.12.1983.6.2.85

Tageszeitung,Dong-A Il-bo : 11.11.1982. 9.1.83. 5.2.83. 24.1.1984. 10.1.85.